

ÖKOLOGISCHER LANDBAU IN EUROPA

PERSPEKTIVEN UND ENTWICKLUNGEN

HERAUSGEBER UND VERLEGER:



IFOAM EU Group
Rue du Commerce 124, BE - 1000 Brussels, Belgium
Phone: +32 2280 1223 - Fax: +32 2735 7381
info@ifoam-eu.org
www.ifoam-eu.org

HERAUSGEBER: Stephen Meredith und Helga Willer

HERAUSGEBER DER DEUTSCHEN PUBLIKATION: Sebastian Mittermaier

UNTERSTÜTZUNG DER PRODUKTION: Laura Ullmann, Ann-Kathrin Trappenberg, Laura Maeso und Kathleen Delage

LÄNDERBERICHTE UND ZUSAMMENSTELLUNG DER STATISTISCHEN DATEN, REDAKTION UND BEARBEITUNG:

FiBL Projekte GmbH

SPRACHLICHE ÜBERARBEITUNG: Alastair Penny

ÜBERSETZUNG DER ENGLISCHEN ORIGINALVERÖFFENTLICHUNG IN DEUTSCH: Claudia Marinowa und Sebastian Mittermaier

EIN BESONDERER DANK FÜR IHREN BEITRAG GEBÜRT: Bram Moeskops, Emanuele Busacca, Antje Kölling, Gianluigi Cardone, Patrizia Pugliese, Marie Reine Bteich, Lina Al-Bitar, Virginia Belsanti, Jörn Sanders, Otto Schmid, Diana Schaack und all den nationalen Experten welche die Länderberichte verfasst haben.

DESIGN UND LAYOUT: fuel. – www.fueldesign.be

Die von den Autoren geäußerten Ansichten sind ihre eigenen und geben nicht unbedingt die Position der IFOAM-EU wieder. Es wurde alles unternommen um die Richtigkeit der Publikation zu gewährleisten und um alle Daten und Berichte zu den einzelnen Ländern zu sammeln, dabei können einzelne Fehler und Irrtümer nicht ausgeschlossen werden. Korrekturen und inhaltliche Anmerkungen sind schriftlich an helga.willer@fibl.org zu senden. Sollten inhaltliche Änderungen notwendig sein werden diese unter, www.ifoam-eu.org veröffentlicht.

In der vorliegenden Veröffentlichung werden die Begriffe Öko/ökologisch und Bio/biologisch als Synonyme füreinander verwendet.

PARTNER:



UNTERSTÜTZER:



This publication was printed on FSC certified paper, by an FSC Chain of Custody certified printer, making use of vegetable inks.

IFOAM-EU-Gruppe, FiBL und CIHEAM-IAMB

A vertical dotted line in a light green color runs down the left side of the page, starting from the top of the main title and ending at a solid green circle at the bottom.

ÖKOLOGISCHER LANDBAU IN EUROPA

PERSPEKTIVEN UND
ENTWICKLUNGEN

VORWORT

Öko-Bauern sind die Wächter guter Lebensmittel und einer guten Landwirtschaft. Sie fördern die Vielfalt der europäischen Esskultur, schützen die langfristige Vitalität unseres ländlichen Raums und tragen zur Entwicklung einer umweltfreundlichen Wirtschaft bei, die sich auf agrarökologische Ansätze stützt. Grundlegendes Ziel des ökologischen Landbaus ist, durch landwirtschaftliche Methoden Menschen, Orte und die Umwelt zu schützen, denn die Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft basieren auf Gesundheit, Umweltschutz, Fairness und Umsicht. 5,6 % des gesamten Agrarlands der Europäischen Union werden heute ökologisch bewirtschaftet: Mit 20,8 Milliarden Euro (2012) ist die Europäische Union der zweitgrößte Markt für Öko-Erzeugnisse und gibt sich nach wie vor wachstumsstark – und der Öko-Landbau, dessen Anbaufläche sich in den vergangenen zehn Jahren in einem beachtlichen Entwicklungsprozess fast verdoppelt hat, wächst weiter.

Diese Veröffentlichung gibt einen Überblick über die Entwicklungen, aber auch über die Zukunftsaussichten aus der Perspektive der Politik und des Marktes. Die politischen Maßnahmen der Europäischen Union zur Land- und Lebensmittelwirtschaft haben auch weiterhin einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus – nicht nur in den Ländern der EU-28, sondern in ganz Europa, zumal sie auch die Markttendenzen in potenziellen EU-Beitrittskandidatenländern und in den Mitgliedstaaten der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) beeinflussen. In drei Abschnitten werden zunächst die neuesten Entwicklungen der EU-Politik zur ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, anschließend Fallstudien zu aktuell umgesetzten Maßnahmen in der EU und in anderen europäischen Ländern und zuletzt eine detaillierte Übersicht über den Öko-Landbau und die Marktentwicklung in Europa – von den aktuellen Markttrends bis hin zu ausführlichen Berichten zum Sektor – dargestellt. Wir hoffen, dass diese Veröffentlichung für die Akteure des ökologischen Landbaus, für die politischen Entscheidungsträger, für Journalisten und für andere Interessierte eine wertvolle Informationsquelle darstellt.

Sie wird pünktlich zu einem Zeitpunkt herausgebracht, zu dem die IFOAM-EU-Gruppe, die zur internationalen IFOAM-Familie gehört, eine gemeinsame Vision des ökologischen Landbaus in Europa entwickelt. Unsere *Vision Ökolandbau 2030* startete im November 2012, als die IFOAM-EU-Gruppe ihr zehnjähriges Bestehen als Verfechterin einer nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Brüssel feierte, und baut auf den Fundamenten unserer ökologischen Prioritäten auf. Sie wird uns dabei helfen, uns neuen Herausforderungen im Hinblick auf die Grundsätze des ökologischen Landbaus zu stellen und zu gewährleisten, dass er die wegberaubende Antriebskraft in einer nachhaltigen Landwirtschaft bleibt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und laden Sie dazu ein, an unserer Vision teilzuhaben – und uns so dabei zu helfen, Europa ökologischer zu machen.



A handwritten signature in black ink that reads "Christopher Stopes".

Christopher Stopes
Präsident der IFOAM-EU-Gruppe
Januar 2014

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Politik der EU zur ökologischen Landwirtschaft und ökologisch erzeugten Lebensmitteln	9
1. Chancen und Herausforderungen für den ökologischen Landbau in der GAP und anderen Politikfeldern	10
<i>Stephen Meredith, Antje Kölling, Emanuele Busacca und Bram Moeskops</i>	
Ökologischer Landbau und politische Maßnahmen	29
2. Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums und für den ökologischen Landbau in Italien	30
<i>Gianluigi Cardone und Patrizia Pugliese</i>	
3. Politische Unterstützung für den ökologischen Landbau in den EU-Beitrittskandidaten und potenziellen Beitrittskandidatenländern	38
<i>Marie Reine Bteich, Lina Al-Bitar, Patrizia Pugliese und Virginia Belsanti</i>	
4. Öko-Aktionspläne: Verankerung des ökologischen Landbaus in der Politik	46
<i>Jörn Sanders und Otto Schmid</i>	
Ökologischer Landbau und Marktentwicklung in Europa	55
5. Wachstumstrends des Öko-Lebensmittelsektors und des ökologischen Landbaus in Europa	56
<i>Helga Willer, Diana Schaack und Marie Reine Bteich</i>	
6. Länderberichte	97
<i>Helga Willer, Marie Reine Bteich und Stephen Meredith</i>	

Abbildungen

Abbildung 3.1: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbauflächen und zertifizierte ökologische Flächen (einschließlich Wildsammelungsflächen, Forstwirtschaft und nicht-landwirtschaftliche Weideflächen) in Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern zwischen 2006 und 2011	39
Abbildung 5.1: Verteilung der ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen in Europa im Jahr 2012	60
Abbildung 5.2: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche nach Ländern im Jahr 2012	61
Abbildung 5.3: Anteile an der gesamten ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche im Jahr 2012	63
Abbildung 5.4: Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche in den Jahren 2004 bis 2012 in Millionen Hektar	64
Abbildung 5.5: Die 10 Länder mit den größten Flächen nach Art der Bodennutzung im Jahr 2012	67
Abbildung 5.6: Bodennutzung im ökologischen Landbau in der Gruppe der EU-28-Länder im Jahr 2012	68
Abbildung 5.7: Wachstum ausgewählter Acker- und Dauerkulturen in der Gruppe der EU-28-Länder	69
Abbildung 5.8: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche – vollständig umgestellt oder in der Umstellungsphase – nach Ländergruppen im Jahr 2012	79
Abbildung 5.9: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche – vollständig umgestellt oder in der Umstellungsphase – im Jahr 2012	80
Abbildung 5.10: Öko-Einzelhandelsumsatz in Europa und der EU-28-Länder in den Jahren 2004 bis 2012	85
Abbildung 5.11: Verteilung des Einzelhandelsumsatz in Europa im Jahr 2012, Verteilung des Einzelhandelsumsatz weltweit im Jahr 2011	85

Tabellen

Tabelle 3.1: Öko-Statistiken der Beitrittskandidaten – und potenziellen Beitrittskandidatenländern im Jahr 2011	39
Tabelle 3.2: Politische Unterstützungskonzepte für den ökologischen Landbau in den Beitrittskandidaten – und potenziellen Beitrittskandidatenländern im Jahr 2013	41
Tabelle 4.1: Übersicht über die im Jahr 2013 in Europa implementierten Öko-Aktionspläne	49
Tabelle 5.1: Öko-Sektor: Kennzahlen, 2012	59
Tabelle 5.2: Ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche und Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Jahr 2012, Veränderungen von 2004 zu 2012 und von 2011 zu 2012	65
Tabelle 5.3: Ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche nach Art der Bodennutzung im Jahr 2012	66
Tabelle 5.4: Die 10 wichtigsten Acker- und Dauerkulturen nach Ländergruppen in den Jahren 2011 und 2012 und Veränderungen von 2011 zu 2012	70
Tabelle 5.5: Die 5 wichtigsten Acker- und Dauerkulturen nach Land und Fläche in den Jahren 2004, 2011 und 2012	72
Tabelle 5.6: Ökologische Erzeuger, Verarbeiter und Importeure nach Ländergruppen im Jahr 2012	82
Tabelle 5.7: Der Öko-Lebensmittelmarkt im Jahr 2012	86
Tabelle 5.8: Wertmäßige Anteile der Öko-Produktgruppen an ihren jeweiligen Gesamtmärkten für ausgewählte Länder im Jahr 2011	89

**POLITIK DER EU
ZUR ÖKOLOGISCHEN
LANDWIRTSCHAFT
UND ÖKOLOGISCH
ERZEUGTEN
LEBENSMITTELN**

01

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN DER GAP UND ANDEREN POLITIKFELDERN

Stephen Meredith, Antje Kölling, Emanuele Busacca¹
and Bram Moeskops²

EINFÜHRUNG

In Europa wird der Ruf nach guten Lebensmitteln und einer guten Landwirtschaft immer lauter. Menschen aller Altersgruppen, egal ob Landwirte oder Verbraucher, verspüren den Wunsch nach besseren politischen Strategien für die Produktion von Lebensmitteln und für die Landwirtschaft, die auf einem agrarökologischen Ansatz basieren (Eurobarometer, 2011; Good Food March, 2012). In den letzten Jahren wurden sich auch die politischen Entscheidungsträger der Europäischen Union darüber bewusst, dass der ökologische Landbau dabei in zweierlei Hinsicht eine wichtige Rolle spielt: Einerseits soll die Nachfrage der Verbraucher nach Qualitätsprodukten gedeckt werden, andererseits hat er in der Sicherung bestimmter öffentlicher Güter eine wichtige Funktion inne. Dazu zählen beispielsweise der Schutz und die Verbesserung der Wasser- und Bodenqualität durch die ökologische Landbewirtschaftung (Europäische Kommission, 2004). Diese Bewusstwerdung setzte bereits in den frühen 1990er-Jahren ein, als der ökologische Landbau unter der EU-Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 gesetzlich definiert wurde und erstmals Unterstützungszahlungen für die Umstellung und die Aufrechterhaltung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) erhielt. Mit der Zeit dehnte sich die Anerkennung des Öko-Landbaus auch auf andere Bereiche der EU-Politik aus, wie die Forschung und die Marktentwicklung (Dabbert *et al.*, 2004; Stolze und Lampkin, 2009). Es bestehen jedoch in vielen Bereichen der Politik noch große Lücken, die das Klima der Unterstützung von lokalen Betrieben und Ökolebensmittelketten trüben. Inzwischen stimmen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union verstärkt mit ihren Kaufentscheidungen ab, was der Umsatz des EU Öko-Marktes im Jahr 2012 in Höhe von 20,8 Mrd. Euro zeigt. Trotz der steigenden Nachfrage in vielen EU-Ländern kann das Angebot jedoch noch immer nicht Schritt halten. Die Bürgerinnen und Bürger der EU bevorzugen nicht nur die Methoden des ökologischen Landbaus, sie sind darüber hinaus auch zu einem Großteil der Meinung, dass Landwirtinnen und Landwirte dazu ermutigt werden sollten, mehr Öko-Produkte zu erzeugen (Eurobarometer, 2010). Auch Forscher und politische Entscheidungsträger erkennen nun das

Potenzial von agrarökologischen Wirtschaftsweisen und Innovationen an (IAASTD, 2008; SCAR, 2011; Levidow *et al.*, 2013). Studien zeigen, dass ein Klima der Unterstützung für den ökologischen Landbau von besonderer Bedeutung ist: Landwirtinnen und Landwirte benötigen demnach nicht nur eine öffentliche, von einer großen Nachfrage nach Öko-Erzeugnissen untermauerte Unterstützung der agrarökologischen Ansätze, sondern auch ein Umfeld, das das Engagement der politischen Entscheidungsträger für die Entwicklung des Sektors widerspiegelt (Offermann, *et al.*, 2009; Sanders *et al.*, 2011). Dieses Kapitel zeigt einige der Chancen und Herausforderungen, die die neuen und bestehenden politischen Rahmenbedingungen sowohl für die ökologische als auch für die konventionelle Land- und Lebensmittelwirtschaft beeinflussen, und Wege auf, die dabei helfen können, Europas Öko-Sektor zu stärken.

DIE FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EINER UMWELTBEWUSSTEREN UND FAIREREN GAP

Greening-Direktzahlungen für alle Landwirtinnen und Landwirte

Zum ersten Mal nimmt die Bereitstellung von öffentlichen Gütern sowohl bei den Direktzahlungen als auch bei der Entwicklung des ländlichen Raums eine wichtige Rolle ein.³ Im Rahmen der ersten Säule der GAP stehen denjenigen Landwirtinnen und Landwirten Direktzahlungen zu, die drei grundlegende landwirtschaftliche Praktiken umsetzen: Anbaudiversifizierung, Erhaltung von Dauergrünland und Gewährleistung von 7 % „im Umweltinteresse genutzter Flächen“ – gemeinsam sind diese als Ökologisierungsbzw. Greening-Komponente bekannt. Dieses neue Element macht 30 % der nationalen Finanzierungen für die erste Säule aus. Im Rahmen der zweiten Säule sind Mitgliedstaaten außerdem gesetzlich dazu verpflichtet, mindestens 30 % ihres Budgets für die Entwicklung des ländlichen Raums aufzuwenden, und zwar für umweltbezogene Maßnahmen wie die Unterstützung der Öko-Erzeugung und des Agrarumwelt- und Klimaschutzes, die über die Ökologisierung der ersten Säule hinausgehen.

Die Einführung der Ökologisierung ist der Anfang eines Prozesses hin zur Normalisierung des Angebots von öffentlichen Gütern über die gesamte GAP. Der Öko-Landbau gilt *ipso facto* (lat. durch die Tatsache selbst) als Greening-konform, dies bestätigt, dass der Aspekt des Angebots an öffentlichen Gütern aus ökologischem Anbau der einzige EU-weit zertifizierte, systematische Ansatz einer nachhaltigen Landwirtschaft ist, weshalb es als ein deutliches Signal der Entscheidungsträger der Europäischen Union dafür gewertet werden kann, dass sie den Öko-Landbau als ein führendes Modell der landwirtschaftlichen Nachhaltigkeit und als einen aktiven Beitrag zum Schutz der Biodiversität, zur Verbesserung des Klimaschutzes, zur Eindämmung des Klimawandels und zur Anpassung an seine Folgen ansehen (IFOAM-EU-Gruppe, 2010).

Andererseits bedeuten die geringen Ambitionen der Ökologierungsmaßnahmen und die Einführung von fragwürdigen Ausnahmen, dass das Potenzial des Greenings zum Vorantreiben des öffentlichen Warenangebots stark eingeschränkt bleiben wird. Galt etwa die Ökologisierungskomponente in den Vorschlägen der Kommission ursprünglich für alle Betriebe, zielen die Maßnahmen in der endgültigen politischen Vereinbarung in erster Linie auf Ackerland bewirtschaftende Betriebe ab und werden daher wahrscheinlich nur einen geringen Einfluss auf die Tierhaltung haben.⁴ Das Konzept der Äquivalenz, wonach Praktiken, die über Agrarumweltmaßnahmen oder spezielle Zertifizierungsregelungen durchgeführt wurden, Landwirtinnen und Landwirte von Ökologierungsanforderungen befreien könnten, schwächt die Ökologisierungskomponente ebenfalls. Um letzten Endes in der landwirtschaftlichen Nachhaltigkeit wirklich einen Paradigmenwechsel herbeizuführen, müssen in späteren Reformen Korrekturen und Verbesserungen vorgenommen werden.

Die Anerkennung des ökologischen Landbaus als Greening-konform

Aus dem Blickwinkel des ökologischen Landbaus betrachtet hängt der Einfluss, den die Anerkennung der Ökologisierung hat, davon ab, wie die Verordnungen der GAP implementiert werden. Wenn Mitgliedstaaten diese beispielsweise als eine Rechtfertigung ausnutzen, um die Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen der zweiten Säule zu vernachlässigen, könnte dies äußerst negative Auswirkungen haben. Aufgrund dessen müssen die Mitgliedstaaten einen sichereren und dynamischeren Unterstützungsrahmen garantieren, um sich in Richtung einer nachhaltigen Landwirtschaft in Europa zu entwickeln. Hierzu muss gewährleistet werden, dass die Ökologisierung mit einer starken Unterstützung des ökologischen Landbaus im Rahmen der zweiten Säule kombiniert wird. Die Förderung des ökologischen Landbaus basiert auf den Anforderungen, die im Rahmen der Öko-Verordnung (EG) Nr. 834/2007 und in den nationalen Gesetzgebungen festgelegt sind, und geht über die Ziele der Ökologisierung hinaus. Die Zahlungen im Rahmen der zweiten Säule müssen daher eine umfassende Förderung des ökologischen Landbaus bieten, wobei die Anerkennung als ein positives Signal des Engagements der EU für mehr Nachhaltigkeit dient, was dabei helfen kann, in ganz Europa einen agrarökologischen Wandel anzukurbeln.

Fortgeschrittene Nachhaltigkeit in der Entwicklung des ländlichen Raums

Während die Ausrichtung der ersten Säule für das Angebot an öffentlichen Gütern eine positive Entwicklung darstellt, bleiben die Maßnahmen im Rahmen der zweiten Säule der Hauptantrieb für das Wachstum des ökologischen Landbaus und der verstärkten Nachhaltigkeit in ländlichen Gebieten. Im neuen Programmplanungszeitraum 2014-2020 wird der ökologische Landbau als eine eigenständige Maßnahme angesehen dessen Unterstützungen auf Hektar Zahlungen basieren, die für einen Zeitraum von fünf bis sieben Jahren Landwirtinnen und Landwirten oder Gemeinschaften von Landwirtinnen und Landwirten angeboten werden, die für den ökologischen Landbau zertifiziert sind. Die Zahlungen sollen die Landwirtinnen und Landwirte für zusätzlich entstandene Kosten und Einkommensverluste entschädigen

und die finanziellen Ausgaben für die Abwicklung decken, wie etwa den vermehrten Verwaltungsaufwand, Zertifizierungskosten, Schulungen und Beratungsleistungen.⁵ Heute bietet die Mehrheit der Mitgliedstaaten Unterstützungszahlungen im Rahmen ihrer nationalen oder regionalen Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums an (PELR). Deren Umfang fällt jedoch unter den Mitgliedstaaten unterschiedlich aus und genügt oft nicht, um alle zusätzlichen Kosten zu decken oder berücksichtigt nicht den Rückgang der Erträge, die die Öko-Bauern ggf. hinnehmen müssen (DG AGRI, 2013; Pohl, 2009). Sie müssen daher umfassende Zusatzzahlungen im Vergleich zur Unterstützung für konventionelle Betriebe leisten, damit den Landwirtinnen und Landwirten ein großer Anreiz geboten wird, zum ökologischen Landbau umzustellen oder diesen beizubehalten. Im neuen Programmplanungszeitraum sind die Öko-Bauern im Rahmen von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen zudem auch weiterhin für optionale Zahlungen – wie etwa für die Erhaltung von einheimischen Tierarten oder pflanzengenetischen Ressourcen – förderungsfähig, die über die Anforderungen an die Öko-Erzeugung hinausgehen. Die Bereitstellung von kombinierten Zahlungen liegt jedoch im Ermessen der Mitgliedstaaten und kann spezifisch ökologischer Natur sein oder alle Landwirtinnen und Landwirte betreffen, wobei sie in den nationalen und regionalen PELR stark variieren (Schwarz et al., 2010). Um weitreichendere agrarökologische Ansätze anzukurbeln, sollten ökologische, landwirtschaftliche Betriebssysteme im Rahmen von neuen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen deutliche Priorität erhalten.

Verknüpfung der ökologischen Landbauförderung mit anderen PELR-Maßnahmen

Die neuen PELR bieten auch weiterhin Möglichkeiten für die Kombination von Ökolandbauförderungen und anderen programmbezogenen Maßnahmen wie Agrarinvestition, Diversifikationen, Beratungsleistungen, Informations- und Promotionsmaßnahmen und Erzeugergemeinschaften. Die explizite Unterstützung des ökologischen Landbaus ist in vielen Maßnahmen stärker in den Mittelpunkt gerückt. Öko-Bauern können nun beispielsweise mit 20 % höheren Leistungen bei Agrarinvestitionen gefördert werden, die die Nachhaltigkeit und Leistung des Betriebs oder Aktivitäten in Verbindung mit der Verarbeitung, der Vermarktung und der Produktentwicklung verbessern. Zudem kann der Öko-Sektor im Rahmen von Informations- und Promotionsaktivitäten der Europäischen Union unterstützt werden, während die Verordnungen der GAP vorsehen, dass die Ökoberatung auf der Ebene der Mitgliedstaaten im Rahmen der betrieblichen Fachberatungssysteme erfolgen sollte. Andere Maßnahmen, wie die Unterstützung der Diversifizierung von nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten, Hilfe bei der Gründung von Erzeugergemeinschaften und Unterstützung für gemeinsame Initiativen in Verbindung mit der Veränderung durch den Umwelt und dem Klimawandel, Bildungen von kurzen Lieferketten und Innovationen sind im Öko-Sektor ebenfalls relevant. In einigen Mitgliedstaaten wird der Öko-Landbau explizit genannt oder speziell in kleineren Maßnahmen im Rahmen von PELR für den Zeitraum 2007-2013 priorisiert. Im Rahmen dieser Maßnahmen variieren die Bestimmungen von Land zu Land und innerhalb der Mitgliedstaaten stark: Viele Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen der jeweiligen Behörden gehen nicht über die klassische Unterstützung in Form von Flächenzahlungen hinaus, indem sie ein ganzheitlicheres Modell schaffen, das Ökolandbauförderungen mit anderen PELR-Maßnahmen vereint (Sanders et al., 2011; Schwarz et al., 2010 IFOAM-EU-Gruppe, 2012a). Dass der ökologische Landbau in anderen

relevanten PELR-Maßnahmen – wie etwa den Agrarinvestitionen und Beratungsdiensten – stärker in den Blickpunkt gerückt ist, bietet neue Chancen, den Öko-Landbau in Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums verstärkt einzubeziehen.

Förderung der agrarökologischen Innovationen in der neuen EIP-AGRI

Von besonderem Interesse hinsichtlich der Einbeziehung des ökologischen Landbaus in die Entwicklung des ländlichen Raums ist die Anerkennung des Bedarfs an agrarökologischen Innovationen durch die Staats- und Regierungschefs der EU, um die Landwirtschaft Europas in eine nachhaltigere Zukunft zu führen. Innovationen werden im nächsten Programmplanungszeitraum zu einer Priorität und durch die neu gegründete Europäische Innovationspartnerschaft für landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit (EIP-AGRI) gefördert – dieses Politikinstrument der EU wird im Rahmen von Horizont 2020 und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums bis 2020 gemeinsam unterstützt. Das Hauptziel der EIP-AGRI ist, die Lücke zwischen Forschung und Landbau zu überbrücken, indem Akteure der verschiedenen Bereiche der Land- und Lebensmittelwirtschaft – Landwirtinnen und Landwirten, Unternehmen, Forscher und Berater – Ideen und Erfahrungen miteinander teilen, um innovative Lösungen aktueller Probleme und Herausforderungen zu entwickeln und die Ergebnisse von Forschungsprojekten in die Praxis umsetzen. Im Rahmen der EU-Verordnung über die Entwicklung des ländlichen Raums zeigt EIP-AGRI, dass Bedarf am Fortschritt in der Entwicklung von agrarökologischen Produktionssystemen besteht und betont dabei die Notwendigkeit, die Öko-Bauern in den Mittelpunkt der von den neuen PELR unterstützten Innovationsaktivitäten zu rücken. Die EIP-AGRI bietet daher viel Potenzial bei der Förderung der Entwicklung von agrarökologischen Ansätzen, indem sie auf Stärken des ökologischen Landbaus aufbaut, vorhandene Schwächen thematisiert und Nutzen aus neuen Möglichkeiten für Innovationen zieht (IFOAM-EU-Gruppe *et al.*, 2012a).

Ein Großteil der Arbeit, der im Rahmen der EIP-AGRI umgesetzt werden wird, wird von Arbeitsgruppen durchgeführt, die zwischen verschiedenen Interessengruppen Brücken schlagen sollen, um bestimmte praktische Probleme anzugehen, die als freiwillige Maßnahme in der Verordnung über die Entwicklung des ländlichen Raums unterstützt werden wird. Letztendlich bedeutet dies, dass es eher an den nationalen und regionalen Behörden denn an den Vertretern der EU ist, die Ziele und den Inhalt der EIP-AGRI in ihren Mitgliedstaaten festzulegen. Aus diesem Grund ist es auch von entscheidender Bedeutung, dass die Behörden der Mitgliedstaaten die Arbeitsgruppen unterstützen und die ökologischen und agrarökologischen Problemlösungen in die neue Initiative einbetten. Die EIP-AGRI wird zudem als ein Katalysator wirken, der den Informationsfluss verstärkt und den Projekt-, Sektor- und grenzüberschreitenden Austausch von Wissen und Expertise fördert. Sie wird Landwirte, Berater, landwirtschaftliche Unternehmen, Forscher und Privatpersonen miteinander verbinden, um ein Netzwerk – das EIP-Netzwerk – zu schaffen, das vom EIP-AGRI-Service-Point unterstützt wird.⁶ Eine positive Entwicklung ist insbesondere die Gründung einer von der Europäischen Kommission geführten, 20-Mann-starken Fokusgruppe, die mit der Optimierung von ökologischen Ackerbauerträgen befasst ist. Daran sind verschiedene Akteure beteiligt, die es sich zur Aufgabe machen, die Erträge von weniger produktiven Öko-Betrieben zu

steigern, um die höheren Produktionsniveaus anderer Unternehmen zu erreichen, die sich ähnliche landwirtschaftliche Betriebssysteme zunutze machen. Die Fokusgruppe sammelt vorhandenes Wissen (aus wissenschaftlichen Berichten und Projekten und aus praktischer Erfahrung), das zu innovativen Lösungen beitragen kann, während zusätzlich spezifische Bereiche bestimmt werden, in denen neue Forschungsarbeit vonnöten ist. Sie kann zudem Themen und Kriterien für zukünftige Arbeitsgruppen und Werkzeuge und Methoden für den Wissensaustausch vorschlagen.

Ein neuer Rahmen für den Kohäsions- und für Strukturfonds

Der Programmplanungszeitraum 2014-2020 bietet die Möglichkeit, den ökologischen Landbau verstärkt in den Blickpunkt zu rücken – nicht nur im Rahmen von PELR, sondern über eine Vielzahl von verschiedenen politischen Maßnahmen der EU, da die Programme mit einem neuen EU-Instrument in Verbindung stehen, das „Gemeinsamer Strategischer Rahmen“ (GSR) genannt wird.⁷ Dieser verfolgt eine Reihe von klaren Investitionsprioritäten für den Finanzplanungszeitraum 2014-2020 in den Mitgliedstaaten und ihren Regionen. Hier wird zum ersten Mal versucht, die ländliche Entwicklung mit dem Kohäsionsfonds und anderen Strukturfonds der EU zu verbinden. Auf diese Art und Weise sollen bessere Strategien entwickelt und gleichzeitig verschiedene Fonds mit anderen Möglichkeiten verknüpft werden, damit Europas Wachstums- und Beschäftigungsziele für 2020 und nationale Prioritäten umgesetzt werden können. Der GSR ist zudem mit anderen Politikinstrumenten der Europäischen Union verknüpft, wie mit GAP-Direktzahlungen, der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) und dem EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“. Verpflichtungen zwischen der Europäischen Kommission und nationalen und regionalen Behörden im Zeitraum der nächsten sieben Jahre werden durch sogenannte Partnerschaftsvereinbarungen festgelegt. Mit einer größeren Anerkennung der sozialen, wirtschaftlichen und umweltbezogenen Vorteile der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft seitens der Institutionen bietet die Prioritätensetzung im Rahmen dieser Partnerschaftsvereinbarungen Möglichkeiten, den ökologischen Landbau über die neuen PELR und andere politische Rahmenbedingungen der EU hinweg einzubinden.

Ausgaben der GAP 2014–2020

Die Agrarpolitik ist der einzige Bereich, der fast vollständig von der Europäischen Union finanziert wird, wobei der Großteil der Mittel für die jährlichen (100 % EU-finanzierte) Direktzahlungen und zur Vermarktung ausgegeben wird, während der Rest für Maßnahmen im Rahmen von (von der EU durch nationale und regionale Budgets mitfinanzierten) Mehrjahresprogrammen für die Entwicklung des ländlichen Raums bereitgestellt wird. Mehr als ein Jahrzehnt lang waren die Maßnahmen der zweiten Säule die GAP im Hinblick auf die langfristige Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit von landwirtschaftlichen Betrieben sowie die stärkere wirtschaftliche Diversifizierung und verbesserte Lebensqualität in ländlichen Gebieten ausgerichtet. Zudem waren die Mitgliedstaaten dazu verpflichtet, den für die ländliche Entwicklung erhältlichen Fördersatz durch die sogenannte Modulation zu erstellen, indem sie die Geldmittel von der ersten Säule zur zweiten Säule verschoben. Trotz

des Trends hin zu einer größeren Unterstützung für die Entwicklung des ländlichen Raums in den letzten zehn Jahren werden für die zweite Säule im Verhältnis zur ersten Säule nur Bruchteil der Ausgaben aufgewendet: Auf die ländliche Entwicklung entfallen in den nächsten sieben Jahren (2014–2020) nur 9 % des gesamten EU-Budgets, dem 29 % für Direktzahlungen und Vermarktung gegenübersteht. Ein Vergleich der Zahlen für 2013 und 2020 ergibt einen Rückgang von -18 % für die ländliche Entwicklung (von 13,9 Mrd. Euro auf 11,4 Mrd. Euro) gegenüber -13 % für die Direktzahlungen und Vermarktung (von 43,2 Mrd. Euro auf 37,6 Mrd. Euro). Schließt man die freiwillige Modulation hier ein, beträgt der Rückgang für 2020 19,7 % (Little *et al.*, 2013).

Die Mitgliedstaaten haben die Möglichkeit, 15 % ihrer Direktzahlungen und Mittel für die ländliche Entwicklung von der ersten Säule zur zweiten Säule zu modulieren, jedoch auch in der gegensätzlichen Richtung von der zweiten Säule zur ersten Säule. Durch die sogenannte umgekehrte Modulation können einige Mitgliedstaaten sogar auf bis zu 25 % aufstocken.⁸ Mitgliedstaaten haben zudem die Möglichkeit, den Prozentsatz für einen bestimmten Jahreszeitraum während des Programmplanungszeitraums anzupassen.⁹ Es ist noch nicht ganz klar, wie sich die Mitgliedstaaten über die Nutzung dieser Optionen entscheiden werden: Einige von ihnen werden die Option der umgekehrten Modulation in vollem Umfang nutzen, andere wiederum die Modulation wählen, um die Lücke in den Ausgaben der zweiten Säule aufgrund von Etatkürzungen zu schließen. Während die neue GAP durch die erste und die zweite Säule einen größeren Schwerpunkt auf das Angebot von öffentlichen Gütern legt, könnten die in der Ökologisierung festgelegten geringen Ambitionen in Verbindung mit den Gefahren der umgekehrten Modulation und den Kürzungen des Budgets der zweiten Säule die Unterstützung des ökologischen Landbaus, aber auch anderer Maßnahmen, die potenziell zur Entwicklung einer nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Europa beitragen könnten, ernsthaft unterminieren.

Bestandsaufnahme der Gesetze zum ökologischen Landbau und der Entwicklungen der Maßnahmen der Europäischen Union

Zusätzlich zur Unterstützung im Rahmen der GAP hat sich auch die EU-Gesetzgebung zur ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft seit Einführung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 über den ökologischen Landbau in den frühen 1990er-Jahren weiterentwickelt. Zu diesem Entwicklungsprozess zählte auch eine vollständige Revision der Verordnung, die in der Annahme der VO (EG) Nr. 834/2007 gipfelte. Seit der Annahme wurden Regeln zu ihrer Implementierung vereinbart, die die Öko-Erzeugung genauer regeln; dies gilt auch für spezielle Vereinbarungen zu Ökowein, Ökohefe und zur ökologischen Aquakultur. Mit den Öko-Verordnungen der EU wird versucht, ein harmonisiertes Konzept zum Schutz der Verbraucher zu schaffen, um einen unfairen Wettbewerb zu verhindern und gemeinsame Standards für die Erzeugung, die Kennzeichnung und die Vermarktung von Öko-Produkten in der EU zu gewährleisten. Gleichzeitig bauen private und andere nationale Öko-Standards auf den EU-Anforderungen auf, die die kulturellen, strukturellen, geografischen und klimatischen Unterschiede der individuellen Mitgliedstaaten und Regionen widerspiegeln und dabei helfen,

Innovationen in den Öko-Standards im gesamten Sektor den Weg zu bahnen. Da sie das einzige EU-weit genutzte Nachhaltigkeitslabel für Lebensmittel sind, können auch Öko-Standards und Zertifizierungen dabei helfen, eine nachhaltige Landwirtschaft anzukurbeln und eine umfassenderen Nachhaltigkeit im gesamten Sektor der Land- und Lebensmittelwirtschaft unterstützen (IFOAM-EU-Gruppe, 2012b).

Es wird erwartet, dass ein 2012 von der Europäischen Kommission initiiertes Revisionsverfahren der Politik und Gesetzgebung zum ökologischen Landbau 2014 mit der Entwicklung eines neuen EU-Öko-Aktionsplans und mit der Revision der EU-Verordnung (EG) Nr. 834/2007 in der nächsten Legislaturperiode 2014-2019 gipfelt. Dies könnte dabei helfen, den EU-Rahmen für die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft besser zu gestalten, indem ein Mittelweg zwischen politischen Bestrebungen und gesetzlicher Notwendigkeit gefunden wird. Dies könnte Fragen im Zusammenhang mit unvollständigen und unzuverlässigen Daten zum ökologischen Landbau, der sich rascher als die Erzeugung entwickelnden Marktnachfrage, dem Mangel an speziellen ökologischen Produktionsmitteln (Saat, Jungtieren und proteinhaltigen Futtermitteln) und dem Verwaltungsaufwand, der Kleinbauern und kleinere Unternehmen entmutigt, umfassen. Dabei ist zu bedenken, dass die aktuelle Verordnung erst 2009 in Kraft trat und deshalb bei der Revision berücksichtigt werden muss, dass die Ziele, der Umfang und die Prinzipien der vorhandenen Verordnung durch die Entwicklung von zusätzlichen Durchführungsbestimmungen noch nicht in vollem Umfang ausgeschöpft wurden und Verbesserungen der regulatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen im Kontext mit den aktuellen Entwicklungen im ökologischen Landbau betrachtet werden müssen. Der Revisionsprozess muss zudem eine koordinierte und kohärente Zusammenarbeit zwischen der Öko-Gesetzgebung und den neuen politischen Rahmenbedingungen der Land- und Lebensmittelwirtschaft für 2020, wie der GAP und Horizont 2020, vereinfachen.

Gewährleistung der Zweckerfüllung der Öko-Gesetzgebung

Für die Revision ist es entscheidend, dass die Ziele der Gesetzgebung die Vielfältigkeit der Möglichkeiten und Herausforderungen, denen die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in der EU gegenübersteht, widerspiegeln. Letztendlich liegt es in den Händen der Politik zu entscheiden, ob es notwendig ist, die aktuelle Gesetzgebung zu verbessern oder eine ganz neue Verordnung auf Grundlage der ökologischen Prinzipien oder der Marktgegebenheiten zu schaffen, dabei sollten die Entscheidungsträger bedenken, dass Änderungen auf die Zukunft des Öko-Sektors in Europa große Auswirkungen haben werden.¹⁰

Ein marktgerechter Ansatz könnte beispielsweise zu viel Gewichtung auf marktorientierte Ergebnisse legen, was zu weniger strengen gesetzlichen Auflagen führen und zu Lasten der ökologischen Prinzipien fallen könnte. Maßnahmen, bei denen beispielsweise Mitgliedstaaten im Rahmen der aktuellen Verordnung regelmäßig Ausnahmen gemacht haben oder die den nationalen Ministerien das Recht zur Genehmigung von Einfuhren wiedergeben, könnten eine äußerst negative Auswirkung auf die Entwicklung eines wirklich nachhaltigen ökologischen Landbaus haben und bergen das Risiko einer Wettbewerbsverzerrung zwischen den Mitgliedstaaten. Ein prinzipiengerechter Ansatz könnte dabei helfen, die Öko-Erzeugung näher an den Grundsätzen auszurichten, die in der Verordnung festgehalten sind

und die Standards stärken. Impliziert ein solcher Ansatz jedoch die Entfernung von flexiblen Elementen oder Ausnahmeregelungen, die den Mitgliedstaaten zur Verfügung stehen, ist dieser nicht geeignet und kann die nachhaltige Entwicklung des Öko-Landbaus behindern. Wichtig ist, dass die unterschiedlichen Gegebenheiten der Sektoren in den Mitgliedstaaten und Regionen adäquat berücksichtigt werden. Während einige Ausnahmen nicht länger notwendig sind, müssen andere im Einklang mit der schrittweisen Erhöhung der Standards modifiziert werden, die der Öko-Sektor seit der Einführung der Verordnung geliefert hat. Eine sofortige Beseitigung aller Ausnahmeregelungen wäre heutzutage jedoch unvorstellbar, da eine Reihe von diesen für bestimmte Produktionsbereiche und geografische Gebiete, in denen der Öko-Sektor noch in den Kinderschuhen steckt, auch weiterhin von entscheidender Bedeutung ist.

Deshalb wird eine Mischung der verschiedenen Ansätze benötigt, die gewährleistet, dass zwischen den grundlegenden Prinzipien des ökologischen Landbaus und der langfristigen Entwicklung und Ausweitung des Öko-Sektors in Europa ein gutes Gleichgewicht erreicht wird. Die Einführung von Gruppenzertifizierungssystemen (die momentan nur in Entwicklungsländern außerhalb Europas akzeptiert werden) oder die Voraussetzung, dass die Verarbeiter und Großhändler die Öko-Bilanz ihrer Aktivitäten messen, bieten einige Chancen. Ein EU-Gruppenzertifizierungssystem könnte beispielsweise Gruppen von Kleinbetrieben ermöglichen, als einzelne Einheiten zertifiziert zu werden und so die bürokratische Belastung in Verbindung mit der Zertifizierung zu verringern. Verstärkte Ökobilanzanforderungen wiederum könnten die Nachhaltigkeitsstandards verbessern, die von Öko-Bauern und Tierhaltern erfüllt werden müssen, und dadurch in der EU ein breiteres Nachhaltigkeitskonzept für Öko-Lebensmittel erzielen. Die Verordnung (EG) Nr. 834/2007 war im Öko-Sektor ein wichtiger Antrieb. Eine neue Verordnung sollte die Entwicklung des Sektors weiter unterstützen, indem sie einen prozessorientierten Ansatz ermöglicht, der die Standards in Richtung der grundlegenden Prinzipien des ökologischen Landbaus vorantreibt. Verbraucher und Erzeuger müssen Hand in Hand arbeiten, um das Wachstum des Sektors zu unterstützen, und die politischen Rahmenbedingungen der EU und der Mitgliedstaaten müssen durch jeweils neue Öko-Aktionspläne zu dieser Dynamik beitragen.

Ein neuer EU-Aktionsplan für den ökologischen Landbau

Im Kontext der Land- und lebensmittelwirtschaftlichen Maßnahmen der EU bildet sich ein größeres Interesse am ökologischen Landbau heraus, da die politischen Entscheidungsträger mehr und mehr die vielschichtige Bedeutung von Öko-Systemen und der nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft erkennen, was die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel, die Bereitstellung von öffentlichen Gütern für die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Förderung der Land- und Lebensmittelwirtschaft und Agrarwirtschaft einschließt. Um die gesamte Bandbreite von Vorteilen auszunutzen, die durch die Öko-Erzeugung geboten werden, ist jedoch ein kohärenter politischer Rahmen für den ökologischen Landbau nötig, der aus einer Mischung verschiedener Maßnahmen besteht. Nach der Implementierung einer Reihe von Schritten, die im Öko-Aktionsplan der EU von 2004 festgelegt sind, wie beispielsweise spezielle Standards für Ökowein und Aquakultur, ist die Ankündigung der Kommission eines neuen Aktionsplans im Jahr 2014 eine positive Initiative, die bei der Weiterentwicklung des Öko-Sektors bis 2020 helfen kann. Die Ergebnisse des Aktionsplans von 2004 dienen außerdem als Impuls, Bilanz aus der Entwicklung in Richtung eines kohärenten

politischen Rahmens für den ökologischen Landbau auf EU-Ebene zu ziehen – wobei nicht nur die Erfolge berücksichtigt, sondern auch diejenigen Punkte bewertet werden, die noch zu lösen sind. Beispielsweise sind – wie in Aktion 6 des Aktionsplans von 2004 beschrieben – zwischen den nationalen Öko-Landbau-Aktionen und den nationalen und regionalen PELR bessere Verknüpfungen notwendig, um kohärentere politische Rahmen für den Bio-Sektor in den Mitgliedstaaten zu schaffen (Sanders *et al.*, 2011). In diesem Bereich muss mehr getan werden, um den ökologischen Landbau in die neuen PELR bis 2020 einzubinden.

Die Aktionspläne für den ökologischen Landbau der EU und der einzelnen Länder müssen klar komplementär sein, damit in Mitgliedstaaten und Regionen die richtigen Ergebnisse erzielt werden können. Infolgedessen sollten alle Pläne bis 2020 vollständig von allen politischen Rahmenbedingungen der EU profitieren. Dazu zählt:

- Bestmögliche Nutzung aller relevanten Instrumente und Maßnahmen im Rahmen der GAP – von Unterstützungszahlungen für den ökologischen Landbau und Agrarumweltmaßnahmen bis hin zu Werkzeugen, die den Wissenstransfer und Innovationen, die Marktentwicklung und den Aufbau von Kapazitäten fördern.
- Einbindung ökologischer Ansätze in die Forschungsprogramme und Innovationsinstrumente der EU, um einen besseren Übergang zu agrarökologischen Ansätzen zu ermöglichen.
- Bessere Anpassung der Öko-Verordnungen an horizontale Rechtsvorschriften (z. B. Kennzeichnung) und Verordnungen zu Produktionsmitteln.
- Verstärkte Bereitstellung qualitativ hochwertiger, proteinhaltiger Futtermittel durch die Förderung der lokalen Futtermittelproduktion und Erforschung alternativer Proteinquellen.
- Ausweitung der Verfügbarkeit von ökologischem Saatgut und Vermehrungsmaterial durch die Finanzierung von langfristigen Zuchtprogrammen für lokal angepasste und ökologische Pflanzensorten, die die landwirtschaftliche Vielfalt erweitern und das Ertragspotenzial des ökologischen Landbaus maximieren.
- Start einer neuen Werbekampagne für Öko-Erzeugnisse in Verbindung mit dem Bio-Logo der EU und Priorisierung des ökologischen Landbaus in Bildungsprogrammen und im umweltgerechten öffentlichen Beschaffungswesen.
- Verbesserung der Sammlung von Daten zum Öko-Landbau, die momentan von Forschern und Behörden der Mitgliedstaaten zusammengetragen werden, jedoch nicht ausreichend harmonisiert sind, um in wirksamer Weise von politischen Entscheidungsträgern und Interessengruppen genutzt werden zu können.
- Verbesserung der Gesetzgebung, um den Öko-Sektor vor Verunreinigungen mit GVO zu schützen.
- Unterstützung der Registrierung ökologischer, traditioneller Pflanzenschutzmittel in horizontalen Rechtsvorschriften.¹¹

Mehr Informationen zu den nationalen und regionalen Aktionsplänen für den ökologischen Landbau in Europa erhalten Sie in Kapitel 4 dieser Ausgabe.

Forschungspolitik und Öko-Förderungsszenarien in der EU

Ökologische Themen hielten bereits in den frühen 1990er-Jahren Einzug in den Rahmen der EU-Forschungspolitik. Bis zu den 1980er-Jahren waren Forschungsaktivitäten zum ökologischen Landbau hauptsächlich von privaten Forschungsinstituten durchgeführt

worden, wobei die ersten EU-Projekte zum Öko-Landbau in den 1990er-Jahren finanziell gefördert wurden. Seitdem wuchs der Etat der EU für die Erforschung des ökologischen Landbaus von 767.000 Euro im Jahre 1993 auf mehr als 6 Mio. Euro im Jahre 2013 an. Dies macht die Europäische Union zu einem der wichtigen Investoren in die Öko-Forschung und in der Entwicklung des Sektors. Deshalb ist es wichtig, die verschiedenen Instrumente der EU für die Forschungs- und Innovationspolitik sowie die Einflussmöglichkeiten auf diese zu verstehen. Das wichtigste Förderungsinstrument der Europäischen Union für die Forschung im Zeitraum 2014–2020 ist das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ mit einem Gesamtbudget von fast 80 Mrd. Euro. Wie zuvor dargestellt, stammt die Unterstützung für Innovationen im Landwirtschaftssektor, die im Rahmen der EIP-AGRI implementiert werden, sowohl von Horizont 2020 als auch von den neuen PELR. Horizont 2020 befasst sich mit drei Hauptbereichen: *Wissenschaftsexzellenz*, *Führende Rolle der Industrie* und *Gesellschaftliche Herausforderungen*. Letztere sind für den Landwirtschaftssektor von besonderer Bedeutung (vor allem Themen wie Lebensmittelsicherheit, eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Meeresforschung, maritime Forschung, Erforschung von Binnengewässern und die Bioökonomie). Mindestens 5 % des gesamten Budgets für Horizont 2020 (4 Mrd. Euro) für die nächsten sieben Jahre wurden dem Bereich *Gesellschaftliche Herausforderungen* zugesprochen, womit sich das Budget für diese Forschungsgebiete im Vergleich zum vorangehenden Programmplanungszeitraum fast verdoppelt hat.

Zu den neuen Instrumenten zählen im Rahmen von Horizont 2020 Projekte mit unterschiedlichen Akteuren und thematischen Netzen, mit denen bestimmte Projekte, die zur EIP-AGRI beitragen, gefördert werden sollen. Projekte mit unterschiedlichen Interessengruppen (Forscher, Landwirte, Berater, Unternehmer, Ausbilder, NGOs, Behörden und Kontrollorgane) konzentrieren sich auf die Bedürfnisse und Probleme, der Landwirte und anderer Betroffener. Darüber hinaus machen sie es sich zum Ziel, die partizipative Forschung zu fördern – einen Bereich, in dem der Öko-Sektor bereits über einen großen Erfahrungsschatz verfügt (z. B. bei der On-Farm-Zucht). Thematische Netze hingegen fokussieren sich auf bestimmte Themen, die sich mit den neuesten wissenschaftlichen Informationen und bewährten Verfahren auseinandersetzen. Sie helfen bei der Erstellung von Materialien, die den Wissensaustausch vereinfachen und einfach abrufbar sind. Wie auch die Projekte mit unterschiedlichen Akteuren sollten die thematischen Netze alle betreffenden Interessenvertreter involvieren und Vertretern des ökologischen Landbaus auf EU-Ebene eine Plattform für den Wissensaustausch bieten. Aufgrund der langen Geschichte der engen und interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Forschern und Erzeugern bietet der Ansatz mit unterschiedlichen Akteuren viele Möglichkeiten. Viele der Ausschreibungen, wie etwa die Ausschreibungen zu Bodenqualität und -funktion oder genetischen Ressourcen und landwirtschaftlicher Vielfalt, werden sicherlich relevant für den ökologischen Landbau sein. Trotz der umfassenden Forschungsinvestitionen der EU wird die Mehrheit der Forschungsgelder noch immer von den Mitgliedstaaten verwaltet. Zu den Forschungsfonds, die relevant für den ökologischen Landbau und die nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft sind, zählen CORE Organic, ERA-Net SUSFOOD und die Initiative zur gemeinsamen Programmplanung zu Landwirtschaft, Ernährungssicherung und Klimawandel (FACCE–JPI).¹² Diese Beispiele von Mitgliedstaaten, die nationale Forschungsgelder zusammenfassen, werden von der EU mit dem Ziel unterstützt, zwischen der EU und nationalen Forschungspolitiken mehr Kohärenz zu schaffen.

Perspektiven des ökologischen Landbaus mit einem weiter gefassten politischen Rahmen der Europäischen Union

Während die EU-Gesetzgebung und Öko-Landbau-Maßnahmen – wie GAP, Forschung und Innovation – den ökologischen Landbau direkt und indirekt beeinflussen, haben auch andere Maßnahmen der EU erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung von agrarökologischen Ansätzen. Ein Paradigmenwechsel hin zu mehr Nachhaltigkeit im Bereich der Land- und Lebensmittelwirtschaft der EU hängt auch von den EU-Gesetzen und Verordnungen ab, die das Wachstum kleiner und lokaler Betriebe und den nachhaltigen Konsum fördern, anstatt Einschränkungen zu verursachen. Die Öko-Bauern waren in der nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft schon immer Wegbereiter, zumal sie Lösungen bieten, von denen nicht nur der Öko-Sektor selbst, sondern die gesamte Land- und Lebensmittelwirtschaft profitiert. Nachfolgend geben einige Interessenvertreter des ökologischen Landbaus einen Einblick in ihre Perspektive und beschreiben Herausforderungen, denen sich Landwirte und Verbraucher in den wichtigsten Bereichen der EU-Politik gegenüber sehen, die die Zukunft unserer Land- und Lebensmittelwirtschaft beeinflussen.

An kleine und lokale landwirtschaftliche Betriebe angepasste Regeln

Viele Öko-Betriebe betreiben Verarbeitungsstätten direkt auf ihrem Betrieb und vertreiben ihre Produkte direkt ab Hof. Zwar können die Betriebe damit einen Mehrwert erzielen, doch gestaltet sich die Implementierung des Lebensmittelhygiene-Pakets der EU von 2004 für Landwirtinnen und Landwirte in vielen Mitgliedstaaten als schwierig, da dieser aufgrund der strengen Vorschriften mit zusätzlichen Kosten verbunden ist. Infolgedessen mussten einige Betriebe die Verarbeitung aufgeben. Darüber hinaus wurden die Flexibilitätsbestimmungen, die eine Anpassung von Regeln und Abweichungen für Rohstoffproduzenten, die im Direktvertrieb beschäftigt sind und kleine Mengen von Rohstoffzeugnissen produzieren, und lokale Einzelhändler, die ihre Kunden direkt beliefern, ermöglichen, von Mitgliedstaaten oft nicht richtig umgesetzt.¹³

Die Hygieneregeln wirken sich direkt auf den Verarbeitungssektor aus und führen zur verstärkten Konsolidierung von Verarbeitungseinrichtungen. Aufgrund von strengeren hygienischen Bestimmungen und wirtschaftlichen Einschränkungen waren beispielsweise viele kleine Schlachthäuser zur Geschäftsaufgabe gezwungen. Dies schränkt für Öko-Bauern die Möglichkeiten, ihre Erzeugnisse an zertifizierte ökologische Verarbeiter innerhalb einer angemessenen Entfernung zu ihrem Betrieb zu liefern, ein.

Andrea Ferrante, AIAB, Italien
Landwirtinnen und Landwirte, die kurze, lokale Lebensmittellieferketten aufbauen oder ihre Betriebe diversifizieren möchten, sehen sich mit der Gesetzgebung der EU konfrontiert, die für große Lebensmittelhersteller und über große Strecken transportierte, verarbeitete Lebensmittel entworfen wurde, die eine lange Haltbarkeit aufweisen. Außerdem unterliegen sie den Vermarktungsregeln für Saatgut, welche die Rolle von Zuchtaktivitäten der Landwirtinnen und Landwirten, die Unterstützung der Aufrechterhaltung der Biodiversität und die Zukunft der Lebensmittelsicherheit außer Acht lassen.

Die EU ist eine Union mannigfaltiger Regionen – sie muss die Vielfalt und Besonderheit von Esskulturen fördern und deshalb:

- angepasste Regeln der Lebensmittelsicherheit für kleine lebensmittelverarbeitende Betriebe und die lokale Lebensmittelvermarktung implementieren;
 - den freien Austausch und Verkauf von Saat- und Pflanzgut zwischen Landwirtinnen und Landwirten ohne notwendige Registrierung oder Zertifizierung gestatten; dabei sollte bedacht werden, dass Verkäufe zwischen Landwirtinnen und Landwirten auf Vertrauen basieren;
 - Lebensmittelqualitätsregelungen des geografischen Ursprungs aufrecht erhalten, Aspekte der Nachhaltigkeit aufnehmen und die Verbindung von geografischen Angaben mit dem ökologischen Landbau fördern.
-

GVO-freie Lebensmittel und Landwirtschaft

Trotz der Tatsache, dass eine Mehrheit der europäischen Verbraucher genetisch veränderte Organismen (GVO) in Lebensmitteln ablehnt (Eurobarometer, 2010), wurde das Thema des Risikos von Verunreinigungen mit GMO in der Nahrung in der EU noch nicht angemessen in Angriff genommen. Der Öko-Sektor muss auch weiterhin hohe Kosten tragen, um dieses Risiko zu verhindern: Es gibt zum Beispiel zahlreiche Fälle, in denen ökologisch bewirtschaftete Felder in Spanien durch genetisch veränderten Mais kontaminiert wurden, wodurch Landwirtinnen und Landwirte ihre Öko-Zertifizierungen und -Prämien einbüßten. Infolgedessen stoppten viele der Öko-Bauern den Anbau von Mais in den traditionellen Maisanbaugebieten, was einen Verlust der lokalen Vielfalt zur Folge hatte. Soja- und maisverarbeitende Betriebe berichteten von Kosten zur Verhinderung von Verunreinigungen von ca. 20-86 Euro pro Tonne im Jahr 2009 (Stolze und Then, 2009).

Dorota Metera, Expertin für ökologischen Landbau, Polen

Die Gesetzgebung der EU muss den Verbrauchern und Landwirtinnen und Landwirten die Freiheit geben, Lebens- und Futtermittel zu wählen, die frei von genetisch veränderten Organismen (GVO) sind. Abgesehen davon, dass auch die Verbraucher GMO-freie Lebensmittel wollen, bergen GMO und die damit verbundenen industriellen Anbauverfahren für unsere Umwelt und Gesundheit eine Gefahr. Die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft ist zwar per Definition GMO-frei, jedoch sind Unternehmen, die eine GMO-freie Erzeugung betreiben, in der aktuellen Rechtslage in vielen Mitgliedstaaten nicht geschützt. Die Kosten, die durch das Freihalten der Nahrungskette von GMO durch Trennungs- und Präventionsmaßnahmen entstehen, sowie Proben und Tests bereiten den Erzeugern immer mehr Kopfschmerzen. Die Europäische Union und die Mitgliedstaaten müssen endlich sicherstellen, dass diejenigen Erzeuger, die diese Probleme verursachen, auch die Kosten tragen. Das bedeutet, dass einzig und allein die Unternehmen, die GMO auf dem Markt einführen, verantwortlich sind. Außerdem muss sich die Europäische Kommission an das Vorsorgeprinzip halten, wenn sie eine Risikoanalyse von neuen GMO-Zulassungen durchführt.

Wenn die EU-Politiker und die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten wirklich für eine nachhaltige Entwicklung des Landbaus und eine Erzeugung von Qualitätsprodukten in Europa sind, und wenn sie die Biodiversität und ein kulturelles Erbe erhalten wollen, müssen sie den Bürgerinnen und Bürgern der Europäischen Union einen politischen Rahmen bieten, der Landwirte, die eine Bewirtschaftung nach ökologischen und GMO-freien Prinzipien betreiben, und Lebensmittelproduzenten vor einer Verunreinigung durch GMO schützt!

Die Gesetzgebung zur Vermarktung von Saat- und Pflanzgut

Der ökologische Landbau setzt auf die Verfügbarkeit einer breit gefächerten Pflanzengenetik, um auf die Nachfrage der Verbraucher nach unterschiedlichen geografischen Gegebenheiten reagieren zu können. Angesichts der wachsenden Umweltprobleme, zu denen auch die Erschöpfung der Ressourcen und der Klimawandel zählen, ist es unerlässlich, dass diese pflanzengenetischen Ressourcen geschützt und weiterentwickelt werden. Es muss möglich sein, neue Varietäten und Populationen zu vermarkten, die an weniger umfangreiche Produktionsmittel und lokale Gegebenheiten angepasst sind. Da die EU-Gesetzgebung zur Vermarktung von Saat- und Pflanzgut den Marktzugang für registrierte Pflanzenvarietäten einschränkt und strenge Kriterien für die Registrierung und Zertifizierung von Pflanzenvermehrungsgut aufstellt, trägt sie zu einer Marktkonzentration von Saatgutunternehmen und zum Verlust der genetischen Vielfalt von Kulturpflanzen bei. Um die Rechte der Landwirtinnen und Landwirten zu unterstützen und die Bewahrung und Weiterentwicklung der genetischen Ressourcen und der Vielfalt von Kulturpflanzen zu vereinfachen, muss deshalb die Gesetzgebung angepasst werden (IFOAM-EU-Gruppe, 2013).

Gebhard Rossmann, Bingenheimer Saatgut AG, Deutschland

Die Zukunft des Öko-Landbaus hängt von der Verfügbarkeit angepasster Varietäten ab, die den Prinzipien des ökologischen Landbaus und der Unabhängigkeit unserer Saatgutbelieferung entsprechen. Der aktuellen Tendenz von konventioneller Zucht und Landbau in Richtung einer noch größeren Einheitlichkeit und dem Einsatz von Hightech-Hybriden muss vom Öko-Sektor direkt durch Aktivitäten begegnet werden, die die Zucht von angepassten Varietäten fördern und die Vielfalt von Kulturpflanzen aufrecht erhalten.

Die EU-Gesetzgebung zur Vermarktung von Saat- und Pflanzgut darf für die Öko-Züchter oder -landwirte, die traditionelle Varietäten nutzen und bewahren, nicht zur disproportionierten Belastung werden. Was wir brauchen, ist ein gesetzlicher Rahmen, der einer ökologisch gezüchteten, natürlichen Vielfalt einen fairen Marktzugang garantiert und endlich die Rolle anerkennt, die die Zunahme der Verfügbarkeit einer großen Vielfalt von Kulturpflanzen für Landwirtinnen und Landwirten und Gärtnerinnen und Gärtnern spielt.

Junge Menschen zum Einstieg in den ökologischen Landbau bewegen

Das Durchschnittsalter der landwirtschaftlichen Bevölkerung Europas steigt rapide an. 2007 kamen zum Beispiel in der EU auf einen Landwirt unter 35 Jahren neun mit einem Alter von über 55 Jahren. Zwischen 1975 und 2007 ging die Gesamtzahl von landwirtschaftlichen Betrieben in Belgien, Dänemark, Deutschland, Irland, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich um mehr als 2,6 Mio. zurück, was einem durchschnittlichen Verlust von 83.000 Betrieben pro Jahr entspricht (davon fast 1,8 Mio. allein in Italien und Frankreich) (Europäische Kommission, 2012).

Der Generationswechsel ist von entscheidender Bedeutung, um wirtschaftlich entwicklungsfähige ländliche Gebiete zu erschließen und mannigfaltige Kulturlandschaften, die Erzeugung von hochwertigen Lebensmitteln, die Biodiversität und Esskulturen zu erhalten. Außerdem müssen Junglandwirte Zugang zu Land erhalten. Es kann zwar kein EU-weiter Rahmen eine Allround-Lösung bieten, jedoch ist eine koordinierte Mischung von politischen Maßnahmen vonnöten, die jene der GAP und andere der EU berücksichtigen, um junge Menschen zum Einstieg in die Landwirtschaft zu bewegen. Dazu zählen auch Übereinkünfte hinsichtlich der Flächennutzungspolitik unter den Mitgliedstaaten.

Lieve Vercauteren, Bioforum Vlaanderen, Belgien

Eine der größten Herausforderungen der Landwirtschaft und der ländlichen Gebiete ist heutzutage die Bewältigung der demografischen und strukturellen Veränderungen. Diese hängt von jungen Menschen ab, die sich an die Gründung von Öko-Betrieben oder anderen kleinen Unternehmen in ländlichen Gebieten heranwagen. Um junge Menschen dazu zu ermutigen, einen Beruf in der Landwirtschaft zu ergreifen, müssen die Mitgliedstaaten Studierenden Informationen zu entsprechenden Berufszielen bereitstellen und Schulungen und Beratungen für die Umstellung auf den ökologischen Landbau, aber auch zu Betriebsführung und Marketing anbieten.

Wir müssen dem Verlust von Ackerland durch Urbanisierung, Verkehrsinfrastruktur und flächenintensive Betriebe Einhalt gebieten. Dies kann auch bedeuten, die Grundstücksmärkte und -eigentümer zu regulieren und der Landkonzentration Grenzen zu setzen. Dass große, intensiv wirtschaftende und spezialisierte Betriebe oft über umfassendere finanzielle Mittel verfügen, um in einigen Ländern Boden zu kaufen, führt für kleinere gemischte und Familienbetriebe zu enormen Problemen, was auch auf viele Biohöfe zutrifft. Was wir brauchen, ist ein fairer Zugang zu landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Es ist an der Zeit, im Rahmen eines demokratischen Prozesses, in dem Fragen wie Lebensmittelerzeugung vs. Agrartreibstoffe angesprochen werden, mit der Bevölkerung über die Prioritäten der Bodennutzung zu diskutieren.

.....

Verbraucher befähigen, eine fundierte Auswahl von Lebensmitteln zu treffen

.....

Die Auswahl von Lebensmitteln wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, die vom kulturellen Hintergrund bis hin zur Verfügbarkeit von Informationen reichen, die die Transparenz der Produktionsprozesse unterstützen. Die EU-Gesetzgebung hinsichtlich der Lebensmittelinformation für Verbraucher¹⁴ hilft beispielsweise dabei, den Konsumenten detaillierte Informationen über Inhaltsstoffe verfügbar zu machen. Das Öko-Logo ist eine Erfolgsgeschichte, die auf Zertifizierungsregelungen basiert, die eine große Bandbreite von Nachhaltigkeitsaspekten berücksichtigen. Auf EU-Ebene wird momentan zudem über die Einführung unterschiedlicher Labels und Logos diskutiert: Erwogen werden z. B. ein Tierschutz-Label, ein Logo für regionale Produkte und die Ausweitung des Öko-Labels auf Lebensmittel.¹⁵

Cecile Lepers, SYNABIO, Frankreich

Nachhaltigkeit, Tierschutz und Aspekte der Ernährung und Gesundheit sind für Verbraucher bei ihrer Kaufentscheidung zunehmend wichtig. Um diese Entscheidungen zu vereinfachen, muss die

Europäische Union klare Regeln einführen. Dabei muss vermieden werden, die Verbraucher mit unwichtigen, unzuverlässigen oder verwirrenden Informationen zu überlasten; hingegen müssen einheitliche Kennzeichnungsregeln und die Glaubwürdigkeit der Label gewährleistet werden. Das Öko-Label der EU wurde als ein führendes EU-Label für die Nachhaltigkeit in der Nahrungskette eingeführt. Es gibt der EU die Möglichkeit, für ein umfassendes landwirtschaftliches Betriebssystem zu werben, das eine Vielzahl von Nachhaltigkeitsaspekten berücksichtigt. Um Glaubwürdigkeit und Qualität des Labels zu gewährleisten, müssen kontinuierlich Anstrengungen unternommen und die Sensibilität der Verbraucher gegenüber dem Label gesteigert werden. Ein zusätzliches Eco-Label für Lebensmittel würde die Verbraucher verwirren und ist daher unnötig.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

ARC 2020, European Milk Board, Europäische Koordination Via Campesina, Friends of the Earth Europe, IFOAM-EU-Gruppe, Meine Landwirtschaft, PAC2013 und Slow Food (2012): „The future of food and farming we want: What EU citizens expect from a common agricultural policy“. Good Food March 2012, Brüssel. Abrufbar unter: www.goodfoodgoodfarming.eu

Dabbert, S., Häring, A. M., Zanolli, S. (2004): „Organic farming: policies and prospects“. Zed Books, London.

GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (2013): „Facts and figures on organic agriculture in the European Union“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic-2013_en.pdf

Eurobarometer (2010): „Europäer, Landwirtschaft und Gemeinsame Agrarpolitik. Spezial Eurobarometer 336“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_336_de.pdf

Eurobarometer (2010): „Food-related risks. Spezial Eurobarometer 354“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_354_en.pdf

Eurobarometer (2011): „Wie denken die europäischen Bürger über Landwirtschaft und die GAP? Spezial Eurobarometer 368“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_368_de.pdf

Europäische Kommission (2004): „Europäischer Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel. KOM (2004) 415“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2004:0415:FIN:DE:PDF>

Europäische Kommission (2012): „Generational Renewal in EU Agriculture: Statistical Background. EU Agricultural Economic Brief, 6“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: ec.europa.eu/agriculture/rural-area-economics/briefs/pdf/06_en.pdf

International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) (2009): „Agriculture at a Crossroads. Global Report“. Island Press, Washington, DC.

IFOAM-EU-Gruppe (2010): „Organic Food and Farming: A system approach to meet the sustainability challenge“. IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_policy_system_approach_dossier_2010.pdf

IFOAM-EU-Gruppe, ARC 2020 und TP Organics (2012): „Agro-ecology: Ten examples of successful innovation in agriculture“. IFOAM-EU-Gruppe/ARC 2020/TP Organics, Brüssel. Abrufbar unter: agro-ecoinnovation.eu/wp-content/uploads/2012/11/Eco_Innovation_broch_24pages_ENG_Ir.pdf

IFOAM-EU-Gruppe (2012): „Die Europäischen Öko-Verordnungen (EG) Nr. 834/2007, 889/2008 und 1235/2008: Bewertung der ersten drei Jahre und ein Blick in die Zukunft“. IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: http://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_reg_regulation_dossier_201204_de.pdf

IFOAM-EU-Gruppe (2012): „Organic Approaches to Rural Development Policy“. IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: http://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_policy_cap_factsheet_201212_en.pdf

IFOAM-EU-Gruppe (2013): „Towards more crop diversity: Adapting market rules for future food security, biodiversity and food culture“. IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_policy_seed_position20130530_0.pdf

Levidow, L., Pimbert, M., Stassart, P., Vanloqueren, G. (2013): „Agroecological practices in Europe: Conforming – or transforming the dominant agro-food regime?“, basierend auf der Konferenz „Agroecology for Sustainable Food Systems in Europe: A Transformative Agenda“. 26.–27. Juni 2013, Brüssel.

Little, J., Massot, A., Ragonnaud, G., Tropea, F. (2013): „Schlussfolgerungen des Europäischen Rates zum mehrjährigen Finanzrahmen 2014–2020 und zur GAP“. Fachabteilung B:Struktur- und Kohäsionspolitik, Europäisches Parlament, Brüssel. Abrufbar unter: http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/note/join/2013/495846/IPOL-AGRI_NT%282013%29495846_DE.pdf

Offermann, F., Nieberg, H. und Zander, L. (2009): „Dependency of organic farms on direct payments in selected EU member states: Today and tomorrow. Food Policy. 34 (3)“, 273-279.

Phol, A. (2009): „The future of organic farming in Europe: How do European rural development Programmes support Organic Farming?“ IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: www.ifoam-www.eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_policy_rdporganic_dossier_2009_en.pdf

Sanders, J., Stolze, M. und Padel, S. (Hg.) (2011): „Use and efficiency of public support measures addressing organic farming“. Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig. Abrufbar unter: ec.europa.eu/agriculture/external-studies/2012/organic-farming-support/full_text_en.pdf

Schwarz, G., Nieberg, H. und Sanders, J. (2010): „Organic Farming Support Payments in the EU“. Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig. Abrufbar unter: <http://orgprints.org/18013/1/schwarz-2010-vti.pdf>

Stolze, M. und Lampkin, N. (2009): „Policy for organic farming: Rationale and concepts. Food Policy, 34 (3)“, 237-244.

Stolze, M. und Then, C. (2009): „Economic impacts of labelling thresholds for the adventitious presence of genetically engineered organisms in conventional and organic seed“. IFOAM-EU-Gruppe, Brüssel. Abrufbar unter: www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_policy_gmo-free_seed_dossier_200912_en.pdf

Standing Committee on Agricultural Research (SCAR) (2011): „Sustainable food consumption and production in a resource-constrained world: 3rd SCAR foresight exercise“. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: www.ec.europa.eu/research/agriculture/scar/pdf/scar_feg3_final_report_01_02_2011.pdf

ENDNOTEN

- 1 Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM-EU-Gruppe), info@ifoam-eu.org, www.ifoam-eu.org.
- 2 TP Organics – Technologie-Plattform zur Forschung in der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, info@tporganics.eu, www.tporganics.
- 3 Betrifft die Abschlussvereinbarung der EU-Institutionen im Juni/September 2013 bezüglich der Verordnungen zu Direktzahlungen, zur Entwicklung des ländlichen Raums, zur gemeinsamen Marktorganisation und zu Finanzierung, Verwaltung und Kontrollsystem als Teil der GAP nach 2013. Weiterführende Informationen: www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_Data/docs/pressdata/en/agricult/138923.pdf.
- 4 Die gesetzlichen Vorschläge der Kommission zur GAP nach 2013 wurden im Oktober 2011 veröffentlicht; dem ging eine öffentliche Debatte zur GAP voraus, die im April 2010 eingeleitet wurde.
- 5 Für das Engagement im Bio-Sektor werden bis zu 20 % der Prämienzahlungen geleistet, 30 % im Falle von Biobauern-Gemeinschaften.
- 6 Der EIP-AGRI-Service wurde im April 2013 eingerichtet. Er dient innerhalb des EIP-Netzwerks als Vermittler und setzt sich für eine verbesserte Kommunikation und Kooperation zwischen Interessengruppen auf EU-, nationaler und regionaler Ebene ein, die nach Innovationen suchen.
- 7 Der GSR ersetzt die strategischen Leitlinien der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007–2013.
- 8 Mitgliedstaaten mit Direktzahlungen unter dem EU-Durchschnitt haben die Möglichkeit, weitere 10 % des Budgets für die Entwicklung des ländlichen Raums zur ersten Säule zurück zu verschieben.
- 9 Änderungen bezüglich der zweiten Säule müssen die Mitgliedstaaten der Europäischen Kommission bis zum 31. Dezember 2013, 1. August 2014 und 1. August 2017 für die Jahre 2014, 2015–2019 bzw. 2018–2020 mitteilen. Die Prozentzahlen der ersten Säule können für die Jahre 2015, 2016–2020 und 2019–2020 angepasst werden.
- 10 Es wird erwartet, dass die Kommission dem Europäischen Parlament und dem Rat ihren Vorschlag für eine neue Gesetzgebung im März 2014 unterbreitet.
- 11 Mehr Informationen zum zukünftigen Aktionsplan für den ökologischen Landbau der EU unter: www.ifoam-eu.org/sites/default/files/page/files/ifoameu_reg_organicactionplan_input_20131126.pdf.
- 12 Core Organic ist ein Zusammenschluss von 24 Partnern aus 20 Ländern. Es ist die einzige transnationale Förderungsstruktur, die sich zu 100 % mit Ökoforschung beschäftigt. Die letzte Ausschreibung fand im Dezember 2013 statt. Weiterführende Informationen: www.coreorganic2.org. ERA-Net SUSFOOD setzt sich aus 25 Partnern aus 16 Ländern zusammen. Es beschäftigt sich mit der Nachhaltigkeit der Lebensmittelkette über die Ebene des landwirtschaftlichen Betriebes hinaus. Die erste SUSFOOD-Ausschreibung fand im Februar 2013 statt; im Februar 2014 findet voraussichtlich die zweite statt. Weiterführende Informationen: www.susfood-era.net. Die Initiative zur gemeinsamen Programmplanung zu Landwirtschaft, Ernährungssicherung und Klimawandel (FACCE-JPI) bringt 34 Partner aus 21 Ländern zusammen. Weiterführende Informationen: www.faccejpi.com.
- 13 Diese Aktivitäten sind vom Anwendungsbereich der Verordnung (EG) Nr. 852/2004 (allgemeine Lebensmittelhygiene) und Verordnung (EG) Nr. 853/2004 (Hygienevorschriften für Lebensmittel tierischen Ursprungs) ausgenommen. Mitgliedstaaten sind dazu verpflichtet, nationale Regeln anzuwenden; außerdem gelten die allgemeinen Bestimmungen der Verordnungen (EG) Nr. 178/2002 und Nr. 882/2004.
- 14 Verordnung (EG) Nr. 1169/2011 betreffend die Information der Verbraucher über Lebensmittel.
- 15 Momentan wird ein EU-Eco-Label Non-Food-Produkten oder Diensten verliehen, die als umweltfreundlich eingestuft werden.



**ÖKOLOGISCHER
LANDBAU UND
POLITISCHE
MASSNAHMEN**

02

PROGRAMME ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS UND FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN ITALIEN

Gianluigi Cardone und Patrizia Pugliese¹

EINFÜHRUNG

Italien zählt im Öko-Sektor der Europäischen Union zu den führenden Ländern: 2011 entfielen 12 % der ökologisch bewirtschafteten Fläche der EU auf Italien (Eurostat, 2013), womit es nach Spanien EU-weit an zweiter Stelle steht. 2012 wurden in Italien bereits insgesamt 1.167.362 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet, das entspricht einer Zunahme von 6,4 % gegenüber dem Vorjahr (SINAB, 2013). Hauptkulturen sind Futterpflanzen, Getreide und Olivenbäume; auch Dauergrün- und -weideland sind wichtige Bodennutzungskategorien. Weiterführende Informationen zum ökologischen Landbau und den Märkten in Italien finden Sie in den Kapiteln 5 und 6 dieser Ausgabe.

Auf politischer Ebene wird der italienische Öko-Sektor hauptsächlich durch europäische, nationale und regionale Instrumente unterstützt, deren Ziele die Förderung des ökologischen Landbaus im ganzen Land sowie die Gewährleistung des Gemeinwohls durch Umwelt- und Tierschutz und ländliche Entwicklung sind. Darüber hinaus sollen diese Instrumente dazu beitragen, die zunehmende Nachfrage der italienischen und internationalen Verbraucher nach Öko-Erzeugnissen zu erfüllen.

UNTERSTÜTZUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS DURCH PROGRAMME ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS 2007–2013

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (PELR) der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als die wichtigsten Instrumente zur Förderung des ökologischen Landbaus in den italienischen Regionen erwiesen. Als die Auszahlungen der EU für Agrarumweltmaßnahmen vorübergehend zwischen zwei Programmplanungszeiträumen ausgesetzt wurden, ebte tatsächlich die Expansion der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche synchron mit der Zahl der Öko-Betriebe ab. Nach Veröffentlichung der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums zwischen 2007 und 2013 entwickelte Italien einen eigenen nationalen Strategieplan. In Übereinstimmung mit diesem Plan erarbeitete jede Region ihr eigenes Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums (Rete Rurale Nazionale, 2013), auf dessen Grundlage wiederum lokale Strategien entwickelt werden, die die Heterogenität der verschiedenen regionalen und lokalen Kontexte berücksichtigen.

Die regionalen PELR für 2007–2013 sind mit Italiens nationaler Strategie verknüpft. Sie nutzen die ökologischen Erzeugungsmethoden als Instrument für den Umweltschutz und die Erhaltung von Naturgebieten und betrachten sie als förderlich für die Gesundheit der Landwirtinnen und Landwirten und Verbraucherinnen und Verbraucher. Darüber hinaus setzen sich die Aktionen für den ökologischen Landbau auch für die Verbesserung der Umwelt und der Landschaft ein (PELR – Achse 2). Zu diesen zählen die Verringerung der Treibhausgasemissionen und der Wasser- und Bodenverschmutzung durch landwirtschaftliche Produktionsmittel, die Eindämmung des Klimawandels und die Verbesserung der Luftqualität, bei besonderer Berücksichtigung der Gebiete mit höherem Umweltrisiko.

Um diese Zielsetzungen zu konkretisieren, haben nun alle Regionen die Aktionen für den ökologischen Landbau im Rahmen der Maßnahme 214 der EU-Verordnung über die Entwicklung des ländlichen Raums für den Zeitraum 2007-2013 implementiert, wobei der ökologische Landbau von allen in dieser Maßnahme genannten Methoden die meisten Fördermittel erhielt. Auf Grundlage der strategischen Leitlinien der EU für die Entwicklung des ländlichen Raums (2007-2013), des Nationalen Entwicklungsplans und der aus den vorherigen Programmplanungszeiträumen gewonnenen Erfahrungswerte war es notwendig, die Unterstützung für die ökologischen Produktionsmethoden zu konsolidieren und zu erweitern. Diese Methoden sehen eine globale und systematische Herangehensweise an die nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung von Ressourcen vor und ermöglichen den Öko-Betrieben langfristige Innovations- und Entwicklungsprozesse, was individuelle und spezifische Agrarumweltmaßnahmen anbelangt.

Die Auszahlungen an Öko-Erzeuger fallen in Abhängigkeit von den auf den infrage kommenden Flächen angebauten Kulturen unterschiedlich hoch aus (Cardone *et al.*, 2010).

Sie werden mithilfe einer Kosten-Nutzen-Analyse errechnet, in der auch der Rückgang der Bruttomarge berücksichtigt wird, die sich aus der Umstellung konventioneller Anbauflächen auf die ökologische Bewirtschaftung ergibt. In den meisten Regionen wird zwischen Auszahlungen für Anbauflächen, die sich noch im Umstellungsprozess befinden, und Anbauflächen, deren Umstellungszeitraum bereits abgeschlossen ist, unterschieden. Hierbei fallen die Auszahlungen für in der Umstellung befindliche Anbauflächen höher aus, um die Umstellung auf den ökologischen Landbau zu fördern. Im Gegensatz dazu entscheiden einzelne Regionen, stattdessen dieselbe Grundförderung für alle Anbauflächen anzubieten, um zu verhindern, dass die Landwirtinnen und Landwirte das Zertifizierungssystem am Ende eines Programmplanungszeitraums verlassen, später jedoch wieder wiedereintreten, um sich die höheren Umstellungsförderungen zu sichern.

Auch die Höhe der Auszahlungen für einzelne Kulturen kann von Region zu Region unterschiedlich ausfallen: Grund hierfür sind die Heterogenität der Bodenbeschaffenheit und der klimatischen Bedingungen sowie die Kosten für Produktionsmittel, Arbeitskraft und Erzeugnisse. Bei ihrer Klassifizierung ländlicher Gebiete („Zoning“) schließen einige Regionen solche Bereiche von Auszahlungen für den ökologischen Landbau aus, die durch schädliche Umweltfaktoren (urbane Ballungsräume und ländliche Gebiete mit überwiegend intensiver Landwirtschaft) betroffen sind. Allerdings gehen einige politischen Entscheidungsträger davon aus, dass der ökologische Landbau insbesondere in solchen Gebieten gefördert werden müsse, um den extremen Auswirkungen auf Umwelt und Umgang mit den natürlichen Ressourcen entgegenzuwirken. Grundsätzlich müssen in allen Regionen die Landwirtinnen und Landwirte ihren gesamten Betrieb umstellen, wobei lokale Ausnahmen möglich sind.

Das Angebot an in Italien angebauten Öko-Erzeugnisse wie Getreide, Kartoffeln, Reis, extra nativem Olivenöl, Hülsenfrüchten, Zitronen usw. kann die Nachfrage auf dem Binnenmarkt nicht erfüllen. Aus diesem Grund kaufen Verarbeiter und Großhändler Öko-Erzeugnisse auf dem internationalen Markt ein (Callieris *et al.*, 2010). Zahlreiche konventionelle Landwirtinnen und Landwirte zögern allerdings aufgrund der wirtschaftlichen Unsicherheit und des bürokratischen Aufwands, den eine solche Änderung nach sich zieht, noch immer, auf die ökologische Bewirtschaftungsform umzustellen. Außerdem produzieren viele Öko-Bauern ökologisch um die Beihilfen zu erhalten, verkaufen Ihre Produkte aber ohne Öko-Zertifizierung. Das liegt u. a. daran, dass die Kosten für die Zertifizierung im Rahmen der Öko-Beihilfen nicht berücksichtigt werden. Zwar soll eine weitere Maßnahme diese abdecken, dennoch ist die Zertifizierung mit zusätzlichem bürokratischen Aufwand für die Begünstigten verbunden.

Die meisten Regionen priorisieren den Ausbau des ökologischen Landbaus, um den positiven Umweltnutzen der Maßnahmen in Übereinstimmung mit den Zielsetzungen des PELR zu erhöhen. Allerdings bieten nur wenige Regionen ihren Erzeugern Anreize, ihre Produkte auf dem Öko-Markt zu verkaufen. Einige Regionen erlassen Strafen für Erzeuger, die ihre Produkte nicht als Öko-Erzeugnisse verkaufen, während andere ein Auszahlungssystem einsetzen, das diejenigen Öko-Betriebe bevorzugt, die ihre Produkte mit dem Öko-Logo verkaufen oder Verkaufsstellen auf ihrem eigenen Hof betreiben. Andere Regionen verzichten darauf die Begünstigten, der Öko-Beihilfen dazu zu zwingen, ihre Produkte als „Öko“ zu vermarkten, um Probleme für Zahlungsbegünstigte zu vermeiden, die nicht in der Lage sind, diesen Nachweis zu liefern. Die Maßnahme 214 umfasst weitere Regelungen, die Umweltzielsetzungen wie die

Erhöhung der Biodiversität und die Verbesserung der Bodenqualität unterstützen. Während die Öko-Beihilfen in einigen Regionen nicht durch andere Agrarumweltregelungen aufgestockt werden, gewähren andere Regionen zusätzliche Beihilfen, die weiteren Aktivitäten in sensiblen und/oder geschützten Gebieten (territorial integrierte Projekte und/oder Produktionscluster) zugutekommen oder Begünstigte aus der gesamten Lieferkette miteinander vernetzen (z. B. integrierte Projekte). Interaktionen zwischen den Öko-Betrieben (z. B. Verbände) sollen die Synergien zwischen den Unternehmern fördern, die positiven Auswirkungen auf die Umwelt verstärken und das Produktangebot durch gemeinsame Vereinbarungen mit Verarbeitern und/oder Händlern konzentrieren.

Die PELR berücksichtigen weitere wichtige territoriale Faktoren wie die Lage der Höfe sowie umweltrelevante Zonen einschließlich der Naturschutzgebiete, der Flächen des Netzwerks Natura 2000, der Wasserschutzgebiete und der nitrat- und pestizidgefährdeten Bereiche. Begünstigte der Auszahlungen sind in der Regel Junglandwirtinnen und Junglandwirte, die in vielen Regionen bevorzugt berücksichtigt werden. In manchen Regionen sind bereits in den Ruhestand getretene Erzeuger aus diesem Grund auch ausgeschlossen.

GAP-REFORM 2014–2020: POLITISCHE UNTERSTÜTZUNGSMASSTÄBE FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU

Die neue GAP für den Zeitraum 2014–2020 wird die zentrale Rolle des ökologischen Landbaus im Kampf gegen den Klimawandel, für den Umweltschutz und den Erhalt der Biodiversität stärken. Für weitere Informationen zu den Chancen, die eine Reform der GAP nach 2013 bieten kann, siehe Kapitel 1 der vorliegenden Ausgabe.

Im Rahmen der ersten Säule – den Direktzahlungen – qualifizieren sich diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, die ihre Anbauflächen bereits ökologisch bewirtschaften, automatisch für Ökologisierung („Greening“)-Zahlungen: Dadurch, dass sie bereits landwirtschaftlichen Praktiken nachgehen, die dem Klimawandel entgegenwirken und Umweltziele unterstützen, gelten diese Betriebe als Greening-konform. Die Ökologisierungsanforderungen, zu denen auch die Diversifizierung der einjährigen Kulturen und die Aufrechterhaltung von Dauergrünland, Weinbergen, Olivenhainen und Obstplantagen zählen, werden bereits von Öko-Betrieben erfüllt, die in ihrer Wirtschaftsweise über den Rahmen der neuen Greening-Komponente hinausgehen (De Filippis und Sandali, 2013). Die zweite Säule – die Entwicklung des ländlichen Raums – konzentriert sich insbesondere auf den ökologischen Landbau. Sie umfasst Agrarumweltzahlungen sowie neue, speziell auf den ökologischen Landbau bezogene Maßnahmen, die von Agrar-, Klima- und Umweltmaßnahmen abzugrenzen sind, die wiederum weitere Nachhaltigkeitsmaßnahmen vorsehen. Allerdings werden in Italien keine zusätzlichen Auszahlungen an Landwirtinnen und Landwirte vergeben, die ihr Land mithilfe von Methoden bewirtschaften, die zusätzliche Agrar- und Umweltvorteile bringen.

Insbesondere bei der integrierten Schädlingsbekämpfung und anderen umweltfreundlichen Verfahren erhält die Maßnahme für den ökologischen Landbau aufgrund der in der zweiten Säule vorgesehenen Mindestausgaben für den Umweltschutz Konkurrenz von zahlreichen anderen Agrar-, Umwelt- und Klimaregelungen.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle landwirtschaftlichen Betriebe an die Einhaltung der Richtlinie 2009/128/EG für die nachhaltige Verwendung von Pestiziden gebunden sind, um GAP-Zahlungen zu erhalten, zumal sie weitere Unterstützung im Rahmen der zweiten Säule erhalten können.

Zu den Forderungen der Interessengruppen für die künftigen PELR zählen die Erhöhung des Mindestbudgetanteils für die im Rahmen der zweiten Säule vorgesehenen Umweltmaßnahmen von 30 % auf 50 %, die Übertragung von 15 % der Mittel der ersten Säule in die zweite Säule sowie die Schaffung eines spezifischen thematischen Unterprogramms für Öko-Lieferketten und die Marktentwicklung (Greenreport, 2013a, Greenreport, 2013b). Darüber hinaus fordern diese Interessengruppen die italienischen Behörden dazu auf, bis 2020 einen Anteil des ökologisch bewirtschafteten Lands von 20 % an der gesamten Agrarfläche anzustreben.

ÜBER DIE GAP HINAUSGEHENDE NATIONALE MASSNAHMEN

Im Rahmen seines Nationalen Strategieplans, seiner regionalen Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (PELR), des Nationalen Aktionsplans für den ökologischen Landbau und ökologische Erzeugnisse und gezielter Forschungsprogramme zum ökologischen Landbau konnte Italien zur Entwicklung des Öko-Landbaus beitragen. So hat das italienische Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft (MiPAAF) eine mit der Koordination der Aktivitäten betraute Ad-hoc-Stelle, einen Beratungsausschuss und eine Arbeitsgruppe für den ökologischen Landbau eingerichtet. Während der Beratungsausschuss Institutionen und Unternehmen zusammenbringt, um durch den Erfahrungsaustausch die Öko-Erzeugung insgesamt zu fördern und zu optimieren, bietet die Arbeitsgruppe dem Ministerium technische und wissenschaftliche Beratung im Hinblick auf Verordnungen, der Unterstützung durch die Politik und Richtlinien (INEA, 2012).

Im Nationalen Aktionsplan für den ökologischen Landbau von 2005 (MiPAAF, 2005) wurden 7 Strategieziele festgelegt:

- Stärkung der Rolle Italiens auf den internationalen Märkten und in der globalen Politik für die Entwicklung des ökologischen Landbaus
- Stärkung, Optimierung und Entwicklung der Produktion und der Lieferketten
- Entwicklung der ökologischen Viehzucht
- Erhöhung des Inlandsverbrauchs
- Implementierung von umwelt- und gesundheitspolitischen Maßnahmen durch den ökologischen Landbau
- Verbesserung der Nachhaltigkeit der Öko-Betriebe
- Einführung von ökologischen Grundsätzen und Techniken in nicht-produktiven Sektoren, um deren Auswirkungen auf Umwelt, Lebensqualität und öffentliche Gesundheit zu reduzieren

Im Nationalen Aktionsplan sind 22, in die folgenden 4 Leitlinien zusammengefasste Aktionen vorgesehen:

- Globale Marktdurchdringung
- Organisation von Markt und Lieferkette
- Steigerung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt
- Stärkung und Verbesserung des institutionellen Systems und der Dienstleistungen

Zur Implementierung dieses Plans hat MiPAAF eine Reihe von Programmen wie das Nationale Aktionsprogramm Programma di azione nazionale per l'agricoltura biologica e i prodotti biologici (MiPAAF, 2008) eingerichtet, die sich an den folgenden Leitlinien und Aktionen orientieren:

- Leitlinie 1: Globale Marktdurchdringung – Errichtung und Stärkung internationaler Netzwerke (Aktion 1.2)
- Leitlinie 2: Organisation von Markt und Lieferkette – Unterstützung von Branchenverbänden (Aktion 2.3) und Initiativen zur Unterstützung von Erzeugerorganisationen (Aktion 2.4)
- Leitlinie 3: Steigerung der Binnennachfrage und der institutionellen Kommunikation – Förderung des ökologischen Landbaus im Catering-Sektor (Aktion 3.1) und Förderung des ökologischen Landbaus für den Bürger und Verbraucher (Aktion 3.2)

SCHLUSSFOLGERUNG

Die GAP bekräftigt die zentrale und entscheidende Rolle des ökologischen Landbaus im Umweltschutz, in der Klimawandelanpassung und dem Erhalt der Biodiversität. Allerdings wird der ökologische Landbau im Rahmen der neuen GAP auch nach 2013 weiterhin mit anderen vermeintlich ökologisch nachhaltigen Praktiken konkurrieren müssen. Um eine bessere Nutzung der begrenzten finanziellen Mittel zu gewährleisten, muss der kohärenten Integration aller Gelder auf gemeinschaftlicher und nationaler Ebene verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet werden.

QUELLEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Callieris, R., *et al.* (2010): „Produzioni biologiche italiane: dinamiche interne e prospettive commerciali sui mercati esteri“. INTERBIO-Projekt. MiPAAF und IAMB.

Cardone, G., Pugliese, P., Triantafyllidis, A. (2010): „Lo stato dell'arte della programmazione e dell'attuazione delle misure rilevanti per l'agricoltura biologica nei PSR regionali. Prime valutazioni e riflessioni: b) Sintesi della discussione dei tavoli tecnici“. In: „L'agricoltura biologica nelle politiche di sviluppo rurale comunitarie tra presente e futuro. Esperienze della programmazione 2007-2013 e prospettive nella riforma della PAC, Atti di seminario 19-20 maggio 2010“. Projekt von INTERBIO, Mipaaf, CIHEAM IAMB, IFOAM-EU-Gruppe, Rom. Abrufbar unter: www.interbio.it/share/img_download/interbio_pac.pdf

Europäische Kommission (2013): „Riforma della politica agricola comune (PAC): accordo politico raggiunto sugli ultimi punti rimasti“. Abrufbar unter: www.europa.eu/rapid/press-release_IP-13-864_it.htm

De Filippis, F. und Sandali, P.: (2013): „La nuova PAC: Un'analisi dell'accordo del 26 giugno 2013. Gruppo 2013“. Working Paper, Nr. 21, August 2013. Gruppo 2013, Rom. Abrufbar unter: www.gruppo2013.it/working-paper/Documents/WP%20n.%2021_agosto2013.pdf

Eurostat (2013): Agrarstatistikdatenbank. Eurostat, Luxemburg. Abrufbar unter: epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/agriculture/data/database

Greenreport (2013) (a): „Agricoltura, arriva la riforma della PAC 2014–2020 (ma agli ambientalisti non piace)“. Greenreport, Livorno. 27. Juni 2013. Abrufbar unter: www.greenreport.it/news/agricoltura/agricoltura-arriva-la-riforma-della-pac-2014-2020-ma-agli-ambientalisti-non-piace
Greenreport (2013) (b): „Riforma della PAC: faccia a faccia tra associazioni e De Girolamo“. Greenreport, Livorno. 15. November 2013. Abrufbar unter: www.greenreport.it/news/agricoltura/riforma-pac-ambientalisti-de-girolamo

Rete Rurale Nazionale (2012) : „Politiche e strumenti di sostegno per l'agricoltura biologica in alcuni paesi europei “. MiPAAF COSVIR II, Rom.

MiPAAF (2005): „Piano d'Azione Nazionale per l'agricoltura biologica e i prodotti biologici“. MiPAAF, Rom.

MiPAAF (2008): „Programma di Azione nazionale per l'agricoltura biologica e i prodotti biologici 2008–2009“. MiPAAF, Rom.

Rete Rurale Nazionale (2012): „BIOREPORT 2012. L'agricoltura biologica in Italia“. MiPAAF, Rom. Abrufbar unter: www.federbio.it/files/794.pdf

Rete Rurale Nazionale (2013): „PSR 2007-2013 Regioni Italiane“. MiPAAF, Rom. Abrufbar unter: www.reterurale.it/regioni

SINAB (2013): „Bio in cifre 2012“. MiPAAF, Rom. Abrufbar unter: www.sinab.it

ENDNOTE

- 1 Internationales Zentrum für mediterrane landwirtschaftliche Hochschulstudien (CIHEAM), Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB), pugliese@iamb.it, www.iamb.it

03

POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN DEN EU- BEITRIITTSKANDIDATEN- UND POTENZIELLEN BEITRIITTSKANDIDATEN-LÄNDERN

Marie Reine Bteich, Lina Al-Bitar, Patrizia Pugliese und Virginia Belsanti¹

EINFÜHRUNG

Die Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer² sind im Vergleich zu den EU-Mitgliedstaaten im ökologischen Landbau noch relativ unerfahren. Der Öko-Landbau begann sich dort in den 1980er-Jahren unter Beteiligung verschiedener Akteure zu entwickeln – darunter private Unternehmen, NGOs, staatliche und internationale Geldgeber.

Die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche ist in den vergangenen fünf Jahren stetig gewachsen (siehe Abb. 3.1), allerdings sind die Systeme zur Datenerhebung in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern noch unterentwickelt und stellen nur lückenhaft Informationen bereit. Tatsächlich war der im Jahr 2008 verzeichnete Rückgang der ökologisch bewirtschafteten Gesamtfläche im Bezug auf die hohen Werte, die 2006 und 2007 registriert wurden, hauptsächlich auf die Neubewertung und Überprüfung der Daten zu den Wildsammlungen in Serbien, Montenegro und der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien (EJRM) zurückzuführen.

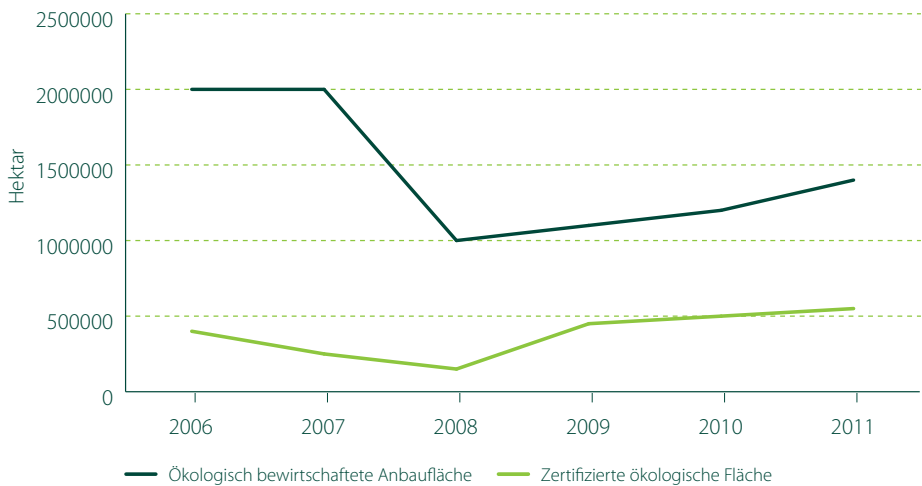


Abb. 3.1: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbauflächen und zertifizierte ökologische Flächen (einschließlich Wildsammlungsflächen, Forstwirtschaft und nicht-landwirtschaftliche Weideflächen) in Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern zwischen 2006 und 2011

Quelle: MOAN, 2012.

2011 wirtschafteten in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern 45.589 Betriebe nach den Vorgaben des ökologischen Landbau und bewirtschafteten eine zertifizierte ökologische Anbaufläche von knapp 1,25 Mio. Hektar. Dies entspricht einem Anteil von 23 % an der gesamten ökologischen Anbaufläche im Mittelmeerraum. Die für Wildsammlungen genutzte Fläche betrug 741.146 Hektar, während die landwirtschaftlich genutzte Fläche 502.879 Hektar groß war (siehe Tabelle 3.1). Die Türkei verfügte mit 442.582 Hektar über die größte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche, während Bosnien und Herzegowina die bedeutendste ökologische Wildsammlungsfläche besaß (220.000 Hektar).

Tabelle 3.1: Öko-Statistiken der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer im Jahr 2011

Land	Ökologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Zertifizierte ökologisch bewirtschaftete Fläche gesamt ^a (ha)	Bio-Unternehmen
Albanien ^b	4.536	6.686	131
Bosnien und Herzegowina ^b	580	220.580	27
EJR Mazedonien	45.998	253.148	780
Montenegro	2.946	142.755	97
Serbien	6.237	6.237	323
Türkei	442.582	614.619	44.231
Gesamt	502.879	1.244.025	45.589

a Einschließlich Wildsammlungsflächen, Forstwirtschaft und nicht-landwirtschaftlicher Weideflächen

b Daten von 2010

Quelle: MOAN, 2012.

Die nationalen Vorschriften und institutionellen Rahmenbedingungen haben sich in diesen Ländern in den letzten zwanzig Jahren erheblich – wenn auch ungleichmäßig – weiterentwickelt. Dem Interesse der Regierungen und den Maßnahmen für die ökologische Landwirtschaft gingen stets Initiativen durch NGOs bzw. Exportprojekte voraus (Al-Bitar und Pugliese, 2008).

Die Aussicht auf den EU-Beitritt ist ein wesentlicher Antriebsfaktor für die anhaltenden Investitionen der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer in Marktconsolidierung, Institutionsaufbau, Harmonisierung der Gesetze und Verordnungen sowie die Aktualisierung ihrer Statistiken. Allerdings stellen die verwaltungstechnische Zersplitterung, die begrenzte Entwicklung von Forschungs-, Beratungs- und Humankapital, die Anfälligkeit des Marktes und die begrenzten finanziellen Mittel eine große Herausforderung dar, die es für diese Länder zu überwinden gilt (Vittuari, 2011).

Dieser Artikel soll einen kurzen Überblick über die vorhandenen politischen Rahmenbedingungen derjenigen Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer bieten, die Mitglieder des Mediterranen Netzwerks Ökologischer Landbau (MOAN)³ sind, und gleichzeitig das staatliche Engagement und die Lücken innerhalb der vorhandenen Rahmenbedingungen aufzeigen.

VORHANDENE UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN FÜR DEN ÖKO-SEKTOR IN DEN BEITRITTSKANDIDATEN- UND POTENZIELLEN BEITRITTSKANDIDATENLÄNDERN

Auf der Grundlage der vorhandenen Informationen lässt sich auf Seiten der Regierungen der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer ein allgemeiner Trend zum Engagement für den ökologischen Landbau beobachten. In fast allen Ländern gilt eine nationale Öko-Verordnung und es wurden gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen. Ausnahme hierbei bilden Bosnien und Herzegowina (Tabelle 3.1), denn infolge der institutionellen Zersplitterung fehlt es noch an einer nationalen Öko-Verordnung. In der Republika Srpska sind die geltenden Regelungen nicht mit der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 harmonisiert, während das Parlament in der Föderation Bosnien und Herzegowina (FBiH) die Einrichtung von entsprechenden Gesetzen behindern.

Mit Ausnahme von Albanien und Bosnien und Herzegowina wurden in allen Landwirtschaftsministerien Büros und/oder Einheiten eingerichtet, die sich spezifisch mit Fragestellungen zum Öko-Landbau befassen. Allerdings sind diese oft unterbesetzt und müssen noch Kapazitäten ausbauen, um ihre zahlreichen Aufgaben effizient zu erfüllen.

Die erst vor kurzem entwickelnden Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung des Öko-Sektors werden bereits, umgesetzt und bewertet. Die Tatsache, dass es sich um noch neue Maßnahmen handelt, erklärt in einigen Fällen die bisher mäßigen Auswirkungen auf das Wachstum des Sektors, wozu auch das unzureichende Bewerben und die mangelnde Transparenz, auf die bestimmte Leistungsempfänger hinwies, beitragen. Die am meisten verbreiteten Formen der Unterstützung sind die Übernahme eines Teils der Kosten für die Zertifizierung sowie Flächenzahlungen (bzw. Pro-Kopf-Zahlungen für Vieh und Bienenstöcke). Andere Instrumente, wie z. B. Investitionszuschüsse und reduzierte Kreditraten, werden seltener eingesetzt.

Tabelle 3.2: Politische Unterstützungskonzepte für den ökologischen Landbau in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern im Jahr 2013

Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	Staatliche Regulierung, Zentralstelle und Interaktion mit dem Sektor				Unterstützung der Organisation von Produktion und Lieferkette				Unterstützung für die Marktentwicklung		Pro-Bio-Initiativen in den öffentlichen Unterstützungsstrukturen			NNationaler Aktionsplan/Strategiedokumentj
	Nationale Verordnung ^a	Zentralstelle ^b	Datensammlung ^c	Beratungsstelle ^d	Zertifizierungskosten ^e	Flächenzahlung ^f	Investitionszuschüsse	Sonstige ^g	Nationales Logo ^h	Werbung ⁱ	Schulung	Beratung	Forschung	
Albanien	●	○	●	◐	●		●			●	●	●		●
BiH	FBiH	○	○							●				
	RS	◐	●	○		●	●		○					
EJR Mazedonien	●	●	●	●	●	●		●	●	●	◐	●		●
Montenegro	●	●	●			●	●	●	●	●				●
Serbien	●	●	●		●	●			●	●	●		●	●
Türkei	●	●	●	●	●	●		●	●	●	●	●	●	●

a Nationale Verordnung: ● vollständig implementiert ◐ teilweise implementiert ○ im Entwurfsstadium

b Zentralstelle: ● ministerielle Einheit eingerichtet ○ keine ministerielle Einheit eingerichtet, aber Personal des Ministeriums ist für Fragen des ökologischen Landbaus zuständig.

c Datensammlung: ● offiziell durchgeführt ○ keine offizielle Datensammlung

d Beratungsstelle: ● Beratungsorgan aus Vertretern des öffentlichen und des privaten Sektors offiziell eingerichtet und funktionsfähig ◐ eingerichtet, aber erfüllt seine Aufgaben noch nicht vollständig.

e In Montenegro und der Türkei werden die Zertifizierungskosten ausschließlich für Exportprodukte übernommen.

f In Serbien, Montenegro und der Türkei werden außerdem Pro-Kopf-Zahlungen für die Viehzucht bereitgestellt.

g In der Mazedonien ist Unterstützung für Laboranalysen erhältlich, in der Türkei können Biobauern Darlehen mit reduzierten Zinssätzen profitieren.

h Nationales Logo: ● eingerichtet und in Verwendung ○ im Entwurfsstadium

i Werbung: Diese umfasst hauptsächlich die Teilnahme an nationalen und internationalen Messen und Veranstaltungen, die Erstellung von Werbe- und Aufklärungsmaterialien, Informations- und Aufklärungskampagnen.

j Nationaler Aktionsplan: ● entwickelt und formalisiert.

Zahlreiche internationale, hauptsächlich von ausländischen NGOs umgesetzte Kooperationsinitiativen haben zur Einrichtung von lokalen Kontroll- und Zertifizierungsstellen beigetragen. In Ländern wie Albanien und Bosnien und Herzegowina, in denen noch keine nationale Verordnung implementiert wurde bzw. diese eine nur unerhebliche Rolle spielt (u. a. aus Ermangelung eines lokalen Marktes), haben die Kontroll- und Zertifizierungsstellen eine dauerhafte Kooperation mit ihren ausländischen Förderern aufgebaut. Während die inländischen Stellen eng mit den öffentlichen Behörden zusammenarbeiten und in die nationalenpolitischen Rahmenbedingungen integriert sind, findet zwischen Behörden und ausländischen Zertifizierungsstellen nur eine marginale Interaktion statt, da diese keine Niederlassungen vor Ort besitzen und fast ausschließlich den Export der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer bedienen.

In den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern dienen die Öko-Verordnungen der Europäischen Union stets als Hauptbezugspunkt für die nationale Gesetzgebung und Zertifizierung von in- und ausländischen Kontroll- und Zertifizierungsstellen. Dies ist zum einen auf die Aussicht auf einen zukünftigen EU-Beitritt und zum anderen auf die Tatsache zurückzuführen, dass die EU den wichtigsten Absatzmarkt für Exporte darstellt. Sämtliche Beitrittskandidatenländer haben bereits mit der Angleichung ihrer nationalen Gesetze zur Öko-Erzeugung mit der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 begonnen. In Serbien und Mazedonien ist der Prozess bereits sehr weit fortgeschritten.

Die Verordnungen zur Kennzeichnung von Produkten spiegeln den Zustand der rechtlichen Rahmenbedingungen wider. Sie sind von großer Bedeutung für die Klarheit und Transparenz gegenüber den Verbrauchern, geben ein ausdrückliches Signal hinsichtlich des politischen Engagements für den Öko-Sektor und sind darüber hinaus für die Einhaltung der Beitrittsanforderungen der EU notwendig. Die Situation in den EU- Beitrittskandidatenländern, in denen ein nationales Logo existiert und verwendet wird, unterscheidet von der in den potenziellen Bewerberländern, in denen es kein nationales Logo gibt und die lokalen Zertifizierungsstellen ihr eigenes verwenden (z. B. Albinspekt in Albanien und Organska Kontrola in Bosnien und Herzegowina).

Im Rahmen der staatlichen und lokalen Werbemaßnahmen wird hauptsächlich die Teilnahme an nationalen und internationalen Messen unterstützt. In einigen Fällen (Mazedonien und Türkei) wird auch die Herstellung von Schulungs- und Informationsmaterialien bezuschusst. Die finanzielle Unterstützung der Öko-Initiativen wird hauptsächlich durch die nationalen Budgets für die landwirtschaftliche Entwicklung gestellt. In einigen Ländern existieren auch innerhalb der öffentlichen Förderstruktur mehrere bekannte Pro-Öko-Initiativen, wohingegen die Beratungsdienste im Bereich Bildung und Forschung weniger gefördert werden. In Mazedonien, in Serbien und in der Türkei bieten private und öffentliche Hochschulen und Universitäten inzwischen kurze und längere Kurse zum ökologischen Landbau an. In einigen Fällen, u. a. in der Türkei, wurden Schulungsmaßnahmen für Mitarbeiter von Beratungsdiensten angeboten. Allerdings sind nach wie vor erhebliche Investitionen für den Aufbau von Kapazitäten und zur Stärkung der öffentlichen Beratungsdienste notwendig, wenn diese in der Lage sein sollen die Bedürfnisse der Öko-Erzeuger zu erfüllen.

Hinsichtlich der Sektorstrategien ist die Situation von Land zu Land unterschiedlich. In Albanien gibt es eine nationale Strategie, die allerdings nur begrenzt umgesetzt wurde. In der Türkei und in Montenegro hingegen werden die vorhandenen nationalen Aktionspläne für den ökologischen Landbau derzeit effizient implementiert. Sowohl Mazedonien als auch Serbien bereiten aktuell weitere Aktionspläne vor, die jeweils bis 2014 umgesetzt werden sollen. Die Pläne tragen dazu bei, dem ökologischen Landbau durch gezielte finanzielle Maßnahmen eine zentrale Stellung bei der Gesamtplanung der landwirtschaftlichen Entwicklung zukommen zu lassen (Vittuari, 2011).

SCHLUSSFOLGERUNG

Der insgesamt positive Trend der ökologischen Landwirtschaft in der Region muss vor dem Hintergrund eines weit verbreiteten Bewusstseins für nachhaltigere Produktionsmittel gesehen werden. Dabei müssen bei der Berechnung der Rentabilität von Landbausystemen auch die Umwelt-, Sozial- und Gesundheitskosten berücksichtigt werden (UNCTAD, 2013; Znaor, 2013). Bedeutend ist auch die Verschiebung des Schwerpunkts der GAP hin zu einer Umverteilung der Ressourcen zugunsten der ländlichen Entwicklung mit einem besonderen Augenmerk auf kleine Familienbetriebe.

Die Einbeziehung von Interessengruppen bei der Entwicklung politischer Maßnahmen trifft auf immer größere Akzeptanz. Zudem sind sich Politiker zunehmend der Notwendigkeit bewusst, die Kapazitäten aller Akteure (öffentliche Institutionen, Öko-Verbände, Marktbeteiligte) einzubeziehen. Darüber hinaus müssen Agenturen zur internationalen Zusammenarbeit dort, wo der ökologische Landbau noch nicht voll entwickelt ist, aktiv in den politischen Entscheidungsprozess eingebunden werden. In Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern, in denen es keine einheitlichen und gut organisierten Öko-Bewegungen gibt, fehlt es noch immer an Plattformen für den Dialog und Austausch.

Kurz- und mittelfristig stellt die Einbeziehung der ökologischen Landbausysteme in EU-finanzierte Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums eine vielversprechende Chance für die Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer da. Allerdings bringt sie gleichzeitig auch große Herausforderungen mit sich, insbesondere in Ländern, in denen die Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren aus den Bereichen der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung nach wie vor zu wünschen übrig lässt.

LITERATURANGABEN

Al-Bitar, L. und Pugliese, P. (Hg.) (2008): „Organic farming policy in South-East Mediterranean and Western Balkans, approaches and measures in government support“ (Die Politik des ökologischen Landbaus in den Ländern des südöstlichen Mittelmeerraums und westlichen Balkans, Annäherungen und Maßnahmen der staatlichen Unterstützung). CIHEAM-IAM-Bari, Bari.

Nemes, N. (2013): „Comparative analysis of organic and non-organic farming systems: A critical assessment of farm profitability“ (Vergleichende Analyse des Ertrags der landwirtschaftlichen Betriebe). In: *Trade and environment review 2013: Wake up before it is too late - make agriculture truly sustainable now for food security in a changing climate*. Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD), Genf, 50-55. Abrufbar unter: www.unctad.org/en/PublicationsLibrary/ditcted2012d3_en.pdf

Vittuari, M. (2011): „Organic Balkans: Stakeholders, policies, and institutions: a regional perspective (Balkanstaaten mit ökologischem Landbau. Akteure, Strategien und Institutionen: eine regionale Perspektive). Osservatorio Balcani e Caucaso, Rovereto. Abrufbar unter: www.balcanicaucaso.org/eng/content/download/77527/682766/version/4/file/BalcaniBio_ENG.pdf

Znaor, D. (2013): „Sustainable Agriculture as a path to prosperity for the Western Balkans“ (Nachhaltige Landwirtschaft, ein Weg zum Wohlstand der westlichen Balkanländer). Green European Journal [online]. Green European Foundation, Brüssel. Abrufbar unter: www.greeneuropeanjournal.eu/sustainable-agriculture-as-a-path-to-prosperity-for-the-western-balkans

ENDNOTEN

- 1 Internationales Zentrum für mediterrane landwirtschaftliche Hochschulstudien (CIHEAM), Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB), bteich@iamb.it, www.iamb.it
- 2 Die Bezeichnung „Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer“ bezieht sich auf die EU- Beitrittskandidatenländer Montenegro, Serbien, die Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien (EJRM) und die Türkei. „Potentielle Beitrittskandidatenländer“ sind Albanien, Bosnien und Herzegowina mit den beiden Entitäten Föderation Bosnien und Herzegowina (FBiH) und Republika Srpska (RS). Weiterführende Informationen: www.europa.eu/about-eu/countries.
- 3 Das Mediterrane Netzwerk Ökologischer Landbau (MOAN) ist ein institutionelles Netzwerk, das die Landwirtschaftsministerien der folgenden 24 Staaten des Europa-Mittelmeerraums zusammenbringen möchte: Ägypten, Albanien, Algerien, Bosnien und Herzegowina, Frankreich, Griechenland, Italien, Jordanien, Kroatien, Libanon, Libyen, Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien, Malta, Marokko, Montenegro, Palästinensische Autonomiebehörde, Portugal, Serbien, Slowenien, Spanien, Syrien, Tunesien, Türkei und Zypern (der Aufnahmeprozess Zyperns und Griechenlands ist noch nicht abgeschlossen). Das Netzwerk soll Entscheidungsträgern ermöglichen, Informationen und bewährte Verfahren im Zusammenhang mit dem ökologischen Landbau auszutauschen, gemeinsame Strategien für die weitere Entwicklung in der Mittelmeerregion zu planen und Potenzial und Identität in der globalen Debatte aufzuwerten.

04

ÖKO-AKTIONSPLÄNE: VERANKERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DER POLITIK

Jörn Sanders¹ und Otto Schmid²

EINFÜHRUNG

Der ökologische Landbau wird in Europa³ auf verschiedene Weise gefördert. Die meisten Länder bieten im Rahmen ihrer Agrarumweltprogramme eine spezielle flächenbezogene Förderung an, um den Beitrag des ökologischen Landbaus zum Umweltschutz und die Anbietung öffentlicher Güter finanziell zu entlohnen. In der Europäischen Union erfolgt die Finanzierung dieser Förderung in der Regel durch nationale oder regionale Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums, die von der EU kofinanziert werden. Die Öko-Prämie ist eine wichtige Grundlage für die Wirtschaftlichkeit der Öko-Betriebe; dadurch können die durch die ökologische Bewirtschaftung entstandenen zusätzlichen Kosten oder Einkommenseinbußen ausgeglichen werden. Darüber hinaus gibt es eine breite Palette weiterer Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau wie beispielsweise finanzielle Hilfen für die Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Erzeugnissen, Investitionsbeihilfen, die Unterstützung von Ausbildung und Beratung, allgemeine Informationsmaßnahmen sowie die Förderung von Forschungsprojekten zum ökologischen Landbau (Sanders *et al.*, 2011).

AKTIONSPLÄNE FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU: EIN MEHRDIMENSIONALER POLITIKANSATZ

In mehreren Ländern werden verschiedene Öko-Fördermaßnahmen im Rahmen eines Aktionsplans für den ökologischen Landbau kombiniert und koordiniert. Typischerweise beruhen diese Aktionspläne auf einer detaillierten Analyse der Stärken und Schwächen des Öko-Sektors. Sie umfassen eine Kombination verschiedener angebotsorientierter Maßnahmen (z.B. Flächenprämien, Informationen für Landwirte) und nachfrageorientierter Maßnahmen (Vermarktungsbeihilfen, Verbraucherinformationskampagnen usw.), die auf die regionalen Gegebenheiten zugeschnitten sind. Andere typische Merkmale eines Öko-Aktionsplans sind unter anderem (Schmid *et al.*, 2008; Stolze und Lampkin, 2009):

- Beteiligung der Akteure und zuständigen Ministerien am Planungsprozess des Aktionsplans und während seiner Implementierungsphase
- Explizite Aussagen zur strategischen Rolle des ökologischen Landbaus im Rahmen der allgemeinen Agrarpolitik
- Analysen des Status quo und Identifizierung von kollidierenden sowie fördernden Politikbereichen
- Formulierung klarer Strategie- und Wachstumsziele hinsichtlich der Anbaufläche oder des Marktanteils

Ein Aktionsplan bietet sich als Instrument vor allem an, um das Wachstumspotenzial der gesamten Branche anzusprechen. Eine einseitige Förderung der Produktion kann sich negativ auf den Markt auswirken, falls es zu einem großen Ungleichgewicht zwischen dem Angebot und der Nachfrage nach Öko-Produkten kommen sollte. Andererseits würde auch eine ausschließliche Förderung der Nachfrage nach Öko-Produkten nicht sicherstellen, dass Betriebe in der Region auf eine ökologische Wirtschaftsweise umstellen. Darüber hinaus kann ein Aktionsplan genutzt werden, um der Herausforderung zu begegnen, dass die Entwicklung des Öko-Sektors üblicherweise von mehr als nur wirtschaftlichen Faktoren abhängt. Zu den weiteren Faktoren, die bei einer effizienten Wachstumsstrategie berücksichtigt werden müssen, zählen beispielsweise die Einstellung der Landwirte zum ökologischen Landbau sowie der Zugang zu Informationen über ökologische Anbautechniken.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass unterschiedliche Entwicklungsstufen auch ein unterschiedliches Maßnahmenbündel bzw. Design des Aktionsplans für den ökologischen Landbau erforderlich machen, da die jeweilige Wirkung einer einzelnen Maßnahme von der Branchengröße und/oder der Entwicklungsphase des Sektors abhängt. Eine flächenbezogene Förderung spielt z.B. für die anfängliche angebotsseitige Entwicklung eine wichtige Rolle. Die Prämien können die Entwicklung des Öko-Sektors in einem frühen Stadium stark beeinflussen. In Ländern mit einer gut entwickelten Öko-Branche spielt die Flächenförderung weiterhin eine wichtige Rolle; sie reicht in der Regel aber allein nicht aus, um eine große Anzahl konventionell wirtschaftender Landwirte zu überzeugen, auf den ökologischen Landbau umzustellen und so angebotsseitig ein weiteres substantielles Wachstum hervorzurufen. Marktsignale und das Vertrauen in künftige Marktchancen sind hier weitere wichtige Faktoren. Aus diesem Grund

ist eine regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Aktionspläne für den ökologischen Landbau von Bedeutung. Dadurch ist es möglich, die politischen Rahmenbedingungen an die jeweiligen Entwicklungsstufen des Sektors anzupassen und neue externe Einflussfaktoren zu berücksichtigen wie z.B. eine Reform der GAP. Ein Aktionsplan ist deshalb keine einmalige Politikmaßnahme, sondern ist vielmehr als ein kontinuierlicher Prozess zu verstehen. Für weitere Informationen zu den Chancen, die eine Reform der GAP bieten kann, siehe Kapitel 1.

AKTIONSPÄNE FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN EUROPA

In den vergangenen 15 Jahren haben die meisten europäischen Länder Aktionspläne für den ökologischen Landbau oder ähnliche Förderprogramme ins Leben gerufen. In einigen EU-Ländern (z. B. Vereinigtes Königreich) hat es solche nur für eine bestimmte Zeit gegeben, während andere ihre Aktionspläne kontinuierlich fortgeschrieben haben (z. B. Österreich). Einige EU Mitgliedstaaten verfügen über einen fortlaufenden Aktionsplan (z. B. Deutschland), während ein solcher in anderen Ländern erarbeitet, jedoch nie umgesetzt wurde (z. B. Portugal). 2013 gab es in Europa insgesamt 24 nationale Aktionspläne für den ökologischen Landbau. In Belgien, Spanien und dem Vereinigten Königreich existierten zudem auch regionale Pläne (siehe Abb. 4.1).

Neben ihrer Häufigkeit und Dauer unterscheiden sich die Aktionspläne auch hinsichtlich ihrer konzeptionellen Gestaltung und der geförderten Maßnahmen. Dies verdeutlicht, dass es in Europa unterschiedliche Förderstrategien gibt und die Öko-Sektoren sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen befinden. Manche Aktionspläne konzentrieren sich weniger auf einzelne Fördermaßnahmen sondern sind eher Strategiepapiere, die – wie z. B. in Schweden – die Rahmenbedingungen für weitere Maßnahmen schaffen. Der Aktionsplan, der für den Zeitraum 2007-2010 implementiert wurde, war allgemein gehalten und beschrieb mögliche Strategien zur Entwicklung des ökologischen Landbaus. Die Aufgabe der schwedischen Regierung bestand hierbei vorrangig in der Begleitung und Überprüfung der Umsetzung des Aktionsplans durch andere Akteure. Andere Aktionspläne sind hingegen erheblich detaillierter und enthalten eine Liste mit konkreten Maßnahmen. Der irische Aktionsplan etwa sieht zahlreiche spezifische Maßnahmen vor, legt für diese jeweils den Zeitrahmen fest und definiert die Rolle der beteiligten Institutionen.

Große Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der finanziellen Ausstattung der Aktionspläne. In vielen Fällen wird den Öko-Aktionsplänen kein eigenes Budget zugeteilt. Finanzielle Mittel stellen in diesem Fall die jeweils beteiligten Akteure zur Verfügung, oder die Pläne werden (wie z. B. in der Tschechischen Republik und Österreich) im Rahmen anderer laufender Programme finanziert. Im Gegensatz dazu verfügt das deutsche Bundesprogramm Ökologischer Landbau über ein eigenes Budget, das zur Finanzierung von Forschungs- und Informationsmaßnahmen verwendet wird. Vor kurzem wurde das Programm für weitere Formen nachhaltiger Landwirtschaft geöffnet, so dass es sich nicht um einen ökologischen Aktionsplan im engeren Sinne handelt.

Tabelle. 4.1: Übersicht über die im Jahr 2013 in Europa implementierten Öko-Aktionspläne

Land/Region		Laufzeit	Anzahl früherer Aktionspläne	Jahr der Implementierung des ersten Aktionsplans	Quantitative Ziele		Zieljahr
					Öko-Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	Öko-Anteil am gesamten Lebensmittelmarkt ^a	
AL	Albanien	2006 - 2013	0	2007	2 % ^o	-	-
AT	Österreich	2011 - 2013	4	2001	20 %	-	2013
BE	Flandern	2013 - 2017	3	2000	-	-	-
	Wallonien	2013 - 2020	0	2013	14 %	-	2020
BG	Bulgarien	2007 - 2013	0	2007	8 %	-	2013
HR	Kroatien	2011 - 2016	0	2011	8 %	-	2016
CZ	Tschechische Republik	2011 - 2015	1	2004	15 %	3 % ^b	-
DK	Dänemark	2012 - 2020	2	1995	ca. 15 % ^c	-	2020
EE	Estland	2007 - 2013	0	2007	ca. 3 % ^d	3 % ^e	2013
FI	Finnland	2013 - 2020	1	2013	20 %	-	2020
MK	EJR Mazedonien	2013 - 2020	1	2013	4 %	-	-
FR	Frankreich	2013 - 2017	2	2008	ca. 8 %	-	2012
DE	Deutschland	seit 2002	0	2002	- ^g	-	- ^g
IE	Irland	2013 - 2015	1	2008	5 %	-	2020
IT	Italien	-	1	2005	-	-	-
LV	Lettland	2007 - 2013	1	2007	10 %	-	2013
LU	Luxemburg	2009 - 2013	0	2009	ca. 5 % ^h	-	-
ME	Montenegro	2012 - 2017	0	2012	-	-	2017
NL	Niederlande	-	2	2001	-	-	-
NO	Norwegen	2009 - 2020	0	2009	15 %	15 %	2020
PL	Polen	2011 - 2014	1	2007	ca. 4 % ⁱ	-	2013 ^j
RO	Rumänien	-	1	2004	-	-	-
SK	Slowakei	2011 - 2013	1	2006	5 %	-	-
SI	Slowenien	2005 - 2015	1	2007	20 %	10 % ^k	2015
ES ^l	Spanien	-	1	2007	-	-	-
SE	Schweden	-	1	1996	20 % ^m	-	2014
TY	Türkei	2013 - 2016	0	2013	-	-	-
UK ⁿ	Schottland	since 2011	0	2007	-	-	-

^a Bezieht sich auf den Jahresumsatz

^b CZ: 60 % des Umsatzes von Biolebensmitteln gehen auf Bioprodukte zurück, die in der ^a Tschechische Republik erzeugt werden

^c DK: Verdopplung der ökologisch bewirtschafteten Fläche

^d EE: 120.000 ha ökologisch bewirtschaftete Fläche

^e EE: Anteil von inländisch erzeugten Biolebensmitteln am gesamten Lebensmittelmarkt

^f FR: Verdopplung der ökologisch bewirtschafteten Fläche

^g DE: Im Bundesprogramm Ökologischer Landbau wurden keine Ziele festgehalten. Als Teil der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zielt Deutschland jedoch darauf ab, langfristig einen Anteil von 20 % zu erzielen

^h LU: Verdopplung der ökologisch bewirtschafteten Fläche im Jahr 2006

ⁱ PL: Jährliches Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Fläche von 5 %

^j PL: 600.000 ha ökologisch bewirtschaftete Fläche; Ziel und Zieljahr des vorangegangenen Aktionsplans

^k SI: Anteil von inländisch erzeugten Biolebensmitteln am gesamten Lebensmittelmarkt

^l ES: Regionale Aktionspläne wurden zudem in Andalusien, Asturien, Kastilien-La Mancha, Katalonien, Extremadura und im Baskenland implementiert

^m SE: Ziel einer Regierungskommunikation zu Bio-Erzeugung und -konsum im Jahr 2006

ⁿ UK: In England und Wales liefen in den Jahren 2007 bzw. 2010 regionale Aktionspläne für den Ökolandbau aus

^o AL: Der Gesamtanteil der ökologischen Landwirtschaft, einschließlich Wildsammlungen, liegt bei etwa 5%

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Experten-Informationen, FiBL-Daten für 2013 und Länderberichten dieser Ausgabe (siehe Kapitel 6).

WIRKSAMKEIT DER AKTIONSPLÄNE FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU

Die große Vielfalt der Aktionspläne in Europa verdeutlicht, dass die Implementierung eines solchen Plans nicht immer gleichbedeutend ist mit der Verfolgung einer umfassenden und kohärenten Strategie zur Förderung des ökologischen Landbaus. Eine umfassende Förderstrategie besteht dort, wo auf der Grundlage eines umfangreichen Maßnahmenbündels dem spezifischen Entwicklungsbedarf des Öko-Sektors Rechnung getragen wird. Darüber hinaus erfordern effiziente politische Rahmenbedingungen eine enge Verbindung zwischen den Zielen des ökologischen Landbaus und den allgemeinen politischen Zielen. Dadurch wird eine Einbettung des Öko-Aktionsplans in die nationale Agrarpolitik erleichtert. Dies ist etwa in Dänemark der Fall. Die dänische Regierung hat sich eine Ökologisierung der gesamten Landwirtschaft zum Ziel gesetzt und betrachtet den ökologischen Landbau als einen Eckpfeiler in diesem Prozess. Der neue, 2012 eingeführte Aktionsplan beinhaltet verschiedene Initiativen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und liefert neue Impulse für das Wachstum in der Branche. Ziel ist die Verdopplung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche bis 2020. Dies würde eine erhebliche Steigerung gegenüber dem Zeitraum von 2000 bis 2012 bedeuten, in dem die ökologische Anbaufläche von 157.676 auf 182.930 Hektar (+16 %) zunahm, während der Anteil der Öko-Anbaufläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche nur leicht von 6,0 % auf 6,9 % anstieg.

Die Auswirkungen, die eine wenig kohärente Förderstrategie haben kann, lassen sich etwa am Beispiel Deutschland veranschaulichen. Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau bietet eine nachhaltige finanzielle Förderung mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen für eine Ausdehnung des ökologischen Landbaus zu verbessern. Dies soll durch Forschung und die Bereitstellung von Informationen für alle Akteure der Wertschöpfungsketten des Öko-Landbaus ermöglicht werden. Allerdings ist diese Förderung nicht mit den Agrarpolitiken der einzelnen Bundesländer abgestimmt, die wiederum für die Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums und somit auch für die flächenbezogene Öko-Förderung zuständig sind. Darüber berücksichtigt das Bundesprogramm Ökologischer Landbau wie auch die anderen Öko-Fördermaßnahmen in Deutschland nicht ausreichend die Wirkung der Förderung erneuerbarer Energien. Da diese den Anbau von Energiepflanzen wie Mais für Landwirte finanziell sehr attraktiv werden ließ, stellten weniger Bauern ihre Betriebe auf den ökologischen Landbau um und einige Öko-Landwirte kehrten sogar zur konventionellen Landwirtschaft zurück (Kuhnert *et al.*, 2013). Trotzdem hat der Öko-Landbau in Deutschland ein kontinuierliches Wachstum verzeichnet. Zwischen der Einführung des Programms im Jahr 2002 und 2012 ist die ökologische Anbaufläche in Deutschland um knapp 50 % gewachsen, das Marktvolumen für Bioerzeugnisse hat sich sogar mehr als verdoppelt. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Nutzfläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche stieg von 4,1 % auf 6,2 %. Einiges deutet darauf hin, dass das Bundesprogramm Ökologischer Landbau zu diesem Wachstum beigetragen hat, durch die komplexen Verflechtungen mit anderen Maßnahmen ist es jedoch nicht möglich, das Ausmaß seines Einflusses exakt zu bestimmen (Ekert *et al.*, 2012).

Nicht nur die Existenz von Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau, auch ihre Zuverlässigkeit und das Vertrauen der Landwirte in die Zukunftsaussichten der Branche spielen eine wesentliche Rolle. Die Entscheidung, in die Öko-Produktion einzusteigen, erfordert in der Regel finanzielle Investitionen seitens der Erzeuger und Verarbeiter und birgt gewisse Risiken. Offensichtlich ist die Bereitschaft, solcherlei Risiken einzugehen, höher, wenn Vertrauen in den Markt besteht und dieses wiederum kann von Seiten der Regierung durch eine verlässliche Förderung gestärkt werden, indem ein Teil des Risikos hier tatsächlich von der Regierung getragen wird. Eine verlässliche Fördergrundlage lässt sich durch mehrere aufeinanderfolgende Aktionspläne schaffen. In Österreich etwa wurden zwischen 2001 und 2013 nacheinander vier Aktionspläne von unterschiedlicher Dauer implementiert. Jeder von ihnen enthielt ein klares Entwicklungsziel, eine Bewertung der aktuellen Situation sowie eine Reihe von Maßnahmen die der jeweiligen Situation Rechnung trug. Als der erste Aktionsplan in Kraft trat, wurden bereits 14 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologisch bewirtschaftet. Bis 2012 stieg der Anteil der Öko-Anbaufläche an der gesamten landwirtschaftlichen Fläche auf 19,7 % an. Demnach war Österreich in der Lage, die richtigen Bedingungen für den weiteren Ausbau eines bereits gut etablierten Öko-Sektors zu schaffen.

In Europa gibt es zusätzlich zu den nationalen und regionalen Aktionsplänen für den ökologischen Landbau einen Aktionsplan auf EU-Ebene. Der im Jahr 2004 von der Europäischen Kommission eingeführte Europäische Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel (EÖAP) umfasst 21 Maßnahmen, von denen sich ein Großteil auf die Überprüfung und Implementierung der EU-Verordnungen für den ökologischen Landbau bezieht. Andere Maßnahmen adressieren den Bedarf nach Informations- und Aufklärungskampagnen, verbesserter Forschung, Marktinformationen und statistischen Daten sowie die Nutzung von Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume. Da die konkreten Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau auf nationaler und regionaler Ebene festgelegt werden, sind die Auswirkungen des europäischen Aktionsplans jedoch begrenzt. Ein weiterer Schwachpunkt besteht darin, dass die Wechselwirkungen zwischen ökologischem Landbau und den wesentlichen Elementen der GAP nicht berücksichtigt werden - insbesondere hinsichtlich der nationalen und regionalen Programme zur Entwicklung der ländlichen Räume. Da der EÖAP im Wesentlichen auf regelungs-spezifische Aspekte eingeht, ist es verständlich, dass die Mitgliedstaaten dem Aktionsplan bei der Planung ihrer Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums im Allgemeinen und ihrer Politikmaßnahmen zur Förderung des Öko-Landbaus im Speziellen nicht viel Beachtung geschenkt haben.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aktionspläne für den ökologischen Landbau haben für die Entwicklung des Sektors eine große Bedeutung. Es ist allerdings schwierig, die genaue Wirkung dieser integrierten Maßnahmenprogramme zu bestimmen, da die Entwicklung des Öko-Sektors nicht das Ergebnis einer einzelnen Politikmaßnahme ist. Vielmehr ist die Kombination von politischen Fördermaßnahmen und externen Faktoren für die Entwicklung des Öko-Sektors entscheidend. Wichtig beim Entwurf von ökologischen Aktionsplänen ist es, sich der starken gegenseitigen Wechselbeziehung bewusst zu sein, die zwischen den einzelnen öffentlichen Fördermaßnahmen existiert. Ihre Interaktion scheint für die Entwicklung des Öko-Sektors von entscheidender Bedeutung zu sein. Darüber hinaus sollte berücksichtigt werden, dass nicht nur die spezifischen Fördermaßnahmen für den Öko-Landbau eine Rolle spielen, denn die Wirkung dieser Maßnahmen wird auch durch andere Politikbereiche beeinflusst. Aus diesem Grund ist es wichtig, einen Öko-Aktionsplan in die nationale Agrarpolitik einzubetten.

Auf der Ebene der Europäischen Union haben die Erfahrungen mit dem Öko-Aktionsplan der EU gezeigt, dass ein solches Förderprogramm alle Bereiche der EU-Politik abdecken sollte, die einen Einfluss auf die Entwicklung des Bio-Sektors der Union haben könnten. Abgesehen von regulatorischen Maßnahmen zählen hierzu die finanziellen Fördermaßnahmen (1. und 2. Säule der GAP), die Forschungsprogramme und die Informationsaktivitäten. Darüber hinaus ist es wichtig, dass ein Ökolandbau-Aktionsplan der EU auch nationale und regionale politische Akteure einbezieht und ein gemeinsames Verständnis über die Entwicklungsleitlinien des Öko-Sektors in Europa fördert.

LITERATURANGABEN

Ekert, S., Döring, T., Häring, A.M., Lampkin, N., Murphy-Bokern, D., Otto, K., Padel, S. und Vieweger, A. (2012): „Evaluation des Bereichs Forschung und Entwicklung im Bundesprogramm Ökologischer Landbau“. Evaluation des Bereichs Forschung und Entwicklung, Berlin/Newbury/Eberswalde.

Kuhnert, H., Behrens, G., Hamm, U., Müller, H., Nieberg, H., Sanders, J. und Strohm, R. (2013): „Ausstiege aus dem ökologischen Landbau: Umfang – Gründe – Handlungsoptionen“. Thünen-Report 3. Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig.

Sanders, J., Stolze, M. und Padel, S. (Hg.) (2011): „Use and efficiency of public support measures addressing organic farming“ (Einsatz und Effizienz von öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen für den Ökolandbau). Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, Braunschweig.

Schmid, O., Lampkin, N., Dabbert, S., Zanolli, R., Michelsen, J., González, V. (Hg.) (2008): „European Action Plan of Organic Food and Farming – Final synthesis report of the ORGAP-Project“ (Der europäische Aktionsplan für ökologisch erzeugte Lebensmittel und den ökologischen Landbau – Abschlussbericht des ORGAP-Projekts). Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick.

ENDNOTEN

- 1 Jörn Sanders, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, juern.sanders@ti.bund.de, www.ti.bund.de
- 2 Otto Schmid, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), otto.schmid@fibl.org, www.fibl.org
- 3 Für diesen Artikel wurden die Aktionspläne für den ökologischen Landbau der EU-28, der Kandidatenländer und der EFTA-Länder untersucht, wobei die Öko-Aktionspläne der EU-Mitgliedstaaten in besonderer Weise berücksichtigt wurden. Die Bezeichnung „Kandidatenländer“ meint die EU-Beitrittskandidaten Montenegro, Serbien, Mazedonien und die Türkei. Die „potenziellen Kandidatenländer“ sind gemäß Kategorisierung der Europäischen Union Albanien, Bosnien und Herzegowina und der Kosovo. Weiterführende Informationen: www.europa.eu/about-eu/countries.



**ÖKOLOGISCHER
LANDBAU UND
MARKTENTWICKLUNG
IN EUROPA**

05

WACHSTUMSTRENDS DES ÖKO- LEBENSMITTELSEKTORS UND DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EUROPA

Helga Willer¹, Diana Schaack², and Marie Reine Bteich³

EINFÜHRUNG

In beinahe allen europäischen Ländern hält das Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen, der Öko-Unternehmen⁴ und der Öko-Märkte⁵ derzeit an. Global gesehen ist Europa im Öko-Landbau auch weiterhin ein Wegbereiter.⁶

Die positive Entwicklung in Europa und insbesondere in der Europäischen Union (EU) ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen, darunter die große Nachfrage der Konsumenten, der gesetzliche Schutz und die Regelung der Kennzeichnung von Öko-Produkten durch die EU-Verordnung und die nationalen Gesetzgebungen sowie die Entwicklung privatrechtlicher Richtlinien. Zur Entwicklung des Öko-Sektor tragen darüber hinaus auch politische Maßnahmen bei. Zu diesen zählen die Beihilfen für die Umstellung und die Beibehaltung der Öko-Erzeugung sowie weitere Instrumente, die in den meisten Mitgliedstaaten im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bereitgestellt werden, sowie die Unterstützung von Forschung und Beratung. Weitere koordinierte Politikansätze wurden zudem durch nationale Aktionspläne für den ökologischen Landbau gefördert, im Rahmen derer zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen die Weiterentwicklung und das Wachstum ankurbeln sollen. Der Öko-Sektor verfügt außerdem über starke Organisationen, die von der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen in Europa (IFOAM-EU-Gruppe) repräsentiert werden, die in der Entwicklung des ökologischen Landbaus und der Verbreitung von Öko-Lebensmitteln in Europa eine wichtige Rolle spielt.

Im folgenden Kapitel werden die wichtigsten Zahlen zum ökologischen Landbau und der Marktentwicklung in Europa, in den 28 Ländern der Europäischen Union (EU-28), in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern⁷ und in den Mitgliedstaaten der Europäischen Freihandelszone (EFTA)⁸ zusammengefasst.

Für den vorliegenden Bericht werden die Öko-Sektor-Daten der EU-28 für zwei Ländergruppen analysiert: zum einen die Länder, die vor 2004 schon Mitglieder der EU waren (EU-15)⁹ und zum anderen die neuen Mitgliedstaaten (EU-13)¹⁰, da diese beiden Gruppen unterschiedliche Entwicklungstrends zu verzeichnen haben. Ausserdem werden Daten des Öko-Sektors für Nicht-EU-Mitgliedstaaten dargestellt: Mitglieder der EFTA, Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer.

Wenn man den europäischen Öko-Sektor nach Ländergruppen betrachtet, wird deutlich, dass in den **EU-15**-Ländern sowohl die ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen und als auch der Öko-Markt in den vergangenen zehn Jahren ein stetiges Wachstum verzeichnet haben. Die Erzeugung ist vielseitig und der einheimischen Nachfrage kann zu einem hohen Grad nachgekommen werden, auch wenn in vielen Ländern der Import eine wichtige Rolle spielt. Insgesamt ist der Markt gut entwickelt und bietet eine vollständige Produktpalette. Global gesehen sind die EU und im Besonderen die EU-15-Länder beim Anteil des Öko-Marktes an der gesamten Landwirtschaft und am Gesamtmarkt führend. Zudem ist der Pro-Kopf-Konsum von Öko-Erzeugnissen höher als in anderen Teilen der Welt. Die Marktentwicklung wurde zum Teil von einem großen Interesse seitens der Konsumenten, einem gut entwickelten Öko-Sektor mit starken Institutionen, staatlichen Unterstützungen und entsprechenden Aktionsplänen angekerbelt.

Viele der **EU-13**-Länder konnten nach ihrem Beitritt in die EU ein schnelles Wachstum ihrer ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen verzeichnen, zu dem auch die Unterstützungen im Rahmen der EU-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums beitrugen. Der Markt hat sich jedoch dazu nicht in der gleichen Art und Weise entwickelt. Auch wenn der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche an der gesamten Landwirtschaftsfläche in einigen Ländern hoch ist, bleiben die Erzeugung, die Marktanteile und der Pro-Kopf-Konsum in einigen Ländern gering. Die unzureichende Entwicklung der Verarbeitungsinfrastruktur führt dazu, dass die lokale Nachfrage nach Verarbeitungserzeugnissen oft nicht befriedigt werden kann und viele Produkte importiert werden. Die zurzeit hohen Wachstumsraten in Ländern wie Kroatien, Polen und Slowenien zeigen jedoch, dass eine schnelle Marktentwicklung einsetzt. Wie auch in den EU-15-Ländern verfügen viele EU-13-Staaten über einen Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft.

Ähnlich wie die EU-13-Länder hatten auch die **EU-Beitrittskandidatenländer** in den vergangenen Jahren ein schnelles Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen zu verzeichnen. Mit der vom heimischen Markt und vom Export angetriebenen Entwicklung konnten nicht-landwirtschaftliche Tätigkeiten, wie die Verarbeitung nicht Schritt halten. Die große Ausnahme ist die Türkei: Hier waren schnelle und stetige Fortschritte in der Produktion erkennbar, wobei ein großer Anteil daran dem Export und der guten Entwicklung des heimischen Marktes in den vergangenen Jahren zu verdanken ist.

In den potenziellen Beitrittskandidatenländern, ist die Sammlung von Daten zum ökologischen Landbau weniger gut entwickelt, wobei die verfügbaren Daten darauf hindeuten, dass die Fläche seit 2004 kaum zugenommen hat. Der ökologische Landbau befindet sich in diesen Ländern noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Was diese Länder jedoch gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass hier die Wildsammlung eine wichtige Rolle spielt (Früchte und Pilze).

In den **EFTA**-Ländern hat die Landwirtschaftsfläche seit 2004 nicht so stark zugenommen. Die Schweiz und Liechtenstein verfügen dennoch über sehr hohe Öko-Landbau-Anteile, einen starken Öko-Sektor, eine solide Konsumentenbasis und staatliche Unterstützungen, die ermöglichten, dass sich dieser Bereich in der Gesellschaft etablieren konnte.

Kennzahlen 2012

- **Die Größe der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche** in der Gruppe der EU-28-Länder beträgt momentan 10 Millionen Hektar (2012). In ganz Europa werden 11,2 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet.
- Der **Anteil von ökologisch bewirtschafteten Nutzflächen** machte im Jahr 2012 5,6 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche der Gruppe der EU-28-Länder aus. Im weltweiten Vergleich verfügt die EU über einen hohen Anteil an ökologisch bewirtschafteten Flächen. In 5 Ländern der Gruppe der EU-28 Länder (7 Länder in Europa) lag dieser Anteil bei 10 % oder mehr.
- **Die Zunahme an ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen** in Europa und den EU-28 Ländern war im vergangenen Jahrzehnt enorm und hat sich seit 2004 fast verdoppelt. In den EU-15-Ländern hat die ökologisch bewirtschaftete Landwirtschaftsfläche um 52 % zugenommen, in der Gruppe der EU-13-Länder hat sie sich verdreifacht. In den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern, vor allem in der Türkei, wurde ein starkes Wachstum verzeichnet, während die Zunahme im EFTA-Raum moderat war.
- **Die Daten zur Bodennutzung** zeigen eine starke Produktionsgrundlage bei Grün- und Ackerland mit einem fast gleichen Anteil an der ökologisch bewirtschafteten Fläche.
- Ca. ein Fünftel der ökologisch bewirtschafteten Fläche befindet sich in der **Umstellungsphase**, weshalb in der nahen Zukunft ein zunehmendes Angebot an Öko-Erzeugnissen erwartet werden kann. In der Gruppe der EU-13-Länder (31 %) und in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern (55 %) ist der in der Umstellung befindliche Anteil noch größer.
- Auch die Anzahl der **Erzeuger** nahm erheblich zu (in der EU-28 mehr als 250.000; 320.000 in Europa). In den neuen Mitgliedstaaten sind die Wachstumsraten seit 2004 erneut viel höher als in den EU-15-Ländern.
- Ein großer Teil der **Verarbeiter und Importeure** ist in den EU-15-Ländern ansässig, was zeigt, dass die EU-13-Länder ihre Verarbeitungsmöglichkeiten weiter ausbauen müssen, um weniger von importierten Öko-Erzeugnissen abhängig zu sein und den Wert der eigenen Produkte für den Export zu steigern.
- Die EU ist mit einem geschätzten Umsatz von 20,8 Mrd. Euro im Jahr 2012 nach den USA der **zweitgrößte Markt** für Öko-Erzeugnisse. Dieser wuchs auch während der Finanzkrise, verzeichnete 2012 eine Wachstumsrate von ca. 6 % und wurde auf ca. 22,7 Mrd Euro beziffert.

- Die Länder der EU-28 erreichen gemeinsam mit der Schweiz bei **Marktanteilen und Pro-Kopf-Konsum** weltweit Spitzenplätze: Drei Länder weisen einen Öko-Markt-Anteil von mehr als 5 % und fünf Länder einen Pro-Kopf-Konsum von mehr als 100 Euro auf. Einzelne Produkte und Produktgruppen erreichen sogar höhere Anteile.
- Zum **Export und Import** liegen fast keine Daten vor, aber es kann davon ausgegangen werden, dass mit den wachsenden heimischen Märkten der internationale Handel sowohl innerhalb der Europäischen Union als auch der Im- und Export in und aus der EU zunehmen wird.

Tabelle 5.1: Öko-Sektor: Kennzahlen 2012

Kennzahl	Europa	EU-28	EU-15	EU-13	Beitrittskandidaten und potenzielle Beitrittskandidaten	EFTA	Welt (2011) ¹¹
Ökologische Landwirtschaftsfläche (Mio. ha)	11,15	9,98	7,61	2,34	0,56	0,19	37,2
Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	2,3 %	5,6 %	5,9 %	4,7 %	1,6 %	4,3 %	0,8 %
Erzeuger*	322.000	253.000	191.000	62.000	59.000	9.000	1.798.000
Einzelhandelsumsatz (Mrd. EUR)	22,7	20,8	20,4	0,5	0,04	1,7	47,8

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen, FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013, Eurostat und nationale Datenquellen.

* Zahlen gerundet

ÖKOLOGISCH BEWIRTSCHAFTETE FLÄCHE

2012 wurden in Europa 11,2 Mio. Hektar und in den EU-28-Ländern fast 10 Mio. Hektar ökologisch bewirtschaftet, davon 7,6 Mio. Hektar in den EU-15-Ländern und 2,3 Mio. Hektar in den EU-13-Ländern (siehe Tabelle 5.1).

Die EU-15-Länder mit den größten Öko-Landbauflächen waren Spanien, Italien, Deutschland und Frankreich. Unter den EU-13-Ländern waren dies Polen, die Tschechische Republik und Rumänien (siehe Abb. 5.1 und Abb. 5.2).

In den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern befinden sich 0,56 Mio. Hektar (der Großteil davon in der Türkei) und in den EFTA-Ländern 0,19 Mio. Hektar (mehr als die Hälfte davon in der Schweiz) ökologische Anbaufläche.

In den EU-28-Ländern, den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern und in den EFTA-Staaten wurden 2012 10,7 Mio. Hektar ökologisch bewirtschaftet (siehe Tabelle 5.1).

Weltweit wurden 2011 37,2 Mio. Hektar ökologisch bewirtschaftet (Willer *et al.*, 2013), wobei 29 % davon in Europa lagen. Unter den 10 Ländern mit den größten ökologisch bewirtschafteten Flächen (angeführt von Australien mit 12 Mio. Hektar) waren 4 EU-Mitgliedstaaten (Spanien, Italien, Deutschland und Frankreich).

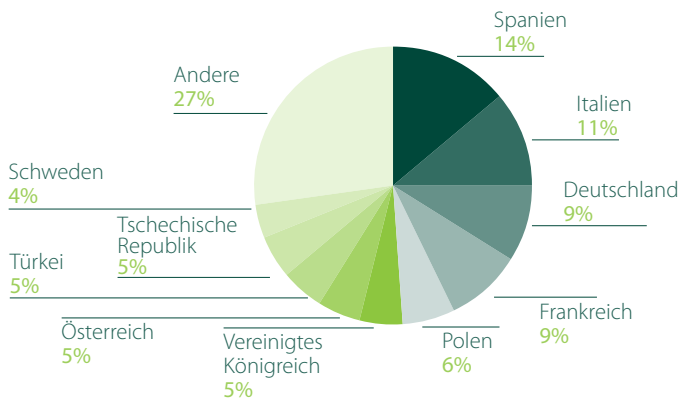


Abb. 5.1: Verteilung der ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen in Europa im Jahr 2012 (11,2 Mio. Hektar)

OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

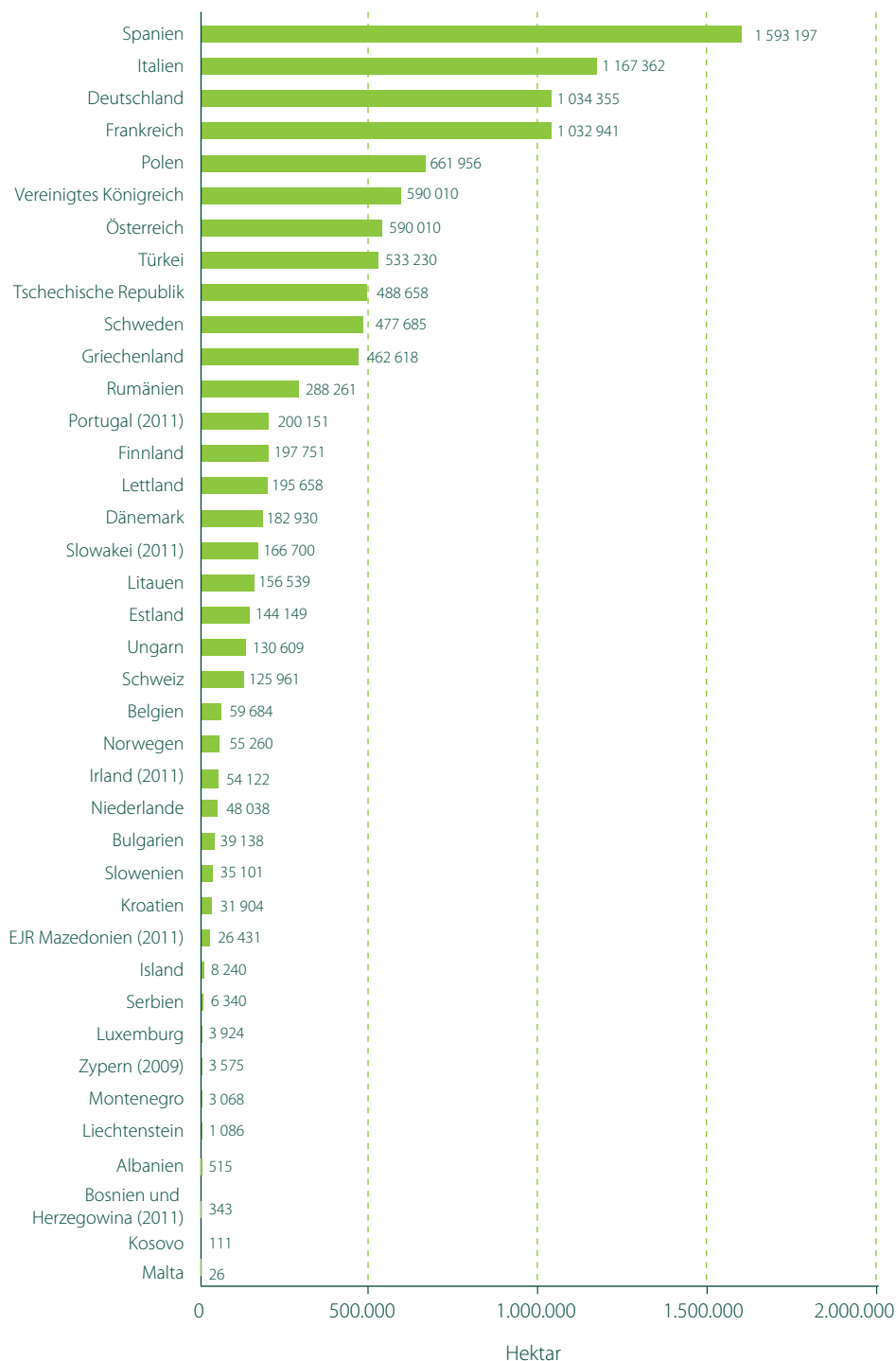


Abb. 5.2: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche nach Ländern im Jahr 2012

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

Anteile an der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche

In den EU-28-Ländern machten die 9,98 Mio. Hektar der ökologisch bewirtschafteten Agrarfläche 2012 5,6 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche aus (siehe Tabelle 5.2).

In 5 Ländern wurden mehr als 10 % des Agrarlands ökologisch bewirtschaftet. Die Länder mit den größten Anteilen sind Österreich, Schweden und Estland. Der Öko-Landbau-Anteil von 20 % – eines der Ziele des österreichischen Aktionsplans für ökologische Landwirtschaft – wurde im Jahr 2010 erreicht. 2012 lag der Anteil bei 19,7 %.

In der Gruppe der EU-15-Länder wurden 5,9 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet, was einen höheren Anteil als in der Gruppe der EU-13-Länder (4,7 %) ergibt. Hier weisen Estland, die Tschechische Republik und Lettland einen entsprechenden Anteil von über 10 % auf. Trotz der hohen Öko-Landbau-Anteile ist in einigen Ländern der EU-13 die Öko-Produktion von großen Grünland-Anteilen geprägt und wegen des Mangels an Verarbeitungsanlagen gering.

In den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern sind die Anteile an den gesamten ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen noch immer gering, während zwei EFTA-Länder hingegen – die Schweiz (12 %) und Liechtenstein (29,6 %) – im europäischen Kontext sehr hohe Anteile aufweisen.

In Europa wurden 2012 2,3 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet, wobei dieser Anteil in sieben Ländern bei über 10 % lag. Das Land mit dem größten Anteil in Europa (und dem zweitgrößten der Welt) war Liechtenstein (siehe Abb. 5.3).

Weltweit wurden im Vorjahr 0,8 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Den höchsten Anteil wiesen die Falklandinseln mit 35,9 % auf, gefolgt von mehreren europäischen Ländern. In zehn Ländern wurden mehr als 10 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologisch bewirtschaftet. Dennoch lag dieser Anteil in 64 % der Länder bei unter 1 % (Willer *et al.*, 2013).

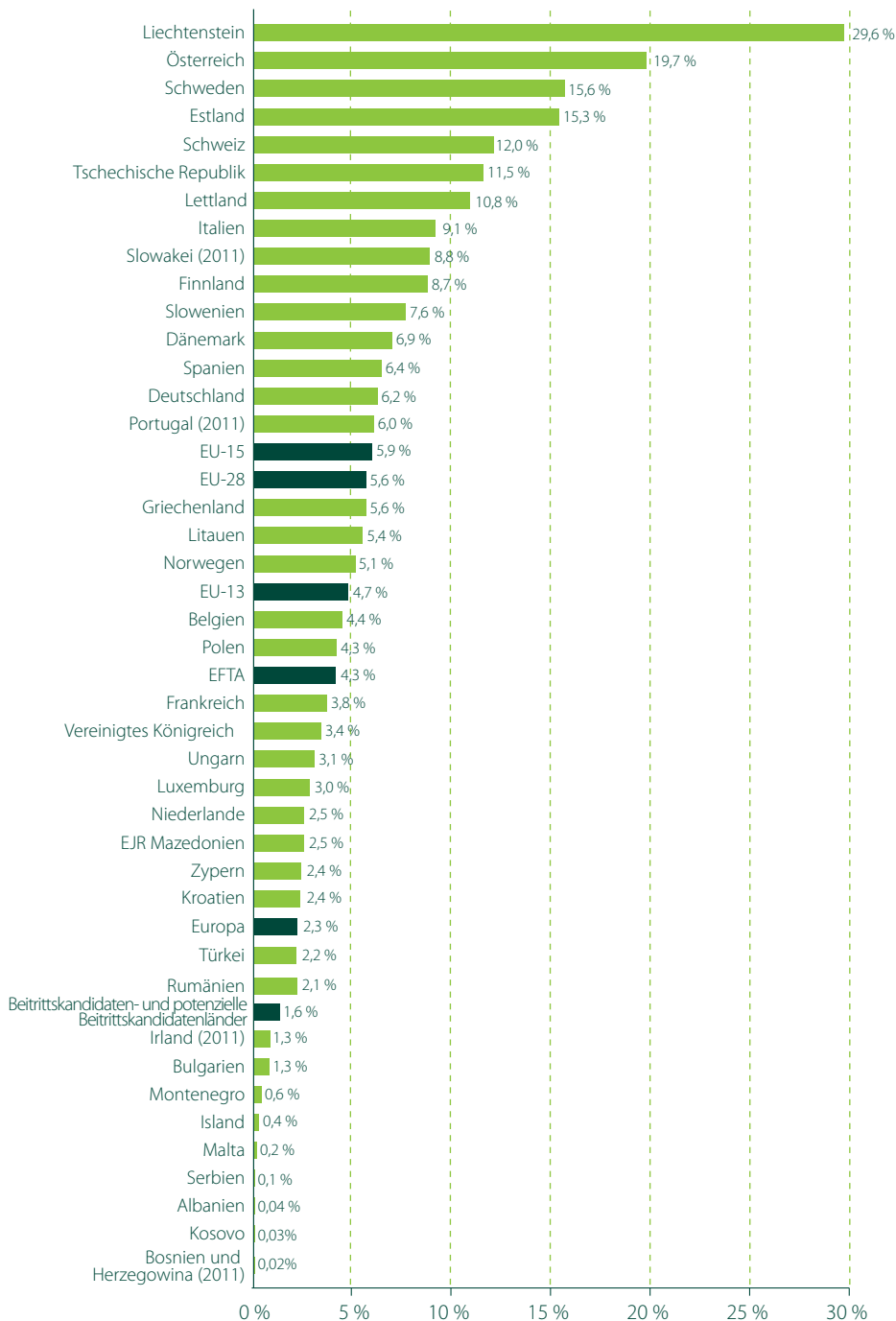


Abb. 5.3: Anteile an der gesamten ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche im Jahr 2012¹²

Quelle: OrganicDataNetwork - Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Nutzflächen

Seit der Europäischen Union im Jahr 2004 zehn neue Mitgliedstaaten beitraten, ist die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche in der Europäischen Union um 72 % gewachsen (Europa: 76 %) – von 5,8 Mio. Hektar im Jahr 2004 auf 10 Mio. Hektar im Jahr 2011 (siehe Abb. 5.4).

In den EU-15-Ländern vollzog sich hingegen das Wachstum langsamer (+52 %), während sich in der Gruppe der EU-13-Länder die Fläche fast verdreifachte. In den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern wurde ein starkes Wachstum (+400 %) verzeichnet – zum Großteil in der Türkei –, während die Zunahme im EFTA-Raum hingegen moderat ausfiel.

Seit 2004 ist die ökologische Anbaufläche in in den EU-28-Ländern, in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern und in den EFTA-Staaten um 76 % angewachsen.

Weltweit haben die ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen um 26 % (von 29,4 Mio. Hektar im Jahr 2004 auf 37,2 Mio. Hektar im Jahr 2011) zugenommen – hier zeigt sich eine bedeutend langsamere Wachstumsrate als in Europa (Willer *et al.*, 2013).

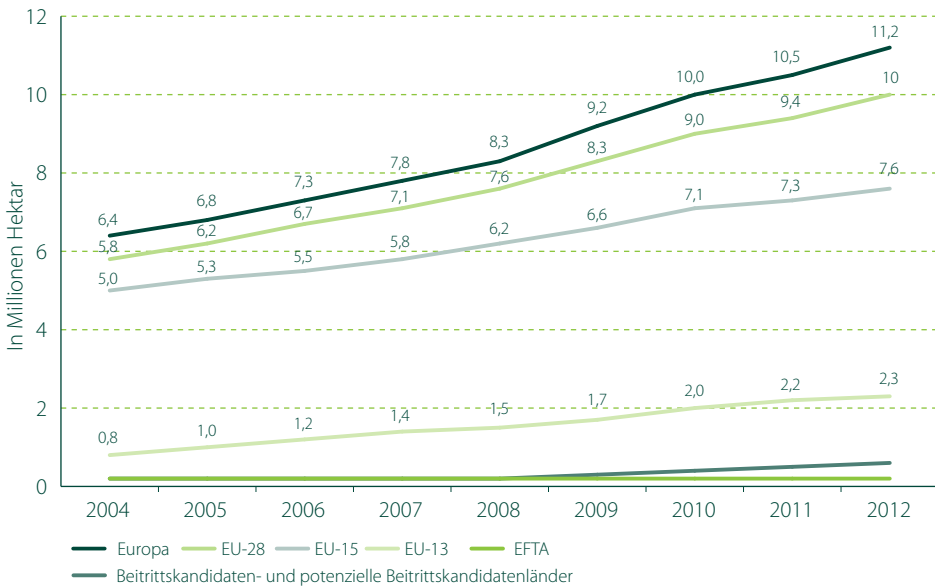


Abb. 5.4: Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche in den Jahren 2004 bis 2012 in Millionen Hektar

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebungen 2004–2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen

Tabelle 5.2: Ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche und Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Jahr 2012, Veränderungen von 2004 zu 2012 und von 2011 zu 2012

Ländergruppe	Land	Ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche (ha)	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Europa		11.152.150	2,3 %	+76 %	+6 %
EU-28		9.981.173	5,6 %	+72 %	+5,4 %
EU-15	Österreich	533.230	19,7 %	+16 %	-1,7 %
	Belgien	59.684	4,4 %	+152 %	+7,9 %
	Dänemark	182.930	6,9 %	+5 %	0,0 %
	Finnland	197.751	8,7 %	+22 %	+5,1 %
	Frankreich	1.032.941	3,8 %	+94 %	+6,0 %
	Deutschland	1.034.355	6,2 %	+35 %	+1,8 %
	Griechenland	462.618	5,6 %	+86 %	+116,9 %
	Irland (2011)	54.122	1,3 %	+76 %	
	Italien	1.167.362	9,1 %	+23 %	+6,4 %
	Luxemburg	3.924	3,0 %	+24 %	+5,5 %
	Niederlande	48.038	2,5 %	0 %	+1,8 %
	Portugal (2011)	201.054	6,0 %	+18 %	
	Spanien	1.593.197	6,4 %	+187 %	-1,8 %
	Schweden	477.685	15,6 %	+115 %	-0,5 %
	Vereinigtes Königreich	590.009	3,4 %	-15 %	-7,6 %
Gesamt		7.638.997	5,9 %	+52 %	+4,3 %
EU-13	Bulgarien	39.138	1,3 %	+3.415 %	+56,4 %
	Kroatien	31.904	2,4 %	+1.024 %	-0,4 %
	Zypern (2009)	3.575	2,4 %	+260 %	
	Tschechische Republik	488.658	11,5 %	+86 %	+6,1 %
	Estland	144.149	15,3 %	+213 %	+7,8 %
	Ungarn	130.609	3,1 %	-1 %	+5,0 %
	Lettland	195.658	10,8 %	+346 %	+6,3 %
	Litauen	156.539	5,4 %	+326 %	+2,8 %
	Malta	26	0,2 %	+99 %	+13 %
	Polen	661.956	4,3 %	+700 %	+8,6 %
	Rumänien	288.261	2,1 %	+293 %	+25,4 %
	Slowakei (2011)	166.700	8,8 %	+226 %	
	Slowenien	35.101	7,6 %	+52 %	+9,2 %
Gesamt		2.342.274	4,7 %	+209 %	+8,7 %
Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	Albanien	515	0,04 %		+15 %
	Bosnien und Herzegowina	343	0,02 %		
	Kosovo	111	0,03 %		+900 %
	Mazedonien EJRM (2011)	26.431	2,5 %		
	Montenegro (2011)	3.068	0,6 %		
	Serbien	6.340	0,2 %		+1,6 %
	Türkei	523.627	2,2 %	+382 %	18,3 %
Gesamt		560.435	1,6 %	+409 %	+17,0 %
EFTA	Island	8.240	0,4 %	-16 %	-0,1 %
	Liechtenstein	1.086	29,6 %	+10 %	-0,8 %
	Norwegen	55.260	5,1 %	+35 %	-0,4 %
	Schweiz	125.961	12,0 %	+10 %	+2,4 %
Gesamt		190.547	4,3 %	+15 %	+1,5 %

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

ÖKOLOGISCHE BODENNUTZUNG UND ANBAUKULTUREN

Bodennutzung

Es stehen Daten zur Bodennutzung und zu den angebauten Kulturen von allen Ländern der EU-28, der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern zur Verfügung. Diese heben sich stark von Staaten aus anderen Teilen der Welt ab, für die solche Daten oft nicht bereitgestellt werden.

2012 wurden in der EU-28 3,9 Mio. Hektar für Ackerkulturen (38,9 % des Agrarlands) und 4,7 Mio. Hektar als Grünland (47,2 %) genutzt. Fast eine Million Hektar wurde für den Anbau von Dauerkulturen (10 %) verwendet (siehe Tabelle 5.3).

2012 wurden in Europa 4,6 Mio. Hektar der landwirtschaftlichen Nutzfläche für Ackerkulturen (41,7 % des Ackerlands), 4,9 Mio. Hektar für Grünland (44,2 %) und 1,1 Mio. Hektar für den Anbau von Dauerkulturen (9,8 %) genutzt (siehe Tabelle 5.3).

Tabelle 5.3: Ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche nach Art der Bodennutzung im Jahr 2012

Bodennutzung (ha)	Europa	EU-28	EU-15	EU-13	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	EFTA
Ackerkulturen	4.648.029	3.876.798	2.908.584	968.214	408.408	66.119
Dauerkulturen	1.096.038	997.347	892.034	105.314	88.771	1.481
Dauergrünland	4.925.911	4.694.681	3.500.557	1.194.123	49.869	110.040
Gesamt¹³	11.152.150	9.980.271	7.637.997	2.342.274	560.435	190.547

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

Seit 2004 ist die Fläche für alle Arten der Bodennutzung stetig gewachsen. Der größte Anstieg war bei den Dauerkulturen zu verzeichnen, die sich mehr als verdoppelt haben (+139 %).

Die größten Dauergrünland- oder Weidelandflächen nach Ländern geordnet lagen in Spanien, gefolgt von Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Die größten Anbauflächen (d. h. Acker- und Dauerkulturen zusammengefasst) befanden sich in Italien, Spanien und Frankreich (siehe Abb. 5.5).

Aus dem Vergleich der EU-13- und EU-15-Länder geht hervor, dass der Grünland-Anteil in den neuen Mitgliedstaaten größer ist (51 %). Die Ackerkulturen haben eine ungefähr gleich hohe Bedeutung, wobei Dauerkulturen in den EU-15-Ländern (hauptsächlich aufgrund von großen Flächen mit Oliven und Trauben in den Mittelmeerländern der EU-15) einen größeren Anteil haben (siehe Tabelle 5.3).

Zusammenfassend kann man sagen, dass durch den Öko-Landbau und die Öko-Verarbeitung in den EU-15-Ländern der Marktnachfrage entsprechend eine Vielzahl von Erzeugnissen produziert wird. Die Öko-Erzeugung der neuen Mitgliedstaaten konnte für die EU-15-Länder, in denen das Produktionsvolumen von Rohmaterialien nicht ausreichend war, viele Lücken ausgleichen. Aufgrund des Mangels an Verarbeitungsanlagen in den EU-13-Ländern besteht eine Nachfrage nach verarbeiteten Erzeugnissen, die für gewöhnlich aus den EU-15-Ländern importiert werden. Alle europäischen Länder sind vom Import tropischer Kulturen wie Bananen, Kaffee, Zucker oder anderen Erzeugnissen abhängig, die nicht in Europa angebaut werden können.

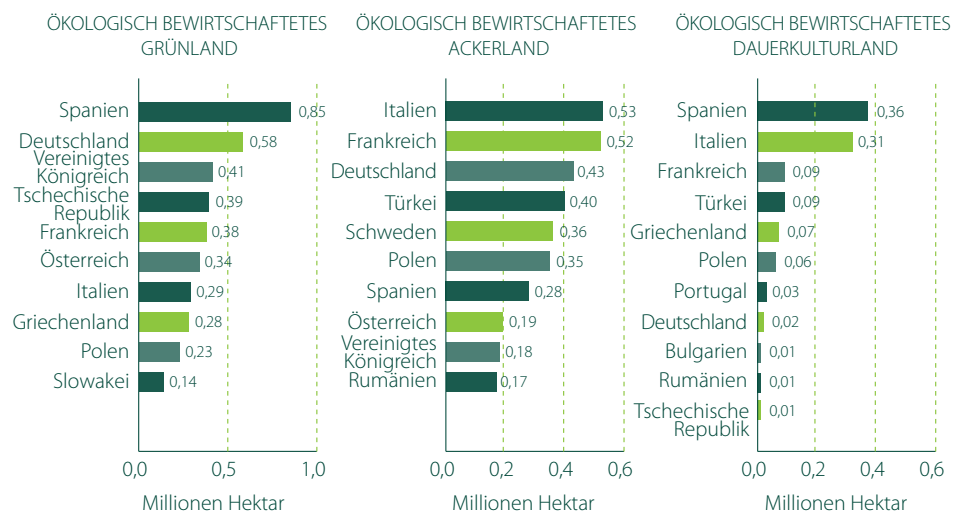
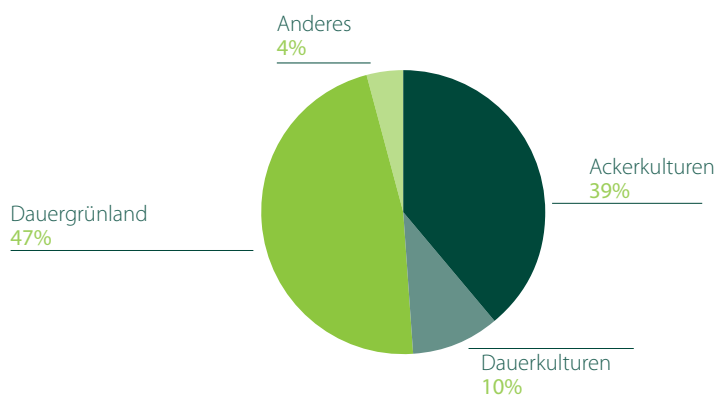


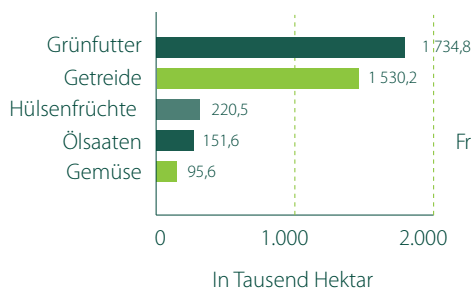
Abb. 5.5: Die 10 Länder mit den größten Flächen nach Art der Bodennutzung im Jahr 2012

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

DIE WICHTIGSTEN ARTEN DER BODENNUTZUNG



DIE WICHTIGSTEN ACKERKULTUREN



DIE WICHTIGSTEN DAUERKULTUREN

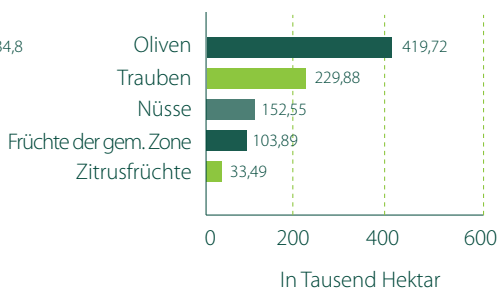


Abb. 5.6: Bodennutzung im ökologischen Landbau in der Gruppe der EU-28 Länder im Jahr 2012

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

ACKERKULTUREN

2012 wurden in den Ländern der EU-28 3,9 Mio. Hektar als Ackerland kategorisiert; davon liegen 75 % in den EU-15-Ländern. Die Länder mit den größten Ackerkulturflächen sind Italien, Frankreich und Deutschland (Abb. 5.5). Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (1,5 Mio. Hektar), gefolgt von Getreide (1,4 Mio. Hektar). Die größten Getreideflächen liegen in Italien, Deutschland und Spanien (siehe Tabelle 5.5). Öko-Gemüse wurde 2012 auf 99.500 Hektar angebaut; die wichtigsten Erzeugerländer waren Italien, Frankreich und das Vereinigte Königreich. Zwischen 2004 und 2012 wurde das stärkste Wachstum der Ackerkulturen bei Grünfutter (+200 %), gefolgt von Ölsaaten (+108 %) und Getreide (+96 %), verzeichnet (siehe Abb. 5.7).

DAUERKULTUREN

In der Gruppe der EU-28-Länder wurden 10 % des Ackerlands für den Anbau von Dauerkulturen (1,1 Mio. Hektar) genutzt. Davon liegen fast 90 % in den EU-15-Ländern. Die Länder mit den größten Dauerkulturflächen sind Spanien, Italien und Frankreich (siehe Abb. 5.5). Ein großer Teil des Dauerkulturlands wird für die Produktion von Oliven, Trauben und Nüsse verwendet. Während die EU-15-Länder hinsichtlich der meisten Dauerkulturen die größten Flächen aufweisen, verfügen die EU-13-Länder über beträchtliche Flächen für Früchte der gemäßigten Zone (z. B. Äpfel in Polen und Beeren in den baltischen Staaten). Zwischen 2004 und 2012 wurden insbesondere für Nüsse (+233 %), Trauben (+219 %) und Früchte der gemäßigten Zone (+170 %) hohe Wachstumsraten erzielt (siehe Abb. 5.7).

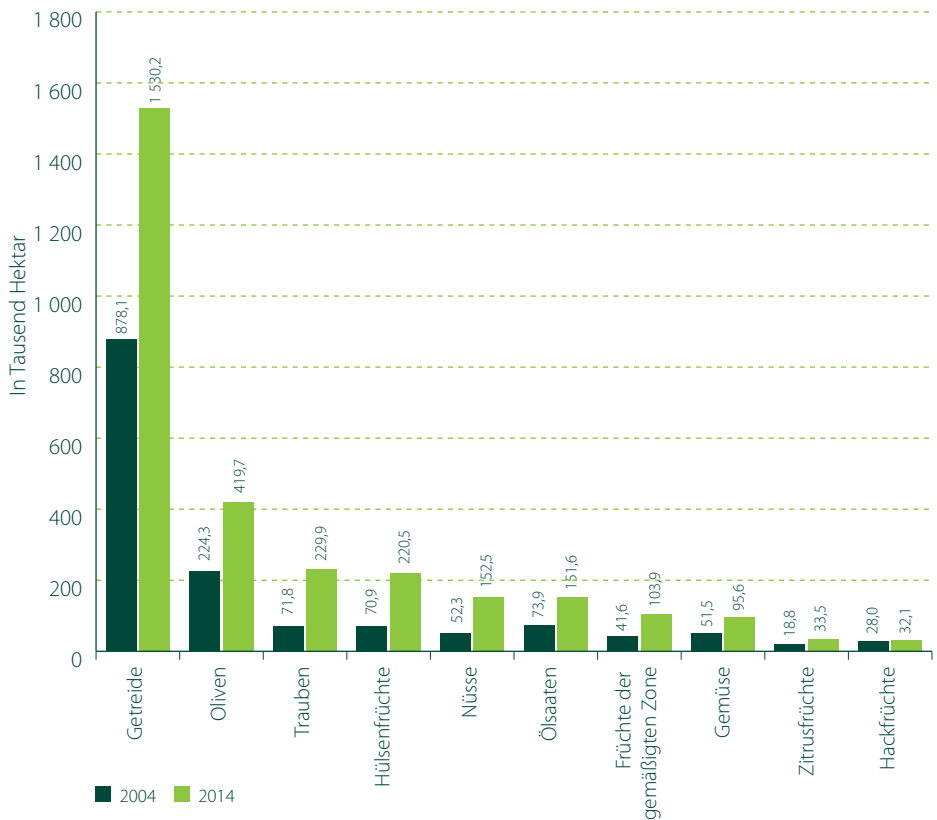


Abb. 5.7: Wachstum ausgewählter Acker- und Dauerkulturen in der Gruppe der EU-28-Länder, Veränderung von 2004 zu 2012

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-Erhebung 2006–2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

Tabelle 5.4: Die 10 wichtigsten Acker- und Dauerkulturen nach Ländergruppen in den Jahren 2011 und 2012 und Veränderungen von 2011 zu 2012

Ackerkultur	Ländergruppe	2011 Fläche (ha)	2012 Fläche (ha)	Veränderung von 2011 zu 2012
Getreide	Europa	1.780.059	1.889.173	6 %
	EU-28	1.404.063	1.530.203	9 %
	EU-15	1.034.933	1.096.444	6 %
	EU-13	369.130	433.759	18 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	222.827	204.115	-8 %
	EFTA	13.910	15.596	12 %
Oliven	Europa	418.006	456.184	9 %
	EU-28	386.068	419.724	9 %
	EU-15	384.414	417.729	9 %
	EU-13	1.654	1.996	21 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	31.937	36.460	14 %
Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	Europa	233.299	245.273	5 %
	EU-28	211.576	220.491	4 %
	EU-15	171.787	175.749	2 %
	EU-13	39.789	44.743	12 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	6.605	9.408	42 %
	EFTA	360	614	71 %
Wein	Europa	231.212	241.614	4 %
	EU-28	217.156	229.880	6 %
	EU-15	211.464	222.718	5 %
	EU-13	5.693	7.162	26 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	8.956	6.634	-26 %
	EFTA	370	374	1 %
Ölsaaten	Europa	190.487	192.829	1 %
	EU-28	149.374	151.595	1 %
	EU-15	78.222	77.711	-1 %
	EU-13	71.152	73.885	4 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	2.004	2.274	13 %
	EFTA	535	385	-28 %

Ackerkultur	Ländergruppe	2011 Fläche (ha)	2012 Fläche (ha)	Veränderung von 2011 zu 2012
Nüsse	Europa	185.014	172.517	-7 %
	EU-28	164.856	152.549	-7 %
	EU-15	136.616	141.097	3 %
	EU-13	28.239	11.452	-59 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	19.897	19.708	-1 %
Früchte der gemäßigten Zone	Europa	114.107	119.631	5 %
	EU-28	98.750	103.887	5 %
	EU-15	46.332	43.617	-6 %
	EU-13	52.418	60.270	15 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	12.979	13.302	2 %
Gemüse	EFTA	666	730	10 %
	Europa	109.331	105.177	-4 %
	EU-28	99.518	95.566	-4 %
	EU-15	86.566	80.017	-8 %
	EU-13	12.952	15.549	20 %
Hackfrüchte	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	2.362	2.201	-7 %
	EFTA	1.818	1.776	-2 %
	Europa	43.932	44.736	2 %
	EU-28	32.286	32.077	-1 %
	EU-15	25.818	25.511	-1 %
Zitrusfrüchte	EU-13	6.468	6.566	2 %
	EFTA	741	696	-6 %
	Europa	30.505	34.186	12 %
	EU-28	29.990	33.493	12 %
	EU-15	29.928	33.435	12 %
	EU-13	63	58	-8 %
	Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	515	693	35 %

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-Erhebung 2006–2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen, zusammengestellt von FiBL.

Die Tabelle enthält keine Flächen mit Dauergrünland und Wechselgrünland/Grünfutter vom Ackerland.

Die detaillierten Datenquellen finden Sie am Ende dieses Kapitels.

Tabelle 5.5: Die 5 wichtigsten Acker- und Dauerkulturen nach Land und Fläche in den Jahren 2004, 2011 und 2012

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Albanien	Oliven	55	166	198	259 %	19 %
	Obst			123		
	Arznei- und Gewürzpflanzen			90		
	Arznei- und Gewürzpflanzen (Dauerkultur)		88	85		-3 %
Österreich	Getreide	64.699	93.115	97.178	50 %	4 %
	Ölsaaten	4.608	15.886	14.586	217 %	-8 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	11.244	12.474	12.459	11 %	0
	Hackfrüchte	2.162	4.546	4.332	100 %	-5 %
	Trauben	1.657	4.178	4.259	157 %	2 %
Belgien	Getreide	2.397	4.816		101 %	
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	118	1.284		988 %	
	Gemüse	430	744		73 %	
	Früchte der gemäßigten Zone	355	439		24 %	
Bosnien und Herzegowina	Getreide		45			
	Strauchbeeren		23			
	Trauben		8			
	Hackfrüchte		6			
	Arznei- und Gewürzpflanzen		5			
Bulgarien	Getreide		6.521	7.532		16 %
	Nüsse		3.034	5.981		97 %
	Arznei- und Gewürzpflanzen		2.348	3.378		44 %
	Ölsaaten		2.587	3.292		27 %
	Früchte der gemäßigten Zone		1.440	2.155		50 %
Kroatien	Getreide	1.371	8.288	7.261	430 %	-12 %
	Ölsaaten		3.093	2.074		-33 %
	Nüsse		1.089	1.754		61 %
	Arznei- und Gewürzpflanzen		726	1.159		60 %
	Früchte der gemäßigten Zone	54	875	940	1.641 %	7 %

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Zypern	Oliven	414	946		129 %	
	Getreide	155	476		207 %	
	Trauben	75	204		170 %	
	Früchte der Tropen und Subtropen	31	90		190 %	
	Früchte der gemäßigten Zone		75			
Tschechische Republik	Getreide	13.535	24.382		80 %	
	Früchte der gemäßigten Zone		5.684			
	Ölsaaten	23	2.319		9.984 %	
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	463	1.845		298 %	
	Arznei- und Gewürzpflanzen		1.449			
Dänemark	Getreide	50.561	44.650		-12 %	
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	5.821	5.579		-4 %	
	Gemüse	963	2.064		114 %	
	Hackfrüchte	1.261	1.476		17 %	
	Ölsaaten	1.415	585		-59 %	
Estland	Getreide		20.493	23.626		15 %
	Ölsaaten		2.091	3.064		47 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen		739	1.917		159 %
	Strauchbeeren		909	1.055		16 %
	Früchte der gemäßigten Zone		371	507		37 %
Finnland	Getreide	53.247	39.143		-26 %	
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	1.527	8.145		433 %	
	Ölsaaten	2.989	2.921		-2 %	
	Strauchbeeren	700	430		-39 %	
	Hackfrüchte	497	381		-23 %	
Frankreich	Getreide	89.027	119.747	133.195	50 %	11 %
	Trauben	16.428	61.055	64.801	294 %	6 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	12.532	45.624	45.069	260 %	-1 %
	Ölsaaten	18.845	26.705	27.098	44 %	1 %
	Gemüse	7.711	12.491	13.600	76 %	9 %

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Deutschland	Getreide	174.500	204.000	202.000	16 %	-1 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	18.100	25.500	22.200	23 %	-13 %
	Gemüse	8.400	11.300	10.574	26 %	-6 %
	Hackfrüchte	7.600	9.550	9.610	26 %	1 %
	Ölsaaten	7.600	5.800	8.200	8 %	41 %
Griechenland	Oliven	25.811	51.937	62.702	143 %	21 %
	Getreide	12.582	26.758	51.544	310 %	93 %
	Trauben	3.303	4.807	4.997	51 %	4 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	192	3.724	3.727	1841 %	0 %
	Heil- und Aromapflanzen		1.806	2.141		19 %
Ungarn	Getreide	27.716	23.112	27.029	-2 %	17 %
	Ölsaaten	7.700	7.438	8.467	10 %	14 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	1.356	1.813	2.417	78 %	33 %
	Gemüse	1.189	1.770	1.818	53 %	3 %
	Früchte der gemäßigten Zone		1.793	1.626		-9 %
Irland	Gemüse	234	274		17 %	
	Getreide	797				
Italien	Getreide	191.312	184.111	210.543	10 %	14 %
	Oliven	88.963	141.568	164.488	85 %	16 %
	Trauben	31.170	52.812	57.347	84 %	9 %
	Nüsse	6.512	27.839	30.071	362 %	8 %
	Zitrusfrüchte	15.043	21.940	25.340	68 %	15 %
Lettland	Getreide	7.982	26.257	30.771	286 %	17 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	55	3.301	3.299	5.927 %	0 %
	Hackfrüchte	1.187	1.324	1.381	16 %	4 %
	Ölsaaten		1.316	877		-33 %
	Früchte der gemäßigten Zone		533	542		2 %
Liechtenstein	Getreide		71	62		-13 %
	Hackfrüchte		9	7		-19 %
	Gemüse		5	3		-46 %
	Trauben		2	2		0
	Früchte der gemäßigten Zone		1	1		0

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Litauen	Getreide	13.888	54.320	66.923	382 %	23 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	3.747	24.387	26.486	607 %	9 %
	Arznei- und Gewürzpflanzen		25.183	6.848		-73 %
	Ölsaaten	153	2.321	5.513	3 503 %	138 %
	Strauchbeeren		3.627	4.040		11 %
Luxemburg	Getreide	571	633		11 %	
	Obst/Nüsse/Beeren	43	87		103 %	
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	87	74		-15 %	
	Saat- und Pflanzgut	56	73		30 %	
	Gemüse	17	33		97 %	
Malta	Gemüse		7			
	Oliven		5			
	Trauben	1	5		400 %	
	Hackfrüchte		2			
	Früchte der Tropen und Subtropen		1			
Niederlande	Gemüse	4.776	4.939	4.931	3 %	0
	Getreide	4.252	4.367	4.075	-4 %	-7 %
	Hackfrüchte	5.724	1.467	1.456	-75 %	-1 %
	Früchte der gemäßigten Zone		340	363		7 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	16	78	83	419 %	6 %
Norwegen	Getreide	7.126	7.518	8.844	24 %	18 %
	Gemüse	301	230	218	-28 %	-5 %
	Früchte der gemäßigten Zone		156	199		28 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen			161		
	Hackfrüchte		134	117		-12 %
Polen	Getreide		109.511	122.818		12 %
	Früchte der gemäßigten Zone		36.792	41.990		14 %
	Strauchbeeren	872	11.971	14.633	1578 %	22 %
	Gemüse	829	7.364	9.379	1.031 %	27 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen		4.194	5.698		36 %

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Portugal	Oliven	19.019	18.345		-4 %	
	Obst		6.471			
	Nüsse	5.235	4.177		-20 %	
	Wein	909	2.523		178	
	Arznei- und Gewürzpflanzen		1.324			
Rumänien	Getreide	20.500	79.167	106.149	418 %	34 %
	Ölsaaten	20.100	46.046	43.923	119 %	-5 %
	Früchte der gemäßigten Zone		2.725	4.668		71 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen		3.147	2.764		-12 %
	Wein		842	1.649		96 %
Serbien	Getreide		1.169	2.522		116 %
	Früchte der gemäßigten Zone		1.138	1.416		24 %
	Gemüse		78	114		46 %
	Strauchbeeren		20	28		40 %
Slowakei	Getreide	7.762	15.406		98 %	
	Ölsaaten	1.031	2.533		146 %	
	Früchte der gemäßigten Zone		758			
	Gemüse	447	722		62 %	
	Arznei- und Gewürzpflanzen		292			
Slowenien	Getreide	792	1.198	1.386	75 %	16 %
	Obst/Nüsse/Beeren	334	723	767	130 %	6 %
	Wein	49	287	324	561 %	13 %
	Ölsaaten	22	92	249	1.032 %	171 %
	Oliven	4	92	184	4500 %	100 %
Spanien	Getreide		175.880	174.005		-1 %
	Oliven	90.042	168.619	168.039	87 %	0
	Nüsse	39.159	96.990	98.272	151 %	1 %
	Wein	14.928	79.016	81.262	444 %	3 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen		36.090	45.195		25 %

Land	Ackerkultur	2004 Fläche (ha)	2011 Fläche (ha)	2012 ¹⁴ Fläche (ha)	Veränderung von 2004 zu 2012	Veränderung von 2011 zu 2012
Schweden	Getreide	59.597	84.851	86.538	45 %	2 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	8.076	10.173	9.761	21 %	-4 %
	Ölsaaten	2.027	2.747	3.395	67 %	24 %
	Gemüse	532	958	990	86 %	3 %
	Hackfrüchte	1.175	1.013	907	-23 %	-10 %
Schweiz	Getreide	4.382	6.321	6.690	53 %	6 %
	Gemüse	1.198	1.582	1.556	30 %	-2 %
	Hackfrüchte	618	599	572	-7 %	-4 %
	Früchte der gemäßigten Zone	514	509	530	3 %	4 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen		360	453		26 %
EJR Mazedonien	Getreide	63	3.670		5694 %	
	Nüsse	29	387		1222%	
	Ölsaaten	2	119		6750 %	
	Gemüse		75			
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	16	53		229 %	
Türkei	Getreide		217.941	197.877		-9 %
	Oliven		31.771	36.262		14 %
	Nüsse		19.390	19.320		0
	Früchte der gemäßigten Zone	1.658	11.764	11.835	614 %	1 %
	Früchte der Tropen und Subtropen		11.329	10.672		-6
Vereinigtes Königreich	Getreide	44.289	52.862	48.123	9 %	-9 %
	Gemüse	5.089	13.527	10.645	109 %	-21 %
	Hackfrüchte	2.621	3.021	2.650	1 %	-12 %
	Früchte der gemäßigten Zone		1.752	1.703		-3 %
	Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen	6.365	1.597	1.335	-79 %	-16 %

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-Erhebung 2006–2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen, zusammengestellt von FiBL.

Die Tabelle enthält keine Flächen mit Dauergrünland und Wechselgrünland/Grünfutter vom Ackerland.

Die detaillierten Datenquellen finden Sie am Ende dieses Kapitels. Nicht für alle Länder lagen Bodennutzungszahlen für 2012 vor.

Tierhaltung

In vielen Ländern begann die Öko-Tierhaltung mit der Rindfleisch-, Milch- und Schafproduktion. Diese Produkte verzeichnen innerhalb des Sektors weiterhin die höchsten Anteile. Die Umstellung von Grünland beweidenden Rindern und Schafen auf extensivere Haltung ist vergleichsweise einfach. Milch und Milchprodukte zählen zu den wichtigsten Produkten auf dem Öko-Markt. Der größte Milchproduzent ist Deutschland mit 670 Mio. kg jährlich, gefolgt von Dänemark (478 Mio. kg), Frankreich (451 Mio. kg) und Österreich (418 Mio. kg). Alles in allem wurden 2012 in den Ländern der EU-28 731.000 Öko-Milchkühe gehalten, was 3,2 % aller Milchkühe in der EU entspricht.

Bei der Haltung von Nichtwiederkäuern wie Schweinen und Geflügel gestaltet sich die Umstellung komplizierter, was auf die in der Verordnung Nr. 834/2007 der Europäischen Union (EU) über den ökologischen Landbau festgehaltenen Anforderungen an die Viehzucht und auf die Abhängigkeit von teilweise kostspieligen Futterpflanzen zurückzuführen ist. 2012 wurden in der Gruppe der EU-28-Länder 505.000 Öko-Mastschweine im Durchschnitt gehalten, was nur 0,3 % aller Mastschweine in der Europäischen Union entspricht. Die größten Produzenten sind Deutschland (127.000) und Frankreich (107.000).

2012 wurden in den EU-28-Ländern 15,3 Mio. Legehennen (3 % aller Legehennen) gehalten. In einigen Ländern liegen die Anteile höher, da Eier auf dem Markt sehr erfolgreich sind: In Luxemburg, Österreich und Schweden wachsen mehr als 10 % der Legehennen in ökologischer Zucht auf. Die größten Produzenten sind Frankreich (3,36 Mio.), Deutschland (3,30 Mio.) und die Niederlande (2,12 Mio.).

Umstellungstatus der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche

In den EU-28-Länder wurden von den 10 Mio. Hektar ökologisch bewirtschafteter Anbauflächen 6,3 Mio. Hektar vollständig auf den ökologischen Landbau umgestellt und 1,8 Mio. Hektar befanden sich in der Umstellungsphase. Die meisten, jedoch nicht alle Länder stellten Daten zu diesen Flächen zur Verfügung; für Österreich, Deutschland, Portugal und die Schweiz waren keine Daten verfügbar.

Abb. 5.9 zeigt, dass sich in Frankreich, Italien, Polen, Rumänien, Spanien und der Türkei große Flächen in der Umstellung befinden, weshalb in diesen Ländern in naher Zukunft eine starke Zunahme des Angebots erwartet werden kann.

Nach Kulturen befinden sich fast eine Million Hektar Grünland, 0,4 Mio. Hektar Getreide, 0,16 Mio. Hektar Oliven, 84.000 Hektar Trauben und 50.000 Hektar Früchte der gemäßigten Zone in der Umstellung.

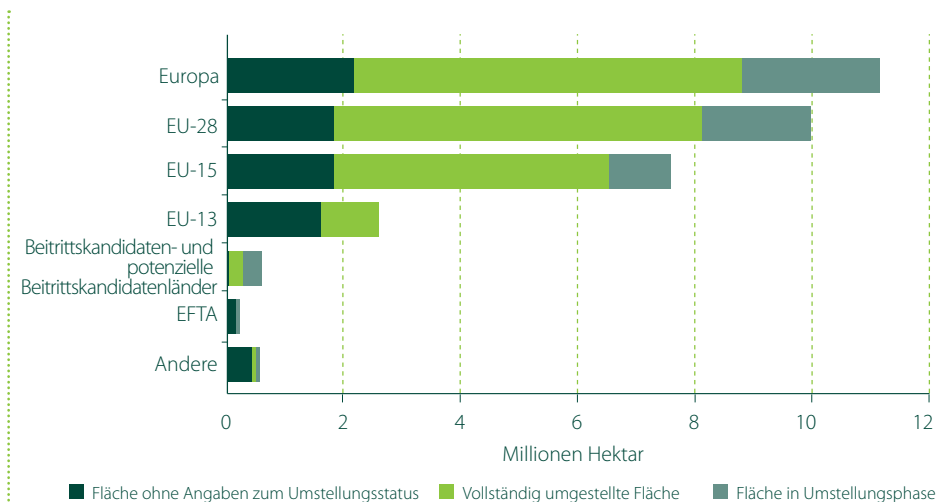


Abb. 5.8: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche – vollständig umgestellt oder in der Umstellungsphase – nach Ländergruppe im Jahr 2012

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

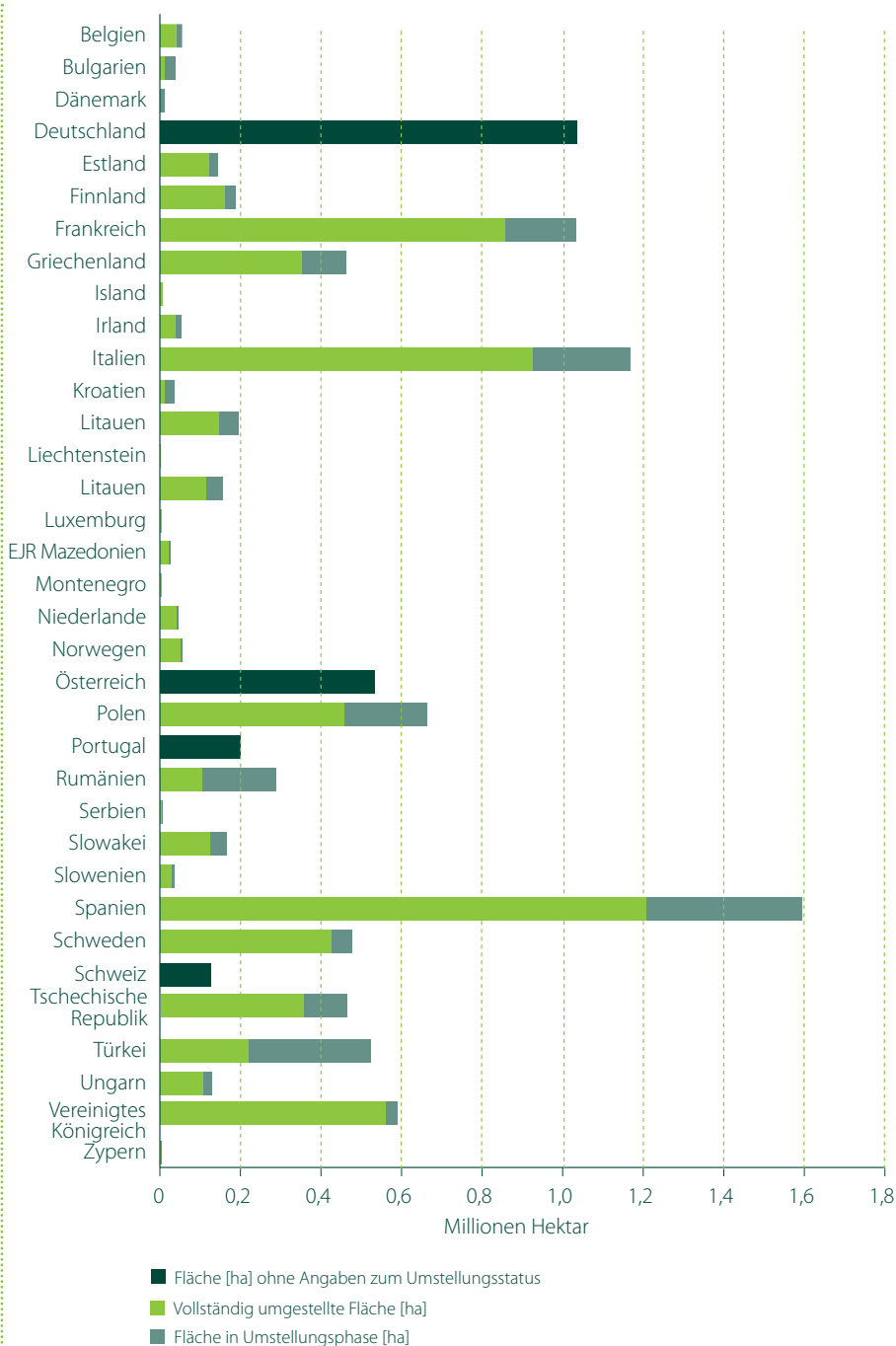


Abb. 5.9: Gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche – vollständig umgestellt oder in der Umstellungsphase – nach Land im Jahr 2012¹⁵

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

ERZEUGER, VERARBEITER UND IMPORTEURE

ERZEUGER

In den Ländern der EU-28 gab es 2012 mehr als 250.000 **Erzeuger**. Das Land mit der höchsten Anzahl war Italien (43.852), gefolgt von Spanien (30.462), Polen (25.944) und Frankreich (24.425). Eine große Anzahl von Öko-Erzeugern gab es in den EU-15-Ländern (mehr als 190.000), und mehr als 62.000 wurden in den EU-13-Ländern registriert.

Seit 2004, als noch 164.571 Erzeuger gezählt wurden, hat sich ihre Anzahl fast verdoppelt (EU-28: +77 %; EU-15: +47 %; EU-13: +366 %).

In Europa gab es 2012 mehr als 320.000 Erzeuger. Das europäische Land mit der größten Anzahl ist die Türkei (57.259).

Global wurden 2011 1,8 Mio. Erzeuger gezählt. 16 % davon in Europa (Willer *et al.*, 2013) ansässig.

VERARBEITER

In den EU-28-Ländern, in den Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländern und in den EFTA-Staaten gab es 2012 fast 40.000 **Verarbeiter**. Es sei jedoch angemerkt, dass Länder mit einem großen Öko-Markt und gut entwickelten Verarbeitungsanlagen, wie beispielsweise Österreich und die Schweiz, keine Daten zur Anzahl von ökologischen Verarbeitern in ihren Ländern besitzen. Verfügbaren Daten zufolge ist die überwältigende Anzahl von Verarbeitern (fast 37.000) in den EU-15-Ländern ansässig. In den EU-13-Ländern hingegen nur 2.000 und in den anderen europäischen Ländern fast 700. Auch wenn diese Daten keineswegs so vollständig wie die Daten zu den Erzeugern sind, zeigen sie dennoch klar und deutlich, dass die Verarbeitungsinfrastruktur in den EU-13-Ländern und in vielen der Beitrittskandidaten- und potenziellen Beitrittskandidatenländer noch nicht besonders gut entwickelt ist.

IMPORTEURE

In den EU-28-Ländern wurden 2012 fast 1.500 **Importeure** gezählt (mehr als 1.600 in Europa). Von den Firmen in der EU-28 waren 93 % in den EU-15-Ländern ansässig. Dies gibt einen Hinweis auf die Bedeutung von Importen in diesen Ländern, von denen die meisten über gut entwickelte Märkte verfügen. In der EU-13 und in den Kandidaten- und potenziellen Kandidatenländern ist die Anzahl an Importeuren noch immer niedrig (siehe Tabelle 5.6).

Tabelle 5.6: Ökologische Erzeuger, Verarbeiter und Importeure nach Ländergruppe im Jahr 2012

Ländergruppe	Land	Erzeuger	Verarbeiter	Importeure
Europa		321.486	39.624	1.610
EU-28		253.392	38.798	1.453
EU-15	Österreich	21.843		
	Belgien	1.389	691 (2011)	121 (2011)
	Dänemark (2011)	2.677	517	
	Finnland	4.322	352	27
	Frankreich	24.425	8.957	137
	Deutschland	23.032	8.293	309
	Griechenland (2011)	23.433	1.551	4
	Irland (2011)	1.400	204	31
	Italien	43.852	9.542	297
	Luxemburg	102	43	3
	Niederlande	1.646	1.035	
	Portugal (2011)	2.603		
	Spanien	30.462	2.790	111
	Schweden	5.601	680	218
	Vereinigtes Königreich	4.281	2.206	95
Gesamt		191.068	36.861	1.352
EU-13	Bulgarien	2.754	81	1
	Kroatien	1.528	57	36
	Zypern (2009)	732	53	
	Tschechische Republik	3.934	454	9
	Estland	1.478	64	
	Ungarn	1.560	414	14
	Lettland	3.496	87	2
	Litauen	2.527	91	
	Malta (2011)	9	1	1
	Polen	25.944	312	30
	Rumänien	15.315	105	3
	Slowakei (2011)	365	41	5
	Slowenien	2.682	177	
Gesamt		62.324	1.937	101

Ländergruppe	Land	Erzeuger	Verarbeiter	Importeure
Beitrittskandidaten- und potenzielle Beitrittskandidatenländer	Albanien	46	22	4
	Bosnien und Herzegowina	25	12	
	EJR Mazedonien (2011)	419	23	3
	Montenegro (2011)	62	1	
	Serbien	1.073	28	32
	Türkei	57.259	113	32
Gesamt		58.884	203	69
EFTA	Island	35	25	
	Liechtenstein	35		
	Norwegen	2.590	541	60
	Schweiz	6.173		
Gesamt		8.833	566	60

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-IAMB-Erhebung 2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen. Die Unternehmer können unterschiedlich definiert sein, d. h. einige Unternehmen sind Erzeuger, die auch Verarbeiter und andere Fachbetriebe sind. Dies führt gelegentlich zu uneinheitlichen Berichtsergebnissen und begründet Unregelmäßigkeiten.

ENTWICKLUNG DES BINNENMARKTS UND DES INTERNATIONALEN HANDELS

Einzelhandelsumsatz

Der Öko-Markt führte in den Ländern der EU-28 sein Wachstum 2012 weiter fort (siehe Abb. 5.10), auch wenn einige Staaten noch immer von der Wirtschaftskrise betroffen waren, was zur Stagnation oder teilweise sogar zum Rückgang führte.

Der Öko-Markt in den EU-28-Ländern wuchs 2012 um ca. 6 % und liegt jetzt bei etwas mehr als 20,8 Mrd. Euro (die Daten sind vorläufig). Deutschland, der größte Markt, hatte eine Wachstumsrate von 6 % zu verzeichnen. Einige Länder wie Dänemark, Irland und Schweden zeigten eine Stagnation, während andere ein starkes Wachstum erzielten, wie etwa Finnland (+24 %), Norwegen (+17,2 %) und die Niederlande (+14,2 %; einschließlich Catering und Restaurants). Im Gegensatz dazu nahm im Vereinigten Königreich der Einzelhandelsumsatz im vierten Jahr in Folge ab (-1,5 %), wobei 2013 wieder eine Rückkehr zum Wachstum registriert wurde. Aufgrund der Wirtschaftskrise nahm der Marktanteil in Griechenland 2013 erheblich ab; Daten liegen diesbezüglich jedoch nicht vor.

Der größte europäische Markt Deutschland verzeichnete einen Einzelhandelsumsatz von 7,04 Mrd. Euro und Frankreich lag mit 4,0 Mrd. Euro auf dem zweiten Platz (wobei sich in den vergangenen Jahren dieser Markt durch ein dynamisches Wachstum auszeichnete). Das Vereinigte Königreich lag auf dem dritten Platz (1,95 Mrd. Euro), darauf folgte Italien (1,84 Mrd. Euro).

Wie auch in den vergangenen Jahren wurden die höchsten Marktanteile in Dänemark (7,6 %), Österreich (6,5 %) und der Schweiz (6,3 %) erzielt. Den höchsten Pro-Kopf-Konsum von Öko-Lebensmitteln hatten im Jahr 2012 die Schweiz (189 Euro), Dänemark (159 Euro), Luxemburg (143 Euro), Österreich (127 Euro; 2011), Schweden (95 Euro) und Deutschland (86 Euro) zu verzeichnen. Bei der Interpretation dieser Daten muss allerdings berücksichtigt werden, dass zwischen den einzelnen Ländern die Lebenshaltungskosten stark variieren (siehe Tabelle 5.7).

2013 nahm der Markt in vielen europäischen Ländern erheblich zu, wobei die Wachstumsraten jenen des Jahres 2012 ähnelten (die endgültigen Zahlen liegen voraussichtlich Anfang des Jahres 2014 vor). Das Interesse der Konsumenten an Öko-Erzeugnissen bleibt hoch, auch wenn Öko-Produkte der immer stärkeren Konkurrenz anderer Nachhaltigkeits- und Regionallabels ausgesetzt sind. Trotz des schwierigen wirtschaftlichen Klimas in einigen europäischen Ländern, in denen der Marktanteil noch gering ist, nimmt das Interesse der Konsumenten an der Art und Weise, in der die Lebensmittel produziert werden zu.

Die EU ist nach den USA der zweitgrößte Markt für Öko-Erzeugnisse. Ein Vergleich der Daten für 2011 für ganz Europa (2011: 21,5 Mrd. Euro) und Nordamerika (2011: 22,9 Mrd. Euro) zeigt, dass Nordamerika vorn liegt (Schaack *et al.*, 2013) (siehe Abb. 5.11).

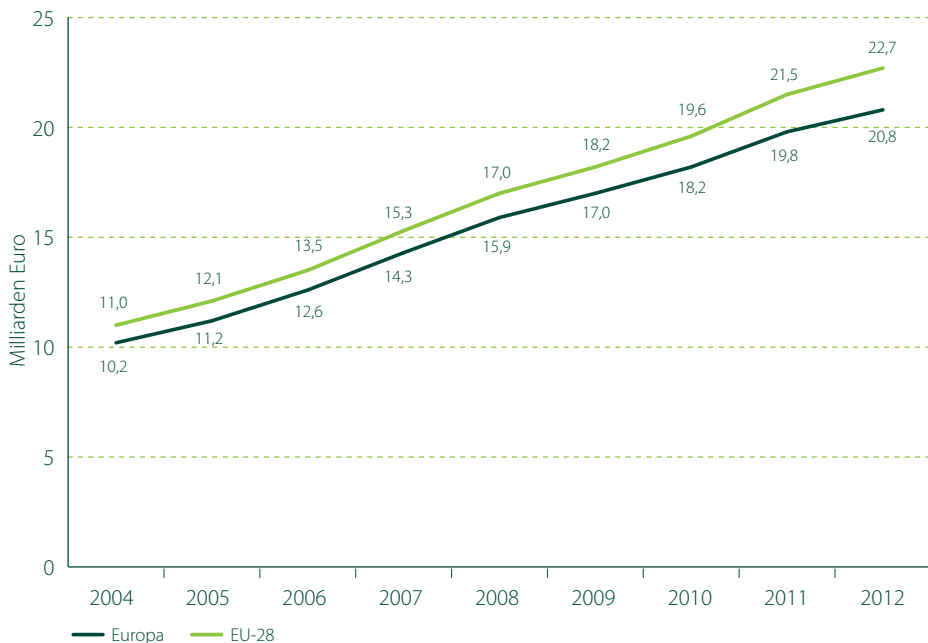
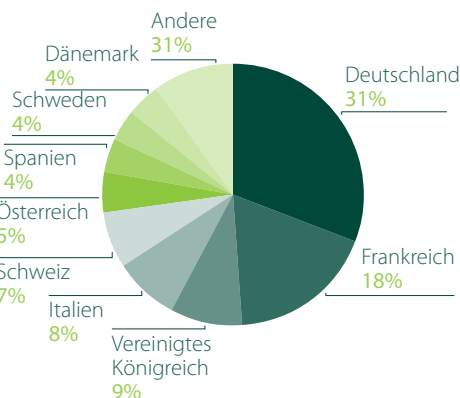


Abb. 5.10: Öko-Einzelhandelsumsatz in Europa und der EU-28-Länder in den Jahren 2004 bis 2012¹⁶

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-Erhebungen 2006–2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

EUROPA: VERTEILUNG DES EINZELHANDELSUMSATZES 2012



WELT: VERTEILUNG DES EINZELHANDELSUMSATZES 2011

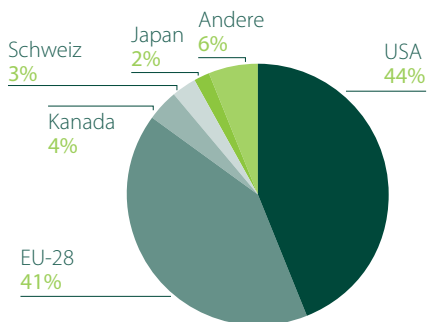


Abb. 5.11: Links: Verteilung des Einzelhandelsumsatzes in Europa im Jahr 2012; rechts: Verteilung des Einzelhandelsumsatzes weltweit im Jahr 2011

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-Erhebungen 2006–2013 auf der Grundlage von Eurostat-Daten und nationalen Datenquellen

Tabelle 5.7: Der Öko-Lebensmittelmarkt im Jahr 2012¹⁷

Land	Einzelhandelsumsatz in Mio. EUR	Pro-Kopf-Konsum in EUR	Anteil am gesamten Einzelhandelsumsatz
Europa	22.670	34,7	
EU-28	20.817	41,7	
Kandidaten- und potenzielle Kandidatenländer	41,7	0,5	
EFTA	1.734	133,6	
Österreich (2011)	1.065	127,0	6,5 %
Belgien	417	37,6	1,5 %
Bulgarien (2009)	7	0,9	
Kroatien	104	24,0	2,2 %
Zypern (2006)	2	1,9	
Tschechische Republik (2011)	66	6,0	0,7 %
Dänemark	887	158,6	7,6 %
Estland (2011)	20	14,9	1,6 %
Finnland	202	37,4	1,9 %
Frankreich	4.004	61,0	2,4 %
Deutschland	7.040	86,0	3,7 %
Griechenland (2010)	60	5,2	0,4 %
Ungarn (2009)	25	2,5	0,3 %
Irland (2011)	99	22,1	0,7 %
Italien	1.843	30,0	1,5 %
Lettland (2011)	4	2,0	0,2 %
Liechtenstein	5	129,0	
Litauen (2011)	6	2,0	0,2 %
Luxemburg	75	143,0	3,1 %
Montenegro (2010)	0,1	0,2	
Niederlande	791	47,2	2,3 %
Norwegen	209	42,0	1,2 %
Polen (2011)	120	3,8	0,3 %
Portugal (2011)	21	2,0	0,2 %
Rumänien (2011)	80	3,7	0,7 %
Serbien (2010)	40	5,5	
Slowakei (2010)	4	0,7	0,2 %
Slowenien	44	22,0	1,5 %
Spanien	965	20,5	1 %
Schweden	918	95,3	3,9 %
Schweiz	1.520	189,2	6,3 %
Türkei (2009)	4	0,1	0 %
Vereinigtes Königreich	1.950	31,8	

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen und FiBL-AMI-Erhebung 2013 auf der Grundlage von nationalen Datenquellen. Pro-Kopf-Konsum und Anteil am Gesamtmarkt: Nationale Quellen oder FiBL-AMI-Berechnung.

Bedeutung der Öko-Produktgruppen

Auf dem europäischen Öko-Markt sind einige Öko-Produkte vorherrschender als andere. Eine OrganicDataNetwork-Erhebung (Willer und Schaack, 2013) von 2013 zeigt.

- Obst und Gemüse sind die wichtigsten Öko-Erzeugnisse in Europa.
- Ihre Anteile liegen momentan zwischen einem Drittel und einem Fünftel vieler nationaler Öko-Märkte. Besonders groß sind sie in Italien, Irland, Norwegen, Schweden und Deutschland, wobei der Öko-Markt im Vergleich zu konventionellen Märkten in ganz Europa einen größeren Anteil an Frischeprodukten hat.
- In vielen Ländern, insbesondere in Nordeuropa, stellen tierische Erzeugnisse, vor allem Milch und Milchprodukte, einen großen Anteil aller verkauften Öko-Produkte. Öko-Eier sind in vielen Ländern eine Erfolgsgeschichte, häufig erreichen sie um 10 % oder mehr Marktanteil am jeweiligen Eiermarkt. Mit Marktanteilen von ca. 10 % sind in Belgien, den Niederlanden, Finnland und Frankreich Fleisch und Fleischprodukte sehr erfolgreich. Demgegenüber ist der Markt für Fleisch und Fleischerzeugnisse in vielen anderen Ländern nicht gut entwickelt, was auf einen Mangel an Verarbeitungskapazitäten und relativ hohe Preise Artikeln im Vergleich zu konventionellen Produkten zurückzuführen ist.
- Ein wichtiger Bestandteil des Öko-Marktes sind Getränke (hauptsächlich Wein); diese machen in Frankreich und Kroatien fast 15 % aus.
- Heiße Getränke (z. B. Kaffee, Tee und Kakao) machen 3 % bis 5 % des Öko-Marktes aus.
- Mahl- und Schälmlenerzeugnisse, die in den Supermärkten leicht verkauft und gelagert werden können, erreichen in der Tschechischen Republik, in Finnland und in Norwegen hohe Anteile.
- Brot und Backwaren spielen in der Produktpalette des Öko-Sektors mit ca. 10 % des Markts in der Schweiz, in den Niederlanden, in Frankreich, in Schweden, in Finnland und in Deutschland eine wichtige Rolle.

Vergleich der Öko-Produkte mit dem Gesamtmarkt

Wenn man die Anteile von Erzeugnissen am Öko-Markt mit dem Gesamtmarkt vergleicht, so ist der Verkauf von Öko-Eiern in vielen europäischen Ländern äußerst erfolgreich. Der OrganicDataNetwork-Erhebung zufolge erzielen sie in der Schweiz Marktanteile von bis zu 20 % und in den meisten der Länder, in denen Daten verfügbar waren, ca. 10 % (siehe Tabelle 5.8). Der Verkauf von Eiern spiegelt die Bedenken der Konsumenten hinsichtlich des Tierschutzes und die Bereitschaft einen höheren Preis zu zahlen wider. In Deutschland kosten Öko-Eier beispielsweise mindestens doppelt so viel wie konventionelle Eier, was einer der höchsten Mehrpreise unter den Öko-Produktgruppen ist.

Die zweithöchsten Marktanteile erzielt Öko-Gemüse mit 8 % bis 12 % des gesamten in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland verkauften Gemüses.

In vielen Ländern erreichen Öko-Milchprodukte Marktanteile von ca. 5 % aller verkauften Milchprodukte; in der Schweiz sogar 10 %.

Einzelne Produkte wie Babynahrung und Fleischersatz erreichen in vielen europäischen Ländern oft hohe Marktanteile. Frische Möhren haben in Deutschland einen Marktanteil von 30 %.

Hingegen weisen Produkte wie Getränke und Fleisch (vor allem Geflügel) im Allgemeinen geringe Marktanteile auf. Oft sind die entsprechenden Produkte auf dem konventionellen Markt stark verarbeitet oder sehr niedrigpreisig (Willer und Schaack, 2013).

Tabelle 5.8: Wertmäßige Anteile der Öko-Produktgruppen an ihren jeweiligen Gesamtmärkten für ausgewählte Länder im Jahr 2011

Produktgruppe	Österreich	Belgien	Finnland	Frankreich	Deutschland	Norwegen	Schweiz
Getränke				2,5 %			2,1 %
Brot und Backwaren			9,6 %	3,9 %	5,8 %		
Käse	6,9 %		1,0 %	1,0 %	3,9 %	0,4 %	5,8 %
Konsumeier	17,9 %	8,7 %	9,0 %	14,4 %	13,2 %		19,2 %
Obst	9,7 %				6,5 %		8,0 %
Fleisch und Fleischprodukte	3,8 %	1,1 %		1,3 %	2,0 %	0,2 %	3,9 %
Milch und Milchprodukte		1,8 %	2,0 %	1,7 %	5,5 %	1,7 %	10,1 %
Gemüse	10,2 %		4,0 %	-	8,2 %	1,9 %	12,2 %

Quelle: OrganicDataNetwork-Erhebung 2012

Hinweis: Aufgrund der Tatsache, dass Klassifikationen und Nomenklaturen von Land zu Land verschieden sind, können nicht für alle Produktgruppen Daten zur Verfügung gestellt werden. Zudem verfügen nicht alle Länder über Daten zum Anteil der Bioprodukte.

Internationaler Handel

In vielen Ländern übersteigt das Wachstum der Nachfrage nach Öko-Erzeugnissen das Wachstum des Angebots an Öko-Lebensmitteln, wobei dies insbesondere für die größten Märkte wie Deutschland, Frankreich und die Schweiz gilt. Innerhalb der EU gehandelte und aus Drittländern importierte Produkte stellen einen wichtigen Teil der einheimisch konsumierten Öko-Erzeugnisse dar. Die Abhängigkeit von Importen (sowohl aus EU-Mitgliedstaaten als auch aus Drittländern) erscheint vor allem in den neuen Mitgliedstaaten sehr hoch und betrifft in erster Linie Verarbeitungserzeugnisse (siehe auch Länderberichte in dieser Ausgabe). Der Mangel an Verarbeitungsanlagen hat zur Folge, dass in den EU-13-Ländern konsumierte Nahrungsmittel oft aus den EU-15- Mitgliedsländern importiert werden.

Einer aktuellen Studie zufolge ist Deutschland nicht nur der größte Markt für Öko-Produkte in Europa, sondern auch einer der größten Produzenten von ökologisch erzeugten Produkten. Trotzdem importierte Deutschland 2009 und 2010 zwischen 2 % und 95 % verschiedener Ökoerzeugnisse, die auch im Land selbst hätten produziert werden können (Schaack *et al.*, 2011). Beispielsweise wurden 50 % der Äpfel hauptsächlich aus Italien und fast 50 % der Möhren hauptsächlich aus den Niederlanden und Israel importiert.

Bedauerlicherweise verfügt mit Ausnahme von Dänemark und Frankreich kein Land über regelmäßige Im- und Exportdaten, wodurch klare Schlussfolgerungen zur Entwicklung dieses Bereichs in der EU-28 und in Europa erschwert werden.

SCHLUSSFOLGERUNG

Aktuell verfügbare Daten zum ökologischen Landbau und zum europäischen und weltweiten Markt zeigen, dass der europäische Öko-Sektor vergleichsweise gut entwickelt ist. Relativ hohe Anteile an den landwirtschaftlichen Nutzflächen, eine kontinuierliche Zunahme der Fläche und der Anzahl der Unternehmen sowie ein schnell wachsender Markt weisen auf die außerordentliche Dynamik dieses Marktes im globalen Zusammenhang hin.

Die kurzen Datenanalysen in diesem Bericht zeigen jedoch auch, dass in der Europäischen Union noch große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern bestehen. Auch wenn die EU-13-Länder große Anteile an ökologisch bewirtschafteten Anbauflächen erzielt haben, bleiben die Verbraucherausgaben – trotz Wachstum – gegenüber den Gesamtausgaben für Lebensmittel in diesen Staaten niedrig. Als besonders problematisch erweist sich die geringe Anzahl an Verarbeitern, was nicht nur auf eine Unterentwicklung der Verarbeitungsinfrastruktur hinweist, sondern auch eine ungünstige Voraussetzung dafür ist, den Öko-Erzeugnisse für den Export und vor allem für die Einführung auf dem heimischen Markt einen Mehrwert zu verleihen.

Ein weiteres Problem, das einer Lösung bedarf, ist die Verfügbarkeit von Daten. Im- und Export spielen beispielsweise für den Handel in der Europäischen Union und für den Welthandel der EU mit externen Partnern eine sehr wichtige Rolle, allerdings stehen hierzu kaum Daten zur Verfügung. Zwar verbessert sich die Verfügbarkeit von Informationen zum Binnenmarkt, doch werden diese mit einer Vielzahl von Methoden gesammelt und sind streng genommen somit nicht miteinander vergleichbar. Es bleibt zu hoffen, dass das OrganicDataNetwork, das innerhalb des 7. EU-Rahmenprogramms finanziert wird, zur Verbesserung der Situation und zur Entwicklung eines genaueren und detaillierteren Überblicks über den europäischen Öko-Markt in der Zukunft beitragen kann.

REFERENZEN UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Europäische Kommission (2010): An Analysis of the EU Organic Sector. Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: ec.europa.eu/agriculture/analysis/markets/organic_2010_en.pdf

Europäische Kommission (2013): „Facts and figures on organic agriculture in the European Union“ (Fakten und Zahlen zum ökologischen Landbau in der Europäischen Union), Europäische Kommission, Brüssel. Abrufbar unter: ec.europa.eu/agriculture/markets-and-prices/more-reports/pdf/organic-2013_en.pdf

Eurostat (2013): Agrarstatistikdatenbank. Eurostat, Luxemburg. Abrufbar unter: epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/agriculture/data/database

FiBL (2013): Organic Europe: Datentabellen zu Biolebensmitteln und zum ökologischen Landbau in Europa. [online]. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick. Abrufbar unter: www.organic-europe.net/europe-data-tables.html?&L=0

Schaack, D., Lernoud, J., Padel, S., und Willer, H. (2013): „The Organic Market in Europe.“ (Der Bio-Markt in Europa) *In*: Willer, H., Lernoud, J. und Kilcher, L. (Hg.) (2013): „World of Organic Agriculture: Statistics and Emerging Trends 2013“ (Die Welt des Ökolandbaus: Statistiken und Entwicklungstendenzen im Jahr 2013). Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)/Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM), Frick/Bonn.

Schaack, D., Rampold, C., Willer, H., Rippin, M. und von Koerber, H. (2011): „Analyse der Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten mit Relevanz für den deutschen Biomarkt“. [online]. Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), Bonn. Abrufbar unter: www.orgprints.org/19899/

Willer, H. und Lernoud, J. (2013): „Current statistics“ (Aktuelle Statistiken). *In*: Willer, H., Lernoud, J. und Kilcher, L. (Hg.) (2013): „World of Organic Agriculture: Statistics and Emerging Trends 2013“ (Die Welt des Ökolandbaus: Statistiken und Entwicklungstendenzen im Jahr 2013). Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)/Internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM), 215–223, Frick/Bonn.

Willer, H. und Schaack D. (2013): „Intermediate report on compilation of key organic market data. Deliverable 4.2 of the OrganicDataNetwork project“ (Zwischenbericht zur Erfassung der wichtigsten Daten zum Bio-Markt. Ergebnisdokument 4.2 des OrganicDataNetwork-Projekts). Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick. Abrufbar unter: www.orgprints.org/23157

ENDNOTEN

- 1 Helga Willer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), helga.willer@fibl.org, www.fibl.org.
- 2 Diana Schaack, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), diana.schaack@ami-informiert.de, www.ami-informiert.de.
- 3 Marie Reine Bteich, Internationales Zentrum für mediterrane landwirtschaftliche Hochschulstudien (CIHEAM), Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB), bteich@iamb.it, www.iamb.it.
- 4 Daten zu Fläche, Bodennutzung, Kulturen und Unternehmen: Österreich: Lebensministerium; Belgien: Eurostat, Landbouw en Visserij; Bulgarien: Bioselena, Eurostat, Ministerium für Landwirtschaft Bulgariens; Kroatien: Kroatisches Ministerium für Landwirtschaft; Zypern: Eurostat, Ministerium für Landwirtschaft (MOA); Tschechische Republik: Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI); Dänemark: Eurostat, Ministeriet for Fødevarer, Landbrug og Fiskeri; Estland: Zentrum für Umwelttechnik; Finnland: Eurostat, Evira; Frankreich: Agence Bio; Deutschland: Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE); Griechenland: Eurostat; Ungarn: Eurostat; Island: Vottunarstofan Tún; Irland: Eurostat, Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Fischerei; Italien: Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft (MiPAAF) und Nationales Informationssystem zum Ökolandbau (SINAB); Lettland: Eurostat; Liechtenstein: Klaus Büchel Anstalt (KBA); Litauen: Eurostat; Luxemburg: Administration des Services Techniques de l'Agriculture (ASTA), Eurostat, IBLA; Malta: Eurostat, Mediterranes Netzwerk Ökologischer Landbau (MOAN); Montenegro: Monteorganica; Niederlande: Eurostat; Norwegen: Debio, Eurostat, Norwegische Landwirtschaftsbehörde (SLF); Polen: Eurostat; Portugal: Eurostat; MADRP; Rumänien: Eurostat; Serbien: Ministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Mediterranes Netzwerk Ökologischer Landbau (MOAN); Slowakei: Eurostat; Slowenien: Eurostat; Spanien: Eurostat; Schweden: Eurostat; Schweiz: Bundesamt für Statistik (BfS), FiBL; EJRM: Ministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Mediterranes Netzwerk Ökologischer Landbau (MOAN); Türkei: Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Viehzucht, Mediterranes Netzwerk Ökologischer Landbau (MOAN); Vereinigtes Königreich: Ministerium für Umwelt, Ernährung und ländliche Angelegenheiten (DEFRA), Eurostat.
- 5 Marktdaten: Österreich: Internationaler Dachverband des Naturkost-Einzelhandels; Belgien: VLAM und GfK; Bulgarien: Bioselena; Kroatien: Darko Znaor; Zypern: Ecozept; Tschechische Republik: Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI); Dänemark: Verband der dänischen Land- und Ernährungswirtschaft/Organic Denmark/Danmarks Statistik; Estland: Zentrum für Umwelttechnik; Finnland: Pro Luomo; Frankreich: Agence Bio; Deutschland: Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI); Griechenland: bereitgestellt von N. van der Smissen; Ungarn: Biokorsar Survey; Irland: Bord Bia; Italien: AssoBio; Lettland: Ekoconnect; Liechtenstein: Klaus Büchel Anstalt (KBA); Litauen: Ekoconnect; Luxemburg: IBLA; Montenegro: Ecozept; Niederlande: Bio-Monitor; Norwegen: Norwegische Landwirtschaftsbehörde SLF; Polen: Schätzwert der IFOAM-EU-Gruppe; Portugal: Interbio; Rumänien: BCG-Global Advisors; Serbien: Ecozept; Slowakei: Ecozept; Slowenien: Institut für Nachhaltige Entwicklung (ISD); Spanien: MAGRAMA; Schweden: Statistiska centralbyrån (SCB); Schweiz: Bio Suisse; Türkei: Schätzwert des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten; Vereinigtes Königreich: Soil Association.

6 Dieser Bericht soll einen Überblick über die wichtigsten Daten zum ökologischen Landbau in Gesamteuropa geben. Ein besonderer Fokus liegt jedoch auf den Mitgliedstaaten der EU-28, den Kandidaten- und potenziellen Kandidatenländern und den EFTA-Ländern. Die in diesem Bericht enthaltenen Daten wurden vom Schweizer Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und der Agrarmarkt-Informationen-Gesellschaft (AMI) in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB) gesammelt. Zu den Datenquellen zählen Eurostat, nationale Datenquellen und Informationen, die in den Länderberichten für diese Veröffentlichung bereitgestellt wurden. Darüber hinaus wurden für diesen Bericht Marktdaten zu ausgewählten Ländern von Partnern im Rahmen des RP7-Projekts „OrganicDataNetwork“ zur Verfügung gestellt. Die von FiBL und AMI verwendeten historischen Daten wurden im Laufe der vergangenen Jahre gesammelt. Weiterführende Informationen: www.organicdatanetwork.net. Es sei darauf hingewiesen, dass nicht für alle Länder Werte für 2012 zur Verfügung standen; in diesen Fällen wurden die letzten verfügbaren Informationen genutzt und, wo möglich, das entsprechende Jahr angegeben. Einige Daten können vorläufig sein und sich eventuell ändern. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, um die Homogenität zwischen den Daten in den Länderberichten und den nachfolgenden Diagrammen zu gewährleisten. In einigen Fällen sind jedoch aus verschiedenen Gründen (unterschiedliche Quellen, Daten zum Zeitpunkt des Verfassens der Länderberichte nicht verfügbar usw.) Abweichungen möglich. Die Verfasser möchten all jenen danken, die für dieses Projekt Daten und Informationen bereitgestellt haben, vor allem den Partnern des OrganicDataNetwork-Projekts. Besonderer Dank geht an: Raymond Aendeker, Biolabel - Verenegung fir Biologesche Landbau Lëtzebuerg, Luxemburg; Uygun Aksoy, Ägäis-Universität, Türkei; Gerald Altena, Debia, Norwegen; Stoilko Apostolov, Bioselena, Stiftung für biologischen Landbau, Bulgarien; Olivera Bicikliski, Ministerium für Land, Forst- und Wasserwirtschaft, EJRM; Marian Blom, Bionext, Niederlande; Lorcan Bourke, Bord Bia, Irland; Klaus Büchel, Klaus Büchel Anstalt, Liechtenstein; Johan Cejje, KRAV, Schweden; Marian Ciocanu, Bio Romania, Rumänien; Catarina Crisostomo, Portugal; Philip Cullen, Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und ländliche Entwicklung, The Organic Farming Unit, Irland; Teresa De Matthaëis, MiPAAF, Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft, Italien; Zoltán Dezsény, Ungarisches Forschungsinstitut für biologischen Landbau (ÖMKI), Ungarn; Dóra Drexler, Ungarisches Forschungsinstitut für biologischen Landbau (ÖMKI), Ungarn; Tomaz Dzuban, Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft, Ljubljana, Slowenien; Tomas Fibiger Norfelt, Agrarwissenschaftszentrum, Dänemark; Dorian Flechet, Agence Bio, Frankreich; Lisa Gauvrit, ECOZEPT, Frankreich; Catherine Gerrard, Organic Research Centre, Vereinigtes Königreich; Francesco Giardina, Nationales Informationssystem zum Ökolandbau (SINAB), Italien; Victor González, Spanische Gesellschaft für biologischen Landbau (SEAE), Spanien; Gunnar Á. Gunnarsson, Vottunarstofan Tún ehf., Reykjavik, Island; Sarah Harris, Defra, Vereinigtes Königreich; Sampsa Heinonen, Evira, Finnland; Otto Hofer, Lebensministerium/ BMLFUW, Österreich; Andrea Hrabalová, Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information, Tschechische Republik; Helmut Hübsch, GfK, Nürnberg, Deutschland; Jakub Husák, Tschechische Agraruniversität Prag (CULS), Tschechische Republik; Basri Hyseni, Initiative für landwirtschaftliche Entwicklung im Kosovo (IADK), Kosovo; Josefine Johansson Zuazu, IFOAM-EU-Gruppe, Belgien; Iris Kazazi, Albanian Association of Marketing, Albanien; Burcin Keremoglu, IMO-CONTROL Sertifikasyon Tic. Ltd. Sti., Izmir, Türkei; Andrey Khodus,

Ecocontrol, Russland; Elisabeth Klingbacher, FiBL Österreich, Österreich; Marja-Riitta Kottila, Pro Luomu, Finnland; Kai Kreuzer, Biomakt.info, Deutschland; Clara Larsson, Statistiska centralbyrån, Schweden; Julia Lernoud, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Schweiz; Ralph Liebing, ORA ~ Internationaler Dachverband des Naturkost-Einzelhandels, Österreich; Michal Lošťák, Tschechische Agraruniversität Prag (CULS), Fakultät für Wirtschaft und Management, Tschechische Republik; Grace Maher, Irische Bio-Bauern- und Viehzüchter-Vereinigung, Irland; Boldizsár Megyesi, Forschungsinstitut Hétfa, Ungarn; Elisabeth Mercier Agence Bio, Frankreich; Stephen Meredith, IFOAM-EU-Gruppe, Belgien; Dorota Metera, Bioekspert, Polen; Merit Mikk, Zentrum für Umwelttechnik, Estland; Jelena Milic, Ministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Serbien; Eugene Milovanov, Organic Federation of Ukraine, Ukraine; Natasa Mirecki, Universität von Montenegro, Biotechnische Fakultät, Montenegro; Mersida Musabegovic, Organska Kontrola (OK), Bosnien und Herzegowina; Darija Musulin, Kroatisches Ministerium für Landwirtschaft; Aleksandra Nikolic, Universität von Sarajevo, Bosnien und Herzegowina; Gustavs Norkārklis, Lettischer Verband für ökologischen Landbau, Lettland; Susanne Padel, Organic Research Centre, Vereinigtes Königreich; Ejvind Pedersen, Landbrug & Fødevarer, Kopenhagen; Elias Pfäffli, bio.inspecta, Schweiz; Joan Picazos, Biocop Productos Biológicos, S.A. (BIOCOP), Spanien; Roberto Pinton, ASSOBIO, Italien; Patrizia Pugliese und Lina Al-Bitar, Internationales Zentrum für mediterrane landwirtschaftliche Hochschulstudien (CIHEAM), Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB), Italien; Nathalie Rison, Agence Bio, Frankreich; Elisabeth Rohner-Thielen, Eurostat - Statistisches Amt der Europäischen Union, Luxemburg; Marta Romeo, Nationales Informationssystem zum Ökolandbau - SINAB, Italien; Elin Røsnes, Norwegische Landwirtschaftsbehörde SLF, Norwegen; Vincent Samborski, Landbouw en Visserij, Belgien; Burkhard Schaer, ECOZEPT, Frankreich; Aender Schanck, BIOGROS Logistique, Luxemburg; Virgilijus Skulskis, Litauisches Institut für Agrarökonomie (LIAE), Litauen; Anamarija Slabe, Institut za trajnostni razvoj, Slowenien; Bernhard Schlatter, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Schweiz; Nicolette van der Smissen, Griechenland; Francesco Solfanelli, Polytechnische Universität der Marken, Italien; Matthias Stolze, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Schweiz; Erdal Süngü, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Viehzucht; Türkei; Paul Verbeke, BioForum Vlaanderen; Belgien; Daniela Vairo, Polytechnische Universität der Marken, Italien; Paul Verbeke, BioForum Vlaanderen, Antwerpen, Belgien; Katerina Wolf, KRAV Ekonomisk förening, Schweden; Raffaele Zanolì, Polytechnische Universität der Marken, Italien; Darko Znaor, unabhängiger Berater, Zagreb, Kroatien.

- 7 Mit Kandidaten- und potenziellen Kandidatenländern sind die EU-Beitrittskandidaten Montenegro, Serbien, die Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien (EJRM) und die Türkei sowie die potenziellen Beitrittskandidaten Albanien, Bosnien, Herzegowina und der Kosovo gemeint. Weiterführende Informationen: www.europa.eu/about-eu/countries. Bitte beachten Sie, dass sich die Systeme zur Datensammlung in einigen Kandidaten- und potenziellen Kandidatenländern noch in der Entwicklungsphase befinden. Dies führt gelegentlich zu uneinheitlichen Berichtergebnissen und begründet Unregelmäßigkeiten.

- 8 EFTA-Staaten sind Island, Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein.
- 9 EU-15 betrifft die 15 Mitgliedstaaten der EU vor 2004, und zwar Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Portugal, Spanien, Schweden und das Vereinigte Königreich.
- 10 Mit EU-13 sind die 13 Mitgliedstaaten der EU gemeint, die 2004 oder später beitraten, und zwar Bulgarien, Kroatien, Zypern, die Tschechische Republik, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, die Slowakei und Slowenien.
- 11 Die globalen Daten sind laut FiBL von 2011 (Willer et al., 2013).
- 12 Länder mit einem Anteil von mindestens 0,1 %.
- 13 Zu „Gesamt“ zählen andere Arten von landwirtschaftlich genutzten Flächen und Land, für die keine weiteren Einzelheiten verfügbar waren.
- 14 Die Daten für 2012 waren nicht für alle Länder verfügbar.
- 15 Nur Länder mit mehr als 1000 Hektar.
- 16 Basierend auf den vorläufigen Daten für 2012.
- 17 Leere Felder weisen darauf hin, dass keine Informationen zur Verfügung stehen. Wo keine veröffentlichten Daten vorliegen, wurden die besten Schätzwerte verschiedener Experten verwendet. Da für 2012 nicht für alle Länder Daten vorlagen, wurden gelegentlich frühere Schätzwerte dargestellt. In den Fällen, in denen keine nationalen Datenquellen Informationen liefern konnten, wurden von AMI und FiBL die Einzelhandelsumsätze berechnet. Die in nationalen Währungen veröffentlichten Werte wurden mit den durchschnittlichen Wechselkursen des Jahres 2012 der Europäischen Zentralbank in Euro umgerechnet. Berichtigungen und Aktualisierungen bitte an helga.willer@fibl.org.



Für eine BESSERE ZUKUNFT
mit gesunden und
biologischen Lebensmitteln



Wir setzen uns für eine Land- und Lebensmittelwirtschaft ein, die auf Gesundheit, den Prinzipien der biologischen Landwirtschaft, Umweltschutz und sozialer Verantwortung basiert.

Tel: +34 902 521 555 info@ecovalla.org

   ecovalla.org

06

LÄNDERBERICHTE

Helga Willer, Marie Reine Bteich und Stephen Meredith

EINLEITUNG

Ökologisch erzeugte Lebensmittel und die ökologische Landwirtschaft erfreuen sich in ganz Europa einer beachtlichen Präsenz. Die aktuellen Wachstumstrends werden in Kapitel 5 dieser Ausgabe dargestellt und zeichnen ein klares Bild der momentanen Entwicklung des Öko-Landbaus; die Länderberichte in diesem Teil hingegen sind eine Momentaufnahme in verschiedenen europäischen Ländern und zeigen die Vielfalt des Öko-Landbaus und der Märkte in Europa auf.

Dieser Teil baut auf den Informationen und Analysen in Kapitel 5 auf und enthält Berichte zu über 30 Ländern. Sie beginnen mit einer Zusammenfassung der Kennzahlen des Jahres 2012 mit Veränderungen der ökologisch bewirtschafteten Agrarflächen und der Anzahl der einzelnen Öko-Unternehmen und gehen über zu den neuesten Informationen zu Markt und Handel. Darüber hinaus berichten die Autoren über die aktuellen Höhepunkte, die Entwicklung des ökologischen Landbaus, die wichtigsten Institutionen, die Produktionsgrundlagen und den Markt für Öko-Erzeugnisse. Sie befassen sich zudem mit der Anwendung von Standards, Gesetzgebung, Logos, politischen Maßnahmen und mit Forschung und Beratung in den einzelnen Ländern. Schließlich setzen sich die Verfasser mit Herausforderungen und Zukunftsperspektiven auseinander und stellen Literaturangaben für weitere Informationen zur Verfügung.

Etwas mehr als 10 Jahre sind vergangen, seit die Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) eine ähnliche Veröffentlichung herausgebracht hat. Sie enthielt Länderberichte zum Öko-Landbau in 25 europäischen Ländern, die in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) erstellt wurden. Die Herausgeber hoffen deshalb, dass die neuen Berichte an den Erfolg des Vorgängers anknüpfen können. Sie möchten zudem die Gelegenheit nutzen, allen Experten zu danken, die zu diesem Teil beigetragen haben. Es wurden zwar alle Anstrengungen unternommen, Berichte für alle Länder einzubinden, jedoch standen zum Zeitpunkt des Drucks nicht alle Informationen zur Verfügung. Zusätzliche Länderberichte und die neuesten Informationen können die Leser daher unter www.ifoam-eu.org abrufen. Die Herausgeber sind sich sicher, dass sie den Akteuren des ökologischen Landbaus, den politischen Entscheidungsträgern, Journalisten und anderen Interessierten einen aktuellen Überblick über die Entwicklungen des Öko-Landbaus in Europa bieten.¹

BELGIEN^{1a}

► Paul Verbeke²



KENNZAHLEN 2012³

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	Flandern: 4.939 Hektar Wallonien: 54.745 Hektar Belgien: 59.684 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	Flandern: +27 % Wallonien: +176 % Belgien: +148 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	Belgien: +8 %
	Unternehmen	Ökologische Erzeuger
Markt und Handel	Ökologische Verarbeiter	691 (2011)
	Ökologische Importeure	121 (2011)
	Ökologische Exporteure	k. A.
	Einzelhandelsumsatz	Belgien: 417 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	Belgien: 1,5 % (1,9 % Frischprodukte)
	Pro-Kopf-Konsum	Belgien: 37,9 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+7 %
	Ökologische Exporte	k. A.
Ökologische Importe	k. A.	

HÖHEPUNKTE 2013

- Flämischer Aktionsplan *Strategisch Plan Biologische Landbouw 2013-2017*
- Wallonischer Aktionsplan *Plan stratégique pour le développement de l'agriculture biologique en Wallonie à l'horizon 2020*

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1960: Erster Öko-Bauer in Flandern
- 1970: VELT, die Vereinigung für ökologische Lebensweise und Landbau (*Vereniging voor Ecologische Leef- en Teeltwijze*) wird gegründet
- 1982: Das private Bio-Siegel *BioGarantie* wird herausgebracht
- 1992: Gründung der ersten zwei Kontrollstellen
- 1998: PCBT (*Interprovinciaal Proefcentrum voor de Biologische Teelt*), der erste ökologische Modell- und Forschungsbetrieb, wird gegründet
- 1999: Der erste Branchenfachverband *BioForum* wird gegründet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

Belgien

- Biogarantie, Inhaber des privaten belgischen Bio-Logos: www.biogarantie.be

Flandern

- BioForum Flandern (*BioForum Vlaanderen*), Branchenverband: www.bioforumvlaanderen.be
- Zentrale Koordinationsstelle für angewandte Biolandbau-Forschung (*Coördinatiecentrum praktijkgericht onderzoek en voorlichting Biologische Teelt - CCBT*): www.ccbt.be
- Flämisches Zentrum für die Vermarktung von Erzeugnissen aus Landwirtschaft und Fischerei (*Vlaams Centrum voor Agro- en Visserijmarketing vzw - VLAM*): www.vlam.be/who/
- Inagro – Beratung, Forschung und andere Serviceleistungen: www.inagro.be

Wallonien

- BioForum Wallonien (*BioForum Wallonie*), Branchenverband: www.biowallonie.be
- Zentrum für ökologische Feldversuche (*Centre d'Essais Bio - CEB*)
- *Nature & Progrès*, Förderung des biologischen Landbaus: www.natpro.be
- Nationale Vereinigung der ökologischen Erzeuger (UNAB): www.unab-bio.be

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

- Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche (2011: 55.304 Hektar) besteht zu 71,9 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 26,6 % aus Ackerland und zu 1 % aus Dauerkulturland
- Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter einschließlich Wechselgrünland und -weideflächen (6.233 Hektar), Getreide – hauptsächlich Weizen, Triticale und Gerste – (4.816 Hektar), Eiweißpflanzen (1.284 Hektar) und Gemüse (744 Hektar)
- Die wichtigsten Dauerkulturen sind Obstanlagen mit Früchten der gemäßigten Zone (439 Hektar, davon 214 Hektar Äpfel) und 72 Hektar Beeren.

MARKT

Der Markt für Öko-Produkte ist in Belgien relativ klein, ist in den letzten Jahren jedoch stetig gewachsen. Die Pro-Kopf-Ausgaben betragen ca. 379 Euro. Der Marktanteil frischer Erzeugnisse aus ökologischer Produktion beträgt 1,9 % und der aller Öko-Produkte 1,5 %.

Meistverkaufte Produkte: Fleischersatz (24,5 % aller Fleischersatzprodukte), Eier (8,9 %) und Gemüse (5 %). (Anteile am jeweiligen Gesamtmarkt).

Absatzwege: Zum Vertrieb zählen Supermärkte (44,4 %), Discounter wie Aldi und Lidl (4,2 %), lokale Lebensmittelgeschäfte (11,5 %), Wochenmärkte (4,3 %), Biofachgeschäfte (31,5 %) und Hofläden, Biokisten und Direktverkauf (4,1 %).

Export und Import: Zum Export und Import stehen keine Daten (öffentlich) zur Verfügung. Da Belgien ein kleines Land ist, das zwischen Erzeugerländern (z. B. Niederlande) und/oder Verbraucherländern (z. B. Deutschland) liegt, ist anzunehmen, dass viele Erzeugnisse importiert und exportiert werden. Vermutlich werden mehr Produkte ein- als ausgeführt.

90 % des Gemüses für die Produktion von Tiefkühl- oder Konservengemüse werden beispielsweise aus Deutschland und den Niederlanden importiert. 90 % der fertigen Tiefkühl- oder Konserven-Produkte werden jedoch wieder exportiert. Auf dem belgischen Markt erhältliche Öko-Eier sind hauptsächlich belgischen Ursprungs.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Belgien gelten neben den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau, weitere Verordnungen sowie regionale (flämische und wallonische) Gesetze.

Aspekte, die nicht von den EU-Verordnungen über den ökologischen Landbau geregelt werden, unterstehen der regionalen (flämischen und wallonischen) Gesetzgebung. Die meisten Öko-Produkte tragen das belgische Siegel *Biogarantie*. Es handelt sich dabei um ein privates Label, das seit über 30 Jahren existiert und der gemeinnützigen Organisation *Biogarantie* bzw. gehört, die den Öko-Sektor Belgiens repräsentiert. Es darf nur auf zertifizierten Öko-Produkten und nach der Zahlung von Lizenzen und Mitgliedschaftsbeiträgen verwendet werden. Die Richtlinien über den ökologischen Landbau sind weiter gefasst als die der EU-Verordnung und berücksichtigen andere Aspekte der Nachhaltigkeit während der Produktion und der Verarbeitung. Das *Biogarantie*-Siegel bestätigt für ein Produkt neben dessen ökologischer Erzeugung auch die Erfüllung weiterer Qualitätskriterien.

Auf dem belgischen Markt sind relativ viele ausländische Öko-Produkte mit einem oder mehreren Labels erhältlich. Am bekanntesten in Belgien sind das EKO-Logo aus den Niederlanden, das Agriculture Biologique (AB)-Logo aus Frankreich und die deutschen Labels. Ausländische Öko-Produkte können zudem das belgische Biogarantie-Siegel erhalten, was den Wiedererkennungswert beim belgischen Konsumenten steigert. Einige Produkte entsprechen den Standards der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, wobei in Belgien nur wenige Landwirtinnen und Landwirte den Demeter-Richtlinien folgen und Demeter-Produkte nur in Biofachgeschäften verkauft werden.

AGRARPOLITIK

Nationale Aktionspläne: Die flämische und die wallonische Region verfügen über ihre jeweils eigenen Aktionspläne. In Flandern gibt es den *Strategisch Plan Biologische Landbouw 2013-2017*, dessen Fokus auf dem qualitativen und quantitativen Wachstum des ökologischen Landbaus in Flandern und einer ausgewogenen Marktentwicklung liegt. Wallonien entwickelte den *Plan stratégique pour le développement de l'agriculture biologique en Wallonie à l'horizon 2020*.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums: Die flämische und die wallonische Region verfügen jeweils über eigene Programme. Öko-Betrieben stehen unterschiedliche finanzielle Mittel zur Verfügung. Dazu zählen Beihilfen für Investitionen und Kosten von Öko-Kontrollen und Zertifikaten,

Beihilfen für ökologisch bewirtschaftete Flächen und Beratungsservice sowie die Hilfestellung bei der Planung der Umstellung von konventioneller auf die ökologische Erzeugung.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die flämische und die wallonische Region verfügen über ihre jeweils eigenen Programme zur Forschung und Beratung. In Flandern wird die Öko-Forschung vom CCBT koordiniert. Forschung und Beratung werden von sechs landwirtschaftlichen Instituten mit jeweils eigener Fachrichtung durchgeführt. Fünf davon sind sowohl in der konventionellen als auch in der ökologischen Forschung und Beratung tätig. Eines davon, Inagro, verfügt über eine Abteilung, die sich ausschließlich mit der Nutzpflanzenproduktion beschäftigt. In Wallonien wird die Forschung vom CEB durchgeführt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den wichtigen Herausforderungen zählt die Notwendigkeit, ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage von Öko-Produkten zu erreichen und konventionelle Landwirtinnen und Landwirte dazu anzuregen, auf den ökologischen Landbau umzusteigen. Es werden mehr Öko-Bauern benötigt, die den Binnenmarkt mit einheimischen Öko-Produkten beliefern.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Belgien

- Organic Eprints für Belgien: www.orgprints.org/view/projects/Belgium.html

Flandern

- *Bio Mijn Natuur*, Informationen für Konsumenten: www.biomijnnatuur.be
- Datenbank belgischer Bioprodukte für Erzeuger, Verarbeiter, Einzel- und Großhändler: www.biobedrijvengids.be
- Jährlich stattfindende Biowoche: www.bioweek.be

Wallonien

- *Centre Pilote Bio*, Ausbildung für ökologische Erzeuger und angewandte Forschung: www.cebio.be
- Jährlich stattfindende Biowoche: www.semainebio.be

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

BULGARIEN

Stoilko Apostolov⁴



KENNZAHLEN 2012⁵

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	39.138 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	1,3 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	57 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	2.754
	Ökologische Verarbeiter	81
	Ökologische Importeure	1
	Ökologische Exporteure	14
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	Inoffiziellen Informationen zufolge lag der Umsatz bei Bioprodukten in Bulgarien 2009 zwischen 6 und 8 Mio. Euro.
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	Ca. 1 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2014

- 2014 startet ein neues nationales Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums, das die Möglichkeit von Ausgleichszahlungen für die ökologische Tierhaltung bietet

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1987: Gründung des Zentrums für Agrarökologie an der Landwirtschaftlichen Universität Plovdiv
- 1996: Bioselena, die Stiftung für biologischen Landbau wird gegründet
- 2001: Veröffentlichung der nationalen Öko-Verordnung
- 2001: Die erste Öko-Zertifizierung in Bulgarien
- 2004: Der erste Bioladen in Sofia
- 2005: Bio-Produkte werden erstmalig in Supermärkten angeboten
- 2008: „Bio-Boom“ – Mehr als 1.500 Geschäfte verkaufen Öko-Produkte
- 2008: Erste Ausgleichszahlungen für den ökologischen Landbau im Rahmen der Maßnahme 214 des nationalen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums
- 2009: Gründung der Vereinigung der bulgarischen Öko-Bauern

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung (MZH): www.mzh.government.bg
- Bulgarischer Verband für Bioprodukte: www.bgbio.org
- Bioselena, Stiftung für biologischen Landbau: www.bioselena.com
- Bulgarischer Bio-Handelsverband: www.abt-bulgaria.org
- Landwirtschaftliche Universität Plovdiv: www.au-plovdiv.bg

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 39.138 Hektar (2012) besteht zu 45,8 % aus Ackerland, zu 28 % aus Dauerkulturland und zu 20,3 % aus Dauergrün- und Dauerweideland

- Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide, hauptsächlich Weizen (7.532 Hektar), Ölsaaten (hauptsächlich Sonnenblumen und Raps; 3.292 Hektar) und Grünfutter einschließlich Wechselgrünland und -weideflächen (2.044 Hektar)
- Die wichtigsten Dauerkulturen sind Nüsse, hauptsächlich Walnüsse und Haselnüsse (5.981 Hektar), Obstanlagen mit Früchten der gemäßigten Zone (2.155 Hektar) und Weinberge (2.058)
- Zusätzlich zum ökologischen Anbauggebiet verfügt Bulgarien über eine beachtliche ökologische Wildsammlungsfläche von 473.941 Hektar

MARKT

Sowohl die Produktion als auch der Markt wachsen schnell, doch die ökologischen Erzeuger exportieren die Rohstoffe weiterhin hauptsächlich. Geschätzte 90 % der Öko-Produkte werden als Rohstoffe ausgeführt, während 95 % der ökologisch erzeugten Güter, die im Land konsumiert werden, eingeführt werden. Fast alle Supermarktketten bieten Öko-Produkte an und die Anzahl an Biofachgeschäften steigt. Es existieren keine nationalen Statistiken zu den Marktdaten, doch der einzigen, von Bioselena durchgeführten Umfrage zufolge lag Anfang 2009 (inoffizielle Information) das Marktvolumen bei Öko-Produkten in Bulgarien zwischen 6 und 8 Mio. Euro.

Meistverkaufte Produkte: Babynahrung und Milchprodukte (Milch, Joghurt, Käse).

Export und Import: Der Großteil der Öko-Produkte (ca. 90 %) wird nach Mittel- und Westeuropa, Nordamerika und Japan exportiert. Über den Export liegen keine offiziellen Daten vor. Ca. 90 Prozent der in Bulgarien vermarkteten Öko-Produkte werden aus der Europäischen Union importiert. Aus Drittländern wird nicht importiert.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie andere Verordnungen gelten in Bulgarien unmittelbar. Die Arbeit der Kontrollstellen wird durch die nationale Verordnung 1/2013 reguliert.

Das nationale Bio-Logo kann freiwillig und kostenfrei verwendet werden, wird jedoch kaum genutzt. Der Inhaber des Logos ist das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Das Land verfügt über einen nationalen Aktionsplan zur Entwicklung des ökologischen Landbaus in Bulgarien 2007–2013 (*Национален план за развитие на биологичното земеделие в България 2007–2013*).⁶ Das Gesamtbudget beträgt ca. 82 Mio. Euro. Zu seinen Zielen zählt, dass 8 % des Agrarlands bis 2013 ökologisch bewirtschaftet und 3 % der in Bulgarien verkauften Lebensmittel bis 2013 ökologischen Ursprungs sein sollten.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Seit 2008 sind im Rahmen der Agrar-Umweltmaßnahmen Ausgleichszahlungen verfügbar. Diese sind in der Übergangszeit höher und hängen von den Nutzpflanzen ab. Niedrigere Beträge werden für Wiesen und Weiden (120 Euro je Hektar) ausbezahlt; die höchsten Beträge werden für Obstanlagen und Weinberge (729 Euro je Hektar) bezahlt. Die Bienenhaltung wird mit 18,5 Euro pro Bienenstock unterstützt. Zusätzliche Punkte werden für Investitionen und für Projekte von Jungbäuerinnen und Jungbauern vergeben.

Ende 2010 wurde im Rahmen des nationalen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums ein Beratungsservice für Landwirtinnen und Landwirte sowie für Waldbesitzer eingeführt (Maßnahme 143). Dieser ermöglicht Landwirtinnen und Landwirten die Nutzung von Beratungen bis zu einem Maximalwert von 1.500 Euro pro Biohof für einen Zeitraum von zwei Jahren. 80 % der von den Landwirten und Landwirtinnen ausgegebenen Beträge werden über das Programm zurückerstattet. Nur 83 Personen bewarben sich; 12 Beratungsorganisationen wurden vom Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung zugelassen (einschließlich Bioselena und die Landwirtschaftliche Universität Plovdiv).

FORSCHUNG UND BERATUNG

Öko-Forschung wird gelegentlich von einigen NGOs und Forschungsinstituten im Rahmen internationaler Projekte betrieben. NGOs, Privatunternehmen und Forschungsinstitute bieten Beratungen zur ökologischen Erzeugung und Verarbeitung an.

Spezialisierte Beratungsorganisationen wie Bioselena bieten Landwirtinnen und Landwirte Beratungen an. Auch einige der Forscher bieten Beratungsdienste an. Händler von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sind ebenfalls in der Beratung aktiv.

Die Landwirtschaftliche Universität Plovdiv bietet ihren Studierenden ein fakultatives akademisches Programm von 30 Stunden sowie einen Master-Studiengang für ökologischen Landbau an. Bioselena ermöglicht Landwirtinnen und Landwirten eine Fachausbildung im ökologischen Landbau.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zertifizierte landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischer Tierhaltung machen nur einen kleinen Anteil aller Öko-Betriebe aus (von 2.754 Betrieben gibt es nur 18 mit Viehwirtschaft). Dies führt zu einem Ungleichgewicht bei der Produktion und divergiert mit den Prinzipien des ökologischen Landbaus, nach denen Tiere als ein essentielles Element für den Nährstoffzyklus auf dem Bauernhof gesehen werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

• Organic Eprints für Bulgarien: www.orgprints.org/view/projects/bg.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

DÄNEMARK

► Tomas Fibiger Norfelt⁷



KENNZAHLEN 2012⁸

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	182.930 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	6,9 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+4,9 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	12,8 %
	Ökologische Erzeuger	2.677 (2011)
Unternehmen	Ökologische Verarbeiter	517
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
	Einzelhandelsumsatz	887 Mio. EUR
Markt und Handel	Anteil am gesamten Markt	7,6 %
	Pro-Kopf-Konsum	159 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	0,5 %
	Ökologische Exporte (2011)	139,3 Mio. EUR
	Ökologische Importe (2011)	195,7 Mio. EUR

HÖHEPUNKTE 2013

- Aarhus, die zweitgrößte Stadt des Landes, erhält Fördermittel, um den Anteil an Öko-Lebensmitteln für die Verpflegung in kommunalen Einrichtungen bis 2020 auf 60 % zu erhöhen
- Die Regierung geht davon aus, dass im Rahmen ihres Haushalts ca. 107 Mio. EUR (800 Mio. DKK)⁹ für Maßnahmen für den Umwelt-, den Klima- und den Naturschutz bereitgestellt werden. Der Verband der dänischen Land- und Ernährungswirtschaft (LF) kritisiert, dass im Rahmen Haushalt nicht genug dafür getan wird, um den ökologischen Landbau voranzutreiben
- Prognosen zufolge werden Öko-Milchviehbäuerinnen und -bauern 2013 und 2014 einen Betriebsgewinn von ca. 0,13 Mio. Euro (1 Mio. Dänische Kronen) erwirtschaften
- Die neue Landwirtschaftsministerin Karen Hækkerup gibt an, eine aktive Politik des ökologischen Landbaus beibehalten zu wollen, um Dänemarks Position als Vorreiter im Umweltschutz zu stärken
- Es wurde eine neue Kampagne zur Sensibilisierung der Verbraucher für Öko-Schweinefleisch gestartet

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1987: Das dänische Parlament beschließt das weltweit erste umfassende Gesetz zum ökologischen Landbau
- 1993: Die größte Supermarktkette Dänemarks, Coop Danmark, reduziert ihre Preise für eine Vielzahl von Ökoprodukten um 15 bis 20 %. Die allgemeine Unterstützung für den ökologischen Landbau wird eingeführt
- 1996: Die 7. Wissenschaftskonferenz der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) findet in Dänemark statt
- 2008: Das Internationale Zentrum zur Forschung zu ökologischen Lebensmittelsystemen (ICROFS) wird als Erweiterung des Dänischen Forschungszentrums für ökologischen Landbau (DARCOF) gegründet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Organic Denmark: www.okologi.dk
- Agrarwissenschaftszentrum/Agrarberatungsdienst (DAAS): www.vfl.dk/english
- Internationales Zentrum zur Forschung zu ökologischen Lebensmittelsystemen (ICROFS): www.icrofs.org
- Verband der dänischen Land- und Ernährungswirtschaft (LF): www.lf.dk
- Ökologischer Lebensmittelrat: 2.naturerhverv.fvm.dk/raad_og_udvalg.aspx?ID=7950

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 182.930 Hektar (2012) besteht zu 13 % aus Grün-/Weideland, zu 86 % aus Ackerland und zu 1 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (90.000 Hektar), Getreide (60.700 Hektar), Saatgut (4.000 Hektar) und Gemüse (1.900 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Obst (600 Hektar), Energiepflanzen (Weiden, Pappeln u. a.) (700 Hektar) und Weihnachtsbäume (300 Hektar).

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die staatlichen Zertifizierungen und Inspektionen finden in Dänemark gemäß den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau und anderen Verordnungen statt. Mit dem dänischen Gesetz zum ökologischen Landbau werden die Regeln für die Zertifizierungsvorgänge und für die wenigen Bereiche, die nicht von den EU-Rechtsvorschriften abgedeckt sind, festgelegt, wie zum Beispiel Legehennenaufzucht.¹⁰

Das staatliche Label „Ø“ entstand 1990 und ist 98 % aller dänischen Konsumenten bekannt.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Mit dem im Juni 2012 entstandenen Aktionsplan für den ökologischen Landbau soll das Regierungsziel die ökologische Anbaufläche in Dänemark bis 2020 zu verdoppeln erreicht werden. Die Regierung zielt auf die Umstellung der gesamten dänischen Landwirtschaft auf umweltfreundliche Produktion ab und betrachtet den ökologischen Anbau als einen wichtigen Grundpfeiler auf diesen Weg. Die wichtigsten Ziele sind die Umstellung der öffentlichen Kantinen (2012–2013 ca. 7,5 Mio. EUR; 56 Mio. DKK), die Umstellung von öffentlichen Flächen, die Einführung einer Reihe neuer Öko-Produkte (2012–2014 ca. 5,36 Mio. EUR; 40 Mio. DKK), besser fokussierte und koordinierte Exporttätigkeiten (2012–2013 ca. 2,68 Mio. EUR; 20 Mio. DKK) und die gezielte Unterstützung von Öko-Betrieben (2012–2013 ca. 10,7 Mio. EUR; 80 Mio. DKK).¹¹

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Die Beihilfen für die Umstellung auf den ökologischen Landbau belaufen sich jährlich während des Umstellungszeitraums auf 140 EUR (1.050 DKK) pro Hektar. Für die nachfolgenden drei Jahre werden während des ersten 5-Jahres-Verpflichtungszeitraums jährlich weitere 13 EUR (100 DKK) pro Hektar bereitgestellt.

Weitere politische Unterstützung: Landwirtinnen und Landwirte können sich für Direktzahlungen als Förderung von extensiven oder umweltfreundlichen Bewirtschaftungsmethoden i. H. v. 110 Euro pro Hektar bewerben. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung von Öko-Betrieben erschwert die Regierung Dänemarks den Landwirten den konventionellen Anbau, indem sie hohe Steuern auf Produkte wie Düngemittel und Pestizide erhebt. Weitere Fördermittel werden für das Internationale Zentrum zur Forschung zu ökologischen Lebensmittelsystemen (ICROFS), für Investitionen in neue Technologien und für die Entwicklungen neuer Produkte zur Verfügung gestellt.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Das ICROFS bezeichnet sich selbst als „Zentrum ohne Mauern“, in dem Wissenschaftler an ihrem jeweiligen Standort bleiben, während sie institutionsübergreifend tätig sind. Seine Aktivitäten werden von einem Sekretariat am Forschungszentrum Foulum an der Aarhus-Universität koordiniert. Seit 1996 wurden drei große Forschungsprogramme zum ökologischen Anbau ins Leben gerufen: DARCOF I, II und III.

Der Agrarberatungsdienst (DAAS) ist Dänemarks ältester und größter Beratungsservice. Der Verband der dänischen Land- und Ernährungswirtschaft (LF) wird vom Bauernverband geleitet und arbeitet auf zwei Ebenen: Regional leisten ca. 30 landwirtschaftliche Zentren Beratungsdienste für Landwirtinnen und Landwirte, während die Experten im zentralen Agrarwissenschaftszentrum die Entwicklung der Beratungsdienste koordinieren.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Sowohl Konsumenten, Politiker und Unternehmen als auch Landwirte suchen nach Möglichkeiten einer sicheren und nachhaltigen Entwicklung in Dänemark. Der ökologische Landbau spielt dabei eine entscheidende Rolle. Zu den Herausforderungen, denen die Interessengruppen gegenüber stehen, zählt die Beibehaltung der Qualität der Bioprodukte bei gleichzeitiger Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus und der stetigen Information der Konsumenten über den ökologischen Anbau. Die Politik muss sich auch weiterhin auf den ökologischen Landbau als ein wirksames Werkzeug für den Umweltschutz konzentrieren und darf ihn nicht nur als eine Vermarktungsmöglichkeit sehen; konventionelle Verarbeiter müssen außerdem in die Verarbeitung und Verbreitung von Öko-Produkten innerhalb und außerhalb Dänemarks involviert werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Dänemark: www.orgprints.org/view/projects/1darcof.html
- Dänemarks größte Webseite zum Thema Landwirtschaft mit über 100.000 Artikeln zu Bewirtschaftungsmethoden: www.landbrugsinfo.dk

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

DEUTSCHLAND

» Diana Schaack¹² und Helga Willer¹³



KENNZAHLEN 2012¹⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	1.034.355 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	6,2 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+48 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+1,8 %
	Unternehmen	Ökologische Erzeuger
	Ökologische Verarbeiter	8.293
	Ökologische Importeure	309
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	7,04 Mrd. EUR
	Anteil am gesamten Markt	3,7 %
	Pro-Kopf-Konsum	86 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+6,3 %
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Das Traineeprogramm Ökolandbau feiert sein 10-jähriges Bestehen
- 12. Wissenschaftstagung im März 2013
- Der Einzelhandelsumsatz mit Öko-Produkten durchbricht die 7-Milliarden-Marke

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1924: Rudolf Steiner hält acht Vorträge zu den spirituellen Grundlagen der Landwirtschaft (später „biologisch-dynamische Landwirtschaft“) auf Gut Koberwitz in der Nähe von Breslau in Schlesien (heute Polen)
- 1950er-Jahre: Der Schweizer Hans Müller entwickelt den organisch-biologischen Landbau, dessen theoretische Grundlage der deutsche Arzt und Mikrobiologe Hans-Peter Rusch liefert
- 1961: Gründung der Stiftung Ökologie & Landbau, damals Georg Michael Pfaff-Gedächtnisstiftung
- 1971: Gründung von Bioland, Deutschlands größtem ökologischem Anbauverband
- 1988: Die Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AGÖL) wird als Dachverband gegründet; AGÖL stellt ihre Arbeit im Jahr 2002 ein
- 1989: Unterstützung von Öko-Bauern durch das sogenannte Extensivierungsprogramm

- 1991: Es findet die erste Wissenschaftstagung der deutschsprachigen Länder statt
- 2002: Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) wird ins Leben gerufen
- 2002: Gründung des Bunds Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW)

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), der Verband für Bio-Erzeuger, Bio-Großhändler und Bio-Einzelhändler: www.n-bnn.de
- Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und seine Mitgliedsorganisationen: www.boelw.de
- Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL): www.soel.de
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Deutschland: www.fibl.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 1.034.355 Hektar besteht zu 55,8 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 41,57 % aus Ackerland und zu 1,6 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (202.000 Hektar), gefolgt von Grünfutter (153.000 Hektar) und Eiweißpflanzen (22.200 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Trauben (7.400 Hektar), Obst der gemäßigten Zone (6.800 Hektar) und Beeren (1.546 Hektar).

MARKT

Der Umsatz aus dem Verkauf von Öko-Waren stieg in Deutschland von 1,48 Mrd. Euro im Jahr 1997 auf ca. 7,04 Mrd. Euro im Jahr 2012 (ohne Restaurants und Catering) an. Dies ergibt einen Anteil von 3,7 % am Lebensmittelmarkt. Fachleuten zufolge verfügt der ökologische Landbau noch über ein enormes Wachstumspotenzial.

Meistverkaufte Produkte: Gemüse, einschließlich Kartoffeln (561,7 Mio. Euro; 8,2 % des gesamten Gemüsemarktes), Brot und Backwaren (459,3 Mio. Euro, 5,9 % des gesamten Brot- und Backwarenmarktes) und Obst (389,2 Mio. Euro, 6,5 % des gesamten Obstmarktes)¹⁵.

Absatzwege: Ca. 50 % der Öko-Produkte werden durch Supermärkte, 31,4 % durch Bioläden und 18,5 % über andere Absatzwege verkauft.

Export und Import: Deutschland ist nicht nur der größte Markt für Öko-Produkte in Europa, sondern auch einer der größten Produzenten von ökologisch erzeugten Produkten. 2009/10 lag der Anteil von importierten Öko-Produkten jedoch zwischen 2 % und 95 % (je nach Produkt), die auch im Inland hätten produziert werden können.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Das Öko-Landbaugesetz (ÖLG) regelt die genaue Aufgabenverteilung im Bezug auf die ökologische Landwirtschaft in Deutschland und stellt strengere Anforderungen als die entsprechenden EU-Rechtsvorschriften. Es wurde am 15. Juli 2002 im Bundesgesetzblatt bekannt gemacht.

Deutschland verfügt über ein eigenes Bio-Logo, das *Biosiegel*, www.biosiegel.de.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: 2002 wurde das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) ins Leben gerufen, um die Forschung und die allgemeinen Rahmenbedingungen für den ökologischen Landbau zu verbessern. Aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags wurde das Programm am 26. November 2010 erweitert, um sich anderen Formen nachhaltiger Landwirtschaft zu öffnen. Bereitgestellt wurden für das Programm 2002 34,8 Mio. Euro, 2003 ca. 36 Mio. Euro, 2004 bis 2006 jährlich 20 Mio. Euro und von 2007 bis 2012 16 Mio. Euro. 2013 standen 17 Mio. EUR zur Verfügung. Mittelfristig sollen die finanziellen Mittel des Programms, welches seit 2011 neben dem ökologischen Landbau auch andere Formen der nachhaltigen Landwirtschaft einschließt, in dieser Höhe beibehalten werden.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums: Seit 1989 fördert Deutschland mithilfe öffentlicher Mittel den Einstieg in den ökologischen Landbau. Um den Einstieg und das Aufrechterhalten des ökologischen Landbaus zu unterstützen, setzen die Bundesländer seit 1994 Agrarumweltprogramme um.

FORSCHUNG UND BERATUNG

1981 wurde an der Universität Kassel-Witzenhausen der weltweit erste Lehrstuhl für ökologischen Landbau eingeführt. Forschung wird heute an zahlreichen Universitäten, staatlichen Forschungseinrichtungen und privaten Forschungsinstituten betrieben. Im Dezember 2000 wurde in Trenthorst in Schleswig-Holstein ein staatliches Institut für ökologischen Landbau als Teil des des *Johann Heinrich von Thünen-Instituts (vTI)*, dem Bundesforschungsinstitut für ländliche Räume, Wald und Fischerei, gegründet. Alle zwei Jahre findet in den deutschsprachigen Ländern die Wissenschaftstagung, www.wissenschaftstagung.de, statt, die immer von einem anderen Universitätsinstitut in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL), der Initiatorin der Tagung im Jahr 1991, organisiert wird.

Es gibt verschiedene Formen von Öko-Beratungsstellen, darunter die Dienste der Erzeugerverbände und Landwirtschaftskammern oder der zum Teil staatlich geförderten *Ringberatung*, in der eine Reihe von Erzeugern gemeinsam einen Berater anstellt, sowie den offiziellen Beratungsservice. Berater werden im Rahmen des BÖLN ausgebildet.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine der größten Herausforderungen ist, dass das Angebot nicht mit der kontinuierlich steigenden Nachfrage nach Öko-Lebensmitteln Schritt halten kann. Ein großer Teil der konsumierten Öko-Produkte wird importiert, obwohl sie im Inland erzeugt werden könnten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Deutschland: www.orgprints.org/view/projects/de.html
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Seiten zum ökologischen Landbau: http://www.bmelv.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Oekolandbau/oekolandbau_node.html
- Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft: www.bundesprogramm-oekolandbau.de
- Informationsportal für den ökologischen Landbau: www.oekolandbau.de
- Informationen zum Bio-Markt: www.bio-markt.info
- Informationen zum Bio-Markt: www.ami-informiert.de

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

ESTLAND

Merit Mikk¹⁶



KENNZAHLEN 2012¹⁷

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	144.149 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	15,3 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+370 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+8 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	1.478
	Ökologische Verarbeiter	64
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	Schätzwert: 20 Mio. EUR (2011)
	Anteil am gesamten Markt	1,6 % (alle Bioprodukte, 2011); 0,47 % (Bioprodukte aus Estland, 2011)
	Pro-Kopf-Konsum	Ca. 15 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	Keine genauen Daten für alle Biolebensmittel; Zunahme von 39 % im Verkauf von Biolebensmitteln (2010–2011).
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Der neue Öko-Aktionsplan 2014–2020 ist in Vorbereitung
- 10-jähriges Bestehen der ersten Biobauern-Kooperative *Eesti Mahe*

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1989: Gründung des estnischen Verbands für biologisch-dynamische Landwirtschaft
- 1997: Das erste Gesetz Estlands zum ökologischen Landbau
- 2006: Gründung der Plattform Estlands für ökologischen Landbau (vereint alle aktiven Organisationen des ökologischen Landbaus)
- 2007: Erster Aktionsplan Estlands für den ökologischen Landbau

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Plattform Estlands für ökologischen Landbau (EOPF)
- Estnische Stiftung für ökologischen Landbau (EOFF): www.maheklubi.ee
- Bauern-Kooperative *Eesti Mahe* (Bio-Anbau in Estland): www.eestimahe.ee
- Zentrum für ökologischen Landbau an der Universität für Umweltwissenschaften: www.mahekeskus.emu.ee
- Zentrum für Umwelttechnik (CEET)

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche besteht zu 54 % aus Dauergrünland und Dauerweiden (78.453 Hektar), zu 44 % aus Ackerland (63.933 Hektar) und zu 1 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Wechselgrünland (31.415 Hektar), Getreide (23.626 Hektar) und Ölsaaten (3.065 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen sind Beeren (1.055 Hektar), Obst (507 Hektar) und Heil- und Aromapflanzen (nicht nach Acker- und Dauerkulturen getrennt, insgesamt 51 Hektar). Zusätzlich zur Anbaufläche verfügt Estland über fast 130.000 Hektar Wildsammlungsfläche.

MARKT

Die Entwicklung der Verarbeitung und der Vermarktung von Öko-Lebensmitteln konnte nicht mit der Entwicklung auf der Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe Schritt halten. Das Haupthindernis für den Verkauf lokal erzeugter Öko-Lebensmitteln ist die erst unzureichend entwickelte Verarbeitungsbranche (geringe Anzahl von Verarbeitern und geringe Produktionsmengen), weshalb viele Öko-Roherzeugnisse (meist aus der Tierhaltung) als konventionelle Nahrungsmittel verkauft werden. 2012 war jedoch auch in diesen Bereichen ein starker Anstieg zu verzeichnen.

Absatzwege: Über die Absatzwege liegen keine offiziellen Daten vor. Große Mengen an Öko-Lebensmitteln werden über Biofachgeschäfte und Reformhäuser (mehr als 40 Läden) verkauft. Die Direktvermarktung hat ebenfalls einen großen Anteil, wobei ihre Bedeutung abnimmt. Die größte Zunahme beim Verkauf in den letzten zwei Jahren war wahrscheinlich in konventionellen Geschäften und Supermärkten zu verzeichnen. Es sind einige neue Absatzwege entstanden (z. B. Frischmilchautomaten in Supermärkten).

Export und Import: Zum Export und Import stehen öffentlich keine Daten zur Verfügung. Es wird geschätzt, dass ca. 70–75 % der Öko-Produkte eingeführt werden. Dazu zählen hauptsächlich Verarbeitungserzeugnisse, aber auch Obst und Gemüse. Importiert werden zudem einige Milch- und Fleischprodukte. Eine begrenzte Anzahl von Produkten wird exportiert. In größeren Mengen wird Getreide (meist über die Biobauern-Kooperative *Wiru Vili*) und Fleisch exportiert. Die Exportzahlen steigen Jahr für Jahr an.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Estland gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie weitere Verordnungen. Außerdem wird der Öko-Anbau auf nationaler Ebene durch das Gesetz zum ökologischen Landbau und damit verbundene Verordnungen reguliert.

Es gibt ein nationales Logo, das von den meisten Erzeugern für die Verpackung genutzt wird. Das nationale Logo ist weit besser bekannt als das Bio-Logo der Europäischen Union (EU).

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Es existiert ein Aktionsplan Estlands für den ökologischen Landbau 2007–2013 und ein Plan für seine Implementierung (*Eesti Mahepõllumajanduse Arengukava ja selle rakendusplaan aastateks 2007–2013*). Er zielt darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus und den Marktanteil von Öko-Produkten zu vergrößern und den Konsumenten lokale Öko-Nahrungsmittel einfacher verfügbar zu machen. Es wurden zwar keine verbindlichen Zusagen darüber gemacht, dass für alle geplanten Maßnahmen des Aktionsplans bzw. für die Implementierung des Plans Fördermittel zur Verfügung gestellt werden (oder letzterer implementiert wird), jedoch stellte das Landwirtschaftsministerium jährlich finanzielle Unterstützung zur Verfügung. Zudem wurden Fördermittel von den Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums und anderen Quellen genutzt (oft über Projekte, die von Organisationen für den ökologischen Anbau initiiert wurden). Fast jedes Jahr finanzierte das Landwirtschaftsministerium ein Seminar zur Evaluierung der Umsetzung des Aktionsplans für den ökologischen Landbau. Die Vorbereitungen für den neuen Aktionsplan haben bereits begonnen.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Die Fördermittel werden seit 2000 ausgezahlt; seit 2004 (dem Beitrittsjahr Estlands zur Europäischen Union) gehören diese zur Unterstützung für die Entwicklung von Landwirtschaft und Umwelt. Fördermittel werden für Folgendes bereitgestellt: Ackerkulturen (Getreide, Öl- und Faserpflanzen, Kartoffeln, Futterhackfrüchte, Hülsenfrüchte und Wechselgrünland); Feldgemüse, Arznei- und Duftkräuter, Obst und Beeren; und Grünland (außer Wechselgrünland), auf dem mindestens 0,2 Großvieheinheiten pro Hektar gehalten werden. Darüber hinaus wird Unterstützung für ökologisch gehaltenes Weidevieh und Geflügel, für ökologisch gehaltene Schweine und Kaninchen und für Bienenstöcke mit ökologischer Bienenhaltung geleistet.

Weitere politische Unterstützung: Die staatliche Unterstützung für die Marktentwicklung zielt zwar nicht im Speziellen auf den Öko-Sektor ab, jedoch bewarben sich Öko-Verbände aktiv darum (z. B. für absatzfördernde Maßnahmen, die Teilnahme von Landwirten/Verarbeitern an lokalen Messen und Informationsreisen für Öko-Bauern in verschiedene Länder).

FORSCHUNG UND BERATUNG

Im Bereich des ökologischen Landbaus sind nur wenige Forschungsprojekte zu verzeichnen. Die meisten von ihnen werden vom Institut für Pflanzenzüchtung Jõgeva, vom landwirtschaftlichen Forschungszentrum und der Estnischen Universität für Umweltwissenschaften durchgeführt.

Estland verfügt über kein Fachberatungssystem. Die Berater sind zum Großteil selbstständig und mit den Beratungsdiensten auf kommunaler Ebene verbunden, wobei es keine Berater gibt, die ausschließlich auf den ökologischen Landbau spezialisiert sind. Den Öko-Bauern steht für eine Grundausbildung und Weiterbildung ein Kursangebot zur Verfügung, das die Anforderungen des Landwirtschaftsministeriums erfüllt und durch Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziert wird. Zusätzlich dazu stehen für die Ausbildung auch andere Fördermittel zur Verfügung.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Der estnische Öko-Sektor muss die ökologische Lebensmittelverarbeitung und das Angebot an einheimischen Öko-Lebensmitteln verbessern. Das Interesse der Kunden an Öko-Lebensmitteln hat stark zugenommen und der Öko-Markt zeigte sowohl 2012 als auch 2013 ein recht schnelles Wachstum. Das Interesse nimmt auch im Catering-Sektor zu (z. B. Restaurants, Kindergärten, Schulen).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Estland: www.orgprints.org/view/projects/estonia.html
- Ministerium für Landwirtschaft mit einem Abschnitt zum Thema Bio und Links zur Gesetzgebung und einer Vielzahl von veröffentlichten Informationsmaterialien und Berichten: www.agri.ee/mahepollumajandus

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

FINNLAND

› Sampsa Heinonen¹⁸



KENNZAHLEN 2012¹⁹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	197.751 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	8,7 % (2012)
	Veränderung von 2002 zu 2012	+20 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+5.1%
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	4.322
	Ökologische Verarbeiter	352 (2011)
	Ökologische Importeure	27 (2011)
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	202 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	Etwas weniger als 2 %
	Pro-Kopf-Konsum	37,4 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	24 %
	Ökologische Exporte	14 Mio. EUR (2009)
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2013

Im Mai 2013 startete die finnische Regierung ein Programm, das darauf abzielt, bis 2020 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf Öko umzustellen.

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1918: Die erste dokumentierte, Umstellung eines landwirtschaftlichen Betriebs in einen Öko-Betrieb (natürliche Landwirtschaft)
- 1927: Der erste biologisch-dynamische Bauernhof
- 1946: Gründung der Finnischen biologisch-dynamischen Gesellschaft
- 1930er-Jahre: Professor Virtanen entwickelt das AIV-System, eine Anbaumethode, die auf der Fruchtfolge intensiver Rotklee- und Weidelandflächen und Brotgetreide basiert
- 1985: Gründung des Finnischen Verbands für ökologischen Landbau Luomuliitto
- 1990: Start des staatlichen Programms zur finanziellen Unterstützung für die Umstellung auf den ökologischen Landbau
- 1995: Finnland wird Mitglied der EU und viele landwirtschaftliche Betriebe stellen auf den ökologischen Landbau um
- 2011: Gründung von Pro Luomu, einem Verband für die Vermarktung von Bioprodukten
- 2013: Start des Programms zur Förderung der Ökoproduktion.

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Evira, Finnisches Amt für Lebensmittelsicherheit: www.evira.fi
- Finnischer Verband für ökologischen Landbau Luomuliitto: www.luomuliitto.fi/in-english/
- Finnischer Verband für biologisch-dynamische Landwirtschaft: www.biodyn.fi
- Finnisches Forschungsinstitut für ökologischen Landbau (MTT): www.helsinki.fi/ruralia/luomuinstituutti/english.htm
- Organic Food Finland, Export und Handel mit Öko-Produkten: www.organic-finland.com
- Pro Luomu, Verband für die Unterstützung von Vermarktung und Absatzförderung: www.proluomu.fi

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

70 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche (2011) werden für Ackerkulturen (131.000 Hektar), 1,9 % für Dauergrünland und -weideflächen (3.600 Hektar) und 0,3 % für Dauerkulturen (560 Hektar) genutzt.

Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (79.500 Hektar), gefolgt von Getreide (39.143 Hektar) und Eiweißpflanzen (8.145 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen sind Beeren (430 Hektar), gefolgt von Obst (88 Hektar). Finnland verfügt über die weltweit größte nicht-landwirtschaftlich genutzte Öko-Flächen. Es existiert ein spezielles Zertifizierungssystem für Öko-Wilderzeugnisse. 2011 standen Blaubeeren und Preiselbeeren auf der Beliebtheitsskala ganz oben. Die Sammlfläche liegt hauptsächlich im Norden des Landes und erstreckt sich über ca. 7 Millionen Hektar. Öko-Beeren aus Wildsammlung machen etwa 20 % aller gesammelten Beeren in Finnland aus.

MARKT

Der Öko-Markt hat sich in den letzten Jahren schnell entwickelt, nachdem er hinter dem Rest Westeuropas lange zurücklag. 2011 nahm er um 46 % und 2012 um 24 % zu. Pro Luomu zufolge lag der Marktwert der Öko-Produkte in Finnland im Jahr 2012 bei 202 Mio. Euro. Dennoch liegt der Anteil von Öko-Lebensmittel am Gesamtmarkt in Finnland unter 2 %.

Meistverkaufte Produkte: Der Marktanteil variiert stark in den Produktkategorien. Die größten Marktanteile werden für Eier und Pflanzenöle erreicht. Marktanteile von über 3 % erreichen Wurzelgemüse, Tee, Frischmilch, Mehl, Getreideflocken, Ketchup und Sojasaucen. Wertmässig ist Frischmilch das wichtigste Öko-Produkt im Einzelhandel.

Absatzwege: Der Nielsen Company zufolge wurden 2012 82 % der Öko-Produkte in regulären Einzelhandelsgeschäften verkauft. Damit bleiben 18 % für andere Arten von Verkaufsstellen, wie Fachgeschäfte, Wochenmärkte, Direktverkäufe usw. Diese machen nur einen kleinen Teil des Gesamtumsatzes aus, der jedoch proportional viel größer als für den gesamten Lebensmittelverkauf ist und die Wichtigkeit von alternativen Vermarktungswegen im Öko-Sektor unterstreicht.

Export und Import: Der Export von Öko-Produkten wurde für 2009 auf 14 Mio. Euro geschätzt, was 1 % des finnischen Lebensmittelexports entspricht. Die wichtigsten Exportprodukte (Hafer und Haferflocken, Weizenmehl und Brot) kommen aus dem Getreide-Sektor. Über die Einfuhren von Öko-Produkten liegen keine Statistiken vor, wobei geschätzt werden kann, dass sie einen Anteil von ca. 30 % haben. Dazu gehören Importe von Rohware und Produkte, die fertig für den Einzelhandel verpackt sind

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

1986 wurde erstmalig von Luomuliitto ein nationales Inspektionssystem für die Öko-Produkten eingeführt. Im Juli 1994 wurde die Verantwortung für die Kontrolle von Anlagen zur Erzeugung von Öko-Produkten dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft übertragen. Momentan werden die EU-Rechtsvorschriften durch das Statut Nr. 846/2008 umgesetzt, wobei das Kontrollsystem ausschließlich von den dafür vorgesehenen Kontrollbehörden betrieben wird.

Das nationale Label *Luomu – Valvottua tuotantoa /Kontrollerad ekoproduktion* (zertifizierte Öko-Erzeugung) wird von Evira an Unternehmen vergeben, deren Produktion von den öffentlichen Kontrollbehörden Finnlands inspiziert wurde.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Im Mai 2013 startete die finnische Regierung das Entwicklungsprogramm zur Öko-Erzeugung, das darauf abzielt, bis zum Jahr 2020 mindestens 20 % der Landwirtschaftsfläche ökologisch zu bewirtschaften. In den Provinzen Åland, Kainuu und North Kareli konnte dieses Ziel bereits übertroffen werden.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Die Öko-Bauern in Finnland erhalten Unterstützung durch verschiedene Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung.

Weitere politische Unterstützung: Der ökologische Landbau war eine der Unteraufgaben, der sich die Ländermarkendelegation, die 2010 vom Außenminister ins Leben gerufen wurde, angenommen hat. Die Delegation schlug vor, dass der Schwerpunkt der finnischen Landwirtschaft zunehmend hin zur ökologischen Erzeugung verlagert werden sollte. Das Ziel ist, dass die Öko-Erzeugung bis 2030 mindestens die Hälfte der gesamten Produktion ausmacht. Das Finnische Forschungsinstitut für ökologischen Landbau entstand 2013 und ist eines der konkreten Ergebnisse des Prozesses.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Forschungsprojekte werden in einer Reihe von Forschungseinheiten der Staatlichen Forschungsstation MTT, dem Forschungszentrum für Landwirtschaft und Ernährung (Agrifood Research Center), und insbesondere im Forschungszentrum von Mikkeli im Südosten Finnlands durchgeführt. Die Forschung im Öko-Bereich konzentriert sich auf den Nährstoffhaushalt, Erzeugungstechniken und lokale Ernährungssysteme. Das Finnische Forschungsinstitut für ökologischen Landbau wurde 2013 ins Leben gerufen. Diese multidisziplinäre Organisation wurde von der Universität von Helsinki und dem Forschungszentrum für Landwirtschaft und Ernährung MTT gegründet. Der Leitgedanke des Instituts ist die Unterstützung der gesamten

Nahrungskette und das Voranbringen der Erzeugung von Öko-Lebensmitteln in Finnland mithilfe von Forschung, wissenschaftlicher Information, Bildung und Entwicklungsprojekten. Die Felder der Forschung umfassen die gesamte Nahrungsmittelproduktionskette.

Der Beratungsservice für ökologischen Landbau wird durch den Verband von landwirtschaftlichen Beratungszentren (SLF) koordiniert und weiterentwickelt. Er wird durch 16 regionale Zentren erbracht, in denen etwa 50 Fachberater tätig sind, die für gewöhnlich auf die Pflanzenproduktion spezialisiert sind. Zusätzlich zu den landwirtschaftlichen Beratungszentren stellen *Luomuliitto* und der Finnische Verband für biologisch-dynamische Landwirtschaft Beratungsdienstleistungen für den ökologischen Landbau zur Verfügung.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Momentan herrscht im finnischen Öko-Sektor ein günstiges Klima, was die Marktbedingungen und die Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber Öko-Produkten betrifft. Selbst die Landwirtinnen und Landwirte sehen die ökologische Erzeugung als eine realistische Möglichkeit für den neuen Zeitrahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums, der 2014 beginnt. Die steigenden Kosten für künstliche Dünge- und Futtermittel sind ein zusätzlicher Faktor, der Landwirtinnen und Landwirte dazu ermutigt, über eine Umstellung auf die Erzeugung von Öko-Produkten nachzudenken.

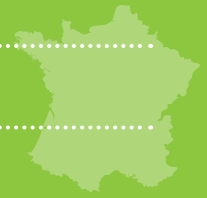
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Finnland: www.orgprints.org/view/projects/fi.html
- Magazin des Verbands für ökologischen Landbau: www.luomuliitto.fi/luomulehti/Luomulehti
- Neues zur Bio-Erzeugung in Finnland: www.luomu.fi
- Ministerium für Land- und Forstwirtschaft, Statistiken zur Öko-Erzeugung: www.maataloustilastot.fi/en/organic-production-statistics
- Informationen über finnische Unternehmen im Bio-Export: www.foodfromfinland.com/products/company_listing/organic

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

FRANKREICH

Elisabeth Mercier²¹



KENNZAHLEN 2012²²

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	1.032.941 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+99,4 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+6 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	3,8 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	24.425
	Ökologische Verarbeiter	8.785
	Ökologische Einzelhändler	3.556
	Ökologische Importeure	179
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	4.173 Mio. EUR (einschl. Großcatering)
	4.004 Mio. EUR ohne Großcatering	Etwas weniger als 2 %
	Anteil am gesamten Markt	2,4 %
	Pro-Kopf-Konsum	61 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+6,6 %
	Ökologische Exporte	309 Mio. EUR (Großhandelsstufe)
	Ökologische Importe	670 Mio. EUR (Großhandelsstufe)

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Neuer Aktionsplan zur Entwicklung des ökologischen Landbaus: *Ambition Bio 2017*
- *Printemps BIO*, jährlich stattfindende Veranstaltung in den ersten zwei Juniwochen. *Printemps BIO* ist ein nationales Programm, mit dem die Öffentlichkeit über den ökologischen Landbau und Bioprodukte informiert und sensibilisiert wird
- Das internationale Seminar zum ökologischen Landbau findet am 27. Februar 2014 statt

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1930er- bis 1970er-Jahre: Erste Pioniere sind aktiv, immer mehr Organisationen entstehen und treiben den ökologischen Landbau bei Landwirten, Ärzten und Konsumenten voran
- 1959: Der Agrarwissenschaftler Jean Boucher und der Getreidehändler Raoul Lemaire entwickeln das Lemaire-Boucher-Verfahren, bei dem eine Algenart (*Lithothamnium*) zum Düngen von Böden verwendet wird. Der erste Verbund von Biobauern wird gegründet (GAB)
- 1964: Entstehung von *Nature & Progrès*
- 1972: Gründung der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) in Versailles

- 1976: Gründung von SYNABIO, der Nationalen Vereinigung der Öko-Unternehmen
- 1978: Gründung von FNAB, dem Nationalen Verband für ökologischen Landbau
- 1980: Erste Anerkennung der *Landwirtschaft ohne synthetische Chemikalien und Düngemittel* in einem Gesetz
- 1982: Entstehung von ITAB, dem Technischen Institut für ökologischen Landbau
- 1985: Entstehung des Bio-Logos *Agriculture Biologique (AB)*
- 1998: *Plan Riquois*, der erste Mehrjahresplan zur Entwicklung des ökologischen Landbaus
- 2001: Entstehung der Agence BIO, der Französischen Agentur zur Entwicklung und Förderung der ökologischen Landwirtschaft
- 2008–2012: Inkrafttreten des Plans zur Entwicklung des ökologischen Landbaus bis 2012
- 2013–2017: Aktionsplan *Ambition Bio 2017*

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- FNAB, der Nationale Verband für ökologischen Landbau: www.fnab.org
- SYNABIO, die Nationale Vereinigung der Öko-Unternehmen: www.synabio.com
- APCA, die Dachorganisation der französischen Landwirtschaftskammern: www.chambres-agriculture.fr
- Coop de France, Vereinigung der landwirtschaftlichen Kooperativen: www.coopdefrance.coop
- ITAB, Technisches Institut für ökologischen Landbau: www.itab.asso.fr
- *Agence BIO*, Französische Agentur zur Entwicklung und Förderung der ökologischen Landwirtschaft: www.agencebio.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 1.032.941 Hektar (2012) wird zu 36,8 % für Dauergrün- und Dauerweideland, zu 48,6 % für Ackerland, zu 8,7 % für Dauerkulturen, zu 0,5 % für Duft- und Arzneipflanzen (einjährige und mehrjährige) und zu 5,4 % für andere Kulturen genutzt. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (281.930 Hektar), Getreide (161.336 Hektar) und Ölsaaten (27.098 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Trauben (64.801 Hektar) und Obst (20.000 Hektar).

MARKT

Der Öko-Markt hat sich zwischen 2007 und 2012 mehr als verdoppelt.

Meistverkaufte Produkte: Trockensortiment, konserviertes Obst und Gemüse sowie Öle (21,2 % des Öko-Marktes, 848 Mio. Euro), Milch, Milchprodukte und Eier (20,5 %, 822 Mio. EUR) und Obst und Gemüse (16,5 %, 661 Mio. EUR).

Absatzwege: Supermärkte (45,6 %), Biofachgeschäfte (34,1 %), kleine Läden wie Bäckereien und Fleischereien (4,4 %), Direktverkaufsstellen (11,8 %), Catering (4,0 %).

Export und Import: Wein, ausgewählte Kategorien von Obst und Gemüse (Kohl, Aprikosen, Salate, Nüsse) und hochwertige Produkte (französische Spezialitäten und Delikatessen). Die Hauptimportprodukte sind exotische Waren (Kaffee, Kakao, Bananen), Zitrusfrüchte, Hartweizen, Reis, Ölsaaten (vor allem Soja), Eiweißpflanzen, ergänzende Erzeugnisse wie Obst und Gemüse (Tomaten, Zwiebeln) und Lebensmittelprodukte.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Frankreich gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie andere Verordnungen. Darüber hinaus gibt es spezielle Regelungen für Kaninchen, Schnecken, Austern, Tierfutter und Restaurants.

Es existiert ein französisches Logo (AB), dessen Inhaber das französische Landwirtschaftsministerium ist und dessen Verwendung Regeln unterliegt.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Die allgemeinen Ziele des Aktionsplans *Ambition Bio 2017* sind die Verdopplung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche bis Ende 2017 und die Ankurbelung des Konsums von Öko-Produkten. Er besteht aus sechs Aufgabengebieten: Entwicklung der Produktion, Stärkung der ökologischen Nahrungsmittelproduktionskette, Förderung des Inlandsverbrauchs und Exports, Stärkung der Forschung und Kommunikation der Ergebnisse, Ausbildung von Akteuren in der ökologischen Nahrungsmittelproduktionskette und Anpassung von Verordnungen.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Für die Umstellung und den Erhalt von Öko-Betrieben stehen Ausgleichszahlungen zur Verfügung.

Weitere politische Unterstützung wird für die Förderung des ökologischen Landbaus, die Entwicklung der Lebensmittelproduktionskette und für Forschungs- und Beratungsdienste geleistet.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Koordination von Forschung und ökologischem Landbau wird vom Technischen Institut für ökologischen Landbau (ITAB) und dem Französischen Institut für Agrarforschung (INRA) geleitet.

Beratungsleistungen werden von mehreren Organisationen bereitgestellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu aktuellen Herausforderungen zählt der Bedarf an einer soliden Entwicklung mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, der Bedarf an einem zunehmenden Angebot an Ölsaaten und Eiweißpflanzen und der Bedarf an mehr Informationen für Konsumenten und den Nahrungsmittelsektor sowie damit verbundenen absatzfördernden Maßnahmen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Frankreich: www.orgprints.org/view/projects/fr.html
- Ministerium für Landwirtschaft: www.agriculture.gouv.fr
- Umweltministerium: www.developpement-durable.gouv.fr

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

GRIECHENLAND

› Nicolette van der Smissen²³



KENNZAHLEN 2012²⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	462.618 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	5,6 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+500 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+117 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	23.433 (2011)
	Ökologische Verarbeiter	1.551 (2011)
	Ökologische Importeure	6 (2011)
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	2010 ca. 60 Mio. EUR, jedoch war seitdem ein starker Rückgang des Bio-Marktes zu verzeichnen.
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2013

20 Jahre offizieller ökologischer Landbau in Griechenland

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1980er-Jahre: Erzeugung von Bio-Olivenöl und Bio-Rosinen für den Export
- 1993: Die EU-Verordnung 2092/91 tritt in Kraft
- 2004 bis 2006: Zunahme des Öko-Sektors aufgrund der EU-Subventionen
- 2011: Rückgang der Öko-Fläche und des Öko-Marktes aufgrund der Finanzkrise und Verzögerungen bei der Auszahlung von Ausgleichszahlungen für den ökologischen Landbau

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Bio-Wochenmärkte: www.bioagores.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 462.618 Hektar wird zu 60 % für Dauergrün- und Dauerweideland, zu 15,5 % für Dauerkulturen, zu 21,8 % für Ackerland und zu 2,7 % für andere landwirtschaftlich genutzte Flächen genutzt. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (51.544 Hektar), Grünfutter, Heu und Silage einschließlich Wechselgrünland und Weideflächen (36.859 Hektar) und Eiweißpflanzen (3.727 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Oliven (62.702 Hektar), Trauben (4.997 Hektar) und Zitrusfrüchte (1.521 Hektar).

MARKT

Der Binnenmarkt für Öko-Produkte wurde auf einen Jahresumsatz von ca. 60 Mio. Euro geschätzt (2010). Bis 2010 entwickelte sich das Wachstum des Öko-Sektors nur langsam, bis es durch die Wirtschaftskrise stagnierte. Im Zeitraum 2011 bis 2013 hat sich der Konsum von Öko-Produkten fast halbiert.

Absatzwege: Hauptabsatzwege sind Supermärkte und Biofachgeschäfte, die jeweils etwa 40 % bis 50 % des Marktes ausmachen. Weitere Absatzmöglichkeiten ergeben sich durch Wochenmärkte und andere Verkaufsstellen.

Export und Import: Etwa ein Drittel der verkauften Öko-Produkte sind griechischen Ursprungs. Die meisten Verarbeitungserzeugnisse werden importiert. Die wichtigsten Produkte für den wachsenden Exportmarkt sind Olivenerzeugnisse, Wein und in gewissem Umfang auch frisches Obst, Gemüse und Feta-Käse. Zu Import- und Exportzahlen sind keine Daten erhältlich.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die Öko-Erzeugung Griechenlands ist gemäß den vollständig implementierten EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie anderen Verordnungen zertifiziert; einige Landwirtinnen und Landwirte verfügen über eine zusätzliche Zertifizierung (Demeter). Einige Exportprodukte sind gemäß den privaten Standards anderer Länder (z. B. Deutschland, Schweiz und USA) zertifiziert.

Es existiert kein nationales Bio-Logo. In den meisten Fällen werden neben dem Bio-Logo der EU die Logos der griechischen Kontroll- und Zertifizierungsstellen verwendet.

AGRARPOLITIK

Nationale Aktionspläne: Es existieren keine nationalen Aktionspläne.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Das Agrarumweltprogramm (*Γεωργοπεριβαλλοντικές Ενισχύσεις, Μέτρο 2.1.4*) sollte von 2009 bis 2014 (Fünf-Jahres-Zyklus) implementiert werden und nahm bis April 2012 noch Neuanträge an, wobei diese noch nicht ausgewertet wurden (August 2013).

Weitere politische Unterstützung: Ein anderes EU-Förderprogramm zur Verbesserung der Lebensmittelqualität (seit 2009 mit einem Fünf-Jahres-Zyklus implementiert) soll die Kosten für Kontrollen und Beratung decken. Aufgrund von Verzögerungen wurden bisher noch keine Auszahlungen vorgenommen. Es ist auch möglich, für den Öko-Landbau bevorzugt Fördermittel durch andere Programme zu erhalten (z. B. für das Verarbeiten von landwirtschaftlichen Erzeugnissen).

FORSCHUNG UND BERATUNG

Griechenland verfügt über keine organisierten Forschungs- oder Beratungsdienste. Maßnahmen dieser Art werden durch Einzelpersonen oder Nichtregierungsorganisationen (z. B. Universitätsprofessoren, Kontroll- und Inspektionsstellen, Bauernverbände) durchgeführt und unterstützt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Um eine Grundlage aufrechtzuerhalten, auf der sich Öko-Sektor nach überstandener Krise wieder erholen kann, bedarf er in Zeiten schwacher Konjunktur hauptsächlich der angemessenen Planung und Entscheidung von Seiten der Politik.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Griechenland: www.orgprints.org/view/projects/greece.html
- Ministerium für ländliche Entwicklung und Ernährung: www.minagric.gr
- Verband für die Zertifizierung und Kontrolle von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Agrocert), www.agrocert.gr
- Kontroll- und Zertifizierungsstellen: www.dionet.gr, www.physiologike.gr, www.bio-hellas.gr, www.qways.gr, www.a-cert.org, www.irisbio.gr, www.greencontrol.gr, www.bio-geolab.gr, www.gmcert.gr, www.qmscert.gr, www.tuv-nord.com

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

IRLAND

Grace Maher²⁵



KENNZAHLEN 2012²⁶

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	54.122 Hektar (2011)
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	1,3 %
	Veränderung von 2002 zu 2011	+81 %
	Veränderung von 2009 zu 2011	+13 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	1.400 (2011)
	Ökologische Verarbeiter	204 (2011)
	Ökologische Importeure	31 (2011)
	Ökologische Exporteure	10 ²⁷
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	100 Mio. EUR (nur große Einzelhandelsunternehmen)
	Anteil am gesamten Markt	1 %
	Pro-Kopf-Konsum	22,1 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	Keine Veränderungen 2011/2012
	Ökologische Exporte	69 Mio. EUR
	Ökologische Importe	32 Mio. EUR (Schätzung)

HÖHEPUNKTE 2013

- Aktionsplan für den ökologischen Landbau 2013–2015, Start im August 2013
- Die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik wird vorbereitet und erhält voraussichtlich zusätzliche Fördermittel für die Öko-Erzeugung, die Marktentwicklung und die Ausbildung in Irland
- Trotz der Rezession bleibt der irische Öko-Markt stabil

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1982: Gründung der Irischen Öko-Bauern- und -gärtner-Vereinigung (IOFGA) (private Bio-Zertifizierungsstelle)
- 1991: Die Zertifizierungsstelle Organic Trust wird gegründet
- 1994: Biobauern werden die ersten Fördermittel im Rahmen des Programms zum Schutz des ländlichen Raums gewährt
- 2007: Ein neues Programm zum ökologischen Landbau wird ins Leben gerufen
- Ende der 1990er-Jahre: Am Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Fischerei wird eine Abteilung für den ökologischen Landbau eingerichtet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- IOFGA: www.iofga.org
- Organic Trust: www.organictrust.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 54.122 Hektar (2011) besteht zu 96,2 % aus Dauergrün- und Dauerweideland (52.071 Hektar), zu 3,7 % aus Ackerland (1.993,6 Hektar, einschließlich 273,6 Hektar für Gemüse) und zu weniger als 1 % aus Dauerkulturland (29 Hektar).

MARKT

Der irische Öko-Markt blieb in den letzten Jahren relativ stabil. Die nationale Lebensmittelbehörde *Bord Bia* stellt ihre Daten mithilfe von Kantar-Daten zusammen, die nur auf den vier größten Einzelhändlern in Irland basieren, weshalb diese Daten nicht den gesamten Öko-Markt Irlands repräsentieren.

Meistverkaufte Produkte: Rindfleisch, Aquakulturerzeugnisse, Obst und Gemüse sowie Milchprodukte.

Absatzwege: Große Supermärkte (86 % des Marktes) und Direktverkauf (14 %).

Export und Import: Es sind keine detaillierten Informationen erhältlich. Die wichtigsten Importprodukte sind jedoch Obst und Gemüse, Futter und ungekühlt haltbare Lebensmittel. Die Hauptexportprodukte sind Aquakulturprodukte und Rindfleisch.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Fischerei ist die zuständige Behörde und delegiert Kontrollaufgaben an private Kontrollstellen weiter. Es werden die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau, andere Verordnungen sowie die Standards der Zertifizierungsstellen angewandt (Standards der IOFGA für ökologische Lebensmittel und ökologische Landwirtschaft in Irland, *Organic Food and Farming Standards in Ireland*). Irland verfügt über kein nationales Logo; es werden die Logos der EU und der Zertifizierungsstellen genutzt.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Es existiert ein Aktionsplan für den ökologischen Landbau 2013–2015, der auf das Wachstum der zertifizierten Landwirtschaftsfläche auf 5 % bis 2020 abzielt. Die Hauptziele sind die Steigerung der Sensibilisierung für die Möglichkeiten des potenziellen Exportmarktes und die Feststellung von Problemen, die das Wachstum des Öko-Sektors einschränken.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Es existiert ein Programm zum ökologischen Landbau, in dessen Rahmen flächenbezogene Fördermittel bereitgestellt werden.

Weitere politische Unterstützung: Es existiert ein Programm für Beihilfen innerhalb und außerhalb des Agrarsektors.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die nationale Beratungsstelle (Behörde für landwirtschaftliche Erzeugnisse und ländliche Entwicklung *Teagasc*) verfügt über zwei Öko-Berater: www.teagasc.ie.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine Herausforderung besteht in der Stagnation des Angebots an Öko-Erzeugnissen. Um die Nachfrage zu stillen, ist der Markt hochgradig von importierten Öko-Waren abhängig. Da die Unterstützungsmechanismen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums nicht ausreichend sind, stellen nur wenige LandwirtInnen ihren Betrieb auf ökologischen Landbau um. Mit dieser Herausforderung sieht sich nun die Politik konfrontiert.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Irland: www.orgprints.org/view/projects/Country-Ireland.html
- Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Fischerei, Seiten zum ökologischen Landbau: www.agriculture.gov.ie/farmingsectors/organicfarming

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

ISLAND

› Gunnar Á Gunnarsson²⁸



KENNZAHLEN 2012²⁹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	20.676 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	1,38 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+300 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,1 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	35
	Ökologische Verarbeiter	25
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	4
Markt und Handel	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- 2013: Das erste Öko-Cateringunternehmen, der erste Öko-Kaffeeröster und die erste in der Umstellung befindliche Fischfarm treten dem Zertifizierungsprogramm bei
- 2013: Die Anzahl von Schafen aus zertifizierter ökologischer Tierhaltung steigt um fast 100 % und die Menge an Öko-Hammelfleisch verdoppelt sich beinahe
- 2014: Vottunarstofan Tún feiert sein 20-jähriges Bestehen
- 2014: Tún ist Gastgeber des Jahrestreffens der nordischen und baltischen Kontrollstellen des ökologischen Landbaus

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1930: Sesselja Sigmundsdóttir, Schülerin Rudolf Steiners und der Anthroposophie, gründet Sólheimar, den ersten Bio-Bauernhof in Island
- 1955: Dr. Jónas Kristjánsson gründet die Rehabilitations- und Gesundheitsklinik und die Abteilung für Hortikultur des Naturheilkundeverbands in Hveragerði
- 1993: VOR, die Erzeugergemeinschaft von Öko-Landwirten, wird gegründet
- 1994: Die Zertifizierungsstelle Vottunarstofan Tún wird gegründet
- 2011: Das erste Programm zur Umstellung auf den ökologischen Landbau wird eingeführt

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Verband der Landwirte Islands: www.bondi.is/english
- Vottunarstofan Tún ehf., Zertifizierungsstelle für ökologischen Landbau: www.tun.is
- VOR, Erzeugergemeinschaft von Öko-Landwirten: akurbisk@akurbisk.is

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Daten für einzelnen Nutzungsarten liegen nicht vor. Der größte Teil der Gesamtfläche wird jedoch als Wildsammlungsfläche und der zweitgrößte Teil als Dauergrünland genutzt.

MARKT

Es liegen keine Daten über den Umsatz des isländischen Öko-Markt vor. Der Markt hat sich in den letzten fünf Jahren stark vergrößert, wie man an den stetig wachsenden Öko-Abteilungen in Supermärkten und an einer neuen Einzelhandelskette mit vorwiegend ökologischen Produkten (*Lifandi markaður*) und verschiedenen Öko-Restaurants erkennen kann.

Export und Import: k. A. Der Großteil der verkauften Öko-Produkte wird importiert (zumeist aus Westeuropa), zunehmend jedoch aus den USA. Seegalgenmehl ist mit Abstand das wichtigste Öko-Exportprodukt.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Das Gesetz Nr. 162/1993 zum ökologischen Landbau ist noch immer in Kraft. Im Jahr 2002 nahm Island formal die EU-Verordnung 2092/91 an, die noch immer in Kraft ist, da der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) noch nicht die Eingliederung des neuen EU-Rahmens (z. B. EU-Verordnung 834/2007) in die EWR-Vereinbarung abgeschlossen hat.

Es existiert kein nationales Bio-Logo, aber sehr oft wird das Tún-Logo verwendet.

AGRARPOLITIK

In Island ist kein offizielles Aktionsprogramm für die Entwicklung des Öko-Sektors vorhanden. 2011 wurde ein eingeschränktes Unterstützungsprogramm eingeführt; aufgrund der unzureichenden Förderungen gilt es jedoch nur für die wenigen Landwirtinnen und Landwirte, die in diesem Jahr mit der Umstellung auf den ökologischen Landbau begonnen haben. Von den Behörden wurden Fördermittel bereitgestellt, um Kurse zur ökologischen Landwirtschaft an der Landwirtschaftsschule zu fördern. Die Regierung stellt zudem Tún jährlich Hilfsmittel für Entwicklungsprojekte bereit.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Einer der nationalen Berater des Verbands der Landwirte ist auf die Fachberatung des Öko-Sektors spezialisiert. Ó. Dýrmundsson ist Berater für ökologischen Landbau: ord@bondi.is.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Der Sektor steht zwei Hauptproblemen gegenüber. Eines ist der fast vollständige Mangel an Programmen zur Unterstützung der Umstellung auf den ökologischen Landbau (bis auf die o. g. seltenen Ausnahmen); das andere ist das sehr geringe Angebot an einheimischen, Frischprodukte mit Ausnahme von einigen Gemüseerzeugnissen und Lammfleisch.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Behörde für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen Islands (MAST): www.mast.is
- *Lifandi markadur*, Reformhaus: www.lifandimarkadur.is/English

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

ITALIEN



» Marta Romeo³² und Marie Reine Bteich³³

KENNZAHLEN 2012³⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	1.167.362 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	9,1 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	-0,07 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+6,4 %
	Unternehmen	Ökologische Erzeuger
	Ökologische Verarbeiter	9.542
	Ökologische Importeure	297
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	1.843 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	1,45 %
	Pro-Kopf-Konsum	30 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+6,7 %
	Ökologische Exporte	1.135 Mio. EUR (2011)
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Einführung eines computergestützten Systems zur Verwaltung eines Verzeichnisses mit zertifizierten Öko-Unternehmen, wodurch ihre Aufnahme in die Kontrollsysteme und in die entsprechenden Verwaltungsverfahren ermöglicht wird
- Einführung von institutionellen Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1960er-Jahre: Erste wegweisende Erfahrungen im Bereich des ökologischen Landbaus
- 1970er-Jahre: Der ökologische Landbau verbreitet sich
- Mitte der 1980er-Jahre: Gründung von *Cos'è Biologica*, der Nationalen Kommission für biologische Landwirtschaft
- 1986: Die ersten Standards für den ökologischen Landbau Italiens werden veröffentlicht
- 1988: Gründung der *AIAB*. Die Grüne Partei präsentiert den ersten Vorschlag für ein nationales Gesetz zum ökologischen Landbau

- 1990: Die erste Internationale Konferenz zum ökologischen Landbau in den Mittelmeerländern *AgriBioMediterraneo* findet in Vignola statt
- 1992: Gründung von *FederBio – Federazione Italiana Agricoltura Biologica e Biodinamica*, dem italienischen Verband für ökologische und biodynamische Landwirtschaft
- 2000: In Zusammenarbeit mit den italienischen Regionen erstellt das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft (SINAB) das nationale Informationssystem zum Öko-Landbau. Diese Plattform bietet Interessengruppen des Bio-Sektors Informationen und Dienstleistungen für die Entwicklung und Förderung des Öko-Landbaus
- 2008: In Modena findet der 16. Weltkongress der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) statt

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- AIAB, italienische Vereinigung für ökologischen Landbau: www.aiab.it
- CIHEAM – IAMB, Institut für mediterrane Landwirtschaft in Bari, Forschung und Lehre des ökologischen Landbaus: www.iamb.it
- CRA, Rat für Forschung in der Landwirtschaft: sito.entecra.it
- FEDERBIO, Italienischer Verband für ökologische und biodynamische Landwirtschaft: www.federbio.it
- ISMEA, Institut für Studien, Untersuchungen und Informationen über den Agrarmarkt: www.ismea.it
- SINAB, Nationales Informationssystem zum Ökolandbau: www.sinab.it

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologische bewirtschaftete Anbaufläche besteht zu 45 % bzw. 527.493 Hektar aus Ackerkurland, zu 26 % aus Dauerkurland (306.663 Hektar) und zu 25 % aus Dauergrünland (290.700 Hektar). Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (255.003 Hektar), Getreide für die Körnergewinnung (einschließlich Saatgut und Reis, 210.543 Hektar) und Hülsenfrüchte und Eiweißpflanzen für die Körnergewinnung (20.837 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Oliven (164.488 Hektar), Weinberge (57.347 Hektar) und Nüsse (30.071 Hektar).

MARKT

Der italienische Markt konnte in den letzten Jahren ein stetiges Wachstum verzeichnen, auf das die Finanzkrise keine große Auswirkung hatte. Es wird geschätzt, dass die meisten im Land konsumierten Öko-Produkte in Italien erzeugt werden.

Meistverkaufte Produkte: Obst und Gemüse (25 % aller verkauften Öko-Produkte), Milchprodukte (18 %), Frühstücksflocken und heiße Getränke (z. B. Kaffee, Tee, 12 %) und Getränke (10 %).³⁵

Absatzwege: Supermärkte (27,4 %), Biofachgeschäfte (44,9 %), Restaurants und Cateringunternehmen (13,6 %), andere Absatzwege (14,1 %).

Export und Import: 2012 wurden 51.667 t Öko-Produkte aus Drittländern importiert. Zu den Hauptkategorien zählten Verarbeitungserzeugnisse (14.321 t), Getreide (13.074 t) und Frisch- und Trockenobst (10.140 t). Zum Export sind keine Daten verfügbar.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Italien gelten die EU-Rechtsvorschriften sowie weitere Verordnungen und nationale Bestimmungen. Zuständige Behörde ist das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft (*Ministero per le Politiche Agricole, Alimentari e Forestali – MiPAAF*). Zwei Verbände verfügen über private Standards von nationaler Bedeutung, die restriktiver als die EU-Verordnung sind: Garanzia AIAB (AIAB), zertifiziert von ICEA, CCPB, IMC, Bios und *QCertificazioni Codex*, und Garanzia AMAB (AMAB), zertifiziert von IMC.

In Italien wird das EU-Logo für Öko-Erzeugnisse verwendet. Es existiert kein nationales Bio-Logo.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Der nationale Aktionsplan für ökologischen Landbau und Öko-Erzeugnisse (*Piano d'Azione Nazionale per l'agricoltura Biologica e i prodotti biologici*) wurde im Jahr 2005 vom Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft (MiPAAF) entwickelt. 2008 startete ein nationales Programm für die Entwicklung von ökologischem Landbau und Öko-Erzeugnissen.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Beiträge für Landwirte und andere Arten von Unterstützungen sind gemäß GAP 2007–2013 strukturiert. Auf nationaler Ebene gilt der Nationale Strategieplan (PSN) zur Entwicklung des ländlichen Raums (*Piano strategico nazionale per lo sviluppo rurale*). Auf lokaler/regionaler Ebene existieren regionale Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums.

Weitere politische Unterstützung: Sonderfinanzierungen für die Forschung zum ökologischen Landbau (*Programmi per la ricerca in agricoltura biologica*).

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Forschung zum ökologischen Landbau wird hauptsächlich von Universitäten und privaten und öffentlichen Forschungsinstituten aus dem Inland durchgeführt. Die Forschung konzentriert sich hauptsächlich auf landwirtschaftliche Techniken für ökologische Produktionssysteme (25 %), den Pflanzenschutz (19 %) und die Bodenbewirtschaftung und Düngung (18 %). In den Bereichen Agrarökologie (5,8 %) und Produktverarbeitung und -lagerung (4,5 %) wird weniger Forschung betrieben.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Momentan wird die Datensammlung zum ökologischen Landbau hauptsächlich von Institutionen, Kontrollstellen, Regionen und Marktforschungsunternehmen betrieben. Mit der aktuellen Computerisierung wird eine Verbesserung der Qualität der Daten ermöglicht und die Eingabe aller Informationen in eine zentrale Datenbank wird diese noch effizienter gestalten. Diese Verbesserung soll dabei helfen, Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen durchzuführen und Betrugsversuche insbesondere im Hinblick auf Importtätigkeiten zu verhindern.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Italien: www.orgprints.org/view/projects/it.html
- Biobank, mit Informationen zum ökologischen Landbau und Adressen (landwirtschaftliche Betriebe, Verarbeiter, Agrotourismus-Betriebe (Ferien auf dem Bauernhof), Restaurants usw.: www.biobank.it
- Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft, Seiten zum ökologischen Landbau: www.politicheagricole.it/flex/cm/pages/ServeBLOB.php/L/IT/IDPagina/113

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

KROATIEN

Darko Znaor³⁶



KENNZAHLEN 2012³⁷

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	31.904 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+4563 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,4 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	2,4 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	1.528
	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	104 Mio. EUR (Schätzung)
	Anteil am gesamten Markt	2,2 %
	Pro-Kopf-Konsum	24 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	0,7 %
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Kroatien trat der Europäischen Union (EU) bei, wodurch der Import und Export von Öko-Erzeugnissen aus den EU-Ländern und in die EU-Länder vereinfacht wurde
- Die Heinrich-Böll-Stiftung veröffentlichte eine von Experten überprüfte Umwelt- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der groß angelegten Umstellung auf den ökologischen Landbau in Kroatien³⁸

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1861: Rudolf Steiner, Begründer der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, wird in Kroatien geboren
- 1970er-Jahre: Erste Veröffentlichungen zum ökologischen Landbau von Pavao Krišković
- 1991: Gründung von BIOS, dem ersten Verband für ökologischen Landbau
- 1996: Veröffentlichung des Buches *Organic Farming – Farming for the Future* (Ökologischer Landbau – Landbau der Zukunft)
- 2001: Verabschiedung des Gesetzes zum ökologischen Landbau, gefolgt von der ersten zertifizierten Produktion in den Jahren 2002/2003

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Verband der ökologischen Erzeuger Kroatiens: www.eko-sever.hr
- Landwirtschaftlicher Beratungsservice: www.savjetodavna.hr
- Bioinspekt (Zertifizierung): www.bioinspekt.com
- Zadruga Agri Biocert (Zertifizierung): www.agribiocert.hr
- Biotechnicon (Zertifizierung): www.biotechnicon.hr/certifikacijsko_tijelo.asp

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologische Anbaufläche von 31.900 Hektar besteht zu 56 % aus Ackerkulturen, zu 24 % aus Grünland, zu 13 % aus Obstanlagen und Weinbergen, zu 4 % aus Kräutern/Heilpflanzen und zu 3 % aus anderen Nutzpflanzen. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide und Ölpflanzen (insbesondere Soja). Genaue Daten stehen der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. Kirschen, Sauerkirschen, Äpfel und Oliven nehmen den Großteil der Fläche von 2.800 Hektar für die Obstproduktion ein. Trauben wachsen auf 634 Hektar und Kräuter/Heilpflanzen auf 1.160 Hektar.

MARKT

Der Öko-Markt ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Die Verarbeitung befindet sich noch in einer frühen Entwicklungsphase, wird jedoch bei den ökologischen Erzeugern immer beliebter. Der Großteil der Säuglingsnahrung stammt aus ökologischem Anbau, wird jedoch fast vollständig importiert.

Meistverkaufte Produkte: Dahingehend liegen zwar keine genauen Daten vor, jedoch ist die Nachfrage nach Öko-Säuglingsnahrung, Soja und Getreidegetränken hoch (diese Produkte können in fast allen Supermärkten gefunden werden).

Absatzwege: Es liegen keine genauen Angaben über Absatzwege vor, doch der Großteil der Öko-Nahrungsmittel und Öko-Getränke wird von den Supermärkten verkauft. Zwei große kroatische Händler mit Geschäften in den Großstädten dominieren das Fachhandelsegment. Der Direktvertrieb ist begrenzt, was zum Teil auf komplizierte Verwaltungsverfahren und Kontrollen zurückzuführen ist. Der Verkauf via Internet wird immer beliebter. Frisches Obst und Gemüse wird auch auf Wochenmärkten verkauft.

Export und Import: Daten zum Export und Import sind zwar öffentlich nicht verfügbar, allerdings machen einigen Schätzungen zufolge importierte Erzeugnisse ca. 60 % des Marktwertes von Öko-Nahrungsmitteln und -Getränken aus.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gilt das Gesetz zur ökologischen landwirtschaftlichen Produktion und zum Verkauf von Erzeugnissen aus dem ökologischen Landbau (Amtsblatt 139/10) sowie mehrere Bestimmungen, die angewandt und umgesetzt werden. Seit Juli 2013 werden die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie weitere Verordnungen umgesetzt.

Es existiert ein nationales Bio-Logo (grün/weiß mit dem Text *Hrvatski eko proizvod*).

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: 2011 wurde ein Aktionsplan von 2011–2016 eingeführt, der auf eine Nutzung der gesamten landwirtschaftlichen Fläche von 8 % für die ökologische Produktion von bis zum Jahr 2016 abzielt. Der Plan ist in seiner Anwendung lückenhaft, es mangelt an der systematischer Überwachung, der öffentlicher Berichterstattung und finanzieller Unterstützung.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums: Seit 2005 gibt es Auszahlungen für den ökologischen Landbau, die ca. 30 % höher als die konventionelle Beihilfen sind. Die Öko-Bauern (aber auch ihre konventionellen Kollegen) erhalten die Ausgleichszahlungen jedoch mit einer großen Verzögerung von bis zu zwei Jahren.

Weitere politische Unterstützung: umfasst zudem die gelegentliche Finanzierung durch die zentrale sowie die regionalen Regierungen für bestimmte Veranstaltungen, insbesondere Landwirtschaftsmessen und den kostenlosen Beratungsservice als Teil der öffentlichen Beratungsdienste.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Forschung zum ökologischen Landbau ist marginal und wird nur von Einzelpersonen mit einem besonderen Interesse für das Thema durchgeführt. Landwirtinnen und Landwirte können kostenlos den öffentlichen Beratungsservice und eine Ausbildung in Anspruch nehmen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

In den letzten zehn Jahren wuchs die ökologische Anbaufläche um ca. 35 % pro Jahr an, wobei sie 2012 um 0,4 % abnahm, was darauf zurückzuführen ist, dass einer großen Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben – einschließlich größerer Erzeuger – 2012 kein Umstellungsstatus mehr zuerkannt wurde. Für die ökologische Erzeugung gibt es umfangreiche Fördermittel und effiziente Beratungsdienste, Ökoprüfstellen und Zertifizierungsdienste. Durch die Mitgliedschaft in der EU werden sich neue Möglichkeiten für Förderungen und Vereinfachungen im Handel mit den EU-Ländern ergeben.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Kroatien: www.orgprints.org/view/projects/Croatia.html
- Ecologica, mit Informationen für Öko-Bauern und Erzeuger: www.ecologica.hr
- BioBio, ein führender Fachhändler: www.biobio.hr
- Garden, der zweitgrößte Fachhändler: www.garden.hr/o-gardenu
- Ministerium für Landwirtschaft, Seiten zum ökologischen Landbau: www.mps.hr/default.aspx?id=6184

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

LETTLAND

› Gustavs Norkārkļis³⁹



KENNZAHLEN 2012⁴⁰

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	195.700 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	10,8 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+1.515 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+6,2 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	3.496
	Ökologische Verarbeiter	138
	Ökologische Importeure	2
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Wert des Binnenmarkts	k. A.
	Anteil am gesamten Markt	Ca. 1 % (Schätzung)
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Wachstum von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

2013 wird nur ein geringes Wachstum der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche erwartet (weniger als 10.000 Hektar), da der Mangel an Fördermitteln neue Öko-Betriebe davon abhält, dem Unterstützungsprogramm für ökologischen Landbau beizutreten.

Auch für 2014 ist – je nachdem, wann das Landwirtschaftsministerium mit dem neuen Planungszeitraum für den ökologischen Landbau beginnen kann – nur ein geringes Wachstum zu erwarten.

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 2004–2006: Nach dem Beitritt Lettlands zu EU ist im Öko-Bereich und bei der Anzahl der ökologischen Erzeuger ein schnelles Wachstum zu verzeichnen
- Ab 2006: Der Öko-Sektor zeigt ein stetiges Wachstum (jährlich 10 % bis 15 %), während die Anzahl an Landwirtinnen und Landwirten stabil bleibt (ca. 3.500)
- Ab 2010: Die Anzahl von ökologischen Verarbeitern steigt schnell (2009: 56, 2012: 138)

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- ALOA, Lettischer Verband für ökologischen Landbau: www.lbla.lv
- FVS, Food and Veterinary Service (Ernährungs- und Veterinärdienst, Kontrollstelle)
- Ministerium für Landwirtschaft: www.zm.gov.lv
- STC, Zertifizierungs- und Prüfzentrum (Zertifizierungsstelle): www.stc.lv
- Vides Kvalitāte (Umweltqualität; Zertifizierungsstelle): www.videskvalitate.lv

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 195.658 Hektar (2012) besteht zu 51,2 % aus Ackerland, zu 45,8 % aus Dauergrün- und Dauerweideland und zu 0,5 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (62.251 Hektar), Getreide (30.771 Hektar) und Eiweißpflanzen (3.299 Hektar).

MARKT

Meistverkaufte Produkte: Milch und Milchprodukte (Joghurt, Sauerrahm, Hüttenkäse). Was Rohwaren für die Weiterverarbeitung betrifft, so sind die wichtigsten Produkte Milch, Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Obst und Beeren.

Absatzwege: Der Großteil der Öko-Produkte wird direkt verkauft, einiges aber auch über kleine Läden und Fachgeschäfte.

Export und Import: k. A.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau und andere Verordnungen. Der Inhaber des Bio-Logos „Latvijas ekoproducts“ ist der Lettische Verband für ökologischen Landbau. Nicht verarbeitete Erzeugnisse müssen zu 100 % aus Lettland stammen (Obst, Gemüse usw.).

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Momentan existiert kein Aktionsplan für den ökologischen Landbau. Es ist jedoch erklärtes Ziel, dass bis 2015 15 % der Landwirtschaftsfläche ökologisch bewirtschaftet wird.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums: Landwirtinnen und Landwirte erhalten Unterstützungen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums der EU.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Lettland: www.orgprints.org/view/projects/lv.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

LIECHTENSTEIN



› Klus Büchel⁴¹

KENNZAHLEN 2012⁴²

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	1.087 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+10,4 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,8 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	29,6 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	35
	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	4,7 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	129 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Eine neue Webseite zum biologischen Landbau in Liechtenstein wird veröffentlicht, www.bioland.li
- Vier neue landwirtschaftliche Betriebe stellen auf die Bio-Erzeugung um (Start 2013)

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1991: Beginn des biologischen Landbaus in Liechtenstein
- 1991: Start des Projekts „ÖKO-BAUER“ und eines Fachberatungsdienstes für die Umstellung auf den biologischen Landbau
- 1995: Zwölf landwirtschaftliche Betriebe in einem Dorf (Triesenberg) stellen auf den biologischen Landbau um
- 2009: Einführung des Landwirtschaftsgesetzes, mit welchem Direktzahlungen geregelt werden

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Bioberatung Liechtenstein: www.bioland.li
- Vereinigung Bäuerlicher Organisationen im Fürstentum Liechtenstein: www.vbo.li
- Bio Suisse, Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen: www.biosuisse.ch

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 1.087 Hektar besteht zu 67,5 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 27,3 % aus Ackerland, zu 4,7 % aus sonstigen Agrarflächen und zu 0,5 % aus Dauerkulturflächen. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter, Getreide und Gemüse. Die wichtigsten Dauerkulturen sind Obst (Äpfel, Beeren, Birnen) und Trauben.

MARKT

Der wichtigste Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung in Liechtenstein sind die Milchprodukte, über 60 % der landwirtschaftlichen Bruttoerträge kommen aus der Milchwirtschaft.

In Liechtenstein wird ein umfassendes Angebot an Bio-Produkten erzeugt. Der *Milchhof Liechtenstein AG* verarbeitet und vermarktet Milch und Milchprodukte des Landes in Liechtenstein und in der Schweiz. In den letzten Jahren nahm die Bedeutung des Direktverkaufs von Produkten vom Bauernhof immer mehr zu.

Meistverkaufte Produkte: Kuhmilch, Fleisch (Rind- und Lammfleisch) und Getreide.

Absatzwege: Lebensmittelverarbeitende Unternehmen (*Hilcona AG, Milchhof AG*), Großhändler (*MIGROS, COOP*), Handelsunternehmen und Regionalmärkte sind die wichtigsten Käufer von Bio-Produkten aus Liechtenstein.

Export und Import: Zum Export und Import stehen keine Daten zur Verfügung. Ein Großteil von Liechtensteins Bio-Erzeugnissen wird in der Schweiz verkauft.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die Produktionsstandards der Schweizer Vereinigung *Bio Suisse* bilden die Basis für die Bio-Erzeugung in Liechtenstein. Alle Biohöfe erzeugen gemäß den Schweizer Richtlinien und unterliegen jährlichen Kontrollen. Richtlinien und Kontrollpraxis entsprechen denen in der Schweiz; zudem gilt die Schweizer Bio-Verordnung.

Um die Bekanntheit von Produzenten und Produkten aus biologischen Anbau in Liechtenstein zu verbessern, wurde 2012 ein neues Erscheinungsbild eingeführt: Bioland Liechtenstein. Dieses Erscheinungsbild steht für die Einhaltung der Bio Suisse Standards und die Herkunft der Bio-Produkte aus Liechtenstein.

Da Liechtensteiner Bio-Betriebe nach den Biorichtlinien der Schweiz produzieren, werden Produkte aus Liechtenstein mit den Bio-Labels der Schweiz (z.B.: Bio Suisse Knospe, Demeter) ausgezeichnet und vermarktet.

AGRARPOLITIK

Als eigenständiges Land verfügt Liechtenstein über eine eigene Agrarpolitik, welche an jene der Schweiz angelehnt ist (gemeinsamer Wirtschaftsraum Liechtenstein-Schweiz). Basierend auf dem landwirtschaftlichen Leitbild wurde im Jahre 2004 vom Parlament ein landwirtschaftliches Rahmengesetz geschaffen, das am 1. Juli 2009 in Kraft getreten ist. Gemäß diesem Gesetz soll die landwirtschaftliche Erzeugung in Liechtenstein nachhaltig

und marktorientiert sein und gesunde und sichere Nahrungsmittel hervorbringen. In den Verordnungen ist die Umsetzung des Landwirtschaftsgesetzes geregelt. Ausgleichszahlungen werden gemäß der biologisch bewirtschafteten Fläche vorgenommen.

Nationaler Aktionsplan: Es existiert kein Aktionsplan für den biologischen Landbau in Liechtenstein.

Weitere politische Unterstützung: Die Liechtensteiner Regierung bietet eine Unterstützung für Bio-Beratungsdienste an.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Was die Forschung betrifft, so greift Liechtenstein auf Aktivitäten aus der Schweiz im Allgemeinen, und Arbeiten des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) im Besonderen, zurück.

Landwirtinnen und Landwirten werden durch die Bio-Beratung Liechtenstein unterstützt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Nachdem sich der biologische Landbau in den letzten Jahren stark entwickelt hat, ist nun ein Konsolidierungsprozess erkennbar. Der biologische Landbau wurde zu einem festen Bestandteil der Liechtensteiner Landwirtschaft. Er ist zudem in den nationalen Verordnungen verankert, wobei eine klare Ausrichtung die Optimierung und Förderung der Produktion sind.

Die Ziele sind Konsolidierung des Bio-Marktes durch Verbesserung der Verarbeitungsinfrastruktur und die Vermarktung der Bio-Produkte mit einem Mehrwert; weitere Verbreitung des ökologischen Landbaus und Verbesserung des Standards der Bio-Erzeugung auf der Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe durch professionelle, auf den Prinzipien des biologischen Landbaus basierende Bewirtschaftung marktorientierte Verbesserung der Bio-Erzeugung (vor allem pflanzliche Produkte) als Grundlage für die Diversifikation des ökologischen Landbaus; und Schutz der ländlichen Existenzen durch die zielgerichtete wirtschaftliche Entwicklung von Bio-Betrieben.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- VBO, Neuigkeiten und Informationen zur Landwirtschaft in Liechtenstein: www.vbo.li

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Höhepunkte 2013“ und „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

LITAUEN

» Virgilijus Skulskis⁴³



KENNZAHLEN 2012⁴⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	156.539 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+1.682,9 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	3 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	5,4 % (2012)
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	2.527
	Ökologische Verarbeiter	91
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	k. A.
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2013

- Der von der IFOAM-EU-Gruppe organisierte 7. Europäische Bio-Kongress findet am Juli 2013 in Vilnius im Rahmen der litauischen EU-Präsidentschaft statt

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1987: Beginn der Öko-Bewegung in Litauen
- 1990: Der Litauische Verband für ökologischen Landbau *Gaja* wird gegründet
- 1991: Das erste nationale Programm für die Umstellung auf den ökologischen Landbau wird von der Regierung genehmigt und mithilfe des Tatulos-Fonds im Norden Litauens implementiert
- 1995: Über das Tatulos-Programm werden die ersten Öko-Handelsmessen organisiert
- 1997: Gründung der Zertifizierungsstelle Ekoagros
- 2004: Durch die Agrarsubventionen der EU werden Landwirtinnen und Landwirte in Litauen dazu ermutigt, auf den ökologischen Landbau umzustellen, was den raschen Anstieg der Anzahl von Öko-Betrieben und die Vergrößerung der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche zur Folge hat.

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Ekoagros (Zertifizierungsstelle): www.ekoagros.lt
- Gaja, Litauischer Verband für ökologischen Landbau: www.lgi.lt/gaja
- Litauischer Verband der Biohöfe
- Tatulos-Programm (*Tatulos programa*): www.organic.lt/lt

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 156.539 Hektar besteht zu 68 % aus Ackerland, zu 27 % aus Grünland und zu 3,4 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (66.923 Hektar), Eiweißpflanzen (26.486 Hektar), Gewürze und Kräuter (6.856 Hektar) und Ölsaaten (5.513 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Sanddorn (1.992 Hektar), schwarze und rote Johannisbeeren (1.853 Hektar) und Äpfel (832 Hektar).

MARKT

Der litauische Öko-Markt befindet sich im Wachstum und momentan in einer Zwischenstufe der Entwicklung.

Meistverkaufte Produkte: Milch und Milchprodukte, Brot und Getreideerzeugnisse und Gemüse.

Absatzwege: Supermärkte, Direktverkauf und andere Absatzwege.

Export und Import: Zum Export und Import stehen öffentlich keine Daten zur Verfügung. Für den Export stellt Getreide die wichtigste Produktgruppe.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gelten die EU-Rechtsvorschriften und andere Verordnungen für den ökologischen Landbau sowie die darauf basierenden nationalen Öko-Landbau-Gesetze, die vom litauischen Landwirtschaftsminister ausgearbeitet und gebilligt wurden.

Neben dem Bio-Logo der EU, dem „Euro-Blatt“, wird das nationale Logo verwendet, das im Januar 2009 vom Landwirtschaftsminister anerkannt wurde. Es kann in seiner grünen oder schwarz-weißen Version verwendet werden.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Es existiert kein Aktionsplan für den ökologischen Landbau und die ökologische Nahrungsmittelerzeugung in Litauen.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums: Seit 2004 werden Direktzahlungen in Rahmen eines Sonderprogramms gewährt, das auf den Verordnungen der Europäischen Union basiert.

Weitere politische Unterstützung: Es existieren einige Maßnahmen für die Direktvermarktung, die Forschung und die Beratung.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die wichtigsten Forschungsinstitutionen für den ökologischen Landbau sind folgende: Aleksandras-Stulginskis-Universität (ASU) (ehem. Landwirtschaftliche Universität Litauens): www.asu.lt; Litauisches Institut für Agrarökonomie (LIAE): www.laei.lt; Litauisches Forschungszentrum für Land- und Forstwirtschaft (LAMMC): www.lammc.lt; Institut für Landwirtschaft des LAMMC: www.lammczi.lt; Institut für Hortikultur des LAMMC: www.lsdil.lt; Universität für Gesundheitswissenschaften Litauens: www.lsmuni.lt und das Institut für Tierzuchtwissenschaften der Universität für Gesundheitswissenschaften Litauens: www.lsmuni.lt/en/structure/veterinary-academy/institute-of-animal-science

Die wichtigsten Bioberatungseinrichtungen sind das Litauische landwirtschaftliche Beratungszentrum www.lzukt.lt, die Landwirtschaftskammer der Republik Litauen, www.zur.lt, und der litauische Verband für ökologischen Landbau *Gaja*.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine der größten Herausforderungen ist der Bedarf an Beratungsdienstleistungen. Gleichzeitig besteht ein Ungleichgewicht zwischen den großen Produktionsmengen an Öko-Futtermitteln und der geringen Anzahl an Tieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Litauen: www.orgprints.org/view/projects/lt.html
- VIC, Informationen über den Öko-Markt und Datenbank über Öko-Saatgut: www.vic.lt

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

LUXEMBURG

› Raymond Aendekerk⁴⁵



KENNZAHLEN 2012⁴⁶

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	3.924 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+26 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+5 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	3 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	102
	Ökologische Verarbeiter	43 (2009)
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	75 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	143 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	5–10 %
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2013

- 25. Jahrestag der Biobauernvereinigung *Bio-Lëtzebuerg* (Bio-LABEL und Demeter-Label)

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1987: Erster biologisch-dynamischer Bauernhof in Luxemburg
- 1988: Gründung von zwei Bauernvereinigungen (Bio-LABEL und Demeter)
- 1989: Gründung der Bauerngenossenschaft BIOG
- 2007: Gründung des Instituts für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur IBLA
- 2012: Die beiden Bio-Vereinigungen Bio-LABEL und Demeter fusionieren zu *Bio-Lëtzebuerg*

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- *Bio-Lëtzebuerg*, die luxemburgische Bio-Vereinigung: www.bio-letzebuerg.lu
- *Oikopolis*, Ökologisches Dienstleistungs- und Handelszentrum: www.oikopolis.lu
- IBLA, Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur Luxemburg: www.ibla.lu

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte biologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 3.720 Hektar (2010) besteht zu 51,7 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 41,8 % aus Ackerland und zu 3,3 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (713 Hektar), Getreide (633 Hektar) und Eiweißpflanzen (74 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen sind Obst (87 Hektar) und Trauben (22 Hektar).

MARKT

Der luxemburgische Bio-Markt ist über einige Jahre stetig um 5 % bis 10 % gewachsen. Das Land verfügt nun über einen kleinen, jedoch gut entwickelten Markt mit einer der weltweit höchsten Pro-Kopf-Konsumraten für Bio-Erzeugnisse. Mindestens 80 % der Bio-Produkte werden importiert.

Absatzwege: Supermärkte (45 %), Fachhändler (45 %), Direktvertrieb (5 %), andere Absatzwege (5 %).

Export und Import: Zum Export und Import stehen öffentlich keine Daten zur Verfügung. Es kann angenommen werden, dass Luxemburg ca. 80 % der national konsumierten Bio-Erzeugnisse importiert. Die Exporte betragen fast null Prozent.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Luxemburg gelten die EU-Rechtsvorschriften für den biologischen Landbau sowie weitere Verordnungen.

Es existiert kein nationales Bio-Logo. Verwendet werden die beiden Logos von Bio-Lëtzebuerg (Demeter und Bio-LABEL).

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: In Luxemburg gilt ein Aktionsplan für biologische Lebensmittel und Landwirtschaft (2009–2013), der die Bereiche Forschung, Vermarktung und Verarbeitung, Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Schulung und Ausbildung umfasst. Der Plan wird vom Landwirtschaftsministerium finanziert.⁴⁷

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums: Auszahlungen werden im Rahmen eines speziellen Öko-Programms (Umwelt) getätigt, das seit dem Anfang der 1990er-Jahre umgesetzt wird.

Weitere politische Unterstützung: Das Landwirtschaftsministerium unterstützt Bio-Beratungsdienstleistungen und die Bauernvereinigung Bio-Lëtzebuerg.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Hauptinstitutionen für die Biolandbau-Forschung sind das Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur (IBLA) und das Forschungszentrum *Centre de Recherche Public Gabriel Lippmann*, www.crppl.lu. Der IBLA-Beratungsdienst stellt Landwirtinnen und Landwirten und Winzerinnen und Winzern einen fachspezifischen Beratungsservice und Fachleuten Schulungen und technische Informationen bereit.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den größten Herausforderungen zählt der Bedarf an einem größeren Angebot an einheimischen Bio-Lebensmitteln auf dem Binnenmarkt. Trotz des schnell wachsenden Marktes stellen die einheimischen Landwirtinnen und Landwirte nicht auf den biologischen Anbau um. Diesem Problem widmen sich Bio-Lëtzebuerg und der IBLA-Beratungsservice derzeit aktiv, indem sie mit Verarbeitungs- und Marketingakteuren zusammenarbeiten.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- *Biobauerngenossenschaft*: www.biog.lu
- Bioläden: www.naturata.lu

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

MONTENEGRO

› Nataša Mirecki⁴⁸



KENNZAHLEN 2012⁴⁹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	3.068 Hektar (2011)
	Veränderung von 2010 zu 2011	+35 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	0,6 % (2011)
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	100 (2011)
	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Wert des Binnenmarkts	k. A.
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

2013 treten im Land neue Gesetze zum Öko-Landbau in Kraft

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 2004/2005: Das Gesetz zum Öko-Landbau und die Sekundärgesetzgebung treten in Kraft
- 2008–2012: Zwei international unterstützte Projekte werden implementiert
- 2011: Die Nationale Vereinigung der ökologischen Erzeuger wird gegründet
- 2012: Der nationale Aktionsplan für die Entwicklung des ökologischen Landbaus tritt in Kraft

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Biotechnische Fakultät der Universität von Montenegro: www.btf.me
- Monteorganica, Zertifizierungsstelle: www.orgcg.org
- Organic Montenegro, die nationale Vereinigung der ökologischen Erzeuger Montenegros: www.organicmontenegro.me

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 3.068,07 Hektar besteht zu 93,5 % aus Grün-/Weideland und zu 6,5 % aus Acker- und Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Feldfrüchte und Kräuter (119,81 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen sind Obst (75,52 Hektar) und Trauben (2,67 Hektar). Mehr als 139.000 Hektar sind für das Sammeln von wilden Kräutern und Waldfrüchten zertifiziert.

MARKT

Der Öko-Markt in Montenegro ist in den letzten Jahren gewachsen; trotzdem werden noch die meisten Bioprodukte importiert. Die wichtigsten Absatzwege sind Fachgeschäfte, Supermärkte und der Direktverkauf. Zum Export und Import stehen öffentlich keine Daten zur Verfügung.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Montenegro gilt das Öko-Gesetz Sl. List RCG, br. 49/04. Es existiert ein nationales Bio-Logo.

AGRARPOLITIK

Es werden im Rahmen eines seit 2004 laufenden Sonderprogramms Ausgleichszahlungen gewährt.

Nationaler Aktionsplan: Es existiert ein nationaler Aktionsplan für die Entwicklung der Bio-Erzeugung (2012–2017).

Weitere politische Unterstützung: Zusätzliche Unterstützung wird für Beratungsdienste und die Teilnahme an internationalen Projekten geleistet.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Hauptinstitution für Öko-Landbau-Forschung ist die Biotechnische Fakultät der Universität von Montenegro. Beratungen werden vom kantonalen Beratungsdienst und vom Schweizerischen Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) bereitgestellt, das LandwirtInnen Fachberatung und Fachleuten Schulungen und technische Informationen bereitstellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine der größten Herausforderungen, denen der montenegrinische Öko-Sektor gegenüber steht, ist der Bedarf an einem verbesserten Angebot an einheimischen Öko-Lebensmitteln auf dem Binnenmarkt. Zudem ist die Nachfrage nach Öko-Produkten in Luxushotels eine große Herausforderung für ökologische Erzeuger.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Ministerium für Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums: www.mpr.gov.me
- Informationen über die Tätigkeiten des Beratungsdienstes: www.savjetodavna.org

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

NIEDERLANDE

» Marian Blom⁵⁰



KENNZAHLEN 2012⁵¹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	48.038 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	12,7 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	1,8 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	2,5 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	1.600
	Ökologische Verarbeiter	1.700
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	934,3 Mio. EUR ⁵²
	Anteil am gesamten Einzelhandelsumsatz	2,3 %
	Pro-Kopf-Konsum	47 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	14,3 %
	Ökologische Exporte	783 Mio. EUR
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Es gibt keine Anzeichen dafür, dass das Wachstum der Öko-Erzeugung in den Niederlanden zurückgeht
- Das private EKO-Label wird nun auch als Nachweis über die besten Vorgehensweisen in der Erzeugung und der Verarbeitung von Öko-Erzeugnissen verwendet

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1947: Der Warmonderhof eröffnet die erste biologisch-dynamische Landwirtschaftsschule; noch heute bietet er Schulungen für den biologischen Landbau an
- 1970er-Jahre: Der Öko-Sektor wächst langsam: 1972 gibt es in den Niederlanden 85 Biohöfe; Ende der 80er-Jahre 359
- 1992: Gründung von *Platform Biologica* als neue Organisation des gesamten Sektors (heute umbenannt zu *Bionext*)
- 2001 bis 2004: Implementierung des ersten Aktionsplans – Richtlinienpapier zum ökologischen Landbau
- 2008 bis 2011: Implementierung des dritten Aktionsplans – Richtlinienpapier zum biologischen Landbau 2008–2011 – Zusammenhänge im ökologischen Sektor, Wachstumsperspektiven

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Biohuis, Netzwerk der Biobauern: www.biohuis.org
- Bionext, Branchenverband und Informationsportal: www.bionext.nl
- Biowinkelvereniging, Vereinigung der Bioläden
- DLV, Beratungsdienst mit Abteilung für ökologischen Landbau
- Biokennis (www.biokennis.nl): Archiv für Forschung zum biologischen Landbau
- Louis Bolk-Institut, Forschung und internationale Kooperation
- Skal, Kontroll- und Zertifizierungsstelle für die Öko-Erzeugung in den Niederlanden: www.skal.nl
- VPB, Niederländische Vereinigung für Handel und Verarbeitung: www.vbpbbiologisch.nl
- Universitäts- und Forschungszentrum Wageningen (WUR): www.wur.nl

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 48.038 Hektar besteht zu 58,9 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 38,8 % aus Ackerland, zu 1 % aus Dauerkulturen und zu 1,3 % aus anderen Agrarflächen. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (7.966 Hektar), Gemüse (4.931 Hektar) und Getreide (4.075 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen sind Äpfel (255 Hektar), Birnen (92 Hektar) und Beeren (69 Hektar).

MARKT

In den letzten zehn Jahren hatte der Öko-Markt ein stetiges Wachstum zu verzeichnen.

Meistverkaufte Produkte: Milch und Milchprodukte (218 Mio. Euro; 4,8 % des gesamten Verkaufs von Milch und Milchprodukten), frisches Gemüse und Kartoffeln (129,7 Mio. Euro; 3,9 % des gesamten Verkaufs von frischem Gemüse und Kartoffeln), Fleisch und Fleischprodukte (127,6 Mio. Euro; 2,7 % des gesamten Verkaufs von Fleisch und Fleischprodukten) und Brot und Backwaren (79,4 Mio. Euro; 3,2 % des gesamten Verkaufs von Brot und Backwaren).

Absatzwege: Supermärkte (52,8 %), Fach-/Bioläden (31,9 %) und Catering (15,3 %).

Export und Import: Auf der Grundlage von Interviews mit einer Reihe von großen Exporteuren wurde der Wert der Exporte 2012 auf 783 Mio. Euro geschätzt. Da sich in den Niederlanden einer der größten europäischen Häfen befindet, werden große Mengen an Waren importiert und wieder in andere europäische Länder exportiert.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In den Niederlanden gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie andere Verordnungen.

Für einheimische Produkte können die ökologischen Erzeuger das EKO-Logo verwenden. In den nächsten Jahren soll das EKO-Programm weiterentwickelt werden. 2010 hat das private EKO-Label zudem ein Programm für Geschäfte und Restaurants aufgenommen.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: In den Niederlanden existiert momentan kein Aktionsplan für den ökologischen Landbau. Die Regierung hat allgemeine Richtlinien für die Ankurbelung der ländlichen Entwicklung und eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion erlassen, von denen die ökologischen Erzeuger profitieren können.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Die Öko-Bauern der Niederlande erhalten eine Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums.

Weitere politische Unterstützung:

Auf nationaler Ebene gibt es zwar keine Gesetze oder Aktionspläne, jedoch verfügen einige Provinzen, wie zum Beispiel Noord Holland, über Richtlinien, um die Umstellung auf den ökologischen Landbau zu fördern.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Landwirtinnen und Landwirte, die auf ökologischen Landbau umstellen möchten, erhalten eine Unterstützung, bei der sie Gebrauch von technischen Beratungen machen können und Schulungen durch private Beratungseinrichtungen in Anspruch nehmen können. Das Wirtschaftsministerium stellt bis zu maximal 60 % des Fonds für die Ökolandbau- und Ökolebensmittelforschung bereit. Für den Rest kommt der Sektor auf. Forschung wird von den verschiedenen Einrichtungen des Universitäts- und Forschungszentrums Wageningen und des Louis Bolk-Instituts betrieben.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Die Herausforderung der nächsten Jahre sind das Wachstum der bewirtschafteten Fläche und das Garantieren der Öko-Qualität der gehandelten Produkte.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für die Niederlande: www.orgprints.org/view/projects/nl.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

NORWEGEN

› Gerald Altena⁵³



KENNZAHLEN 2012⁵⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	55.260 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+70 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,4 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	5,1 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	2.590
	Ökologische Verarbeiter	705 (einschl. Importeure)
	Ökologische Importeure	33
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	209 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	1 %
	Pro-Kopf-Konsum	43 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+17,2 %
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Einführung eines neuen Öko-Kennzeichnungsprogramms für Hotels, Restaurants und Cateringunternehmen (horeca)
- Anstieg des Umsatzes im Einzelhandel von 2011 zu 2012 um 17,2 %

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1931 Der erste (biodynamische) landwirtschaftliche Bio-Betrieb (*Nordre Sletner gård*) wird eröffnet
- 1973 Gründung des ersten Öko-Verbands für Konsumenten und Erzeuger, *Norsk Økologisk Landbrukslag*
- 1986 Debio wird als erste Öko-Kontrollstelle gegründet
- 1994 In Norwegen wird die EU-Öko-Verordnung 2092/91 als Teil des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) implementiert; zur gleichen Zeit wird ein Umstellungsfond bereitgestellt

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- *Biologisk-dynamisk Forening*, Biodynamischer Verband: www.biodynamisk.no
- Debio, Zertifizierungsstelle: www.debio.no
- *Norsk Landbruksrådgiving (NLR)*, Norwegischer Beratungsdienst: www.lr.no
- NORSØK, *Norsk senter for økologisk landbruk*, Norwegisches Zentrum für ökologischen Landbau: www.norsok.no
- Oikos: www.oikos.no
- *Bioforsk Økologisk*, Abteilung für Öko-Landbau und Öko-Lebensmitteln, Öko-Forschung am Norwegischen Institut für Landwirtschafts- und Umweltforschung: www.bioforsk.no/økologisk, www.agropub.no

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche besteht zu 80 % (44.000 Hektar) aus Ackerkulturen, zu 18 % aus Dauerweideland (10.124 Hektar) und zu 0,5 % aus Dauerkulturen (269 Hektar). Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (34.000 Hektar), gefolgt von Getreide (8.874 Hektar) und Gemüse (218 Hektar).

MARKT

Der Marktanteil für die Öko-Erzeugung ist proportional geringer als der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Gesamtfläche. Die meisten Öko-Erzeugnisse werden über Supermärkte verkauft.

Meistverkaufte Produkte: Milchprodukte: 41,4 Mio. EUR (1,7 % des Gesamtumsatzes von Milchprodukten); Kartoffeln/Gemüse: 28,8 Mio. EUR (2,2 % des Gesamtumsatzes); Getreide/Backwaren: 9,6 Mio. EUR (0,9 % des Gesamtumsatzes); Eier: 14 Mio. EUR (5,3 % des Gesamtumsatzes); Obst/Beeren: 8,6 Mio. EUR (0,8 % des Gesamtumsatzes) und Fleisch: 7,7 Mio. EUR (0,3 % des Gesamtumsatzes).

Absatzwege: 76 % der Öko-Produkte werden durch Supermärkte und 23 % über andere Absatzwege verkauft. Der Direktverkauf macht 1 % aus.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Norwegens Beziehungen zur Europäischen Union unterliegen hauptsächlich dem Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Durch dieses Abkommen, das am 1. Januar 1994 in Kraft trat, wurde die EU-Gesetzgebung auf den Binnenmarkt ausgedehnt, um Norwegen, Island und Liechtenstein einzuschließen.⁵⁶

Das Logo *Debio Ø* wird von den Behörden unterstützt; es wird sowohl auf den einheimischen als auch auf den importierten Produkten verwendet.

AGRARPOLITIK

Für die ökologische Pflanzen- und Viehzucht sind Unterstützungszahlungen erhältlich. Bis 2014 wird eine Unterstützung für die Umstellung auf den Öko-Landbau bereitgestellt. Von Jahr zu Jahr können neue Unterstützungen für Öko-Projekte angefragt werden.

Nationaler Aktionsplan: Der Norwegische Aktionsplan *Økonomisk, agronomisk – økologisk!* (Wirtschaftlich, Agronomisch – Ökologisch!) zielt darauf ab, dass 15 % der Nahrungsmittelerzeugung (pflanzliche und tierische) und 15 % des Konsums (importierte und einheimische Erzeugnisse) bis 2020 ökologischer Natur sind. Jedoch ist unklar, wie viele Gelder für die Erreichung dieses Ziels bereitgestellt werden.⁵⁷

Weitere politische Unterstützung: Alle konventionellen Landwirtinnen und Landwirte können für die Beratung über die Umstellung zur Öko-Erzeugung vom kostenlosen Service des Norwegischen Beratungsdienstes Gebrauch machen.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Öko-Landbau-Forschung ist in die nationale Landwirtschaftsforschung der staatlichen Forschungseinrichtung von Bioforsk integriert. Die wichtigste Institution für die Öko-Landbau-Forschung ist die *Bioforsk Økologisk* am Tingvoll Gård in Tingvoll, www.bioforsk.no.

Die Öko-Beratung ist in den nationalen landwirtschaftlichen Beratungsdienst *Norsk Landbruksrådgivning* in Ås integriert, www.nlr.no.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Es besteht die Notwendigkeit, für Aktionspläne weitere politische Unterstützung zu erhalten, die Maßnahmen zur Förderung der Produktion beinhalten. Gleichzeitig muss ein Gleichgewicht zwischen der Erzeugung und dem Binnenmarkt erreicht werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Norwegen: www.orgprints.org/view/projects/nl.html
- Informationen zum ökologischen Landbau in Norwegen: www.okologisk.no
- Die wichtigsten Zahlen zur Öko-Erzeugung und zum Öko-Handel der Norwegischen Landwirtschaftsbehörde: www.slf.dep.no

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

ÖSTERREICH

► Elisabeth Klingbacher⁵⁸



KENNZAHLEN 2012⁵⁹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	533.230 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+25,4 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,7 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	19,7 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	21.843
	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	1.064,7 Mio. EUR (2011)
	Anteil am gesamten Markt	Ca. 6,5 %
	Pro-Kopf-Konsum	127 EUR (2011)
	Veränderung im Einzelhandel 2010 zu 2011	+8 %
	Ökologische Exporte	79,7 Mio. EUR (2011)
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Die 20. *Freiland-Tagung*, eine der wichtigsten und erfolgreichsten Veranstaltungen in den deutschsprachigen Ländern zum Thema Tierhaltung (2013)
- FiBL Österreich feiert sein 10-jähriges Bestehen (2014)
- Die Vermarktung von Bio-Produkten über konventionelle Supermarktketten und die Biomarke *Ja! Natürlich* feiern ihr 20-jähriges Bestehen (2014)

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1920er-Jahre: Die ersten Bio-Betriebe entstehen
- 1979: Gründung von *Ernte für das Leben*, dem größten Verband für biologischen Landbau zu dieser Zeit
- 1990er-Jahre: Wachstum des Bio-Sektors (zunehmendes ökologisches Bewusstsein, Vermarktung über Supermarktketten, Umsetzung des österreichischen Agrar-Umweltprogramms)
- 2004: Gründung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) Österreich
- 2005: Gründung von Bio Austria, Österreichs größte Organisation von Biobäuerinnen und Biobauern

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Bio Austria: www.bio-austria.at
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Österreich: www.fibl.org
- Universität für Bodenkultur, Wien: www.nas.boku.ac.at

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte biologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 533.230 Hektar besteht zu 63,1 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 35,7 % aus Ackerland und zu 1,2 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (97.178 Hektar), Grünfutter einschließlich Wechselgrünland und -Weideflächen (53.899 Hektar) und Ölsaaten (Soja, Sonnenblumen, Kürbis u. a.) (14.586 Hektar).

Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Trauben (4.259 Hektar), Äpfel (978 Hektar) und Beeren (265 Hektar).

MARKT⁵⁰

Der Bio-Markt in Österreich wird von konventionellen Supermarktketten und Discountern dominiert, die für etwa zwei Drittel des Jahresumsatzes verantwortlich sind. Auch Biofachgeschäfte spielen eine wichtige Rolle und expandieren und Biosupermärkte ziehen neue Kunden an. Ein weiterer wichtiger und wachsender Absatzweg ist die Verpflegung im öffentlichen und privaten Bereich.

Meistverkaufte Produkte: Eier (18,4 % aller auf dem Lebensmittelmarkt verkauften Eier), Milch (17,8 %), Kartoffeln (17,2 %), frisches Gemüse (11,6 %) und Butter (11 %).

Absatzwege: Der Vertrieb umfasst Supermärkte (78,9 %), den Bio-Einzelhandel (15,1 %) und den Direktverkauf (6 %). Die Daten sind von 2011.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau, und Verbandsrichtlinien, sowie Kapitel A 8 des *Codex Alimentarius Austriacus* (Österreichisches Lebensmittelbuch).

Zusätzlich zur Kontrollnummer und zum Logo der Europäischen Union (EU) kann auf dem Produkt das AMA-Biozeichen aufgedruckt sein. Dieses Label gibt es in zwei Ausführungen:

- Das AMA Bio-Zeichen (mit Ursprungsangabe) kann von Bio-Bauern, Bio-Verarbeitern und Bio-Handelsunternehmen verwendet werden. Es garantiert, dass Produkte mit diesem Logo aus dem ökologischen Landbau stammen und mindestens 70 % aller Inhaltsstoffe aus dem einheimischen biologischen Landbau kommen.
- Das AMA Bio-Zeichen ohne Ursprungsangabe zeigt nicht den regionalen Ursprung an. Produkte mit diesem Logo wurden zwar nach ökologischen Standards erzeugt, aber weniger als 70 % der Inhaltsstoffe stammen aus dem biologischen Anbau in Österreich.

Außerdem gibt es verschiedene Bio-Logos von Verbänden wie Bio Austria und von Supermarktketten und Discountern.

AGRARPOLITIK

Aktionsprogramm: Mit dem Bio-Aktionsprogramm des Lebensministeriums, www.lebensministerium.at, sollen Vermarktungsstrategien verbessert und durch Öffentlichkeitsarbeit der Marktanteil biologischen Lebensmittel weiter gesteigert werden. Das aktuelle *Bio-Aktionsprogramm* (2008–2013) hat sich die folgenden Ziele gesetzt:

- Österreich bleibt EU-Bioland Nr. 1
- Vermarktung aller Produkte, die nach Kriterien des ökologischen Landbaus erzeugt werden, als Bio-Produkte
- Schaffung von Kapazitäten, mit denen die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln hauptsächlich aus Österreich abgedeckt werden kann
- Weitere Steigerung des Marktanteils vor allem für Bio-Produkte mit geringerer Nachfrage (zum Beispiel Fleisch und Fleischprodukte)
- Ankurbelung der Produktion von Bio-Produkte, die noch nicht in ausreichenden Mengen erhältlich sind (zum Beispiel Obst und Gemüse)
- Bessere Information der Öffentlichkeit über die Umweltleistungen, die der Bio-Anbau bietet, und bessere Wissensvermittlung in Landwirtschaftsschulen hinsichtlich des ökologischen Landbaus

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen

Raums: Das *Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft* (ÖPUL) fördert eine umweltschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen. Das ÖPUL-Programm 2007-2013 bietet 30 Fördermaßnahmen an - mit der Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“ als wichtige Voraussetzung, um Österreich als Bioland Nummer 1 zu positionieren.

2011 erhielten mehr als 20.000 Biobäuerinnen und Biobauern im Rahmen der Bundesmaßnahme *Biologische Wirtschaftsweise* Auszahlungen im Gesamtwert von 99,6 Mio. Euro. Insgesamt wurden etwa 168 Mio. Euro bzw. 30 % der gesamten ÖPUL-Gelder an Bio-LandwirtInnen ausbezahlt.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Zu den wichtigsten Institutionen der Bio-Forschung zählen das FiBL Österreich, die Universität für Bodenkultur in Wien, das Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, www.raumberg-gumpenstein.at, und Bio Forschung Austria, www.bioforschung.at. Beratung, Lehrgänge und technische Informationen für Praktiker werden von Bio Austria, den Landwirtschaftskammern und von FiBL Österreich bereitgestellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Österreich nimmt im biologischen Landbau eine Führungsrolle ein, Experten sagen auch weiterhin einen Aufwärtstrend für den Bio-Markt voraus. Um jedoch den Anteil von Bio-Betrieben und biologisch bewirtschafteten Flächen auch weiterhin aufrechterhalten zu können und den biologischen Landbau auf lange Sicht zu vergrößern, müssen alle relevanten Teilnehmer, einschließlich der Gesetzgeber, Marktakteure, Forscher, Erzeuger und Konsumenten, miteinander kooperieren. Die Zukunft hält im Hinblick auf den biologischen Landbau als zukunftsgerichtete und nachhaltige Strategie für die Gesellschaft viele Herausforderungen bereit. Es wird wichtig sein, den Balanceakt zwischen größerer Professionalität und Wachstum des Sektors zu bewerkstelligen, ohne dabei die Sicht auf die grundlegenden Ideale und Kernwerte des biologischen Landbaus aus den Augen zu verlieren.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Österreich: www.orgprints.org/view/projects/at.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

POLEN

Dorota Metera⁶¹



KENNZAHLEN 2012⁶²

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	661.687 Hektar (2012)
	Veränderung von 2002 zu 2012	+1137 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+8,6 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	3,4 % (2012)
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	25.944 (2012)
	Ökologische Verarbeiter	312 (Verarbeiter und Großhändler)
	Ökologische Importeure	30
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	2011: 120 Mio. EUR; 2013: 146 Mio. EUR (Schätzungen)
	Anteil am gesamten Markt	0,26 % (der Wert des gesamten Lebensmittelmarkts belief sich 2012 auf 56 Milliarden EUR)
	Pro-Kopf-Konsum	3,8 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKT 2014

Der Verband der ökologischen Erzeuger EKOLAND feiert 2014 sein 25-jähriges Bestehen

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1980er-Jahre: Mieczysław Górny und seine Mitarbeiter sowie Experten des Demeter-Verbands halten in verschiedenen Städten die ersten Kurse zu biodynamischen und alternativen Anbaumethoden ab
- 1989: EKOLAND, der Verband der ökologischen Erzeuger, wird im Zuge des politischen Wandels des Landes nach den ersten freien Wahlen registriert
- 1990: Die Kontrolle der Erzeuger gemäß den EKOLAND-Standards beginnt; die ersten 29 Landwirte erhalten ihre Zertifikate
- 1999: Das Landwirtschaftsministerium finanziert ein Subventionssystem für ökologisch bewirtschaftete Agrarflächen
- 2004: Beitritt Polens zur Europäischen Union (EU) und Beginn der Agrarumweltprogramme einschließlich des Unterstützungssystems für den ökologischen Landbau

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- EKOLAND, Verband der ökologischen Erzeuger: www.ekolandpolska.pl
- *Forum Rolnictwa Ekologicznego im. M. Górnego*, Forum für den Öko-Landbau M. Górnego: <http://forumrolnictwaekologicznego.pl/cms>
- *Podkarpacka Izba Rolnictwa Ekologicznego*, Kammer der Unteren Karpaten für den ökologischen Landbau: www.pire.swilcza.com.pl

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 661.956 Hektar⁶³ besteht zu 53,4 % aus Ackerland, zu 35,4 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 8,7 % aus Dauerkulturland und zu 2,5 % aus anderen Agrarflächen. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfütter einschließlich Wechselgrünland und -weideflächen (207.923 Hektar), Getreide (122.818 Hektar) und Gemüse (9.379 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Äpfel (35.375 Hektar), Beeren (14.633 Hektar) und andere Früchte der gemäßigten Zone (6.615 Hektar).

MARKT

Der Markt für Öko-Produkte wächst langsam, aber stetig: Ökologische Erzeugnisse sind nun nicht mehr ausschließlich in kleinen spezialisierten Bioläden, sondern auch in konventionellen Geschäften und Supermärkten erhältlich.

Meistverkaufte Produkte: Gemüse, Obst und Getreideerzeugnisse.

Absatzwege: Biofachgeschäfte, Supermärkte, Markthallen, Direktverkauf an die Verbraucher, Internet-Shops.

Export und Import: Zu den wichtigsten Export-Produkten zählen Beeren (TK-Ware), Gemüse, Apfelsaftkonzentrate und Getreide. Wichtigste Import-Produkte sind Verarbeitungserzeugnisse, exotische Früchte, Frühlingsgemüse, Tee und Kaffee. Für die Gesamtaus- und -einfuhren sind keine Daten verfügbar.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Den ökologischen Landbau in Polen regeln sowohl die EU-Rechtsvorschriften und weitere Verordnungen als auch das polnische Gesetz über den ökologischen Landbau vom 25. Juni 2009, in dessen Rahmen ein Zertifizierungssystem eingeführt wurde.

Es wird das EU-Bio-Logo verwendet.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Hauptziele des Aktionsplans für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel für 2011–2014 (*Plan Działania dla Żywności i Rolnictwa Ekologicznego w Polsce na lata 2011–2014*) sind die Entwicklung des Marktes, die Sensibilisierung der Verbraucher und die Entwicklung von Fertigungstechnologien. Die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel ist nicht bekannt.⁶⁴

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Umfasst Zahlungen für den ökologischen Landbau im Rahmen des Agrarumweltprogramms und die Erstattung der Kosten für die Kontrollen im Rahmen der Maßnahme *Teilnahme der Landwirte an Programmen zur Verbesserung der Lebensmittelqualität*.

Weitere politische Unterstützung: Es gibt keine weitere politische Unterstützung.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung fördert ausgewählte Forschungsprojekte.

Seit 2004 wird ein System von Agrarumwelt-Beratungsdiensten (privat und öffentlich) aufgebaut, einige der Berater sind auf den ökologischen Landbau spezialisiert.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Der Markt für Öko-Produkte verzeichnet ein langsames, aber stabiles Wachstum. Zahlreiche Verarbeitungserzeugnisse werden importiert, da die polnische Verarbeitungsindustrie noch jung ist. Die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche wird ab 2014 aufgrund einer Änderung des Subventionssystems im Rahmen der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) voraussichtlich schrumpfen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Polen: www.orgprints.org/view/projects/pl.html
- Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Seiten zum ökologischen Landbau: www.minrol.gov.pl/pol/Jakosc-zywnosci/Rolnictwo-ekologiczne
- GIJHARS (*Główny Inspektorat Jakości Handlowej Artykułów Rolno-Spożywczych*), Inspektion für Handelsqualität der Landwirtschafts- und Lebensmittelprodukte: www.ijhars.gov.pl/rolnictwo-ekologiczne.html
- Eco Arka, Informationen zum ökologischen Landbau: www.ekoarka.com.pl

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten zu den wichtigsten Institutionen des Sektors.

PORTUGAL

› Catarina Crisóstomo⁶⁵



KENNZAHLEN 2011⁶⁶

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	219,683 (2011, einschliesslich 19.533 Hektar Waldflächen)
	Veränderung von 2002 zu 2011	+120 % (2002–2011)
	Veränderung von 2010 zu 2011	+4 % (2010–2011)
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	6,0 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	2.603 (2011)
	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	20–22 Mio. EUR (2010)
	Anteil am gesamten Markt	0,2 %
	Pro-Kopf-Konsum	2 EUR
	Veränderung von 2010 zu 2011 [%]	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Gemeinsam mit der IFOAM-EU-Gruppe organisiert der Verband für den ökologischen Landbau AGROBIO in Lissabon eine hochrangige Konferenz zur Gemeinsamen Agrarpolitik
- Vertreter des portugiesischen Landwirtschaftsministeriums und der zwei Öko-Verbände INTERBIO und AGROBIO nehmen am 7. Europäischen Bio-Kongress in Vilnius (Litauen) der IFOAM-EU-Gruppe teil

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1985: AGROBIO wird als erste nationale Organisation für den ökologischen Landbau gegründet
- 1993: Die Bio-Konsumenten-Kooperative BIOCOOP entsteht in Lissabon
- 2004: Der erste Bio-Bauernmarkt wird in Lissabon gegründet
- 2005: Der Branchenverband für den ökologischen Landbau INTERBIO wird gegründet
- 2011: INTERBIO entwirft einen Vorschlag für einen ökologischen Aktionsplan und hält hochrangige Treffen zur Förderung einer nationalen Öko-Landbau-Strategie ab

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- DQRG/DGADR (Abteilung für Qualität und genetische Ressourcen des Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung), für den ökologischen Landbau zuständiges Ministerium: www.dgadr.mamaot.pt
- AGROBIO, Portugiesischer Verband für ökologischen Landbau: www.agrobio.pt
- INTERBIO, Branchenverband für den ökologischen Landbau: www.interbio.pt
- SATIVA, wichtigste portugiesische Kontrollstelle: www.sativa.pt

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 219.683 Hektar (2011) besteht zu 59,9 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 12,2 % aus Ackerkulturland und zu 14,3 % aus Dauerkulturland. Auf dem Ackerland werden hauptsächlich Grünfütter (15.369 Hektar), Ackerkulturen (Getreide, Ölsaaten und Eiweißpflanzen usw. – 9.377 Hektar) sowie Aromapflanzen (1.324 Hektar) angebaut. Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Oliven (18.345 Hektar), Obst (6.471 Hektar) und Nüsse (4.177 Hektar).

MARKT

Der portugiesische Öko-Markt befindet sich noch in einem frühen Entwicklungsstadium, sodass sein Anteil am Lebensmittelmarkt noch klein ist. Dennoch ist die Branche sehr dynamisch. In den vergangenen Jahren war die Nachfrage nach Öko-Lebensmitteln stark, sodass gleichzeitig die Anzahl der Biofachgeschäfte und Öko-Wochenmärkten und der Umsatz von Öko-Produkten in konventionellen Supermärkten und Reform-/Bioläden gestiegen sind. Auch in der aktuellen wirtschaftlichen Situation ist keine Verlangsamung des Umsatzwachstums im Öko-Einzelhandel abzusehen.

Export und Import: Exportiert werden hauptsächlich Produkte wie Wein und Olivenöl. Der Großteil der verarbeiteten Öko-Lebensmittel wird importiert.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es existiert kein nationales Bio-Logo.

AGRARPOLITIK

Nationale Aktionspläne: Es gibt bisher keinen nationalen Öko-Aktionsplan.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Im Rahmen von PRODER wurden Auszahlungen für ökologisch bewirtschaftete Flächen vorgenommen. Allerdings werden seit Januar 2011 aufgrund der Haushaltskürzungen keine neuen Teilnehmer mehr in das Förderprogramm aufgenommen. Bis Ende 2010 konnten Landwirte finanzielle Unterstützung für die Öko-Zertifizierung erhalten. Zu den weiteren Unterstützungsmaßnahmen von PRODER, von denen der Öko-Sektor bis vor kurzem noch profitierte, zählen die *Information zu und Förderung von Qualitätsprodukten*, *Kooperation für die Innovation* sowie die *Bereitstellung von spezialisierten Schulungen*.

Weitere politische Unterstützung: Als Teil der Gemeinschaftsinitiative EQUAL förderte das Projekt PROVE die lokale Einführung von Abokisten durch Gruppen von Kleinbauern, darunter auch ökologische Erzeuger.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Einige landwirtschaftliche Einrichtungen, landwirtschaftliche Hochschulen und Universitäten führen Forschungsarbeiten zum ökologischen Landbau durch.

Drei privatwirtschaftliche Unternehmen, AGROBIO sowie mehrere regionale Biobauern-Verbände bieten technische Unterstützung an. Auf der Insel Madeira richtete die lokale Regierung eine eigene Abteilung für technische Beratung und Unterstützung der Forschung ein.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Der Öko-Landbau spielt eine entscheidende Rolle für die Optimierung der Nutzung eines Lands, das von weitläufigen ländlichen Gebieten, nährstoffarmen Böden, klimatischen Extrembedingungen und einer fragilen sozioökonomischen Situation gekennzeichnet ist. Deshalb besteht heute mehr denn je der Bedarf an einer nationalen integrierten Entwicklungsstrategie. Haupttätigkeitsfelder müssten Wissensaustausch unter Landwirten, sowie Lernplattformen, angewandte Forschung zu ökologischen Anbausystemen (einschließlich Agroforstwirtschaft und Viehzucht), fortschrittliche Öko-Saatgutproduktion, Know-how zu Unkrautbekämpfungs- und Bodenbearbeitungsmethoden, Wertschöpfung in der Biolebensmittelverarbeitungsindustrie, Förderung von engen Verbindungen zwischen Verbrauchern und Produzenten, Erhebung der Marktdaten und Förderung von mehr Transparenz im Rahmen eines harmonisierten Kontrollsystems auf EU-Ebene sein.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Portugal: www.orgprints.org/view/projects/pt.html
- Ministerium für Landwirtschaft, Seiten zum ökologischen Landbau: www.dgadr.mamaot.pt/val-qual/mod-bio und www.dgadr.mamaot.pt/sustentavel/modo-de-producao-biologico.

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten zu den wichtigsten Institutionen des Sektors.

RUMÄNIEN

► Boldizsár Megyesi⁶⁷



KENNZAHLEN 2012⁶⁸

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	288.261 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+560 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+25 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	2,1 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	15.315 Erzeuger
	Ökologische Verarbeiter	105 Erzeuger
	Ökologische Importeure	3 Importeure
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	80 Mio. EUR (2011)
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	4 EUR (2011)
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	200 Mio. EUR
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Schnelles Wachstum von zertifizierten Öko-Betrieben und -Anbauflächen
- Einzelheiten zu nationalen und EU-Subventionen bleiben unklar – der Informationsfluss zwischen Landwirtinnen und Landwirten, der Regierung und der EU ist ungenügend
- Die Änderungen an der GVO-Gesetzgebung sowie die mögliche Ausbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen können zu Problemen führen

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1997: Bioterra wird als erster Verband für den ökologischen Landbau gegründet
- 2000: Die erste nationale Rechtsvorschrift zum ökologischer Landbau wird verabschiedet (Verordnung der Regierung OUG Nr. 34/2000, gefolgt vom Gesetz 38/2001)
- 2001: Das Büro für ökologischen Landbau (ANPE) des Ministeriums für Landwirtschaft (MADR) wird gegründet
- 2004: SC Ecoinspect, die erste Kontroll- und Zertifizierungsorganisation entsteht
- 2005 –2012: Mehrere Kontrollstellen werden gegründet
- 2010: Gemäß Regierungsbeschluss 759/2010 wird die Vergabe von Umstellungsförderungen für Landwirtinnen und Landwirten eingerichtet. Ziel ist, die Qualität von Agrarprodukten zu steigern

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Rumänischer Biobauern-Verband Bioterra: www.bioterra.org.ro
- Rumänischer Verband für nachhaltige Landwirtschaft (ARAD): www.agriculturadurabila.ro
- EcoR-Partner, Ressourcen-Zentrum für Förderung und Marketing von Bioprodukten (EcoR): www.ecor.ro
- Verband Bio-Romania: www.bio-romania.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

2011 entfielen von den 229.946 Hektar Agrarfläche 166.806 Hektar (57,8 %) auf Ackerland, 105.836 Hektar (36,7 %) auf Dauergrün- und Dauerweideland und 7.783 Hektar (1,8 %) auf Dauerkulturen. Die wichtigsten Ackerkulturen waren Getreide (106.149 Hektar), Grünfutter (11.083 Hektar) und Ölsaaten (43.923 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Obst (4.668 Hektar), Trauben (1.649 Hektar) und Beeren (327 Hektar).

MARKT

Der rumänische Öko-Sektor ist stark exportorientiert. In den vergangenen drei Jahren haben Umstellungsförderungen den ökologischen Landbau attraktiver gemacht und für ein starkes Wachstum im Zertifizierungsbereich gesorgt.

Das Bewusstsein für Öko-Qualität ist in Rumänien gering, Rumänen sind nur selten bereit, einen höheren Preis für zertifizierte Öko-Produkte zu bezahlen. Kontrollorganisationen berichten, dass weder die Lebensmittelerzeuger noch die Verbraucher nach zertifizierten Produkten verlangen, selbst wenn sie Öko-Produkte kaufen und verwenden. Es herrscht weitverbreitet die Meinung, dass selbstangebautes Obst und Gemüse „Bio“ ist.

Meistverkaufte Produkte: Getreide (Weizen und Mais), Gemüse, Honig und Wein.⁷⁰

Absatzwege: Abokisten, Wochenmärkte, Biofachgeschäfte und Supermärkte.

Export und Import: Es ist allgemein anerkannt, dass die wichtigste treibende Kraft für die Öko-Branche der Exportmarkt sowie zu einem gewissen Grad auch die wachsende Nachfrage der wohlhabenden Mittelschicht nach gesunden Lebensmitteln ist. Hauptexportprodukte sind Getreide, gesammelte Waldpilze und Beeren, die wichtigsten Importprodukte sind Verarbeitungserzeugnisse.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie weitere Verordnungen. Die erste nationale Rechtsvorschrift zum ökologischen Landbau – die *Notverordnung der Regierung OUG Nr. 34/200* – wurde im Jahr 2000 verabschiedet. 2001 folgte das Gesetz 38/2001. Die Rechtsvorschriften sind auf dem neuesten Stand und entsprechen den EU-Verordnungen. Ökologische Erzeuger müssen von einer der registrierten Kontrollstellen zertifiziert werden.

Das nationale Logo für Öko-Produkte ist Eigentum des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Es darf für Produkte verwendet werden, die der rumänischen Öko-Verordnung entsprechen.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Von 2004 bis 2008 wurde der Aktionsplan „Nachhaltige Entwicklungsstrategie für die Landwirtschaft und die Lebensmittelindustrie 2004–2008 – MADR (*Strategia de dezvoltare durabila a agriculturii si alimentatiei 2004–2008 – MADR*) umgesetzt. Eine neue Strategie/Aktionsplan wird derzeit ausgearbeitet.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen des Nationalen Programms für ländliche Entwicklung (*Programul National de Dezvoltare Rurala*) werden Öko-Betriebe subventioniert. Die ersten Subventionen für den ökologischen Landbau wurden 2004 vergeben. Zwischen 2005 und 2007 wurde der ökologische Landbau über das SAPARD-Programm als Agrarumweltmaßnahme subventioniert. Seit 2007 werden für den ökologischen Landbau Zuschüsse aus einer Reihe von EU-Fonds mobilisiert.

Seit 2011 gibt es wieder Unterstützung bei der Umstellung auf den ökologischen Landbau. Wie der starke Zuwachs der ökologisch bewirtschafteten Flächen und der Anzahl der Öko-Erzeuger belegt, haben sich die Umstellungsförderungen als attraktiv erwiesen. Dennoch haben diese Zuschüsse keine nachhaltige Veränderung erzielen können, da zahlreiche Bauern den ökologischen Landbau wieder aufgegeben haben, nachdem die Unterstützung geringer als erwartet ausfiel.

Weitere politische Unterstützung: In der rumänischen Exportstrategie wird die Öko-Branche explizit erwähnt.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die wichtigsten Institutionen, die Forschungsarbeiten zum ökologischen Landbau in Auftrag geben, sind das Nationale Institut für landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung (INCDA Fundulea) und die Forschungsstation für Gemüse Bacau (*Statiunea de Cercetare Dezvoltare pentru Legumicultura Bacau*) www.legumebac.ro.

Eine Reihe von Organisationen aus dem privaten Sektor bieten den Landwirten Beratung an: Insbesondere der Verband Bioterra sowie der Rumänische Verband für nachhaltige Landwirtschaft (ARAD) setzen sich aktiv für die Förderung des ökologischen Landbaus ein. Darüber hinaus unterstützt Eco-Ruralis, www.ecoruralis.ro/web/en/, die mit dem Biolandbau verknüpften Werte, die Nahrungsmittelhoheit sowie eine direkte Verbindung zwischen Produzenten und Verbrauchern.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den Herausforderungen zählen Unregelmäßigkeiten bei den Ausgleichszahlungen sowie die Suche nach geeigneten Maßnahmen zum Schutz vor GVO-Kontaminationen. Diese Entwicklung sowie das anhaltende Wachstum der Großbetriebe stellen eine Herausforderung für kleine bis mittlere Landwirtschaftsbetriebe dar. Auch die Ausdehnung der Industrie- und Tagebauaktivitäten in Bergregionen ist für den ökologischen Landbau in Rumänien problematisch.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Rumänien: www.orgprints.org/view/projects/ro.html
- Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Seiten zum ökologischen Landbau: www.madr.ro/ro/agricultura-ecologica.html
- National Agricultural Research and Development Institute (NARDI), Akademie der Wissenschaften für Land- und Forstwirtschaft „Gheorghe Ionescu-Șișești“ (Academia de Științe Agricole și Silvicultură „Gheorghe Ionescu-Șișești“): www.incda-fundulea.ro/index.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

SCHWEDEN

Johan Cejje⁷¹



KENNZAHLEN 2012⁷²

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	477.685 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+123 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-0,5 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	15,6 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	5.601
	Ökologische Verarbeiter	680
	Ökologische Importeure	218
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	917 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	3,9 %
	Pro-Kopf-Konsum	95,3 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	-4 % (Quelle: Statistiska centralbyrån; +3 % laut Ekoweb)
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- 2013 wurde die erste nordische Lebensmittelmess (Nordic Organic Food Fair) in Malmö veranstaltet, auch 2014 wird die Messe wieder stattfinden
- Die NGO Svenska Naturskyddsföreningen (SNF) startet eine Kampagne (2013–2014) für Öko-Lebensmittel
- Der führende Gastronomiegroßhändler Martin & Servera konzentriert sich 2013 und 2014 auf Öko-Lebensmittel. KRAV – der Eigentümer des bekannten KRAV-Labels – setzt sich für einen höheren Öko-Anteil in Restaurants ein

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1940: Der Biodynamische Verband *Biodynamiska Föreningen* wird in Järna gegründet
- 1960–1970: Die Organisation für alternativen Landbau ist aktiv
- 1985: Die Organisation KRAV wird mit dem Ziel der Entwicklung und Förderung der ökologischen Standards gegründet
- 1985: Der Verband der Öko-Landwirtinnen und Landwirten *Ekologiska Lantbrukarna* wird gegründet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Ekologiska Lantbrukarna, Verband der Öko-LandwirtInnen: www.ekolantbruk.se
- KRAV, ökologische Standards und Kennzeichnung: www.krav.se
- Ekoweb, unabhängige Nachrichten und Analysen für den schwedischen Öko-Markt: www.ekoweb.nu
- *Jordbruksverket*, Vorschriften für den ökologischen Landbau und Statistiken (staatlich): www.jordbruksverket.se

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 477.685 Hektar besteht zu 74,4 % aus Ackerland (einschließlich Grünfutter), zu 22 % aus Dauergrün- und Dauerweideland und zu 0,1 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (250.338 Hektar), Getreide (86.538 Hektar) und Eiweißpflanzen (9.761 Hektar).

MARKT

Der schwedische Markt ist in den vergangenen Jahren – mit Ausnahme einer vorübergehenden Stagnation im Jahr 2012 – kontinuierlich gewachsen und das Wachstumspotenzial ist nach wie vor groß. Es mangelt allerdings an Erzeugern (hauptsächlich von Getreide) und an Verarbeitungserzeugnissen. Insbesondere öffentliche Aufträge (z. B. Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten) treiben derzeit die Entwicklung des Öko-Markts an und sorgen für Stabilität. Dafür verantwortlich sind politische Entscheidungen, sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene. Der Öko-Markt verlor 2012 in der ersten Jahreshälfte an Boden, konnte sich aber bis zum Jahresende wieder erholen. Vorläufigen Berichten zufolge wird 2013 ein Wachstum zwischen 5 % und 10 % erreicht werden.

Meistverkaufte Produkte: Milchprodukte (33 % des Öko-Markts), gefolgt von Obst und Gemüse (25 %), Kaffee, Tee und Trockenprodukte (20 %).

Absatzwege: 55 % der Öko-Produkte werden in Supermärkten verkauft, an zweiter Stelle folgt der öffentliche Sektor (17 %), *Systembolaget* (Spirituosen-, Wein- und Bier-Monopol, 17 %), Hotels und Restaurants (8 %) und andere Absatzwege (8 %).

Export und Import: k. A. Schweden scheint Netto-Importeur von ökologischen Erzeugnissen zu sein.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie weitere Verordnungen sind rechtsverbindlich; vier Regierungsbehörden teilen sich die Verantwortung für die Kontrolle: Das Schwedische Zentralamt für Landwirtschaft (*Jordbruksverket*) beaufsichtigt die Landwirtschaft, die Lebensmittelbehörde (*Livsmedelsverket*) regelt Verarbeitung und bestimmte Marketingbereiche, das Amt für Verbraucherschutz (*Konsumentverket*) ist zuständig für Fragen im Zusammenhang mit dem Verbrauchermarketing, während das Amt für Akkreditierung (*Swedac*) die Kontrollstellen anerkennt. Schweden besitzt sechs Kontroll- und Zertifizierungsstellen.

Neben dem EU-Logo existiert kein staatliches Bio-Logo. Das KRAV-Logo ist ein privates Label und wird auf ca. 80 % aller Bioprodukte verwendet. Die von KRAV geforderten Standards gehen hinsichtlich des Klimaschutzes, des Tierschutzes, der sozialen Verantwortung und des Gesundheitsschutzes über die der EU-Rechtsvorschriften hinaus.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Im Rahmen der nationalen Zielsetzungen sollen 2014 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche zertifiziert, ökologisch bewirtschaftet werden. Darüber hinaus sollen 2013 25 % der Lebensmittel im öffentlichen Sektor aus ökologischen Quellen stammen. Aktuell wird debattiert, ob ein neues Ziel gesetzt werden soll.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Zur ökologischen Erzeugung beitragende Aktivitäten werden gefördert. Die Programme für 2014 und für die kommenden Jahre müssen noch ausgestaltet werden, daher können derzeit nur wenige Angaben zum neuen System gemacht werden.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die wichtigsten, im Bereich der ökologischen Landwirtschaft forschenden Institutionen sind die Schwedische Universität für Agrarwissenschaften SLU mit ihrem interdisziplinären Zentrum für ökologischen Anbau und Konsum *EPOK*, www.slu.se/epok, sowie die ökologische Plattform *Ekologiskt Forum* der Königlichen Schwedischen Akademie für Forst- und Landwirtschaft.

Beratung erhalten die Landwirte bei einer Reihe von privaten, institutionellen und staatlichen Organisationen wie der Landwirtschaftsgesellschaft *Hushållningssällskapet*, der größten und ältesten dieser Strukturen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Derzeit gibt es einen Überschuss an Rind- und Lammfleisch, allerdings herrscht gleichzeitig Knappheit an Getreide. Mehrere Organisationen haben sich ehrgeizige Ziele für die Marktentwicklung gesetzt. Der Vertrieb der Produkte läuft reibungslos, allerdings müssen die Verbraucher nach wie vor noch stärker sensibilisiert werden und es fehlt noch an Bereitschaft für den Umstieg auf Bioprodukte.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Schweden: www.orgprints.org/view/projects/se.html
- Ökologischer Landbau, Ministerium für Landwirtschaft: www.jordbruksverket.se/amnesomraden/miljoklimat/ekologiskproduktion.4.2ada1a6113d67e0bac48000503.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

SCHWEIZ

Helga Willer⁷³



KENNZAHLEN 2012⁷⁴

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	125.961
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	12 %
	Veränderung von 2002 zu 2011	+22,7 %
	Veränderung von 2010 zu 2011	+2,4 %
	Unternehmen	Ökologische Erzeuger
Markt und Handel	Ökologische Verarbeiter	k. A.
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
	Einzelhandelsumsatz	1.520,33 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	6,3 %
	Pro-Kopf-Konsum	189 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	+5,3 %
Ökologische Exporte	k. A.	
Ökologische Importe	k. A.	

HÖHEPUNKTE 2013

- Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) feiert sein 40-jähriges Bestehen
- Die Bio-Produktlinie *Naturaplan* der Einzelhandelskette Coop feiert ihr 20. Jubiläum
- Zweiter Schweizer Bioackerbautag

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1940er-Jahre: Hans und Maria Müller setzen sich bei den Schweizer Landwirtinnen und Landwirten für den biologischen Landbau ein
- 1973: Gründung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL)
- 1977: Das FiBL organisiert die erste Wissenschaftskonferenz der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen (IFOAM) in Sissach bei Basel
- 1980: Der Branchenverband Bio Suisse wird gegründet
- 1993: Die Einzelhandelskette Coop führt ihre Bio-Produktlinie *Naturaplan* ein, ab 1995 bietet auch Migros ein Bio-Sortiment an
- 2000: 13. IFOAM-Konferenz wird in Basel ausgerichtet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Bio Suisse, Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen: www.biosuisse.ch
- bio.inspecta, größte Schweizer Inspektionsstelle: www.bioinspecta.ch
- FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau: www.fibl.org
- Schweizer Demeter-Verband: www.demeter.ch

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 125.961 Hektar besteht zu 78,0 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 17,4 % aus Ackerland und zu 1 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (10.200 Hektar), Getreide (Getreide 6.700 Hektar) und Gemüse (1600 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Obst (500 Hektar), Trauben (370 Hektar) und Heil- und Aromapflanzen (118 Hektar).

MARKT

Der Schweizer Bio-Markt ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen und nun gut entwickelt. Die Schweiz weist den weltweit höchsten Pro-Kopf-Konsum an Bioprodukten auf. Auch der Marktanteil von 6,3 % liegt höher als in den meisten anderen Ländern.

Meistverkaufte Produkte: Eier (40,08 Mio. EUR, 20,5 % aller verkauften Eier), Brot (131,67 Mio. EUR, 18,8 %) sowie Gemüse und Kartoffeln (136,38 Mio. EUR, 12,9 %).

Absatzwege: Supermärkte (hauptsächlich Coop und Migros – 77,9 %), Fachgeschäfte (12,5 %), Direktvertrieb (5,5 %) und andere Absatzwege (4 %).

Export und Import: Zum Export und Import stehen öffentlich keine Daten zur Verfügung. Man kann allerdings davon ausgehen, dass die Schweiz einen großen Anteil der konsumierten Bioprodukte importiert. Für den Export spielen Milchprodukte eine wichtige Rolle.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gilt die Schweizer *Verordnung über die biologische Landwirtschaft und die Kennzeichnung biologisch produzierter Erzeugnisse und Lebensmittel*.⁷⁵ Es existiert kein staatliches Bio-Logo, aber das Siegel des Dachverbands Bio Suisse wird vielfach verwendet.

AGRARPOLITIK

Seit dem Anfang der 1990er Jahre wird der biologische Landbau im Rahmen der *Direktzahlungsverordnung* direkt bezuschusst. Die Landwirtschaftspolitik 2014–2017 wird derzeit noch erarbeitet.

Nationaler Aktionsplan: In der Schweiz existiert kein Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und biologisch erzeugte Lebensmittel.

Sonstige Unterstützung: Die Forschung zum biologischen Landbau und die Bio-Beratungsdienste der Kantone werden gefördert.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Zu den wichtigsten Forschungsinstitutionen zählen das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), die staatliche Forschungsanstalt *Agroscope* www.agroscope.admin.ch und das Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen der *Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften* (ZHAW), www.lsfm.zhaw.ch/en/lsfm.html.

Beratung bieten die kantonalen Bioberatungsdienste und das FiBL, wobei Letzteres zusätzlich zum allgemeinen und fachspezifischen Beratungsservice für Landwirtinnen und Landwirte auch Schulungen und technische Informationen für Fachleute bereitstellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine der größten Herausforderungen, denen der Schweizer Bio-Sektor gegenüber steht, ist das relativ kleine Angebot an einheimischen Biolebensmitteln. Trotz schnellen Wachstums des Marktes vergrößert sich die biologische Anbaufläche nur langsam. Dieser Problematik widmen sich derzeit Bio Suisse und zahlreiche weitere Akteure des Bio-Sektors.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für die Schweiz: www.orgprints.org/view/projects/sw.html
- Nachrichten und Hintergrundinformationen für Bio-LandwirtInnen: www.bioaktuell.ch
- Nachrichten zum Schweizer Bio-Sektor: www.bionetz.ch
- Informationen zum ökologischen Landbau von Coop: www.naturaplan.ch und Migros: www.migros.ch/bio.

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

SERBIEN

» Jelena Milic⁷⁶



KENNZAHLEN 2012⁷⁷

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	6.340 Hektar
	Veränderung von 2011 zu 2012	+1 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	0,2 %
	Ökologische Erzeuger	1.073 (einschließlich Erzeugerkooperativen)
Unternehmen	Ökologische Verarbeiter	32
	Ökologische Importeure	30
	Ökologische Exporteure	9
	Wert des Binnenmarkts	k. A.
Markt und Handel	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	3,8 Mio. EUR
	Ökologische Importe	3,7 Mio. EUR
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Organic Control System, die serbische Kontrollinstitution, wird offiziell bei der Europäischen Kommission eingetragen
- Im Mai 2013 findet die dritte Öko-Messe im Rahmen der internationalen Landwirtschaftsmesse in Novi Sad statt
- Im September 2013 wird die vierte BioBalkan Expo in Belgrad ausgerichtet
- Im Oktober 2013 findet in Subotica das Biofest, das neunte internationale Festival für Öko-Produkte, statt

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- Mitte der 1980er Jahre: Einzelne Kleinbauern initiieren den Öko-Landbau in Serbien
- 1990: Ein Netzwerk aus Erzeugern, Landwirtinnen und Landwirten, Beratern und Wissenschaftlern aus dem Bereich des Öko-Landbau gründet die NGO „Terra’s“
- 2000: Das erste nationale Gesetz zum ökologischen Landbau (Amtsblatt 28/2000) wird vom serbischen Parlament erlassen

- 2005: Das Ministerium für Landwirtschaft (MAFWM) gründet die Abteilung für ökologischen Anbau. Terra's und das Green Network of Vojvodina organisieren das erste internationale Festival für Bioprodukte (Biofest) in Subotica
- 2009: Serbia Organica wird als nationaler Verband für den ökologischen Landbau gegründet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Verband Terra's: www.terras.org.rs
- Serbia Organica, nationaler Verband für den ökologischen Landbau: www.serbiaorganica.info
- ATS: Serbische Akkreditierungsstelle: www.ats.rs

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 6.340 Hektar besteht zu 84,6 % aus Acker- und Dauerkulturland und 15,3 % aus Dauergrün- und Dauerweideland. Die geläufigsten Ackerkulturen haben einen Anteil von 47 % an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (davon 2.522 Hektar Getreide). An zweiter Stelle steht die Obstproduktion (26 %, davon 1.415 Hektar Äpfel, Himbeeren und Pflaumen), Futterpflanzen (12 %), Industriepflanzen (10 %), Gemüse (2 %), sowie Heil- und Aromapflanzen (0,5 % der ökologisch bewirtschafteten Anbaufläche).

MARKT

Das Angebot an Öko-Produkten aus in- und ausländischer Produktion auf dem lokalen Markt ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Dennoch bleibt es hinsichtlich des Sortiments und der verfügbaren Produktmengen nach wie vor begrenzt. Überdies behindert auch die unzureichende Kaufkraft der Verbraucher die Erweiterung des Binnenmarkts. Öko-Produkte werden in Fachgeschäften, auf Ökomärkten in den großen Städten (Belgrad, Novi Sad, Subotica) und in mehreren Supermarktketten angeboten. Mit Ausnahme von Öko-Milch fehlt es an Öko-Produkten aus der Viehzucht.

Absatzwege: Hauptsächlich Fachgeschäfte, Öko- und Supermärkte.

Export und Import: Zum Export und Import stehen keine Daten (öffentlich) zur Verfügung. Jede autorisierte Kontrollstelle ist dazu verpflichtet, Daten zum Im- und Export an das Ministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, weiterzugeben. Dennoch sind die Daten zu den Ausfuhrwerten unvollständig, da einige Exporteure diese als vertraulich betrachten.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die serbische Erzeugung wird vom Gesetz über den ökologischen Landbau (Amtsblatt Nr. 30/10) und vom Regelwerk zur Kontrolle und Zertifizierung von ökologischer Erzeugung und ökologischem Landbau (Amtsblatt Nr. 48/11) reguliert.

Es existiert ein nationales Bio-Logo.

AGRARPOLITIK

Das Gesetz zu den Beihilfen für die Landwirtschaft und die ländliche Entwicklung (Amtsblatt Nr. 10/13) bildet die Rechtsgrundlage und regelt die Vergabe von Beihilfen für den ökologischen Landbau (Direktzahlungen und Zuschüsse für ländliche Entwicklungsmaßnahmen). Das Regelwerk zur Regulierung der Beihilfen für den ökologischen Landbau (Amtsblatt Nr. 38/13) sieht folgende Beihilfen vor: Flächenbezogene Förderung, Förderung der der ökologischen Tierhaltung, Prämien für Öko-Milcherzeugung sowie Zuschüsse für Kraftstoff.

Im Regelwerk, das die Beihilfen für die ländliche Wirtschaftsförderung durch die Einführung von Sicherheits- und Qualitätzertifizierungen von Lebensmitteln, Öko-Produkten und Produkten mit geografischer Herkunftsbezeichnung festlegt, sieht eine teilweise Übernahme der Kontroll- und Zertifizierungskosten vor.

Nationaler Aktionsplan: Ein neuer Plan für die Entwicklung des ökologischen Landbaus 2013–2017 ist im Anschluss an die Verabschiedung der Strategie für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung 2014–2024 vorgesehen.

Weitere politische Unterstützung: Auf lokaler Ebene unterstützen manche Gemeinden den ökologischen Landbau.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Das Institut für Getreide- und Gemüseanbau Novi Sad, das Institut für Gemüseanbau Smederevska Palanka und das Institut für Lebensmitteltechnologie Novi Sad forschen im Bereich der ökologischen Erzeugung. Die landwirtschaftlichen Fakultäten der Universitäten Belgrad und Novi Sad und die Fakultät für ökologische Landwirtschaft Bačka Topola haben Masterstudiengänge und Promotionsprogramme für den Bereich Öko-Landbau eingeführt.

Beratungsdienste werden durch die Verbände und mehrere landwirtschaftliche Beratungsdienste zur Verfügung gestellt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den wichtigsten Herausforderungen, vor denen der serbische Öko-Sektor steht, zählt auch die Notwendigkeit einer Erweiterung der ökologisch bewirtschafteten Nutzfläche und die Erhöhung der Produktion). Auch die Entwicklung des Binnenmarkts und die Einrichtung gut sortierter örtlicher Verkaufsstellen sind von entscheidender Bedeutung. Gleichzeitig besteht der Bedarf an einem funktionsfähigen und harmonisierten Kontroll- und Zertifizierungssystem, das im Einklang mit den EU-Rechtsvorschriften steht.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

• Abteilung für ökologischen Anbau: www.dnrl.minpolj.gov.rs

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten zu den wichtigsten Institutionen des Sektors.

SLOWENIEN

› Anamarija Slabe⁷⁸



KENNZAHLEN 2012⁷⁹

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	35.101 Hektar
	Veränderung von 2002 zu 2012	+154 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+9 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	7,6 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	2.682 (2012)
	Ökologische Verarbeiter	16 (2012)
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	44 Mio. EUR (2012)
	Anteil am gesamten Markt	1,5 % (2012)
	Pro-Kopf-Konsum	22 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	Ca. 10 %
	Ökologische Exporte	Marginal
	Ökologische Importe	Etwa 80 % der Ökolebensmittel werden eingeführt, dabei handelt es sich hauptsächlich um Obst und Gemüse sowie Verarbeitungserzeugnisse.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Verbesserung der Marktkooperation der Bio-Landwirte (2013)
- Der Bio-Wochenmarkt in Ljubljana (2014) feiert sein 15-jähriges Bestehen

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1996: Das Institut für nachhaltige Entwicklung (ITR) wird als erstes Institut für den ökologischen Landbau gegründet
- 1996: Das ITR erarbeitet die ersten Öko-Standards, die 1997 vom slowenischen Verband der Biobauern übernommen werden
- 2000: Das private Bio-Logo BIODAR wird eingeführt
- 2001: Nationale Regelungen für den ökologischen Landbau werden eingeführt
- 2005: Die Regierung verabschiedet den nationalen Aktionsplan für den ökologischen Landbau

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- IKC, Institut für Kontrolle und Zertifizierung der Universität Maribor: www.ikc-um.si/ikcum
- ITR, Institut für nachhaltige Entwicklung: www.itr.si
- KON-CERT, Institut für Kontrolle und Zertifizierung in der Land- und Forstwirtschaft Maribor: www.kon-cert.si
- Dachorganisation der slowenischen Öko-Verbände (USOFA): www.zveza-ekokmet.si/biodar

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 35.101 Hektar besteht zu 87,36 % aus Grünland, zu 7,84 % aus Ackerland und zu 4,28 % aus Dauerkulturland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (1.387 Hektar), Grünfütter (1.800 Hektar) und Gemüse (1.801 Hektar). Wichtigste Dauerkulturen sind Obst (994,36 Hektar), Trauben (323,88 Hektar) und Oliven (184,53 Hektar).

MARKT

Meistverkaufte Produkte: Frisches Gemüse, Milchprodukte und Getreide

Absatzwege: 85 % der Produkte werden hauptsächlich in Supermärkten, aber auch in Fachgeschäften verkauft. 15 % werden direkt verkauft (zwei Drittel auf dem Hof selbst und ein Drittel auf Wochenmärkten).

Export und Import: Slowenien importiert 80 % der konsumierten Öko-Produkte.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Der ökologische Landbau in Slowenien unterliegt den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau und weiteren Verordnungen.. Es existieren zudem Regeln zur Bestimmung der Eignung von Gebieten für die Öko-Imkerei.⁸⁰

Es existiert kein nationales Bio-Logo.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Der Nationale Aktionsplan für den ökologischen Landbau (*Akcijski načrt za ekološko kmetijstvo – ANEK*) gilt für den Zeitraum von 2005 bis 2015. Er sieht die Erfüllung von drei Hauptzielen bis 2015 vor: 15 % der Landwirtschaftsbetriebe und 20 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche sollen ökologisch bewirtschaftet werden und 10 % der slowenischen Produkte sollen Öko-Qualität haben. Finanzielle Fördermittel werden vom Landwirtschafts- und Umweltministerium bereitgestellt.⁸¹

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Seit 1999 gibt es finanzielle Unterstützungsmaßnahmen für den ökologischen Landbau. Von 2001 bis 2003 wurden die Fördermittel durch das slowenische Agrarumweltprogramm (SKOP) bereitgestellt, im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums 2007–2013 waren weitere Agrarumweltzahlungen verfügbar. Allgemeine Förderprogramme stellen Investitionsbeihilfen zur Verfügung, im Rahmen der Qualitätsprogramme werden auch Marketingzuschüsse vergeben.

Weitere politische Unterstützung: Es sind nationale Beiträge zu den EU-kofinanzierten Öko-Werbekampagnen (2010 bis 2012 und 2013 bis 2015) verfügbar.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Zu den wichtigsten Institutionen im Bereich der Öko-Forschung zählen das Institut für nachhaltige Entwicklung und die Fakultät für Landwirtschaft und biosystemische Wissenschaften der Universität Maribor. Geforscht wird in den Bereichen Markt, Politik, ländliche Entwicklung und Technologien (Gemüse, Getreide und andere Feldfrüchte).

Beratungsdienste sind noch wenig entwickelt; der Wissenstransfer findet hauptsächlich über NGOs statt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen die Verbesserung des Wissenstransfers und der Verfügbarkeit von landwirtschaftlicher Nutzfläche, die Steigerung des Produktionsvolumens sowie der Selbstversorgung mit Öko-Lebensmitteln – diese beträgt derzeit nur 20 %.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

• Organic Eprints für Slowenien: www.orgprints.org/view/projects/si-slovenia.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

SPANIEN

Victor González⁸²



KENNZAHLEN⁸³

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	1.593.197 Hektar Nutzfläche
	Veränderung von 2002 zu 2012	+212 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-1,8 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	6,4 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	30.402
	Ökologische Verarbeiter	2.790
	Ökologische Importeure	111
	Ökologische Exporteure	127
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	965 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	1,04 %
	Pro-Kopf-Konsum	20,5 EUR (2011)
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	506 Mio. EUR (2011)
	Ökologische Importe	219 Mio. EUR (2011)

HÖHEPUNKTE 2013

- September 2013: 11. Nationaler Wissenschaftskongress der SEAE über die ländliche Entwicklung, GAP und agroökologische Innovation
- Oktober 2013: Erstes Symposium über den ökologischen Landbau und Agrarökologie im Mittelmeerraum (Valencia)
- November 2013: Bio-Messe Biocultura in Madrid

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1984: Die erste vom Branchenverband Vida Sana organisierte Biocultura-Messe findet in Madrid statt
- 1989: Die ersten Gesetze über den ökologischen Landbau werden verabschiedet
- 1992: Die Spanische Gesellschaft für den ökologischen Landbau (SEAE) wird als gemeinnützige Organisation gegründet

- 1998: In Andalusien wird die CAAE als öffentliche regionale Zertifizierungsstelle gegründet. Heute ist die CAAE eine private Zertifizierungsstelle und gemeinnützige Organisation (*Asociación Valor Ecológico*) zugleich und setzt sich für die Entwicklung des ökologischen Landbaus ein. Die CAAE richtet die Núñez de Prado-Auszeichnung für die Erforschung und Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus ein
- 2002: Erste internationale Konferenz über die Produktion von Bio-Oliven und -Olivenöl
- 2007: Der nationalen Aktionsplan für den ökologischen Landbau wird eingeführt
- 2012: Die Spanische Gesellschaft für den ökologischen Landbau (SEAE) ruft den Eco-eLabora-Preis für die Vermittlung und Verbreitung von Wissen in den Bereichen Agrarökologie und ökologischer Landbau ins Leben

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Association Valor Ecológico, Förderung und Schulungen: www.ecovalia.org
- Die Association Vida Sana setzt sich für den Verbrauch von Öko-Produkten ein und organisiert Sensibilisierungsveranstaltungen für die Öffentlichkeit (Biocultura-Messen in verschiedenen spanischen Städten): www.vidasana.org
- FEPECO, spanischer Verband für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Produkten: www.fepeco.es
- Intereco, Verband der öffentlichen Öko-Kontrollstellen: www.interecoweb.com
- SEAE, Spanische Gesellschaft für den ökologischen Landbau (SEAE): www.agroecologia.net
-

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte Anbaufläche von 1.593.197 Hektar besteht zu 53,2 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 22,7 % aus Dauerkulturland und zu 17,5 % aus Ackerland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (174.005 Hektar), gefolgt von Eiweißpflanzen (45.195 Hektar), Grünfutter (34.976 Hektar) und Gemüse (10.245 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Oliven (168.039 Hektar), Nüsse (98.272 Hektar), Trauben (81.262 Hektar) und Zitrusfrüchte (6.275 Hektar).

MARKT

Der spanische Markt für Öko-Produkten ist kleiner als im EU Durchschnitt, ist aber in den vergangenen fünf Jahren stetig gewachsen. Dieser aufstrebende Markt für ökologische Erzeugnisse weist einen Pro-Kopf-Konsum von 20 EUR (2011) pro Person und einen Anteil am Gesamtmarkt von ca. 1 % auf.

Export und Import: Ein großer Anteil der ökologischen Erzeugung – hauptsächlich Obst, Gemüse, Wein und Öl – wird in andere EU-Länder verkauft. Eine beträchtliche Menge (im Wert von über 200 Mio. EUR) der ökologischen Verarbeitungserzeugnisse wird überdies importiert.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Es gelten die EU-Rechtsvorschriften sowie weitere Verordnungen. In einigen Regionen (Aragón, Andalusien, Castilla-La Mancha) dürfen private Kontrollstellen die ökologischen Erzeuger und Verarbeiter überprüfen. In den übrigen Regionen sind halböffentliche (Branchenvertreter und Verwaltungen) oder öffentliche Verwaltungen mit der Implementierung der EU-Rechtsvorschriften betraut. Die Ein- und Ausfuhr wird von den Landesbehörden registriert.

Es gibt kein nationales Logo für Öko-Produkte, aber in allen Regionen mit halböffentlichen oder öffentlichen Kontrollstellen wird ein gemeinsames, den Namen der Region tragendes Logo verwendet. In Regionen ohne öffentliche Kontrollstellen werden die Logos der privaten Kontrollstellen verwendet.

AGRARPOLITIK

Nationale Aktionspläne: In verschiedenen Regionen (z. B. Kanarische Inseln, Katalonien, Baskenland) werden mehrere Aktionspläne gleichzeitig umgesetzt, während in anderen (Andalusien, Valencia) derzeit neue Aktionspläne erarbeitet werden. Allerdings sind in den meisten dieser Pläne keine spezifischen Zielsetzungen vorgegeben.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums: In den meisten Regionen werden seit 1998 Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung unterstützt. Zwischen den einzelnen Regionen gibt es teilweise erhebliche Unterschiede. Jede Region muss eigenverantwortlich entscheiden, welche Anbaukulturen unterstützt werden sollen.

Weitere politische Unterstützung: Unterstützt werden überdies ökologische Landbau-Organisationen (SEAE, FEPECO, INTERECO, CAAE), Forschungsprojekte zum ökologischen Landbau bestimmter Forschungseinrichtungen, der andalusische Öko-Beratungsdienst sowie die Teilnahme an Öko-Fachmessen der meisten wichtigen Unternehmen.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die wichtigsten Institutionen, die Forschungsarbeit zum ökologischen Landbau betreiben, sind auf der Webseite des Ministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt aufgeführt, www.magrama.es.

Beratung bieten der andalusische Öko-Beratungsdienst und die Spanische Gesellschaft für ökologischen Landbau, wobei Letztere zusätzlich zum allgemeinen und fachspezifischen Beratungsservice für Landwirtinnen und Landwirten auch Schulungen und technische Informationen für Fachleute bereitstellt.

Seit Anfang der 1990er Jahre werden an der Universität Córdoba (UCO, www.uco.es) Bildungsveranstaltungen zur Agrarökologie auf einem hohem Niveau angeboten, an denen zahlreiche Dozenten und Studenten aus Lateinamerika teilnehmen. Diese Aufgabe teilen sich mittlerweile die Internationale Universität Andalusien (UNIA, www.unia.es) und die Pablo Olavide-Universität Sevilla (UPO, www.upo.es).

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Zu den Herausforderungen für den spanischen Öko-Sektor zählt auch die Notwendigkeit, die inländischen Konsumgewohnheiten zu ändern und außerdem ein Verzeichnis der zugelassenen Betriebsmittel zu erstellen. Wichtig ist zudem, ein agroökologisches Konzept für die Öko-Erzeugung zu entwickeln.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Spanien: www.orgprints.org/view/projects/es.html
- Ministerium für Landwirtschaft, Seiten zum ökologischen Landbau: www.magrama.gob.es/es/alimentacion/temas/la-agricultura-ecologica
- Regionales katalanisches Landwirtschaftsministerium, Seiten zum ökologischen Landbau: www.gencat.cat/daam/eco.es
- Regionales andalusisches Landwirtschaftsministerium, Seiten zum ökologischen Landbau: www.juntadeandalucia.es/agriculturaypesca/portal/areas-tematicas/produccion-ecologica/index.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie in den Abschnitten „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“ und „Forschung und Beratung“.

TSCHECHISCHE REPUBLIK



Andrea Hrabalová⁸⁵

KENNZAHLEN 2012⁸⁶

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	488.658 Hektar
	Veränderung von 2011 zu 2012	+108 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+1,2 %
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	11,46 % (2012)
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	3.934
	Ökologische Verarbeiter	454
	Ökologische Importeure	k. A.
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	66 Mio. EUR (2011)
	Anteil am gesamten Markt	0,65 % (2011)
	Pro-Kopf-Konsum	6 EUR (2011)
	Veränderung im Einzelhandel 2010 zu 2011	+4,6 % (2010–2011)
	Ökologische Exporte	23 Mio. EUR (2011) (Schätzung)
	Ökologische Importe	30–40 Mio. EUR (2011) (Schätzung)

HÖHEPUNKTE 2013

- Die Öko-Bewegung arbeitet neue, individuelle Maßnahmen für den ökologischen Landbau im Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums aus
- Die vierte Kontrollstelle, das Bureau Veritas Czech Republic, nimmt ihre Arbeit auf

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1993: Einführung der ersten nationalen Richtlinie für den ökologischen Landbau, einschließlich eines Inspektions- und Zertifizierungssystems, und Einführung des nationalen Labels BIO
- 2001: Das Gesetz Nr. 242/2000 zum ökologischen Landbau tritt in Kraft; das Ministerium für Landwirtschaft betraut das Unternehmen KEZ o.p.s. mit Inspektion und Zertifizierung
- 2004: Im Rahmen des Plans zur Entwicklung des ländlichen Raums (2004–2006) wird die Unterstützung für den ökologischen Landbau als Teil von Agrarumweltmaßnahmen eingeführt; der Aktionsplan für ökologischen Landbau bis 2010 wird genehmigt
- 2006: Neue Kontrollstellen beginnen mit ihrer Arbeit: ABCERT AG und Biokont CZ
- 2010: Der Aktionsplan zur Entwicklung des ökologischen Landbaus 2011–2015 wird genehmigt und das ÚKZÚZ (Zentralinstitut für Aufsicht und Prüfung in der Landwirtschaft) beginnt mit der Durchführung von offiziellen staatlichen Kontrollen im ökologischen Landbau

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- KEZ, Inspektionsstelle: www.kez.cz
- ABCERT AG, Inspektionsstelle: www.abcert.cz
- Biokont CZ, Inspektionsstelle: www.biokont.cz
- ÚKZÚZ, Zentralinstitut für Aufsicht und Prüfung in der Landwirtschaft: www.ukzuz.cz
- PRO-BIO, Verband der Biobauern: www.pro-bio.cz
- Bioinstitut, Institut für ökologische Landwirtschaft und nachhaltige Landschaftsentwicklung: www.bioinstitut.cz
- ČTPEZ, tschechische Technologieplattform für biologischen Landbau: www.ctpez.cz

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologischen bewirtschaftete Anbaufläche von 488.658 Hektar (2012) besteht zu 83,1 % aus Dauergrün und -weideland, zu 11,8 % aus Ackerland und zu 1,6 % aus Dauerkulturland, während 3,5 % für andere Zwecke genutzt werden (Hecken, Umgrenzungen, landschaftliche Besonderheiten, Bäume, Alleen usw.).

Die wichtigsten Ackerkulturen (2011) sind Grünfutter (25.500 Hektar) und Getreide (24.400 Hektar). Die wichtigsten Dauerkulturen (2011) sind Obst (6.300 Hektar, davon 2.300 für Äpfel), Trauben (1.000 Hektar) und Hopfen (11 Hektar).

MARKT

Nach einem starken Wachstum des Markts für Öko-Lebensmittel zwischen 2005 und 2008 stagnierte der Umsatz in den letzten Jahren (der Anstieg im Jahre 2011 betrug 4,6 %). Der Öko-Anteil am gesamten Konsum von Nahrungsmitteln und Getränken beträgt weniger als 1 %, wobei der durchschnittliche Pro-Kopf-Konsum 2011 nicht über 6 Euro gelangte. Trotzdem ist der tschechische Öko-Markt unter den Ländern Mittel- und Osteuropas einer der am besten entwickelten.

Meistverkaufte Produkte: Milch und Milchprodukte (19,6 %; 13,0 Mio. Euro), Säuglingsnahrung (16,0 %; 10,6 Mio. Euro) und Obst und Gemüse, einschließlich Säfte (13,6 %; 9,0 Mio. Euro).

Absatzwege: Supermärkte/Verbrauchergroßmärkte (65 %), Fachgeschäfte mit Reformkost und Öko-Nahrungsmitteln (20 %), Direktvertrieb, hauptsächlich von landwirtschaftlichen Betrieben und andere Formen von Direktverkauf (5 %), Apotheken (5 %), Drogerien (3 %), unabhängige kleine Lebensmittelgeschäfte (1 %) und Gastronomie (1 %).

Export und Import: 2011 beruhen ca. 25 % (23 Mio. Euro) des gesamten Umsatzes tschechischer Öko-Anbieter auf dem Export – hauptsächlich nach Österreich und in andere Länder der Europäischen Union (EU), die nicht an die Tschechische Republik grenzen (Schätzwerte).

46 % der importierten Öko-Nahrungsmittel sind verarbeitete Lebensmittel. Diese Prozentzahl erhöht sich auf 60 %, wenn man in die Daten des Öko-Konsums Lebensmittel für die Weiterverarbeitung integriert. Hauptsächlich werden verarbeitete Lebensmittel aus Deutschland und Österreich importiert, größtenteils Säuglingsnahrung (mehr als 50 % der importierten Öko-Waren) und verarbeitetes Obst und Gemüse einschließlich Säfte, Kaffee, Tee, Schokolade und alkoholfreie Getränke.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die Tschechische Republik verfügt über ein eigenes Gesetz zur ökologischen Landwirtschaft (Gesetz Nr. 242/2000 zum ökologischen Landbau), das 2001 in Kraft trat und immer noch gültig ist. Seit dem Beitritt zur Europäischen Union werden die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau sowie weitere Verordnungen umgesetzt. In Dekret Nr. 16/2006 werden die Regeln zur Verwendung des nationalen Bio-Logos festgelegt.

Die Tschechische Republik verfügt über ein nationales Bio-Logo, das „Bio-Zebra“, wobei aktuell über die Zukunft des Logos diskutiert wird. Da die Verwendung des Bio-Logos der EU Pflicht ist, wird dem Konsumenten mit zwei Logos (dem nationalen und dem der EU) dieselbe Information kommuniziert. Aufgrund dessen wurde entschieden, dass das nationale Logo nur für in der Tschechischen Republik erzeugte Öko-Lebensmittel verwendet werden darf. Die Umsetzung dieser Strategie ist noch nicht abgeschlossen.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Der Aktionsplan der Tschechischen Republik zur Entwicklung des ökologischen Landbaus 2011–2015 (*Akční plán ČR pro rozvoj ekologického zemědělství v letech 2011–2015*) läuft von 2011 bis 2015. Das erste seiner sechs Hauptziele sieht die Umsetzung eines Anteils des ökologischen Landbaus von 15 % am gesamten Agrarland vor, von denen wiederum mindestens 20 % auf Ackerland entfallen sollen.⁸⁷

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums: Die erste Unterstützung für die Gründung von Öko-Betrieben wurde bereits 1990–1992 bereitgestellt. Die staatliche Unterstützung für den ökologischen Landbau wurde im Jahre 1998 erneuert. Bis 2003 war auf der Grundlage einer Regierungsbestimmung die Unterstützung von ertraglosen Bereichen der Landwirtschaft durch spezielle Programme vorgesehen. Seit 2004 wird die Unterstützung für den ökologischen Landbau im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums bereitgestellt.

Seit 2007 können im ökologischen Landbau registrierte Unternehmen ihre Bonuspunkte für weitere Maßnahmen im Rahmen der Schwerpunkte I und II verwenden und sie haben größere Chancen, dass ihre Projekte genehmigt und finanziert werden. Die Beratung zum ökologischen Landbau ist einer der Bereiche, der im Rahmen der Maßnahme *Nutzung von Beratungsdienstleistungen* innerhalb des Schwerpunkts I unterstützt wird.

Weitere politische Unterstützung: Das Landwirtschaftsministerium unterstützt Werbe-/Informationsveranstaltungen z. B. den Monat der Öko-Lebensmittel, die Bioacademy Lednice, die Ausbildung für das Personal von Kontrollstellen, die Teilnahme an Handelsmessen, den Druck von Jahrbüchern zum ökologischen Landbau⁸⁸ und anderen Werbematerialien sowie für die Sammlung von Daten zum ökologischen Landbau für Eurostat. Auch NGOs (Bioinstitut, PRO-BIO-Verband, PRO-BIO-Liga) und die Tschechische Technologieplattform für ökologischen Landbau erhalten Unterstützung.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Mehrere Forschungseinrichtungen, Universitäten und NGOs betreiben teilweise Forschung zum ökologischen Landbau. Es gibt keine Forschungseinrichtung, die sich ausschließlich mit dem ökologischen Landbau beschäftigt. Um die Koordinierung in der Forschung zu verbessern, wurde Ende 2009 die tschechische Technologieplattform für ökologischen Landbau gegründet. Das Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI) ist dafür verantwortlich, für das Ministerium für Landwirtschaft und für Eurostat Daten zum ökologischen Landbau zu sammeln.

Beratungsdienstleistungen für Öko-Betriebe werden von Berufsverbänden (Verband PRO BIO und seine regionalen Zentren, EPOS, der Verband von Beratern des ökologischen Landbaus, Bioinstitut usw.) und von privaten (akkreditierten und nicht akkreditierten) Beratern durchgeführt. Die akkreditierten Berater sind im Beraterregister des Ministeriums für Landwirtschaft eingetragen; seit 2007 können die Kosten für die Inanspruchnahme ihrer landwirtschaftlichen Beratung im Rahmen von Maßnahme 114 (Inanspruchnahme von Beratungsdiensten) des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums zurückerstattet werden.

2011 waren 30 (von insgesamt 211 landwirtschaftlichen Beratern) als Berater für ökologischen Landbau zugelassen, aber nur 10 davon in Vollzeitarbeit im ökologischen Landbau beschäftigt.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Eine der größten Herausforderungen ist es, die Öko-Produktion zu vergrößern und das Angebot von einheimischen, verarbeiteten Lebensmitteln zu verbessern. Die niedrigen Produktionsniveaus werden kritisiert, da ökologisch bewirtetes Ackerland bereits jetzt einen großen Anteil an der gesamten Ackerfläche ausmacht und erhebliche Fördermittel für den ökologischen Landbau ausgegeben werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für die Tschechische Republik: www.orgprints.org/view/projects/cz-czech-republic.html
- Das Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI) gibt Informationen zur Landwirtschaft und zum ökologischen Landbau: www.agronavigator.cz/ekozem
- Green Marketing: www.bio-info.cz
- MZe ČR, das Ministerium für Landwirtschaft, Seiten zum ökologischen Landbau: www.eagri.cz/public/web/mze/zemedelstvi/ekologicke-zemedelstvi

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

TÜRKEI

Uygun Aksoy⁸⁹

KENNZAHLEN 2012⁹⁰

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	523.627 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	2,2 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	+482,9 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	+18,3 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	57.259
	Ökologische Verarbeiter	113
	Ökologische Importeure	32
	Ökologische Exporteure	34
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	k. A.
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	k. A.
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013 UND 2014

- Steigerung des Öko-Produktanteils am Binnenmarkt (insbesondere auf offenen Märkten)
- 5. Nationales Symposium über den ökologischen Landbau in Samsun (September 2013)
- Weltkongress der Internationalen Vereinigung IFOAM in der Türkei (Oktober 2014)

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1985–1986: Beginn der zertifizierten Öko-Erzeugung für den Exportmarkt gemäß den privaten Standards der europäischen Kontrollstellen
- 1991: Gründung des Verbands für ökologischen Landbau ETO als Dach-NGO
- 1994: Erste Verordnung zur Bio-Pflanzenproduktion
- 1999: ETO, das Ministerium für Landwirtschaft und die Ägäis-Universität organisieren das erste nationale Symposium zum ökologischen Landbau
- 2003: Gründung der Abteilung für ökologischen Landbau des Ministeriums für Landwirtschaft und ländliche Angelegenheiten

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Verband der ägäischen Exporteure (EIB): www.eib.org.tr
- Verband für biologischen Landbau (ETO): www.eto.org.tr
- Bugday-Verband für ökologisches Leben: www.bugdayglobal.org
- Landwirtschaftliche Fakultät der Ägäis-Universität (EUFA), www.agri.ege.edu.tr

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologische Anbaufläche von 523.627 Hektar besteht zu 76,4 % aus Ackerland, zu 16,5 % aus Dauerkulturland und zu 4,7 % aus Dauergrünland. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (197.877 Hektar), gefolgt von Grünfutter (174.136 Hektar) und Industriepflanzen (14.315 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Oliven (36.261 Hektar), Nüsse (19.320 Hektar), Feigen (9.323 Hektar) und Aprikosen (4.946 Hektar).

MARKT

Der wichtigste Absatzmarkt ist nach wie vor der Export, vorrangig in die europäischen Länder. Die Produktpalette umfasst Trockenfrüchte und Nüsse, Küchenkräuter, Aromapflanzen (Rosen), Hülsenfrüchte und Fruchtsäfte. Allerdings wächst der Binnenmarkt für pflanzliche und tierische Lebensmittel rapide. Auf den offenen Märkten wird hauptsächlich frisches Obst und Gemüse verkauft. Tierische Erzeugnisse (Milch und Milchprodukte, Eier, Fleisch und Fleischerzeugnisse) werden für den Binnenmarkt produziert. Von den tierischen Produkten wird nur Honig exportiert. Auch Baumwolle ist – insbesondere im südöstlichen Teil der Türkei – eine wichtige Kulturpflanze. Sie wird für den Exportmarkt zu Garn und Textilien weiterverarbeitet.

Meistverkaufte Produkte: Milch, Brot und Tomaten (Binnenmarkt). Getrocknete Aprikosen, Äpfel und Apfelprodukte, getrocknete Tomaten und Feigen (Exportmarkt).

Absatzwege (Anteile geschätzt): Die Produktion für den Exportmarkt, die häufig in Form von Vertragsanbau stattfindet, hängt von der ausländischen Nachfrage ab (mehr als 75 % der produzierten Waren werden exportiert, manche Produkte sogar zu 100 %). Auf dem Binnenmarkt sind Einzelhandelsketten (60 %), offene Märkte in größeren Städten (25 %), Viehfutterverkäufe zwischen landwirtschaftlichen Betrieben (6 %), Fachgeschäfte (5 %), Internetverkauf (5 %) und Direktvertrieb (2 %) die Hauptabsatzwege.

Export und Import: k. A. Für den europäischen Exportmarkt sind hauptsächlich Trockenfrüchte und Nüsse sowie Kräuter und Aromapflanzen bestimmt. Zu den wichtigsten Importprodukten zählen Verarbeitungserzeugnisse (z. B. Säuglingsnahrung, Schokolade, Kaffee) aus Europa sowie Rohstoffe (z. B. Baumwolle, Apfelsaft, Hülsenfrüchte), die in der Regel von türkischen Unternehmen in Nachbarländern wie Syrien, Iran und Usbekistan produziert und anschließend zur Verarbeitung in die Türkei eingeführt werden.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Sämtliche Öko-Produkte, die auf dem türkischen Markt verkauft werden, müssen gemäß der türkischen Gesetzgebung (Gesetz Nr. 5262 vom 03.12.2004, veröffentlicht im Amtsblatt Nr. 25659, sowie Gesetz Nr. 27676 vom 18.08.2010 einschließlich Änderungen) zertifiziert sein. Die Kontroll- und Zertifizierungsstelle muss vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Viehzucht (MFAL) auf der Grundlage besonderer Kriterien autorisiert sein. Das Produkt muss gekennzeichnet und mit den in der Verordnung genannten Angaben versehen sein. Um auf dem türkischen Binnenmarkt als Öko-Produkt verkäuflich zu sein, muss ein Produkt gemäß den türkischen Bestimmungen zertifiziert sein, wobei nur von MoFAL autorisierte Stellen diese Zertifizierung durchführen dürfen. Allerdings können sämtliche Lebensmittel und Non-Food-Erzeugnisse auch gemäß anderen offiziellen oder privaten Standards für den Export zertifiziert werden. Erteilt eine Kontrollstelle Zertifikate ausschließlich für die EU, muss sie nicht durch MoFAL autorisiert sein. Verwendung, Größe und Farbe usw. des Bio-Logos sind in den türkischen Rechtsvorschriften festgelegt: seine Verwendung ist verpflichtend. Für importierte Öko-Produkte und Umwandlungsprodukte darf das Logo hingegen nicht verwendet werden.

AGRARPOLITIK

2013 beliefen sich die Direktzahlungen für den ökologischen Landbau auf 500 TRY⁹¹ je Hektar Obst- und Gemüsekultur, 100 TRY je Hektar Feldkulturen, 5 TRY je Bienenstock, 0,35–0,45 TRY je Fisch und 10–150 TRY pro Kopf für Wiederkäuer und anderes Vieh. Der ökologische Landbau erhält zusätzliche Zuschüsse im Rahmen der Zuteilung von Unterstützungsmitteln für die ländliche Entwicklung.

Nationale Aktionspläne: Der Nationale Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft 2013–2016 (*Organik Tarım Ulusal Eylem Planı 2013–2016*) wurde im Jahr 2013 im Rahmen einer Konsultation der Interessengruppen erarbeitet. Er wird vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Viehzucht mit einem voraussichtlichen Budget von 6.250.000 TRY finanziert.⁹² Der Aktionsplan behandelt fünf Hauptbereiche, darunter die Entwicklung und Erweiterung des ökologischen Landbaus, die Stärkung der Dienstleistungen im Zusammenhang mit Kontrolle und Zertifizierung, die Verbesserung der Datenerhebungsinfrastruktur und der Nachverfolgbarkeit, die Entwicklung von Schulungs- und Beratungsdiensten sowie die Verbesserung von Verwaltungskapazitäten.

Weitere politische Unterstützung: Zusätzliche Unterstützung ist für den Kauf von zertifiziertem Vermehrungsmaterial, für biologische Kontrollen und ökologische Düngemittel, Bodenanalysen, die Arbeit in Gebieten mit gefährdeter Umwelt und die Nutzung landwirtschaftlicher Beratungsdienste verfügbar. Die Landwirtschaftsbanken gewähren Biobauern eine Ermäßigung von 50 % auf den Zinssatz. Für Exporteure werden, sofern keine Rückstände gefunden werden, 50 % der Analysekosten bezuschusst.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Generaldirektion für landwirtschaftliche Forschung und Politik des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Viehzucht unterstützt in ihren ca. 30 staatlichen Instituten Forschungsprojekte zum ökologischen Landbau. Einmal im Jahr findet ein für alle Interessenvertreter offenes Treffen der Forschungsgruppen statt.

In jeder Provinzdirektion bieten ökologische Institutionen Beratungsdienste an. Auch private Beratungsstellen werden gefördert. Einige Universitäten (*Ägäis- und Atatürk-Universität, Universität Ankara, Çukurova-, Ondokuz Mayıs- und Uludağ-Universität*) haben die ökologische Forschung in ihre Forschungs- und Ausbildungsprogramme aufgenommen.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Auf technischer Ebene ist theoretisches Wissen allgemein vorhanden, die praktische Erfahrung hingegen ist begrenzt. Das Bewusstsein der Landwirtinnen und Landwirte für die Grundprinzipien des ökologischen Landbaus ist nach wie vor gering. Dennoch bietet der Binnenmarkt ein beträchtliches Potenzial für Verarbeitungserzeugnisse und Non-Food-Produkte. Einzelne Institutionen pflegen eigene bilaterale Partnerschaften mit Institutionen der Europäischen Union. Allerdings besteht nach wie vor die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Unternehmen der EU zu stärken – nicht nur im Bereich Forschung und Ausbildung, sondern auch auf der Ebene der Landwirtinnen und Landwirte.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für die Türkei: www.orgprints.org/view/projects/turkey.html
- Generaldirektion für landwirtschaftliche Forschung und Politik, TAGEM: www.tagem.gov.tr
- Abteilung für bewährte landwirtschaftliche Verfahren und ökologischen Landbau: www.bugem.gov.tr

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

UNGARN



› Zoltán Dezsény⁹³ und Dóra Drexler⁹⁴

KENNZAHLEN 2012⁹⁵

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	130.609 Hektar ⁹⁶
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	3,1 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	25,9 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	5 %
	Unternehmen	Ökologische Erzeuger
	Ökologische Verarbeiter	414
	Ökologische Importeure	14
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Einzelhandelsumsatz	25 Mio. EUR (2009)
	Anteil am gesamten Markt	0,3 % (2009)
	Pro-Kopf-Konsum	2,5 EUR (2009)
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	k. A.
	Ökologische Exporte	20 Mio. EUR (2009)
	Ökologische Importe	18 Mio. EUR (2009)

HÖHEPUNKTE 2013

- Der ungarische Verband Biokultúra feiert sein 30-jähriges Bestehen
- Im Oktober fand zum 4. Mal die ICOAS, die Internationale Forschungskonferenz zum biologischen Landbau, in Budapest statt

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1983: Gründung des *Biokultúra Klub*
- 1990er-Jahre: Ungarn wird in die in der Verordnung Nr. 2092/91 der Europäischen Union (EU) über den ökologischen Landbau vorgesehene Liste der Drittländer aufgenommen
- 1992: Gründung von Kishantos, dem Zentrum zur Entwicklung des ländlichen Raums
- 1996: Die Inspektionsstelle Biokontroll Hungária wird gegründet
- 2002: Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung erteilt die Zulassung für die Kontroll- und Zertifizierungsstelle Hungária Öko Garancia
- 2011: Das Ungarische Forschungsinstitut für ökologischen Landbau (ÖMKi) wird gegründet

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Biokontroll und Hungária Öko Garancia, die beiden Inspektionsstellen: www.biokontroll.hu und www.okogarancia.hu
- Biokultúra, Verband für ökologischen Landbau, Regionalverbände: www.biokultura.org
- KÖSZ, Verband der Ökobauern des Karpatenbeckens: www.karpatbio.hu
- Kishantos, Zentrum zur Entwicklung des ländlichen Raums: www.kishantos.hu
- MÖSZ, Interessenverband der ungarischen Öko-Landwirtinnen und Landwirte: www.hunorgfarm.hu
- ÖMKi, Ungarisches Forschungsinstitut für ökologischen Landbau: www.biokutatas.hu (HU), www.omki.org (EN)

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Anbaufläche von 130.609 Hektar besteht zu 52,3 % aus Dauergrün- und Dauerweideland, zu 39,2 % aus Ackerland, zu 4 % aus Dauerkulturland und zu 4,7 % aus anderen Agrarflächen. Die wichtigsten Ackerkulturen sind Getreide (23.112 Hektar), Grünfutter vom Ackerland einschließlich Wechselgrünland und -weideflächen (15.652 Hektar), Ölsaaten (7.438 Hektar) und Gemüse (1.770 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Obstanlagen (Äpfel, Kirschen, Pflaumen, 1.793 Hektar), Nüsse (1.440 Hektar), Trauben (1.207 Hektar) und Beeren (796 Hektar).

MARKT

Bioprodukte haben in Ungarn nur einen geringen Marktanteil (weniger als 1 %).

Export und Import: Ca. 85 % der Öko-Produkte werden exportiert. Die meisten Produkte verlassen das Land als Rohwaren oder als Produkte mit geringer Wertschöpfung. Die meisten (mäßig umfangreichen) Öko-Sortimente in den ungarischen Lebensmittelgeschäften sind importierte Verarbeitungserzeugnisse. Einigen Schätzungen zufolge sind 90 % der konsumierten Öko-Erzeugnisse Importwaren.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

In Ungarn gelten die EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau und die Verordnung zur Zertifizierung, zur Erzeugung, zum Vertrieb und zur Kennzeichnung von Öko-Lebensmitteln (*A vidékfejlesztési miniszter 34/2013. (V.14.) VM rendelete a mezőgazdasági termékek és élelmiszerek ökológiai gazdálkodási követelmények szerinti tanúsításáról, előállításáról, forgalmazásáról, jelöléséről és ellenőrzésének eljárásredjéről*).

Es existiert kein nationales Bio-Logo. Die Inspektionsstellen verfügen über ihre eigenen Labels.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Der nationale Aktionsplan für Öko-Landbau wird Anfang 2014 fertiggestellt; im September 2013 fand eine öffentliche Anhörung statt.

Unterstützung im Rahmen des EU-Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums:

Im Rahmen des Agrarumweltprogramms wurden im Zeitraum 2009–2013 Ausgleichszahlungen gewährt (Beihilfen für den ökologischen Ackerbau und für die ökologische Bewirtschaftung von Grünland, Obstanlagen und Feuchtgebieten). Der Umfang der Beihilfen schwankte zwischen 100 und 500 Euro pro Hektar.⁹⁷

Sonstige Unterstützung: Beihilfen für Jungbauern.⁹⁸

FORSCHUNG UND BERATUNG

Die Hauptinstitutionen für die Öko-Landbau-Forschung sind das Forschungsinstitut für ökologischen Landbau (ÖMKi) und die landwirtschaftlichen Universitäten Ungarns.

Die Beratungsdienstleistungen werden vom Nationalen Institut für landwirtschaftliche Beratung, Bildung und Entwicklung (NAKV) koordiniert, das Kurse und technische Informationen für Berater anbietet.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Die Öko-Erzeugung in Ungarn benötigt eine praxisorientiertere Forschung. Die Wissensverbreitung muss engagierter betrieben werden; sie muss von lokalen wissenschaftlichen Erkenntnissen gestützt sein. Überdies ist auch eine Steigerung der Konsumentensensibilität notwendig, um einen stabilen und wachsenden Öko-Sektor entstehen zu lassen. Äußerst wichtig sind darüber hinaus eine bessere Kooperation und Kommunikation zwischen den Interessenvertretern des Öko-Sektors (Erzeuger, Händler, Dachverbände, zertifizierende Institutionen und Forschungseinrichtungen).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für Ungarn: www.orgprints.org/view/projects/hungary.html
- Ministerium für ländliche Entwicklung (*Vidékfejlesztési Minisztérium*): www.kormany.hu/hu/vidékfejlesztési-minisztérium
- NÉBIH, Nationales Amt für die Überwachung der Nahrungskette (*Nemzeti Élelmiszerlánc-biztonsági Hivatal*)

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

VEREINIGTES KÖNIGREICH

› Susanne Padel⁹⁹



KENNZAHLEN 2012¹⁰⁰

Fläche	Ökologisch bewirtschaftete Fläche	590.009 Hektar
	Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche	3,4 %
	Veränderung von 2002 zu 2012	-18,6 %
	Veränderung von 2011 zu 2012	-7,6 %
Unternehmen	Ökologische Erzeuger	4.281
	Ökologische Verarbeiter	2.206
	Ökologische Importeure	95
	Ökologische Exporteure	k. A.
Markt und Handel	Wert des Binnenmarkts	1.950 Mio. EUR
	Anteil am gesamten Markt	k. A.
	Pro-Kopf-Konsum	31,8 EUR
	Veränderung im Einzelhandel von 2011 zu 2012	-1,5 %
	Ökologische Exporte	k. A.
	Ökologische Importe	k. A.

HÖHEPUNKTE 2013

- Nach mehreren Jahren des Rückgangs verzeichnete der britische Markt 2013 erstmals wieder Wachstum. Wirtschaftsexperten aus Großbritannien haben noch immer Mühe nachzuvollziehen, warum der britische Markt im Vergleich zu anderen europäischen und außereuropäischen Märkten so schwer von der Finanzkrise getroffen wurde
- In England, Wales, Schottland und Nordirland werden aktuell intensive Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern zu zukünftigen Unterstützungsmaßnahmen für den Öko-Anbau geführt

ENTWICKLUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

- 1946: Veröffentlichung von Eve Balfours Buch „The Living Soil“, anschließende Gründung der Soil Association
- 1973: Gründung der Organisation von Öko-Bauern und -erzeugern *Organic Farmers and Growers*
- 1980er-Jahre: Gründung weiterer Organisationen einschließlich der ersten zwei Kontrollstellen
- 1981: Erster Verkauf von Öko-Erzeugnissen in Supermärkten durch Safeway, dicht gefolgt von Sainsbury's

- 1987: Gründung des britischen Registers für Biolebensmittelstandards (UKROFS) zwecks Vereinheitlichung der ökologischen Produktionsstandards
- 1994: Einführung von Flächenzahlungen, allerdings sind die Sätze regional unterschiedlich und fallen niedriger aus als in den meisten anderen EU-Ländern
- 2003: Ablösung des *UKROFS* durch den beratenden Ausschuss für ökologische Standards *ACOS*
- 2011: Auflösung von *ACOS* und seiner Unterstützungsmaßnahmen für die Umstellungsberatung durch die Regierung
- 2007: Gründung des *Organic Trade Board* zur Förderung des Öko-Markts

DIE WICHTIGSTEN INSTITUTIONEN DES SEKTORS

- Garden Organic, *Beratung, Information und Forschung*: www.gardenorganic.org.uk
- Universität Newcastle, *Forschung*: www.nefg-organic.org
- *Organic Centre Wales*, *Forschung*: www.organiccentrewales.org.uk
- Organic Farmers and Growers LTD, *Kontrollstelle, Informationen für Landwirtinnen und Landwirte*: www.organicfarmers.org.uk
- *Organic Research Centre*, *ökologisches Forschungszentrum*: www.organicresearchcentre.com
- *Organic Study Centre Cornwall (Duchy College)*, *Studienzentrum für ökologischen Landbau*: www.organicstudiescornwall.co.uk
- *Organic Trade Board (OTB)*, *Forum für Unternehmen aus allen Bereichen der britischen Öko-Bewegung*: www.organictradeboard.co.uk
- *Scotland's Rural College (SRUC)*, *Information und Unterstützung für die Landbetriebe in Schottland*: www.sruc.ac.uk
- *Soil Association*, *Branchenverband*: www.soilassociation.org

PRODUKTIONSGRUNDLAGE: BODENNUTZUNG UND HAUPTKULTUREN

Die gesamte ökologische Anbaufläche von 590.009 Hektar besteht zu 68,7 % aus Dauergrün- und Dauerweideland (405.569 Hektar), zu 30,4 % aus Ackerland (179.227 Hektar) und zu 0,84 % aus Dauerkulturland (4.952 Hektar). Die wichtigsten Ackerkulturen sind Grünfutter (106.525 Hektar), Getreide (48.123 Hektar) und Gemüse (10.645 Hektar). Zu den wichtigsten Dauerkulturen zählen Äpfel (1.284 Hektar), Nüsse (223 Hektar) und Beeren (89 Hektar).

MARKT

Nach mehreren Jahren des Rückgangs verzeichnete der britische Markt 2013 erstmals wieder Wachstum. Dominiert wird dieser von mehreren Einzelhandelsketten wie Tesco, Waitrose, Sainsbury's und Morrison. Auch Abokistensysteme und Internet- und Versandhandel sind deutlich erstarkt.

Meistverkaufte Produkte: Milch und Milchprodukte (393,9 Mio. EUR), frisches Gemüse und Kartoffeln (201,3 Mio. EUR), Säuglingsnahrung (199,5 Mio. EUR), Frischobst (107,5 Mio. EUR) sowie Fleisch und Fleischerzeugnisse (90,3 Mio. EUR).

Absatzwege: Supermärkte (1.432,3 Mio. EUR), Fachgeschäfte (307,2 Mio. EUR), Direktvertrieb (50,9 Mio. EUR), Catering (19,6 Mio. EUR) und andere Absatzwege (214,95 Mio. EUR).

Export und Import: Es sind für den gesamten Öko-Sektor keine offiziellen Import- und Exportdaten verfügbar. Hauptimportprodukte sind wahrscheinlich Obst, Gemüse und bestimmte Getreide (z. B. für die Brotherstellung und als Futtermittel), während einige Milchprodukte und tierische Erzeugnisse ebenfalls exportiert werden.

STANDARDS, GESETZGEBUNG, BIO-LOGO

Die Standards der Soil Association weichen in einigen Punkten von denen der EU-Rechtsvorschriften und weiteren Verordnungen ab; die übrigen Kontrollstellen verwenden größtenteils – mit geringen Abweichungen – die EU-Kriterien. Die zuständige Behörde (DEFRA) setzt die EU-Verordnung ohne besondere landesspezifische Anpassungen um und hat einen Leitfaden zu den Punkten herausgegeben, die noch auf Landesebene geklärt werden müssen. Einige Aufgaben wurden hierbei an Kontrollstellen übertragen. Es existiert kein nationales Bio-Label, sondern verschiedene private Logos der Kontrollstellen.

AGRARPOLITIK

Nationaler Aktionsplan: Es existiert kein Aktionsplan für den ökologischen Landbau, der für das gesamte Gebiet des Vereinigten Königreichs gilt. Seit 2011 gibt es einen schottischen Aktionsplan, www.scotland.gov.uk/Publications/2011/03/14093552/0.

Unterstützung im Rahmen von EU-Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raums: Schwerpunkt sind Agrarumweltmaßnahmen, wobei auch – z. B. in Wales – weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Im Vereinigten Königreich fällt die Unterstützung im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedsstaaten sehr gering aus, wobei es Unterschiede zwischen den vier Regionalverwaltungen gibt.

Weitere politische Unterstützung: Für Branchenverbände und Forschungsprojekte sind vereinzelte Fördermittel verfügbar.

FORSCHUNG UND BERATUNG

Im Bereich des ökologischen Landbaus sind u. a. folgende private und öffentliche Institutionen aktiv: Das Forschungszentrum *Organic Research Centre Elm Farm, Garden Organic* (ehemals: *Henry Doubleday Research Association*) in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Agrarökologie und Lebensmittelsicherheit *Centre for Agro-ecology and Food Security (CAFS)* der Universität Coventry University, die *Nafferton Organic Farming Group* der Universität Newcastle und die Universität Aberystwyth. Darüber hinaus beteiligt sich das Ministerium für Umwelt, Ernährung und ländliche Angelegenheiten DEFRA am *CORE Organic*-Projekt von *ERA-Net*.¹⁰¹

Die staatliche Förderung für die Forschung über den ökologischen Landbau ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Mehrere private Einrichtungen und einige Kontrollstellen bieten Beratungsdienste zum ökologischen Landbau an und das jüngst mit dem ökologischen Forschungszentrum *ORC* fusionierte Institut *IOTA* stellt überdies Akkreditierungen, Schulungen und weitere Unterstützung bereit.

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Die größte Herausforderung für den britischen Öko-Markt ist seine Rückkehr zu einem soliden Wachstum, zudem müssen die politischen Entscheidungsträger von den Umweltvorteilen überzeugt werden, die die ökologische Landwirtschaft bietet.

Eine in den vergangenen Jahren mit Unterstützung der EU durchgeführte Promotion-Kampagne scheint nun Wirkung zu zeigen, sodass man davon ausgehen kann, dass die positiven Signale des Marktes aus dem Jahr 2013 ein Wiedereinsetzen der Marktdynamik ankündigen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Organic Eprints für das Vereinigte Königreich: www.orgprints.org/view/projects/uk.html

Weitere Webseiten zum Thema finden Sie im Abschnitt „Die wichtigsten Institutionen des Sektors“.

Bio ist unsere Wahl

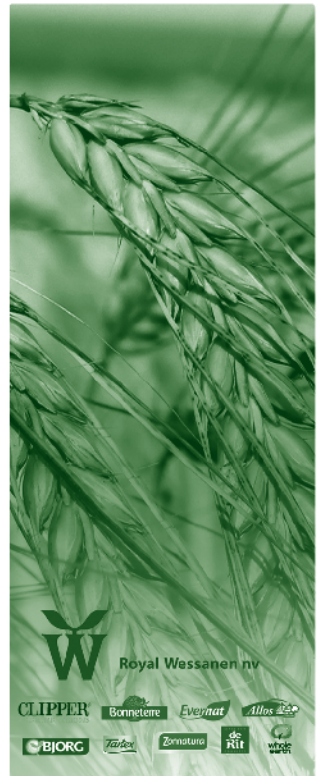
organic
expertise
centre



OrganicExpertiseCentre@wessanen.com

Training • Communication • Forschung

Produktentwicklung • Qualitätsmanagement



ENDNOTEN

- 1 Bitte beachten Sie, dass sich die in den Länderberichten enthaltenen Daten in einigen Fällen von den in Kapitel 5 präsentierten Daten aufgrund von teilweise unterschiedlichen Quellen und Klassifikationen unterscheiden können. Die vorherige Veröffentlichung wurde 1999 verfasst und im Rahmen der Informationsmaßnahmen der Europäischen Kommission zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) gefördert. Diese Berichte können unter der folgenden URL abgerufen werden: www.organic-europe.net.
- 1a Die Zuständigkeit für die Gemeinsame Agrarpolitik fällt unter die Kompetenz der Regionen Flandern und Wallonien. Aus diesem Grund sind die meisten Informationen regionaler Natur
- 2 Paul Verbeke, BioForum Vlaanderen, paul.verbeke@bioforumvl.be, www.bioforumvl.be
- 3 Daten zur Fläche: Departement Landbouw en Visserij und Eurostat; Marktdaten: GFK-Umfrage zu Produkten, die auf dem Binnenmarkt verkauft werden. Bereitgestellt vom Departement Landbouw en Visserij
- 4 Stoilko Apostolov, Bioselena, headoffice@bioselena.com, www.bioselena.com
- 5 Daten zu Fläche und Unternehmen: Ministerium für Landwirtschaft Bulgariens; Marktdaten: Bioselena
- 6 Weiterführende Informationen: www.mzh.government.bg/MZH/en/ShortLinks/BiologichnoZemedelie.aspx
- 7 Tomas Fibiger Norfelt, Agrarwissenschaftszentrum (Videncentret for Landbrug), tfn@vlf.dk, www.daas.dk
- 8 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat; Marktdaten: Verband der dänischen Land- und Ernährungswirtschaft (LF), basierend auf den Daten von Danmarks Statistik und Organic Denmark. Zur Verfügung gestellt von Eijvind Pedersen (LF); Daten zu Export und Import: Danmarks Statistik
- 9 2012: EUR 1 = DKK 7,4610 (gemäß der Europäischen Zentralbank).
- 10 Weiterführende Informationen: www.fvm.dk; Rat für Landwirtschaft und Fischerei (AgriFish): www.naturerhverv.dk
- 11 Weiterführende Informationen: fvm.dk/landbrug/indsatsomraader/oekologi/oekologisk-handlingsplan-2020
- 12 Diana Schaack, Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), info@ami-informiert.de, www.ami-informiert.de
- 13 Helga Willer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), helga.willer@fibl.org, www.fibl.org
- 14 Daten zu Fläche und Unternehmen: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und Eurostat; Marktdaten: (AMI)
- 15 Es sei angemerkt, dass die Werte real höher liegen als hier angegeben, da der deutsche Bio-Markt durch die aktuellen Erhebungsmethoden nicht in seiner Gesamtheit erfasst wird
- 16 Merit Mikk, Zentrum für Umwelttechnik (CEET)/Estnische Stiftung für ökologischen Landbau (EOFF), merit.mikk@gmail.com, www.maheklubi.ee
- 17 Daten zur Fläche: Agrarausschuss, Abteilung für biologischen Landbau; Marktdaten: TNS Emor und Zentrum für Umwelttechnik (CEET) (Schätzwerte)
- 18 Sampsa Heinonen, Geschäftsleitung, M.Sc. (Agr.), Finnisches Amt für Lebensmittelsicherheit Evira, sampsa.heinonen@evira.fi, www.evira.fi

- 19 Daten zu Fläche und Unternehmen: Evira und Eurostat; Marktdaten: Pro Luomu
- 20 Zusätzlich zur Anbaufläche verfügt Finland über 7 Millionen Hektar Wildsammlungsfläche
- 21 Elisabeth Mercier, Französische Agentur für die Entwicklung und Förderung der ökologischen Landwirtschaft (Agence BIO), contact@agencebio.org, www.agencebio.org
- 22 Daten: Agence Bio
- 23 Nicolette van der Smissen, Agrarwissenschaftlerin, agrobio@otenet.gr
- 24 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat
- 25 Grace Maher, Irish Organic Farmers and Growers Association (IOFGA), info@iofga.org; www.iofga.org
- 26 Daten zu Fläche und Unternehmen: Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Fischerei; Marktdaten: Bord Bia. Daten zu Export und Import: Schätzwert der IOFGA.
- 27 Daten: nur Mitglieder der IOFGA
- 28 Gunnar Á Gunnarsson, Vottunarstofan Tún ehf. (Tún), tun@tun.is, www.tun.is
- 29 Daten zu Fläche und Unternehmen: Tún
- 30 12.436 Hektar werden für das Sammeln von Wildpflanzen verwendet
- 31 Insgesamt stehen 1.500.000 Hektar für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung, einschließlich Weideland und Wildsammlungsfläche
- 32 Marta Romeo, Nationales Informationssystem zum Ökolandbau – SINAB, www.sinab.it
- 33 Marie Reine Bteich, Institut für mediterrane Landwirtschaft Bari (IAMB), Internationales Zentrum für mediterrane landwirtschaftliche Hochschulstudien (CIHEAM), bteich@iamb.it, www.iamb.it
- 34 Daten zu Fläche und Unternehmen: SINAB und Eurostat; Gesamtwerte Binnenmarkt und Absatzwege: Nomisma, basierend auf der Nationalen Vereinigung von Verarbeitern und Großhändlern für Bio-Produkte (AssoBio); Daten zu Export und Import: AssoBio
- 35 Daten: Nationale Vereinigung von Verarbeitern und Großhändlern für Bio-Produkte (AssoBio)
- 36 Darko Znaor, unabhängiger Berater, darko@znaor.eu
- 37 Daten zu Fläche und Unternehmen: Ministerium für Landwirtschaft; Marktdaten: Darko Znaor
- 28 Weiterführende Informationen: www.greeneuropeanjournal.eu/sustainable-agriculture-as-a-path-to-prosperity-for-the-western-balkans
- 39 Gustavs Norkārkļis, Lettischer Verband für ökologischen Landbau, ekoprodukti@ekoprodukti.lv, www.lbla.lv
- 40 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat und Ministerium für Landwirtschaft
- 41 Klaus Büchel, Amt für Umwelt / Landwirtschaft, Liechtenstein, klaus.buechel@kba.li, www.kba.li
- 42 Daten: Amt für Umwelt / Landwirtschaft
- 43 Virgilijus Skulskis, Litauisches Institut für Agrarökonomie, virgilijus.skulskis@laei.lt, www.laei.lt
- 44 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat
- 45 Raymond Aendekerk, Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur (IBLA), aendekerk@ibla.lu; www.ibla.lu
- 46 Daten: ASTA, Eurostat und IBLA
- 47 Weitere Informationen unter: www.ibla.lu und www.bioletzebuerg.lu
- 48 Nataša Mirecki, Biotechnische Fakultät, Universität von Montenegro, mirecki@t-com.me, www.btf.me
- 49 Daten zu Fläche und Unternehmen: Monteorganica
- 50 Marian Blom, Bionext, blom@bionext.nl, www.bionext.nl

- 51 Daten zur Fläche: Eurostat; Unternehmen: SKAL; Marktdaten: Bionext; Zu den Einzelhandelsunternehmen zählen die Supermärkte und Fachgeschäfte sowie Cateringunternehmen und Restaurants. Es wurden jedoch nicht alle Absatzwege berücksichtigt. Mit dem Direktverkauf würde die Zahl für 2012 über 1 Mrd. Euro betragen
- 52 Diese Zahl schließt die Umsätze der Supermärkte, Cateringunternehmen und Restaurants ein. Es wurden jedoch nicht alle Absatzwege berücksichtigt. Mit dem Direktverkauf würde die Zahl für 2012 über 1 Mrd. Euro betragen
- 53 Gerald Altena, Debio, gerald.altena@debio.no, www.debio.no
- 54 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat und Debio; Marktdaten: SLF
- 55 Nach Europäischer Zentralbank: EUR 1 = NOK 7,4751 (2012) www.sdw.ecb.europa.eu/browse.do?node=2018794
- 56 Weiterführende Informationen: www.efta.int/content/legal-texts/eea
- 57 Weiterführende Informationen: www.regjeringen.no/upload/LMD/Vedlegg/Brosjyre_veiledere_rapporter/Handlingsplan_okologisk_200109.pdf#search=økologisk handlingsplan
- 58 Elisabeth Klingbacher, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), elisabeth.klingbacher@fibl.org, www.fibl.org
- 59 Daten zu Fläche und Unternehmen: Lebensministerium; Marktdaten: Internationaler Dachverband des Naturkost-Einzelhandels (ORA)
- 60 Meistverkaufte Produkte: Agrarmarkt Austria www.ama-marketing.at/home/groups/4/Charts_Bioaktionstage_2013.pdf; Absatzwege: Internationaler Dachverband des Naturkost-Einzelhandels (ORA)
- 61 Dorota Metera, Bioekspert, bioekspert@bioekspert.waw.pl, www.bioekspert.waw.pl
- 62 Daten zu Fläche und Unternehmen: Główny Inspektorat Jakości Handlowej Artykułów Rolno-Spożywczych, GIJHARS, Inspektion für Handelsqualität der Landwirtschafts- und Lebensmittelprodukte, www.ijhar-s.gov.pl. Bitte beachten Sie, dass diese Daten geringfügig von den von Eurostat bereitgestellten Daten abweichen; Einzelhandelsumsatz: PortalSpozywczy unter www.portalspozywczy.pl/owoce-warzywa/wiadomosci/ekspert-w-2015-r-wartosc-rynku-zywnosci-ekologicznej-wyniesie-ok-700-mln-zl,88832.html; Anteil am gesamten Markt: PMR www.pmrpublications.com/press-releases/380/rynek-spozywczy-w-polsce-wart-230-mln-zl-w-2012-roku
- 63 Basiert auf Eurostat-Daten
- 64 Weiterführende Informationen: www.minrol.gov.pl/pol/Jakosc-zywnosci/Rolnictwo-ekologiczne/Rolnictwo-ekologiczne-w-Polsce
- 65 Catarina Crisóstomo, Branchenverband für den biologischen Landbau (INTERBIO), international@interbio.pt, www.interbio.pt
- 66 Daten zu Fläche und Unternehmen: Ministerium für Landwirtschaft; Marktdaten: Interbio
- 67 Boldizsár Megyesi, Forschungsinstitut Hétfa und Ungarische Wissenschaftsakademie, Forschungszentrum für soziale Studien (HAS-RCSS), megyesiboldizsar@hetfa.hu. www.hetfa.hu
- 68 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat, Rumänisches Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (MADR); Marktdaten: BCG-Global Advisors (2013) „Romanian Organic Sector“ – Business Insight-Broschüre. Die Daten wurden für die Arbeit zur institutionellen Entwicklung des biologischen Landbaus in Rumänien erhoben. Diese wird vom bulgarisch-schweizerischen Forschungsprogramm BSRP des Schweizer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) im Rahmen des Projekts „Addressing socio-economic regional disparities: the potential of organic farming for strengthening rural areas in Bulgaria“ (IZEBZO_142974) finanziert

- 69 Darüber hinaus verfügt Rumänien über eine ökologische Wildsammlungsfläche von 1.082.138 Hektar.
- 70 Weiterführende Informationen: BCG-Global Advisors (2013)
- 71 Johan Cejje, KRAV, info@krav.se, www.krav.se
- 72 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat; Marktdaten: Statistika centralbyrån (SCB).
- 73 Helga Willer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), helga.willer@fibl.org, www.fibl.org
- 74 Daten zu Fläche und Unternehmen: FiBL; Marktdaten: Bio Suisse
- 75 Weiterführende Informationen: www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19970385/201301010000/910.18.pdf
- 76 Jelena Milić, Ministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft jelena.milic@minpolj.gov.rs, www.minpolj.gov.rs
- 77 Daten: Abteilung für ökologischen Anbau
- 78 Anamarija Slabe, Institut für Nachhaltige Entwicklung (ISD), anamarija.slabe@itr.si, www.itr.si
- 79 Daten zu Fläche und Unternehmen: Landwirtschaftsministerium; Marktdaten: Forschungsprojekte und Schätzungen des ISD
- 80 Weiterführende Informationen: www.mko.gov.si/si/zakonodaja_in_dokumenti/veljavni_predpisi/kmetijstvo/#c18905
- 81 Weitere Informationen unter: www.itr.si/uploads/ov/vp/ovvpWjVS2ACOt3JXY0SoDw/ANEK_si.pdf und www.mko.gov.si/fileadmin/mko.gov.si/pageuploads/podrocja/Kmetijstvo/Ekolosko_kmetijstvo/ANEK_slo.pdf
- 82 Victor González, SEAE, Spanische Gesellschaft für biologischen Landbau (Sociedad Española de Agricultura Ecológica), Spanien, vgonzalvez@agroecologia.net; www.agroecologia.net
- 83 Daten: Ministerium für Landwirtschaft (MAGRAMA)
- 84 Bei Einbezug der ökologischen Wildsammlungsflächen umfasst die gesamte biozertifizierte Nutzfläche 1.845.039 Hektar
- 85 Andrea Hrabalová, Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI), hrabalova.andrea@uzei.cz, www.uzei.cz
- 86 Daten: Institut für landwirtschaftliche Ökonomie und Information (UZEI)
- 87 Weiterführende Informationen: www.eagri.cz/public/web/mze/zemedelstvi/ekologicke-zemedelstvi/akcni-plan
- 88 Weiterführende Informationen: www.eagri.cz/public/web/file/186838/Rocenka_EZ_2011_web.pdf
- 89 Uygun Aksoy, Landwirtschaftliche Fakultät der Ägäis-Universität (EÜFA), uygun.aksoy@ege.edu.tr; uygun.aksoy@gmail.com; www.agri.ege.edu.tr
- 90 Daten zu Fläche und Unternehmen: MoFAL
- 91 2012, entsprach 1 EUR 2.3551 TRY (gemäß Jahreswechsellkurs der Europäischen Zentralbank)
- 92 Weiterführende Informationen: www.bugem.gov.tr
- 93 Zoltán Dezsény, Ungarisches Forschungsinstitut für biologischen Landbau (ÖMKi), info@biokutatas.hu, www.biokutatas.hu
- 94 Dóra Drexler, Ungarisches Forschungsinstitut für biologischen Landbau (ÖMKi), info@biokutatas.hu, www.biokutatas.hu
- 95 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat; Marktdaten: Biokorsar
- 96 Zusätzlich zur Anbaufläche verfügt Ungarn über 6000 Hektar Aquakulturgebiete

- 97 Weiterführende Informationen: www.kormany.hu/download/7/64/e0000/MK_13_076%20mg.pdf und www.umvp.eu/sites/default/files/A%20jogszab%C3%A1ly%20mell%C3%A9kleti_15.pdf
- 98 Weiterführende Informationen: www.kormany.hu/download/a/49/90000/MR_2012_057_%28VI_21%29_VM_rendelet.pdf
- 99 Susanne Padel, ökologisches Forschungszentrum The Organic Research Centre Elm Farm, susanne.p@organicresearchcentre.com, www.organicresearchcentre.com
- 100 Daten zu Fläche und Unternehmen: Eurostat, Defra; Marktdaten: Soil Association
- 101 Weiterführende Informationen: www.coreorganic2.org

GREEN ORGANICS

Your Partner In Organic Potatoes, Vegetables and Fruits

Imports & exports of fresh and industrial organic potatoes, vegetables and fruits. Custom designed and reliable services for supplying and marketing your organic products.



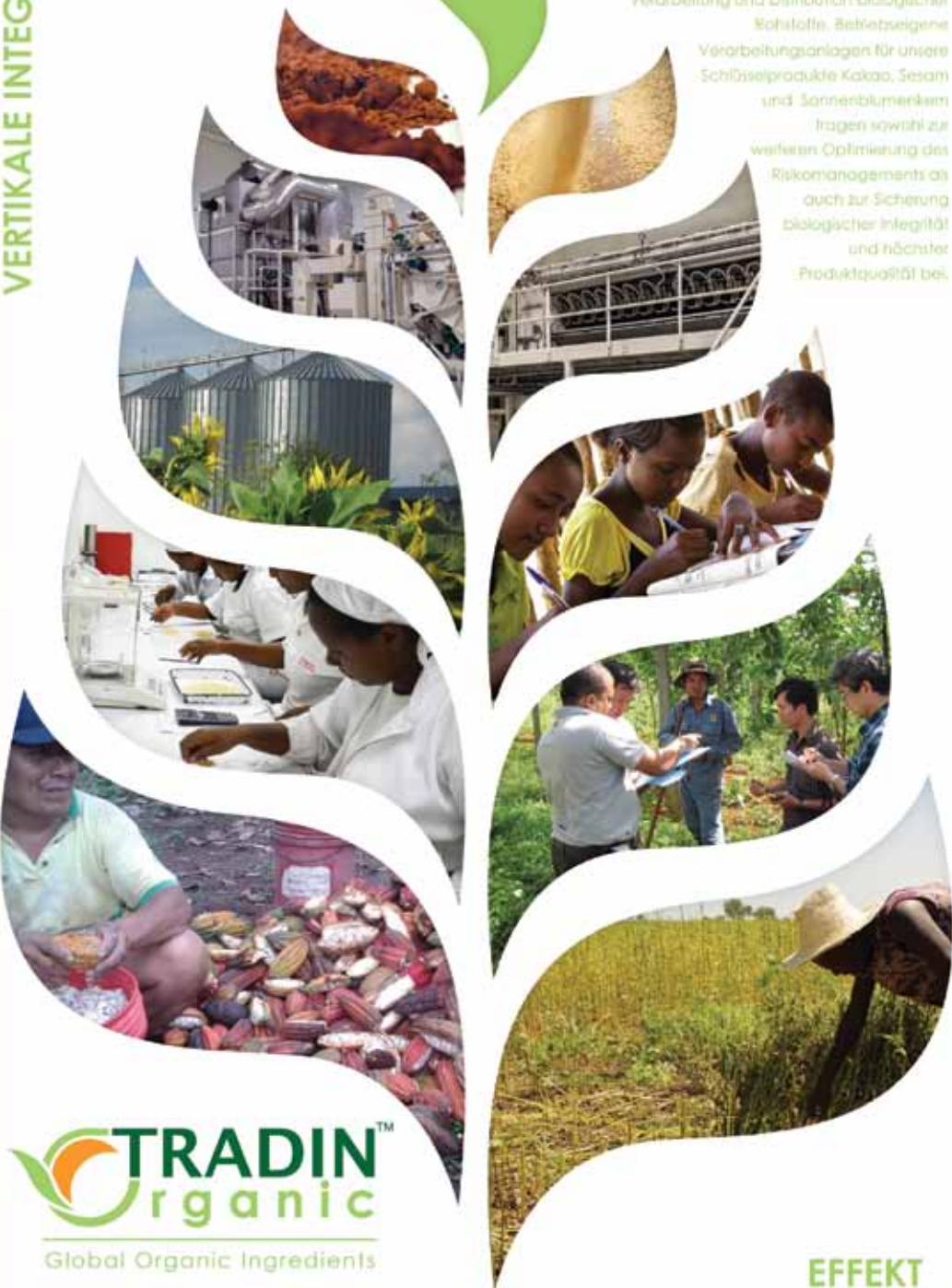
Green Organics BV | De Kromme Rijn 1 | 8253 RG Dronten

T +31 321 38 53 40 | F +31 321 38 53 41 | info@greenorganics.nl | www.greenorganics.nl

für biologische Integrität & stabile Versorgung

Der integrierte Prozess biologischer Landwirtschaft ist unsere Mission: vom Feld zum Absatzmarkt sind wir entschlossen verantwortungsbewußt und respektvoll mit den Menschen und unserem Planeten umzugehen.

Tradin Organic beteiligt sich an Beschaffung, Verarbeitung und Distribution biologischer Rohstoffe. Betriebseigene Verarbeitungsanlagen für unsere Schlüsselprodukte Kakao, Sesam und Sonnenblumenkern tragen sowohl zur weiteren Optimierung des Risikomanagements als auch zur Sicherung biologischer Integrität und höchster Produktqualität bei.



TRADINTM
organic

Global Organic Ingredients



Diese Veröffentlichung wird durch die Europäische Kommission, Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung kofinanziert. Die alleinige Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren. Die Europäische Kommission kann für die weitere Verwendung der Inhalte nicht verantwortlich gemacht werden.

Eine Initiative von:

